

Beratungsjahrbuch 2017/2018



Herzlich willkommen...

Vorwort

Mit dem vorliegenden Beratungsjahrbuch setzen wir die Tradition fort, über die Arbeit der zurückliegenden Jahre Rechenschaft abzulegen und zukunftsbezogen die Projekte zu skizzieren, die uns weiterhin beschäftigen werden.

Im Jahr 2017 existiert die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin seit **40 Jahren**. Die drei Jahre seit der Vorlage unseres Beratungsjahrbuchs 2014/2015 sind geprägt durch unsere neue Location im Studierenden-Service-Center in der Iltisstraße 4 und den damit verbundenen Möglichkeiten einer noch engeren Zusammenarbeit mit den Bereichen Bewerbung und Zulassung sowie Studierendenverwaltung in der Iltisstraße 1, im Gebäude gegenüber. Unser Haus nutzen wir gemeinsam mit dem Referat IV C der Abteilung Internationales und auch hier hat sich die Zusammenarbeit erfolgreich intensiviert. Im Erdgeschoss des Gebäudes empfangen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Info-Service-Studium die Besucher und Besucherinnen. Über das Studierenden-Service-Center und die Arbeit des Info-Service informiert der Beitrag von Siegfried Engl, der den Info-Service leitet und als Baubeauftragter der Zentraleinrichtung den Umzug und die Aufnahme der Arbeit in den neuen Räumen erfolgreich gemanagt hat.

Wir berichten außerdem über unsere Projekte FU-Studierende und Schulen (FUSS), Internationale Studierende an der FU (ISFU) sowie „Qualitätssicherung in der Studienberatung“ (QUASI) und den Aktivitäten im Rahmen des Welcome-Programms der Freien Universität für geflüchtete Menschen.

Aus der Psychologischen Beratung geben wir erneut einen Einblick in die Problemlagen, mit denen die Studierenden zu uns kommen und zeigen daran, wie wichtig es ist, kurzfristig lösungsorientierte Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Das Projekt ProkrastinationsPraxis (PPP), das wir 2014 gestartet haben, leistet seitdem einen Beitrag, um unerwünschten Verlängerungen der Studiendauer aufgrund von Aufschiebeproblemen wirkungsvoll entgegenzutreten. Verhaltenstherapeutische Workshops zielen

direkt auf eine verbesserte Planung und effizientere Nutzung der Arbeitszeit ab, tiefenpsychologische dienen dazu, die Selbstakzeptanz zu vergrößern durch ein besseres Verständnis der Konfliktdynamik, die oft hinter der Prokrastination steckt. Eine Auswertung der per Selbsttest erhobenen Daten von Studierenden ergibt interessante Einblicke in die Facetten dieses Störungsbildes.

Zum Thema „Bedrohungsmanagement“, dem die Universität verstärkt Aufmerksamkeit zuwendete, wurde in der Zentraleinrichtung eine kleine Umfrage durchgeführt, deren Ergebnisse wir vorstellen.

Unsere ehemalige Kollegin Edith Püschel, die viele Jahre mitgearbeitet hat, stellt in einem Beitrag ihre Überlegungen zur Beziehungsgestaltung in der Psychologischen Beratung vor.

Der Generationswechsel in der Beratungsstelle hält an. Reinhard Franke, langjähriger Mitarbeiter in der Psychologischen Beratung, hat uns im September 2016 verlassen. Ich werde Ende September dieses Jahres aus den Diensten der FU ausscheiden. Neue Kolleginnen und Kollegen sind da, um die Arbeit weiterzuführen.

Längst nicht selbstverständlich ist es, dass in einer seit 40 Jahren bestehenden Einrichtung ein immer noch hohes Innovationspotential der Routine entgegenwirkt und so immer wieder neue Projekte ausgedacht und durchgeführt werden. Für beides, bewährte Kollegialität und neue Ideen, bin ich meinen Kolleginnen und Kollegen dankbar! Ich bedanke mich bei allen innerhalb und außerhalb der Freien Universität Berlin, die unsere Arbeit gefördert und unterstützt haben und wünsche eine anregende Lektüre dieser Broschüre.



Foto: Klaus Melenthin

Hans-Werner Rückert
Leiter der Zentraleinrichtung
Studienberatung und
Psychologische Beratung

Inhalt

	3	Vorwort
	4	Inhalt
	5	Impressum
KURZDARSTELLUNG	6	Die Einrichtung und ihre Nutzung
SCHWERPUNKTTHEMEN	10	Etablierung des Studierenden Service Centers
	20	20 Jahre Neue Medien in der Studienberatung
	26	Maßnahmen für studieninteressierte Geflüchtete
	27	Projekt „Studieren in Berlin und Brandenburg“
	28	Zukunftsperspektiven des Projekts „Studieren in Berlin und Brandenburg“
	30	Studierendenmarketing
		PSYCHOLOGISCHE BERATUNG
	38	Erstgespräche
	44	Projekt Prokrastinationspraxis
	52	Die konfliktorientierten Workshops
	56	Die verhaltenstherapeutischen Workshops
	59	Auswertung
	62	Materialien
	64	Projekt Bedrohungsmanagement
	67	Workshop Neustart ins Studium
	71	Unterstützung bei der Arbeit mit Traumatisierten
	74	Statistik: Psychologische Beratung 2014 - 2016
		PROJEKTE
	76	FUSS
	79	ISFU
	80	Abschlussbericht des Projekts „Qualitätssicherung in der Studienberatung“
		KENNDATEN & FAKTEN
ZE-INTERN	102	Personal
	105	Hinter den Kulissen
	107	Kontinuität und Veränderung
	110	Frauenförderplan
		MESSETEILNAHMEN
	122	inFU.tage

	126	Studieren in Berlin und Brandenburg
	128	Hochschulmesse am Wilhelm von Siemens-Gymnasium
	130	Veranstaltungsreihe Uni im Gespräch
	131	Kooperationen mit Psychotherapeutischen Ausbildungsinstituten
EXTRAS	132	Tagungsbeiträge
	136	Kooperationen
VERÖFFENTLICHUNGEN		ZEITSCHRIFTENARTIKEL
	141	Sarah Hostmann: Refugees Welcome
	146	Edith Püschel: Nur für kurze Zeit
	151	Hans-Werner Rückert: Students' Mental Health
	153	Veröffentlichungen von ZE-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
PRESSESPIEGEL	155	Presseberichterstattung (Auswahl)

Impressum

Herausgeber und Redaktion: Freie Universität Berlin, Zentraleinrichtung
Studienberatung und Psychologische Beratung, Iltisstr. 4, 14195 Berlin
www.fu-berlin.de/studienberatung

Redaktion: Hans-Werner Rückert, Freie Universität Berlin,
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung

Druck: Buch- und Offsetdruckerei H. Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin
Auflage: 600; Titelfoto: Alexander Teinz, Berlin
Layout und Satz: Katja Herrmann-Brentel, post@khb-grafik-design.de

Die Einrichtung und ihre Nutzung

Weltweit unterhält jede angesehene Hochschule eine Beratungsstelle, die als Academic Counseling Center Allgemeine Studienberatung und Psychologische Beratung anbietet. An der Freien Universität Berlin erfüllt die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung seit **40 Jahren** diese Aufgaben. In diesem Zeitraum sind nahezu zweieinhalb Millionen Beratungs- und Informationskontakte realisiert worden. Die **Allgemeine Studienberatung** ist seit dem Jahr 2005 Back-Office für den **Info-Service FU Berlin**, der als Front-Office die erste Anlaufstelle für alle bildet, die sich für ein Studium an der Freien Universität Berlin interessieren. Durch die Zusammenarbeit mit weiteren Bereichen der Zentralen Universitätsverwaltung wie Internationale Studierendenmobilität der Abteilung IV, Studierendenverwaltung und Bewerbung und Zulassung der Abteilung V sowie durch die Integration der Anfragen, die Promotionsanliegen oder den Umgang mit dem Studienverwaltungssystem Campus-Management betreffen, besteht ein umfassender Informationsservice, an den sich Studierende und Studieninteressenten mit allen studienbezogenen Anliegen zunächst wenden. Der Info-Service FU Berlin ist im Berichtszeitraum an zwei Countern persönlich erreichbar gewesen (im August 2014 bezogenen Studierende-Service-Center in der Iltisstraße 4 und im Foyer vor der Mensa II in der Otto-von-Simson-Str. 26). In einem Call-Center werden telefonisch und per E-Mail geäußerte Anliegen bearbeitet. Seit der Einrichtung des Info-Service der FU Berlin wurden vom **1.6.2005–31.12.2016** insgesamt **2 433 954** Kontakte realisiert; die unten stehende Tabelle zeigt Gesamtangaben und die Verteilung auf die drei Jahre des jetzigen Berichtszeitraums. Die Quote der im Info-Service endgültig bearbeiteten Anliegen liegt durchschnittlich bei 84%, die anderen Anliegen werden in die angeschlossenen Back-Offices weitergeleitet.

(Tabelle 1, Seite 7)

In jedem Jahr werden **Studieninformationstage** durchgeführt, an deren zentralen Veranstaltungen im Henry-Ford-Bau der FU jeweils ca. 10 000 Studieninteressierte teilnehmen. Seit 2001 richtet die ZE in Zusammenarbeit mit dem Koordinierungsbüro „Studieren in Berlin und Brandenburg“ die **Hochschulmesse „Studieren in Berlin und Brandenburg“** aus, die

Tabelle 1: Kontakte im Info-Service; insgesamt seit Einrichtung sowie im Zeitraum 01.06.2013 – 31.12.2016; durchschnittliche monatliche und tägliche Kontakte sowie Zuwächse der letzten drei Jahre.

	Kontakte insgesamt	E-Mail	Telefonie	Persönlich
Kontakte insgesamt seit 1.6.2005 – 31.12.2016	2 433 954	637 298	841 434	983 320
1.6.2013 – 31.12.2016 (875 Arbeitstage)	889 152	214 875	274 759	399 518
Kontakte /pro Monat /pro Tag	20 678 1 016	4 997 246	6 390 314	9 291 457
Zuwachs im Vergleich zu 2010 – 2013	+ 8,4%	+ 5%	+ 11,7%	+ 8,3%

jeweils im Frühjahr im Berliner (Roten) Rathaus stattfindet und ebenfalls ca. 4000–5000 studieninteressierte Schüler, Lehrer und Eltern anzieht.

Von Anfang an sehr gut angenommen wurde die im Jahr 2006 gestartete und seitdem kontinuierlich weitergeführte **Vortragsreihe „Uni im Gespräch“**. An den **85 Abendveranstaltungen** der Staffeln in den Schuljahren 2013/2014, 2014/2015 und 2015/2016 nahmen **3 490** Schülerinnen und Schüler sowie andere Studieninteressierte teil, ein **Zuwachs** gegenüber dem Zeitraum 2010–2013 um **41,3%**.

Seit Bestehen der Einrichtung nahmen **29 750 Studierende** das Beratungs- und Workshop-Angebot der **Psychologischen Beratung** in Anspruch. Im Zeitraum 2013–2016 kamen **jährlich durchschnittlich ca. 952 Studierende** zu einem ersten Einzelgespräch oder nahmen erstmals an Gruppen teil, beispielsweise um Redeängste in Seminaren zu überwinden, sich optimal auf systematisches Studieren und Prüfungen vorzubereiten oder sich im wissenschaftlichen Schreiben zu trainieren. Derzeit tragen eine Diplom-Psychologin und ein Diplom-Psychologe, die beide auch approbierte Psychologische PsychotherapeutInnen sind, dieses Angebot. Eine weitere halbe Stelle haben wir aus der Psychologischen Beratung 2016 in die Allgemeine Studienberatung transferiert, um hier einen Engpass zu beseitigen. Seit dem Jahr 2000 arbeiten zudem

regelmäßig Psychologische Psychotherapeuten/innen in Ausbildung in der ZE mit. Das Team der Psychologischen Beratung hält außerdem in Zusammenarbeit mit Fachbereichen auf Einführungsveranstaltungen und in Examenscolloquien Vorträge über Wissenschaftliches Arbeiten und Examensvorbereitung, führt bestimmte Angebote wie Schreibwerkstätten in Seminaren der Fächer und in Graduiertenkollegs durch und berät schon bestehende Arbeitsgruppen sowie weitere Universitätsangehörige bei diversen Anliegen. Der viele Jahre lang durch speziell geschulte fortgeschrittene Studierende der (Klinischen) Psychologie regelmäßig angebotene Chat der Psychologischen Beratung musste leider 2016 eingestellt werden, da das Team sich aufgelöst hatte. Neue am Ehrenamt Interessierte haben sich bislang nicht gefunden.

Seit 2003 haben wir intensiv den Einsatz von multimedialen **E-Learning**-Modulen zu Beratungszwecken erprobt. Immer wieder ergibt sich die Notwendigkeit, diese Module zu aktualisieren. Viele Hochschulen im deutschsprachigen Raum haben auf sie verlinkt.

› SCHRIFTLICHE INFORMATIONEN

Als Basisinformation für Studieninteressierte gibt die Zentraleinrichtung die Broschüre „Von der Schule an die Freie Universität Berlin“ heraus, die jeweils aktualisiert zum Bewerbungszeitraum für das Wintersemester

erscheint und eine Zusammenstellung der Studienfächer, ihrer bestehenden Zulassungsbeschränkungen und ihrer Abschlussmöglichkeiten enthält. Selbstverständlich verfügt die Einrichtung darüber hinaus über eine Fülle ständig aktualisierter Merkblätter zu Spezialthemen.

Nach der Einstellung des gedruckten „Studienhandbuchs der FU Berlin“ mit der Ausgabe 2006/2007 wurde die Präsentation des grundständigen Studienangebots im Internet mehrfach vollständig überarbeitet und um die Darstellung der Master-Studiengänge der Freien Universität ergänzt.

Jährlich neu – im Auftrag der Landeskonferenz der Berliner Rektoren und Präsidenten (LKRK) – und letztmals 2016 hat die Zentraleinrichtung außerdem den **Schüler/innen-Studienführer „Studieren in Berlin und Brandenburg“** herausgegeben. Durch einen seitens der LKRK Berlin und der Brandenburgischen Rektorenkonferenz (BLRK) gebilligten Projektantrag erschienen seit dem Jahr 2007 getrennte Broschüren für das Bachelor- und das Masterstudium. Mehrfach fand ein kompletter Relaunch des entsprechenden Internetangebots statt. 2016 hat die LKRK eine Neuaufstellung des Projekts beschlossen, die seitdem erarbeitet wird. Auf die Herausgabe von Broschüren soll diesem Beschluss zufolge verzichtet werden.

› KOOPERATIONEN

Neben den selbstverständlichen Kooperationen mit anderen Stellen der Studienberatung und der Psychologischen Beratung in der Hochschulregion Berlin-Brandenburg, organisiert unter anderem in der Arbeitsgruppe Studienberatung der Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten (LKRK), existieren eine weitere Vielzahl von Zusammenarbeitsformen. Unser besonderes Augenmerk gilt der notwendigen **Internationalisierung der Beratung im Hochschulbereich**.

Die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin gilt als eine der angesehensten und innovativsten Einrichtungen der Hochschulberatung in der Bundesrepublik Deutschland. Die **Arbeitskonzeptionen**, insbesondere

die der Gruppenberatungen, wurden von vielen anderen deutschen Beratungsstellen übernommen. Leiter und Mitarbeiter/innen der ZE führen Schulungen, Seminare und Supervisionen an anderen Hochschulstandorten durch und haben in einer Reihe von Veröffentlichungen – sowohl Monographien als auch Artikel – und in einer Vielzahl von Tagungsbeiträgen und Vorträgen ihre Konzeptionen und Erfahrungen sowie Implikationen ihrer beraterischen Tätigkeit der nationalen und internationalen Öffentlichkeit vorgestellt. Auf internationaler Ebene prägt die Zentraleinrichtung die Diskussion über die Entwicklung von Studien- und Psychologischer Beratung an Hochschulen außerdem mit durch aktive Beteiligung in verschiedenen internationalen Projekten und Arbeitsgruppen des **Forum Européen de l’Orientation Académique (FEDORA)**. Mehrere Mitarbeiter/innen sind Mitglieder dieses EU-weiten Verbands von Beratern im Hochschulbereich. Ich war für die Jahre 2010-2013 gewählter Nationaler Koordinator für die Bundesrepublik Deutschland und gleichzeitig Präsident von FEDORA. Nach einem entsprechenden Beschluss der Mitglieder hat FEDORA 2012 mit der **European Association for International Education (EAIE)** fusioniert. Dort war ich von 2012-2016 Chair der Professional Section „Psychological Counselling in Higher Education“ (PSYCHE) und der Expert Community „Guidance & Counselling in Higher Education“.

Hans-Werner Rückert



Fotos: FU Berlin

40 JAHRE



Fotos: Alexander Teinz, Berlin

Etablierung des Studierenden-Service-Centers (SSC) der Freien Universität Berlin

› VORGESCHICHTE

Die Freie Universität Berlin ist eine große Campus - Universität im Berliner Südwesten. Sie verteilt sich über viele kleine Gebäude und hat eine sehr dezentrale Struktur. Es gibt auf dem Campus viele verschiedene Anlaufstellen für Studieninteressierte, Studienbewerberinnen und Studienbewerber sowie Studierende.

Die **Vorgeschichte** des Studierenden-Service-Centers geht, was die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung betrifft, in das Jahr 1999 zurück. Damals stellten wir bei der Hochschulleitung den Projektantrag „inFU:call“ Information und Service aus einer Hand. Ziel war es dabei, die verschiedenen Anlaufstellen zu bündeln und ein System aus einem zentralen Front- Office für Ratsuchende, zunächst am Telefon (Clearingstelle) zu entwickeln. Im Jahr 2002 hielt die Zentraleinrichtung Studienberatung Psychologische Beratung im Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin eine Tagung zum Thema „Callcenter an Hochschulen“ ab. Über 50 Universitäten und Hochschulen nahmen an dieser Tagung teil. Dabei wurden Konzepte für Callcenter-Lösungen an Hochschulen entwickelt

und präsentiert. Im Rahmen dieser Tagung machte das Präsidium der Freien Universität Berlin eine grundsätzliche Zusage für die Einrichtung eines zentralen Callcenters für Studieninteressierte und Studierende. Über die Tagung berichteten wir ausführlich in unserem Beratungsjahrbuch 2003.

Schließlich kam es an der Freien Universität Berlin zum ersten Mal zur Einrichtung eines zentralen Callcenters für Studieninteressierte und Studierende sowie der Etablierung eines Front- und Back-Office-Konzeptes durch die Gründung des „**Info-Service Studium der Freien Universität**“ Berlin im Jahr 2005. Auf Grund der bestehenden Vorarbeiten der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung wurden wir beauftragt, konzeptionell und organisatorisch die Einrichtung dieser Serviceeinrichtung an der Freien Universität Berlin zu übernehmen.

Am 1. Juni 2005 startete unser **zentrales Callcenter** zusammen mit zwei damals ebenfalls neu eingeführten Info-Countern in der Brümmerstr. 50 (Studienberatung) und in der Iltisstr. 1 (Angelegenheiten der Studierenden) als erste Anlaufstelle für Ratsuchende an der Freien Universität Berlin.



Campus Dahlem

Foto: Bernd Wannenmacher

Sieger-Entwurf Studierenden-Service-Center (SSC)



Das erfolgreiche Konzept wurde dann im Jahr 2006 erweitert durch die Integration des neuen „Info-Counters Mensa 2“ vor der großen Zentralmensa in der heutigen Otto-von-Simson-Straße 26. Dieser Info-Counter wird zusammen mit dem Studentenwerk Berlin betrieben. Es kam in der Folge zur Integration weiterer Hotlines, die in der Zwischenzeit an der Freien Universität Berlin eingerichtet wurden. So wurde im Jahre 2008 die **Integration der sogenannten „Campus Management Hotline“** in den Info-Service Studium vollzogen. In der Folge gab es zwei getrennte Anlaufstellen an der Freien Universität Berlin: den Info-Service IT der ZEDAT, Zentraleinrichtung Datenverarbeitung, und den Info-Service Studium in der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung. Der „Info-Service Studium“ übernahm zentrale Serviceleistungen für die nachgelagerten Bereiche der Abteilung V, schließlich auch der Abteilung IVC (Studierendenmobilität) und anderer Bereiche wie Elektronische Administrations-Systeme (eAS), Campus Management.

Schließlich begann ab dem Jahr 2009 die konkrete Planung eines Studierenden-Service-Centers, in dem alle Front-Office-Bereiche mit den wichtigsten Back-Office-Bereichen der Abt. VA und IVC zusammenziehen sollten. Die konkrete Bauplanung begann ab dem Jahr 2011. Aufgrund der Vorerfahrungen in der Konzeptionierung und Entwicklung des Info-Service Studium wurde ich beauftragt, an der konkreten Bauplanung sowie der Organisationsentwicklung des Studierenden-Service-Centers mitzuwirken, zusammen mit Gesa Heym-Halayqa aus der Abteilung IVC Internationale Studierendenmobilität als zwei Baubeauftragte. Die erfolgreiche Inbetriebnahme des Studierenden-Service-Centers der Freien Universität Berlin in der Iltisstraße 4 erfolgte am 2.9.2014. Danach folgten noch weitere Umbaumaßnahmen in der gegenüberliegenden Iltisstr. 1, wo das Team VA „Angelegenheiten der Studierenden“ mit den Bereichen Bewerbung und Zulassung national, Bewerbungen Zulassung international und die Studierendenverwaltung angesiedelt ist. Im Haus Iltisstr. 1 war auch das zentrale Call-Center eingerichtet worden. Dieses wurde im Rahmen der Umbaumaßnahmen im

Haus verlagert und erweitert, so dass dort heute elf Arbeitsplätze im Bereich Telefonie zur Verfügung stehen. Die komplette Inbetriebnahme des Studierenden-Service-Centers Iltisstr. 1 & 4 erfolgte im Herbst 2015.

› FRONT-OFFICE UND BACK-OFFICE-KONZEPT

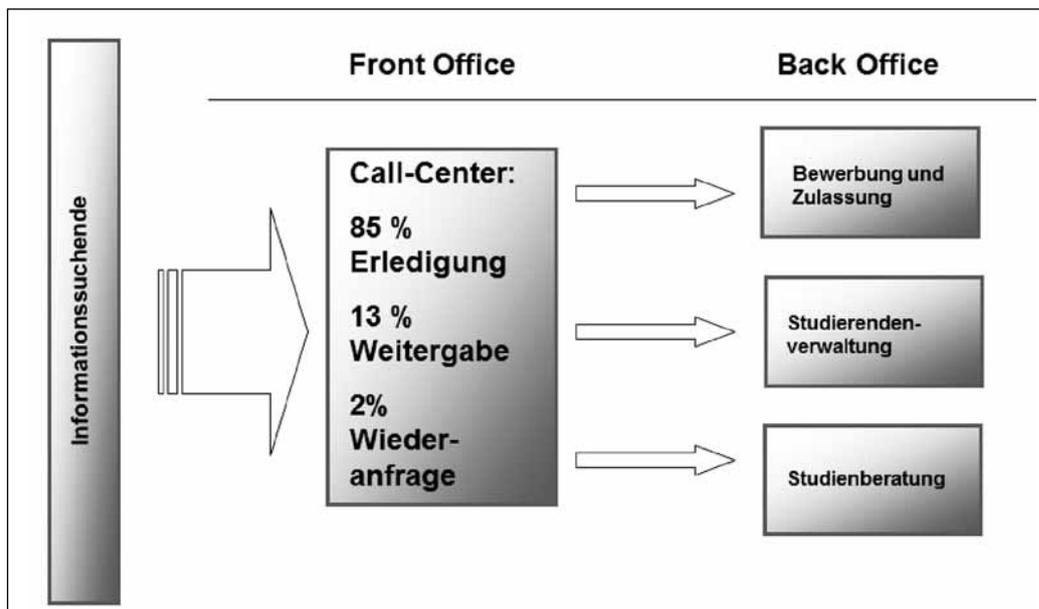
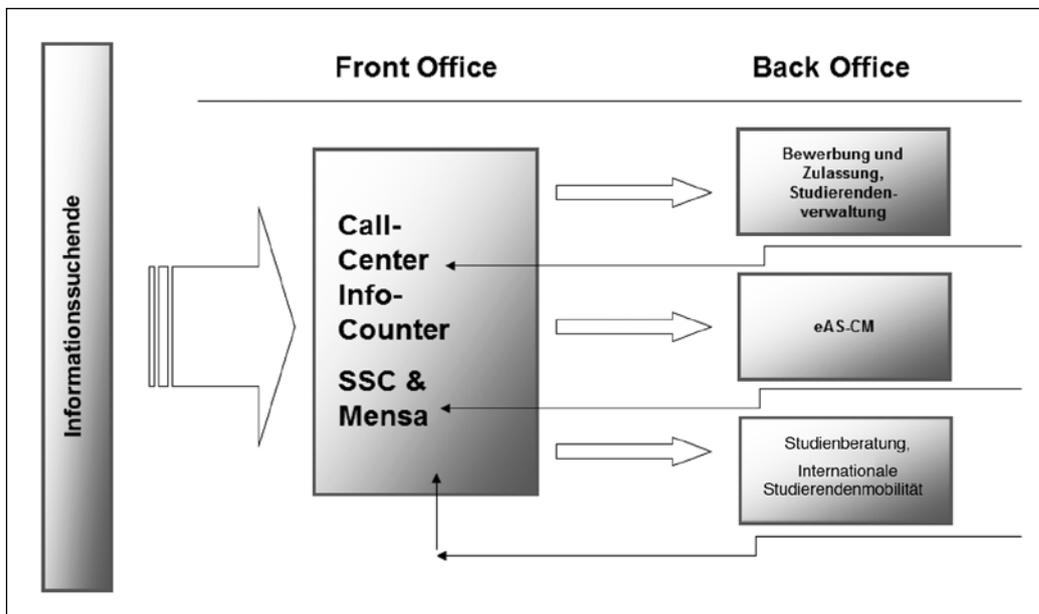
Im Front-Office „Info-Service Studium“ werden alle Dienstleistungen der angeschlossenen Back-Office-Bereiche zentral gebündelt. Es erfolgt eine strenge Trennung von Standardauskünften und Expertenwissen. Zudem wird eine bessere Erreichbarkeit durch eine Ausweitung der früheren Öffnungszeiten erreicht. Insgesamt werden die Back-Office-Bereiche, also die Sachbearbeitung sowie die Studienberatung stark von Routineanfragen entlastet, und zwar am Telefon, per E-Mail und persönlich.

Es kommt zu einer starken Entzerrung der Nachfrage an den Info-Countern und am Telefon, auch durch die Ausweitung der Öffnungszeiten. Die Ströme der Informationssuchenden am Telefon, per E-Mail und persönlich werden besser geleitet. Insgesamt wird eine massive Verbesserung der telefonischen Erreichbarkeit möglich, die E-Mail Beantwortung wird in der Regel in allen Bereichen innerhalb von 24 Stunden gewährleistet. In der Folge verbessert sich auch der Informationsfluss zwischen den einzelnen Bereichen. Hintergrund ist hier die Nutzung eines funktionierenden Intranet-Systems auf Basis einer Wiki-Wissensdatenbank, die für den Info-Service Studium entwickelt wurde. In der Folge wird auch das Informationsmanagement für Informationen im Internet kooperativ optimiert.



Info-Counter und Informationsgespräch

Schematische Darstellung Front- und Backoffice



› ARBEITSSCHRITTE ZUR INTEGRATION VON BACK-OFFICE-BEREICHEN

Es werden schriftliche Vereinbarungen zwischen der Leitung des Info-Service Studium und den angeschlossenen Back-Office-Bereichen abgeschlossen. Die Aufgaben des Front-Office im Verhältnis zu den Back-Office-Bereichen werden schriftlich definiert, zum Beispiel hinsichtlich Informations- und Beratungstiefe sowie der Aufgabenverteilung. Anfragen und Kapazitäten werden kalkuliert und die Umleitung von Rufnummern, E-Mail-Adressen etc. werden festgelegt. Gemeinsam wird ein Schulungskonzept für die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (im Front-Office) erstellt, zweimal jährlich erfolgen Schulung und Nachschulung durch den Back-Office-Bereich. Es werden Back-Office-Strukturen festgelegt, zum Beispiel E-Mail-Adressen des Back-Office, Telefonnummern, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, feste verlässliche telefonische Sprechzeiten im Back-Office für das Front-Office. Ggf. wird eine Co-Finanzierung vereinbart, soweit die Kosten nicht zentral übernommen werden. Zudem werden Qualitätsstandards und Ablaufroutinen dokumentiert.

Terminvergabesystem



Fotos: Freie Universität Berlin

› ARBEITSORGANISATION IM FRONT-OFFICE

Im Front Office arbeiten bis zu 45 studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Telefon, Info-Counter, E-Mail-Beantwortung, Chat). Sie arbeiten flexibel in einem Schichtplanungssystem mit einer gewissen Arbeitsgruppenspezialisierung. Die Verträge der studentischen Mitarbeiter/innen umfassen 41-80 Monatsstunden. Die Studierenden werden systematisch geschult und in ihrem Arbeitsprozess supervidiert, insgesamt für ein halbes Jahr. Alle Anfragen im Front-Office werden dokumentiert und statistisch ausgewertet. Das Front-Office arbeitet mit dem Back-Office gemeinsam an einer Wissensdatenbank auf Wiki-Basis (vgl. Beratungsjahrbuch 2015).

Die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beantworten Anfragen zu folgenden Themen:

- *Auslandsstudium*
- *Austauschstudium*
- *Beurlaubung*
- *Bewerbung an der Freien Universität*
- *Campus-Management*
- *Exmatrikulation*
- *Gasthörerschaft*
- *Hochschulwechsel*
- *Immatrikulation*
- *Nebenhörerschaft*
- *Orientierung an der Freien Universität*
- *Promotion an der Freien Universität*
- *Studienorganisation*
- *Rückmeldung*
- *Studienangebot der Freien Universität*
- *Studienfachwahl*
- *Wechsel von Studiengängen und Modulangeboten*
- *Zulassung International*

› ANGEBOTE UND SERVICE IM STUDIERENDEN-SERVICE-CENTER (SSC)

Die Angebote des bereichsübergreifenden Studierenden-Service-Centers der Freien Universität Berlin werden auf einer zentralen Website dargestellt. Im Studierenden-Service-Center erhält man Studieninformationen durch

den Info-Service Studium Montag bis Donnerstag von 9-17 sowie Freitag von 9-15 Uhr. Es ist jederzeit möglich, Unterlagen abzugeben oder abzuholen. Im Studierenden-Service-Center finden Sprechstunden aller inzwischen 16 verschiedenen Back-Office-Bereiche statt. Es erfolgt eine zentrale Terminvergabe entweder in Form offener Sprechstunden mit einem hausübergreifenden Wartenummernsystem oder aber durch eine Terminvergabe vorab. Darüber hinaus werden für Schulklassen und für Studieninteressierte zahlreiche Veranstaltungen angeboten. Workshops für Studierende werden u. a. von der Psychologischen Beratung durchgeführt. Es gibt auch Veranstaltungen zum Auslandsstudium. Jederzeit kann man sich in der Infothek (mit Präsenzbibliothek) über das Studienangebot an der Freien Universität Berlin informieren. Immer mehr weitere Bereiche werden mit ihren Angeboten in das Studierenden-Service-Center integriert,

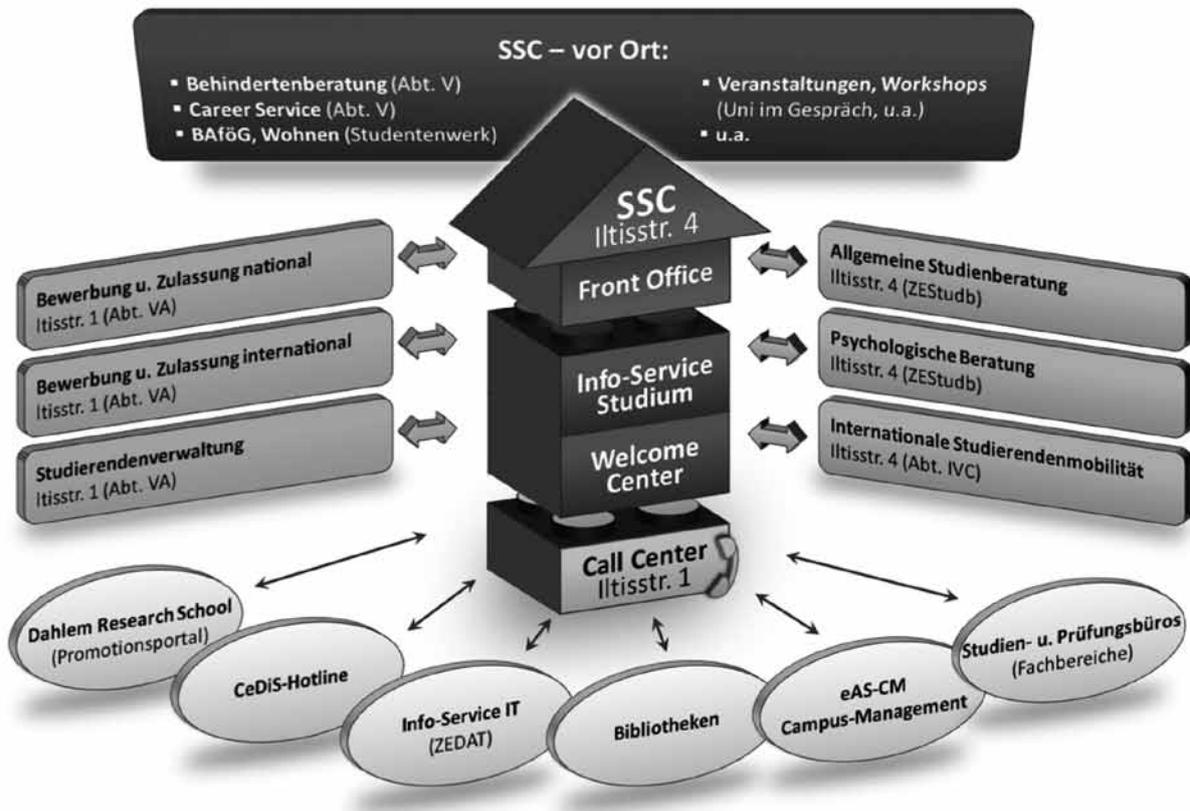
so gibt es vor Ort auch eine Beratung für Geflüchtete (Welcome-Sprechstunde).

Insgesamt beantwortete der Info-Service Studium (Front-Office) im Jahr 2015 über **250 000 Anfragen** (am Telefon, per E-Mail oder persönlich). Das Studierenden-Service-Center zählte rund 75 000 Besucherinnen und Besucher.

www.fu-berlin.de/ssc

Siegfried Engl, Leitung Info-Service Studium

SCHAUBILD STUDIERENDEN-SERVICE-CENTER SSC 2014 Stand 17.9.2013 Freie Universität Berlin





Einladung

zur Eröffnung des Studierenden-Service-Centers der Freien Universität Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

das neue Gebäude des Studierenden-Service-Centers der Freien Universität ist fertiggestellt!

Wir laden Sie herzlich zur Eröffnung mit musikalischer Umrahmung und kleinem Imbiss ein:

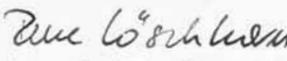
Zeit: Dienstag, 30. September 2014, 15 – 18 Uhr

Ort: Iltisstraße 4, 14195 Berlin

Nach Ansprachen des Präsidenten und des Kanzlers der Freien Universität Berlin haben Sie Gelegenheit, das neue Servicegebäude bei einem Hausrundgang unter Führung des Architektenbüros Braun Busse kennenzulernen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und bitten um eine Zusage per E-Mail an Helga.Jaeger@fu-berlin.de bis 27.09.2014.

Mit freundlichen Grüßen


Leitung Abteilung Außenangelegenheiten


Leitung Info-Service Studium


Leitung Internationale Studierendenmobilität –
Welcome Services


Leitung Studienberatung und Psychologische
Beratung

Sammlung exemplarischer Dankesmails 2014 – 2016

03.10.2014 Darshan: Thanks for your immediate response and sharing information. It's of great help.

09.10.2014 Anna: Vielen lieben Dank für die schnelle Hilfe. Ich konnte den Fehler dank der Anweisung von Ihnen beheben.

15.10.2014 Damaris: danke für Ihre schnelle und erfreuliche Antwort und für die hilfreichen Informationen.

17.10.2014 Philipp: Danke für Ihre schnelle und fundierte Hilfe zu dem Thema. Ich habe mich an das Prüfungsbüro gewendet, das sich um die Lösung des Problems kümmert.

27.10.2014 Anna Maria: vielen Dank für die schnelle Antwort! Ganz dickes Lob, wie schnell Ihr immer wieder helfen könnt!

03.11.2014 Natchaya: Thank you very much for your detailed response and other useful information. I am very impressed. I will look at links you gave for my further search.

05.11.2014 Maria: vielen Dank für Ihre schnelle Antwort. Ein paar Sache hatte ich schon in der Webseite der Universität gesehen, aber was Sie erklärt haben, war sehr nützlich.

12.11.2014 Anika: Ich danke Ihnen für die schnelle Antwort, Sie haben mir sehr weitergeholfen. Falls mir noch einige Fragen aufkommen wende ich mich wieder an Sie.

24.11.2014 Yuli: Thank you for your prompt reply, and I'm very grateful for your help in resolving the problem.

02.12.2014 Peter: vielen Dank für diese ausführliche Information und Hilfe!

12.12.2014 Dawid: Danke vielmals für ihre Hilfe und wieder einmal für die schnelle Antwort ich wünsche ihnen ein schönes Wochenende.

16.12.2014 Parvin: This note is to thank you for your email. I appreciated visiting your site. Thank you very much for your attention to all these matters and for your consideration of my questions.

31.12.2014 Laura: Vielen Dank für die schnelle Antwort und einen guten Rutsch wünsche ich!

07.01.2015 Jonas: Vielen Dank für die sehr ausführliche und informative Antwort! Sie haben mir sehr weitergeholfen.

08.01.2015 Kasimi: Thank you very much for your detailed and nice reply. I am really happy with the provided information and I will contact you in case I need any further information

13.01.2015 Johann: haben Sie vielen Dank für Ihre Antworten! Da bin ich jetzt doch sehr erleichtert, mir, wie geplant,

meine Studienzeit in Belgien als Wartesemester anrechnen zu können.

21.01.2015 Marie: ich bin begeistert von den schnellen und wirklich hilfreichen Antworten!

22.01.2015 Gudrun: Vielen herzlichen Dank! Sie haben mir meine offenen Fragen wunderbar beantwortet!!

17.02.2015 Guzel: Thank you for your e-mail and the information provided! I have found it very useful for me, I really appreciate it! Thank you so much again!

18.02.2015 Bernadette: Vielen Dank für ihre schnelle Rückmeldung und Informationen! Ich werde mich mit den zuständigen Koordinatoren in Verbindung setzen!

19.02.2015 Cordula: Vielen herzlichen Dank! Das ist super übersichtlich und klar! Dann weiss ich, wo ich mich hinwende.

24.02.2015 Lisa: wow was für eine tolle ausführliche Nachricht. Vielen vielen Dank dafür.

Das Sie sich so viel Zeit nehmen um das alles zu erklären und auch mit den dazugehörigen Links zu versehen, ist nicht selbstverständlich. Mir hat es aber sehr viel weiter geholfen und ich verstehe den ganzen Ablauf nun viel besser.

Sie haben das sehr anschaulich und deutlich übergebracht und meine Fragen geklärt.

Vielen Dank für Ihr großes Engagement und die Bemühungen und die Zeit, die Sie investiert haben.

Ich weiß das sehr zu schätzen!

05.03.2015 Liana: vielen Dank für Ihre schnelle Antwort, Sie haben mir sehr geholfen. Ich hoffe, dass meine Bewerbung an Ihrer Uni erfolgreich sein wird.

19.03.2015 Ameya: Thank you for your prompt reply, this is the thing that I like of Germany! „Sehr Schnell“

25.03.2015 Felix: Vielen herzlichen Dank für die rasche und hilfreiche Antwort!

30.03.2015 Isabel: wow! Das ist ja wirklich sehr hilfreich. Ganz ganz herzlichen Dank für diese sehr umfangreiche Information. Hilft mir sehr entscheidend weiter.

02.04.2015 Frederike: Vielen Dank für die schnelle Rückmeldung und die Information.

Ich werde mich dann direkt an die genannten Ansprechpartner/innen wenden.

07.04.2015 Annika: Vielen lieben Dank für die schnelle Rückmeldung und natürlich für die Hilfe!

- 23.04.2015 Florian:** Vielen Dank für die prompte und hilfreiche Antwort!
- 07.05.2015 Taylan:** Haben Sie vielen Dank für Ihr Verständnis und die schnelle Antwort!
- 15.05.2015 Mikhail:** Ausgezeichnet!
- 22.05.2015 Nehal:** I can't describe how much I am thankful and grateful for these informations.
- 27.05.2015 Malte:** vielen Dank für die Informationen. Damit ist mir sehr geholfen.
- 04.06.2015 Björn:** Vielen Dank für Ihre schnelle Antwort. Es ist für mich jetzt sehr klar, welche Sachen man vor dem Studienanfang regeln soll.
- 08.06.2015 Qian:** Guten Tag! Vielen Dank für Ihre klare und geduldige Erklärung. Schönen Tag!
- 10.06.2015 Leonie:** vielen vielen Dank für die schnelle Antwort! Hat mir sehr bei meiner Bewerbung geholfen!
- 01.07.2015 Hanim:** wow, das ging ja schnell. Vielen Dank!
- 03.07.2015 Alexander:** tausend lieben Dank! Die FU Berlin scheint schonmal um Lichtjahre schneller zu arbeiten wie die LMU in München!
- 07.07.2015 Christiane:** Vielen herzlichen Dank! Das ging wie immer sehr schnell, wunderbar!
- 21.07.2015 David:** Vielen Dank für die positive und zügige Rückmeldung!.
Ich freue mich auf mein Studium an der FU Berlin!
- 28.07.2015 Thuy:** Thank you so much for your „wow-it's-amazingly-detail“ response. I really appreciate that. This helps me a lot.
- 30.07.2015 Alix:** Vielen Dank für Ihre klärende Nachricht. Die Information war bzw ist sehr wichtig für mich.
- 12.08.2015 Nils:** vielen Dank für die schnelle und professionelle Antwort.
Ich wünsche Ihnen weiterhin einen schönen Tag.
- 25.08.2015 Melina:** ich danke Ihnen für Ihre schnelle und aufschlussreiche Antwort, die mir Klarheit verschaffen hat, sodass ich den Immatrikulationsantrag nun absenden kann!
- 25.08.2015 Timo:** ich danke ihnen für ihre schnelle Antwort! Über den zugeschickten Link ließen sich alle meine Fragen klären Ich habe die Rückstellung bereits vor ein paar Tagen erfolgreich beantragt.
- 28.08.2015 Isabelle:** Vielen, vielen Dank! Jetzt ist mir alles klar! Ich habe da am Anfang nicht so genau durchgesehen, aber jetzt macht alles Sinn. Vielen Dank für Ihre Geduld und die genaue Erklärung. Ich werde so vorgehen, wie beschrieben. Haben Sie noch einen hoffentlich entspannten Restarbeitstag und ein schönes Wochenende!
- 15.09.2015 Leonardo:** vielen Dank für Ihre schnelle Rückmeldung und Ihre Informationen, wir werden uns gerne an genannte Adresse wenden.
- 28.09.2015 Camila:** Thank you for your immediate response. Your e-mail was extremely useful!
I will take a time to read it carefully.
Thank you again
- 09.10.2015 Christian:** Super, besten Dank für Ihre schnelle Rückmeldung.
- 25.10.2015 Astrid:** Herzlichen Dank für diese umfangreichen Auskünfte.
- 09.11.2015 Frank:**will Ihnen Ihre Zeit nicht rauben, aber für Ihre überraschend schnelle und umfangreiche Beantwortung recht herzlich danken.
- 16.11.2015 Clelia:** Vielen dank, sie haben wirklich alle Fragen die ich hatte aufgeklärt.
- 03.12.2015 Lucia:** Super. Vielen Dank.
- 07.12.2015 Corey:** Thank you so much for replying to my question. I shall apply during that stated time period, then. Thank you for taking the time and effort
- 11.12.2015 Jasmin:** der Termin passt perfekt. Vielen Dank.
- 30.12.2015 Maryline:** Vielen Dank für die hilfreichen Informationen! Somit werde ich mich direkt an die Professoren wenden.
Freundliche Grüsse und ein guter Rutsch
- 08.01.2016 Corey:** Thank you so much for your reply. It actually occurred to me that it might be the misunderstanding, right after I sent this email. Application periods simply start much earlier over here in The States, hence why it didn't occur to me sooner, that I was overlooking the difference in date structure. Thank you for your prompt reply. I greatly appreciate it.
- 19.01.2016 Sakurako:** Thank you for the information you sent me, it helped me out a lot! I will go through the links today, thank you very much again.
- 19.02.2016 Kaleigh:** Fantastisch! Ich werde das Bewerbungsverfahren Online starten. Vielen Dank für deine Hilfe.
- 23.02.2016 Anastasia:** Das wusste ich gar nicht und ich bedanke mich ganz herzlich dass Sie mich darüber informieren, ich dachte ich könnte mich dann wieder einfach immatrikulieren.
Haben Sie vielen vielen Dank.
- 25.02.2016 Atanaska:** Thank you very much for getting back to me and sending me the correct contact details.
It is much appreciated. I will get in contact with your colleagues from the career service then.
- 14.03.2016 Jiongchen:** ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Bemühungen!

Thank you so much...

30.03.2016 Victoria: Vielen Dank für Ihre Antwort und für die ausführliche Information.

01.04.2016 Lyudmila: Thank you so much for your response and provide great information on admission process. I will look the link which you have provided and get back to you in case if I need further clarification.

07.04.2016 Esteban: Vielen Dank für rasche Antwort, bei weiteren Fragen werde ich mich nochmals an Sie wenden!

12.04.2016 Shames: Thank you SO much for all your help :) I really appreciate it.
I will look into everything and check back soon. All of these programs look incredible!

02.05.2016 Moritz: Herzlichen Dank für die äußerst ausführliche und hilfreiche Antwort.

02.05.2016 Susanne: vielen Dank für die Infos – hab mich gleich an beide Stellen gewandt.

06.05.2016 Hong: Sehr klar. Vielen vielen Dank für Ihre geduldige Hilfestellung

25.05.2016 Karin: Herzlichen Dank! Sie haben mir sehr geholfen.

01.06.2016 Josephine: Vielen herzlichen Dank für Ihre freundliche und ausführliche Hilfe am Telefon und per Mail. Ich werde dann nach Ihrer Anleitung vorgehen. Vielen Dank auch für den Link.

01.06.2016 Walter: herzlichen Dank für eure schnelle Antwort und die Information.
Jetzt habe ich alles klar mit dem Studium in der FU-Berlin.

15.06.2016 Beatrice: vielen Dank für die Information. Ich werde mir die pdf-Datei durchlesen und bei weiteren Fragen einen Termin vereinbaren.

30.06.2016 Niklas: haben Sie vielen Dank für Ihre schnelle und präzise Antwort.

01.07.2016 Markus: Hallo und vielen Dank für Ihre Antwort! Ich bin ausgesprochen begeistert vom Info-Service der FU: das ist nun bereits die 3. Antwort auf meine Anfrage in nicht einmal 24 Stunden. Chapeau!

01.07.2016 Jeong: Thank you again for replying email quickly. Now, I understand the procedure clearly. Thank you again for your help.

15.07.2016 Lukas: ich bedanke mich für Ihre Hilfe. Ich konnte mich nun bewerben.

20.07.2016 Ilka: Vielen Dank für diese Info, das ist ja wunderbar!

27.07.2016 Christian: vielen Dank für Ihre Antwort. Jetzt hat es geklappt. Ich bin allerdings nicht darauf gekommen, dass man auf „Bewerbung starten“ klicken muss, um den Status einer schon eingereichten Bewerbung zu prüfen ...

09.08.2016 Sandra: vielen Dank für die schnelle Rückmeldung. Dann weiß ich jetzt auf jeden Fall Bescheid, wie ich vorgehen habe.

16.08.2016 Christian: Herzlichen Dank, liebes Team, für die schnelle Hilfe. Ich danke, es hat geklappt.

22.08.2016 Chris: Vielen herzlichen Dank! Sie sind der schnellste Uni-Service, mit dem ich Bekanntschaft machen durfte.

26.08.2016 Leonie: Wundervoll, vielen Dank für Ihre schnelle Antwort. Ich werde mich dann umgehend rückmelden.

05.09.2016 Shaniqua: vielen herzlichen Dank, über Ihre Rückmeldung bzw. die gegebenen Informationen habe ich mich sehr gefreut.

06.09.2016 Subhomoy: Thank you for all the information regarding the admission process. It was just what I needed. I genuinely appreciate your help. I plan to use these information for knowing more about the courses and the admission process. Thank You.

07.09.2016 Claudia: vielen Dank für die schnelle Rückmeldung. Ich habe mich umgehend mit meinem Prüfungsbüro in Verbindung gesetzt.

12.09.2016 Anna-Lena: Vielen Dank :) mit dem anderen Browser hat es funktioniert!

15.09.2016 Samuel: vielen Dank für die Antwort. Ich habe schon gesehen, dass ich immatrikuliert worden bin und das ist echt gute Nachricht für mich. Ich bin sehr dankbar, dass Sie mich gut verstanden und das Problem gelöst haben. Vielen herzlichen Dank für alles!

15.09.2016 Levan: Thanks a lot! That answered all of my questions

16.09.2016 Anna Maria: Vielen, vielen Dank für die Bemühungen und die ganzen Informationen. Dann werde ich mich nochmal genau mit der Bewerbung befassen und hoffe einen

Platz an der freien Universität Berlin ergattern zu können. Ein schönes Wochenende.

21.09.2016 Max: Danke für die schnelle Rückmeldung!!!

23.09.2016 Thea: Vielen Dank für Ihre Hilfe und Ihre nette Antwort, die mir so weiter hilft. Wenn ich andere Frage habe, will ich Sie fragen.

27.09.2016 Emmanuel: Thank you for your email. I will certainly apply for preparatory courses, and I am going to use the resources provided in your reply email as a starting point.

28.09.2016 Anisa: Danke sehr! Sie haben mich gerettet !! Ich wünsche Ihnen ein schönen Tag noch .

28.09.2016 Katharina: Ich möchte mich ganz herzlich für ihre besonders nette und äußerst hilfreiche Rückmeldung bedanken! Ich nehme jegliche Angebote, bezüglich des Besuchs und der Studienberatung sehr gerne an, und freue mich somit bereits aufs nächste Jahr.

30.09.2016 Leon: Vielen Dank für die schnelle Antwort und die hilfreiche Information!

06.10.2016 Knut: haben Sie ganz herzlichen Dank. Irgendwie ist man in Berlin ja immer etwas verwundert, wenn eine Gelegenheit so unbürokratisch und schnell bearbeitet wird, vor allem wenn man zu anderen Gelegenheiten mit den Bürgerämtern zu tun hatte.

07.10.2016 Carole: Vielen Dank !!
Hat super geholfen, ich leite den Trick weiter !

11.10.2016 Giorgi: I really do appreciate your attentive response to my questions. Thank you for your attention.

11.10.2016 Jun: sehr herzlichen Dank für Ihre Informationen! Sie sind aber sehr nett!
Dies meint viel für internationale Studenten.

14.10.2016 Sarah: vielen Dank für den Termin und die Bestätigung. Ich freue mich darauf!

17.10.2016 Andreas: nach dem Löschen der Cookies funktioniert alles wieder. Vielen Dank für die rasche Antwort!

17.10.2016 Ulrike: mir ist ein Stein vom Herzen gefallen. Danke.

18.10.2016 Jahanara: Thank you for your responses about the application process at Freie University Berlin. I will keep all this information in mind as I begin the application process.

25.10.2016 Franziska: Vielen Dank für die Rückmeldung, ich werde mich bei meinem Fachbereich erkundigen.

26.10.2016 Astrid: Ganz herzlichen Dank für die ausführliche Beschreibung des Vorgehens und für die beispielhafte Formulierung eines Schreibens zur Rücknahme der Exmatrikulation.

03.11.2016 Jonathan: Thank you for your swift and comprehensive response; it has substantially clarified my queries.

04.11.2016 Selina: vielen Dank für Ihre Antwort und die Informationen. Die Links helfen mir gut weiter!

07.11.2016 Pia: Herzlichen Dank für die schnelle Antwort! Sie waren mir eine große Hilfe!

17.11.2016 Rushdeen: Thank you so much for the feedback. It's much appreciated.

19.11.2016 Fabian: Vielen Dank für die ausführliche Antwort. Jetzt sind alle meine Fragen beantwortet und ich werde wohl in Würzburg mein Studium beginnen.
Echt ein toller Service bei Euch!!

29.11.2016 Elaine: Thank you for taking the time out of your busy schedule to reply to me. Thank you very much!



08.12.2016 Sara: vielen Dank für die schnelle Antwort! Sie haben uns sehr weiter geholfen!

12.12.2016 Olga: Vielen Dank, genau das habe ich gebraucht.

13.12.2016 Subrata:
Many thanks for the web-links for relevant information. I will check into detail information and will get back to you for any clarification.
Thank you again for your kind support, I am grateful to you

15.12.2016 Max:
Vielen lieben Dank und schöne Feiertage Ihnen!

20 Jahre „neue Medien“ in der Studienberatung

Am 15. Oktober 1997 begann ich meine Tätigkeit an der Freien Universität Berlin im Projekt „Neue Medien und Studieneinstieg“. Ziel des Projektes war es, durch den Einsatz neuer Medien den Studieneinstieg für Studierende an der Freien Universität Berlin zu verbessern. Damals fand ich bezüglich der neuen Medien in der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung folgende Situation vor: Anfragen von Ratsuchenden wurden u.a. per E-Mail beantwortet, es gab eine rudimentäre Internetseite der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung mit einigen Basisinformationen für Studierende und Studieninteressierte, aber vor allem gab es das Studienhandbuch der Freien Universität Berlin, das allen Studieninteressierten als wichtigste Informationsquelle empfohlen wurde. Die technische Anbindung der Studienberatungsstelle in der Brümmerstr. 50 war noch sehr einfach. Es gab insgesamt zwei ISDN-Anschlüsse

für zwei Computer, so dass man sich dort via ZEDAT ins Internet einwählen konnte und zumindest die eigenen Studienberatungsinformationen sichten konnte. Eine Mitarbeiterin beantwortete über ihr Gerät E-Mails von Studieninteressierten. Im Rahmen des Projektes „Optimist“ - Optimal ins Studium wurden damals die Grundlagen für die mediale Modernisierung der Allgemeinen Studienberatung an der Freien Universität Berlin gelegt.

Cover Abschlussbericht „Neue Medien und Studieneinstieg“, 2000; online.inFU.tag 1999



> ETAPPEN DER ENTWICKLUNG NEUER MEDIEN IN DER ALLGEMEINEN STUDIENBERATUNG

Informationsmanagement im Internet und auf CD-ROM, Studienberatung per E-Mail, Newsgroup (vgl. Beratungsjahrbuch 1998/1999 S. 10 ff)

Ab dem Jahr 1998 wurde die Internetpräsenz der Freien Universität professionalisiert. Es wurde ein zentrale Arbeitsgruppe eingerichtet (Webteam an der UB), bei der die Allgemeine Studienberatung zum integralen Bestandteil wurde. Die studienbezogenen Informationen im Webangebot der Freien Universität sowie alle studienbezogenen Informationen, die Darstellung des

dauerhaft ab. Es wurde notwendig, die E-Mail-Bearbeitung in das etablierte Clearingsystem der Allgemeinen Studienberatung mit einzubeziehen. Studentische Hilfskräfte sichteteten zunächst die Anfragen und leiteten diese dann an die Allgemeine Studienberatung weiter. Für Standardanfragen wurde eine Newsgroup der Allgemeinen Studienberatung eingerichtet, in der Hoffnung, die Ratsuchenden würden zunächst dort nachsehen, ob ihre Frage schon beantwortet wurde. Für diese Newsgroup musste man sich abonnieren. Diese wie spätere Versuche mit FAQ-Listen führten leider niemals zu einer Reduzierung von Anfragen, da Ratsuchende generell dazu neigen, ihre Anfragen als sehr individuell und speziell zu klassifizieren und eine persönliche Antwort bevorzugen. Für die ebenfalls zunehmenden telefonischen Anfragen wurde zur selben Zeit auch ein Ansagensystem außerhalb der täglichen telefonischen Sprechzeiten eingeführt, das für Anrufende die Möglichkeit bot, sich zu verschiedenen Themen Ansagen auszuwählen und anzuhören.

Studienhandbuch mit CD-ROM 1999



Studienangebotes, wurden redaktionell ab 1998 direkt von der ZESTuB betreut. Diese lehnten sich an das Studienhandbuch der Freien Universität Berlin an, das die ZESTuB über 30 Jahre lang (bis 2006) jährlich neu herausgab. Ab 1998 erschien das Studienhandbuch auch auf CD-ROM, zusammen mit allen systematisch elektronisch aufbereiteten Studien- und Prüfungsordnungen der Freien Universität Berlin. Die Beratungsanfragen per E-Mail nahmen sprunghaft zu, Anfragen per Post

Interaktive Studienberatung im Internet, z.B. Studienberatung per Chat, online.inFU.tag, Etablierung eines Intranets, Wissensdatenbank (vgl. Beratungsjahrbuch 2001 S. 12 ff.)

Im Rahmen des Projektes „Optimist“, Optimal ins Studium, hatten wir von Beginn an vor, die interaktiven Möglichkeiten des Internets zu nutzen. So führten wir bereits im Februar 1998 einen regelmäßigen Beratungschat ein, zunächst als Informationsschat von studentischen Hilfskräften und als Beratungschat von Studienberatern und Studienberaterinnen. Später gab es auch einen Beratungschat der Psychologischen Beratung. Für die Umsetzung entwickelten wir im Laufe der Zeit verschiedene externe und interne technische Lösungen (u.a. mit der Möglichkeit automatisiert Anfragen mit Textbausteinen und Links zu beantworten). Das Chatangebot besteht bis heute und wird nun vor allem von internationalen Ratsuchenden aus aller Welt genutzt. Technisch betreiben wir heute den Chat auf einem selbst administrierten Server bei der Zentraleinrichtung Datenverarbeitung (ZEDAT). Ermöglicht von der breiten Resonanz auf den Chat, v. a. bei Schülerinnen und Schülern, führten wir damals in der Folge angelehnt an die Studieninformationstage der Freien

Universität Berlin (inFU.tage) einen online.inFU.tag durch, an dem sich über 600 Ratsuchende per Chat beraten ließen. Neben diesen Aktivitäten stand zunächst auch der Ausbau der IT-Infrastruktur für die ZESTuB im Fokus. So etablierten wir im Rahmen der Innerhausvernetzung der Brümmerstr. 48/50 ein Intranet mit zwei eigenen Servern. Zudem wurde die Häuser schließlich 1999 per Funk an das Campusnetz angeschlossen, so dass neue Möglichkeiten für die Online-Aktivitäten entstanden. Im Intranet wurde es möglich, auf eine gemeinsame Wissensdatenbank zuzugreifen, die ständig weiterentwickelt wurde und sich zunächst an die Daten aus dem Studienhandbuch der Freien Universität Berlin bezog (über 1000 Seiten zzgl. CD-ROM-Daten wie Studienordnungen, Satzungen etc.).

Studieninformationen im Video online, E-Learning, Online-Befragungen & Evaluationen (vgl. Beratungsjahrbuch 2005 S. 8 ff.)

An der ZESTuB wurden zunächst Videos für Studieninteressierte mit Informationen zur Bewerbung und zur Studienfachwahl produziert. Diese wurden auf CD-ROM, DVD und VHS-Medien bereitgestellt. U. a. im

Wartebereich der Infothek der ZESTuB konnten diese Videos von Ratsuchenden angesehen werden. Digitalisiert wurden diese Videos dann zum Download online bereit gestellt. Eine Ausweitung der videogestützten Studieninformationen entwickelte sich ab 2003 durch die zentral geförderten e-Learning Projekte „Einstieg“ und „Eva“. Ergebnis war ein eigenes e-Learning-Portal der ZESTuB, wo Studieninteressierte und Studierende moderierte Videos zu Themen wie: „Die Struktur des Bachelor-Studiums“, „Schneller Lesen“ oder „Zeitmanagement bei der Prüfungsvorbereitung“ vorfinden. Das Projekt war in der ZE bereichsübergreifend und wurde von der Allgemeinen Studienberatung und der Psychologischen Beratung realisiert. Des Weiteren entstand daraus auch das Online-Projekt „Netzwerk Studienabschluss“. In dieser Phase wurden auch mehrere Online-Befragungen und Online-Evaluationen durch die ZESTuB entwickelt und durchgeführt.

Studienfachdarstellungen online, ergänzt von Video-Statements mit Expertinnen und Experten sowie Studierenden (vgl. Beratungsjahrbuch 2008 S. 36 ff. & Beratungsjahrbuch 2011 S. 34 ff.)

Im Jahr 2006 wurde von der Hochschulleitung auf Vorschlag der ZESTuB beschlossen, das Studienhandbuch der Freien Universität als wichtigste Informationsquelle für Studieninteressierte und Studierende einzustellen und stattdessen ein Online-Angebot zu entwickeln. Das von der ZESTuB entwickelte Konzept wurde dann von einer Arbeitsgruppe des Präsidiums verabschiedet. Darin waren neben der Entwicklung und zentralen Pflege einer datenbankbasierten Darstellung des gesamten Studienangebots der Freien Universität Berlin weitere innovative Elemente vorgesehen.

STUDIENBERATUNG PER CHAT

Die Freie Universität Berlin bietet Studienberatung auch per Internet an. Über unser Chat-System können Schüler/innen und Studierende mit Beratern der FU über Themen wie "Was sollte ich für ein Fach studieren?" oder "Wie hoch liegt der NC in diesem und jenem Fach?" diskutieren.

Der Studienberatungs-Chat findet immer montags von 14 bis 15 Uhr und dienstags von 18 bis 20 Uhr statt. Schüler/innen und Studierende können während dieses Live-Chats Fragen zu folgenden Themen stellen:

Studienfach-Wahl - Studienfach-Wechsel - Studienort-Wechsel

Studienberater werden Ihre Fragen beantworten.

Um die Studieninformation zu verbessern, wurde das Projekt "Optimal ins Studium" an der Zentraleinrichtung Studienberatung der Freien Universität Berlin ins Leben gerufen ("OPTIMIST" ist ein Projekt des Hochschulsonderprogramms der Bundesregierung). Zuständiger Projektmitarbeiter an der FU ist: [Siegfried Engl](#).

-> [Zum Chat geht's hier entlang](#) <-

Home | Studienberatung | [Wir über uns](#) | [Projekt Optimalist](#) | [Career Service](#) | [Studieninfos](#) | [E-Mail](#) | [Aktuelles](#)

Webmaster: [Siegfried Engl](#)



E-Learning, 2005: Lernmodule zu Studienbeginn (oben)
Videostatement Klassische Archäologie, 2010 (unten)

So sollten die textgebundenen Fachdarstellungen ergänzt werden durch Videostatements von Lehrenden und Studierenden und damit das Studienangebot der Freien Universität Berlin anschaulicher machen. Diese Videostatements wurden neben den neu entwickelten Fachdarstellungen ebenfalls von der ZESTuB produziert und teilweise über eine weitere E-Learning-Förderung kofinanziert. Ebenfalls bereits 2006 eingeplant wurde die Entwicklung von Online-Self-Assessments für Studieninteressierte.

Entwicklung von Online-Studienfachwahl-Assistenten als Weiterentwicklung von Online-Self-Assessments (vgl. Beratungsjahrbuch 2011 S. 8 ff. & Beratungsjahrbuch 2014/15 S. 54 ff.)

Das Projekt „Online-Studienfachwahl-Assistenten“ (OSA) an der Freien Universität Berlin wurde zunächst von der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung koordiniert. Online-Studienfachwahl-Assistenten bieten den Studieninteressierten die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten, Begabungen und Interessen mit den

Voraussetzungen und Anforderungen des Wunschstudiengangs abzugleichen. Texte, Bilder und Bildergalerien, Grafiken, Videobeiträge und Flashanimationen verschaffen einen lebendigen und realistischen Einblick in die Studiengänge. Interaktive Beispielaufgaben mit einem kurzen Feedback verhelfen zur besseren Selbsteinschätzung in Bezug auf einen bestimmten Studiengang. Nach der Entwicklung eines Prototypen für „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“ wurde der weitere „Roll-out“ für alle Studiengänge beim Centrum für Digitale Systeme (CEDIS) angesiedelt. Bis heute wurden dann die OSA für alle grundständigen Studienangebote der Freien Universität Berlin realisiert.

Modernisierte Organisationsstrukturen: Call-Center, Studierenden-Service-Center (vgl. Beratungsjahrbuch 2008 S. 17 ff., 2011 S. 18 ff., 2014/15 S. 9 ff.)

Eine Modernisierung der Allgemeinen Studienberatung durch Einsatz und Entwicklung multimedialer Angebote ging einher mit der Modernisierung

Online-Studienfachwahl-Assistent PuK, 2011



der Servicestrukturen in der Allgemeinen Studienberatung und bereichsübergreifend darüber hinaus. Mit Einführung der neuen Studienstrukturen und der Bologna-Reform wurden von der ZESTuB lange vorgelegte Pläne zur Schaffung eines Front- und Back-Office-Konzeptes im Studierenden-Service von der Hochschulleitung unterstützt und zunächst ein Call-Center für alle Anfragen von Studierenden und Studieninteressierten implementiert. Daraus entwickelte sich der bereichsübergreifende Info-Service Studium. Die stärkere Kooperation der ZESTuB mit den Abteilungen für Lehre und Studium sowie Außenangelegenheiten führte auch zu einer gemeinsamen Planung für ein Studierenden-Service-Center für alle Service-Bereiche, das schließlich im Jahre 2014 bezogen werden konnte.

Kommunikation mit der Studienberatung heute

Aktuelle mediale Entwicklungen, an denen wir arbeiten, sind die Anpassung der Webstrukturen an das responsive Design für Smartphones und Tablets und eine entsprechende redaktionelle Neuausrichtung für Zielgruppen, die diese Endgeräte nutzen. Zudem entwickeln wir Angebote für Facebook, Instagram und Youtube, z.B. Online-Tutorials für Geflüchtete.

All das hat aber nicht dazu geführt, dass mediale Angebote persönliche Gespräche und Beratungen ersetzen konnten, die Nachfrage hat parallel zu den diversen Online-Angeboten eher zugenommen. Wir haben heute im Info-Service Studium jährlich über 250 000 Informationsanfragen, wovon rund 80 000 am Telefon und fast ebenso viele persönlich an unseren Info-Countern auflaufen. Über 3 000 Ratsuchende lassen sich nach einem Clearinggespräch im Info-Service Studium einen individuellen Termin für eine ausführliche Allgemeine Studienberatung geben. Darüber hinaus besuchen uns täglich Studieninteressierte wie Schulklassen bei unseren Informationsveranstaltungen, bei Studienmessen oder Campusführungen und suchen den persönlichen Kontakt zu ihrer Hochschule.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die in zahlreichen Projekten der letzten 20 Jahre bei diesen spannenden Entwicklungen mitgearbeitet haben!

Siegfried Engl



Foto: Volker Möller

Maßnahmen für studieninteressierte Geflüchtete

Seit April 2016 bietet unsere Zentraleinrichtung mehrsprachige Informationsveranstaltungen für Geflüchtete an. Durch diese und weitere Aktivitäten kooperieren wir eng mit dem Programm Welcome@FUBerlin, welches in der Abteilung Internationales angesiedelt ist. Das Welcome-Programm bereitet studieninteressierte Geflüchtete sprachlich und fachlich auf die Aufnahme oder Fortsetzung eines Studiums vor. Die Hauptbestandteile setzen sich aus Sprach- und Vorbereitungskursen, einem Buddy-Programm sowie dem Gaststudium für Geflüchtete zusammen. Seit dem Wintersemester 2016/17 sind wir für die Beratung zum Gaststudium für Geflüchtete zuständig und seit Januar 2017 findet die durch uns betreute Welcome-Sprechstunde im Studierenden-Service-Center statt. Um den Austausch zwischen den zahlreichen hochschulinternen Akteuren, die an der Umsetzung des Welcome-Programms

beteiligt sind, zu erleichtern, haben wir ein Wiki eingerichtet, das bereits rege genutzt wird.

Neben diesen spezifischen Formaten stehen Geflüchteten selbstverständlich auch reguläre Einzelberatungstermine in der Allgemeinen Studienberatung zur Verfügung.

Diese Möglichkeit wird gerne in Anspruch genommen: Im Schnitt führen wir pro Woche etwa drei Beratungsgespräche mit Geflüchteten. Die Informationsveranstaltungen sind als flankierendes Angebot gedacht, welches Basisinformationen bereitstellt. Hier vermitteln wir Kenntnisse über das Hochschulsystem in Deutschland, erläutern die Voraussetzungen zur Bewerbung und weisen auf die Möglichkeiten des Welcome-Programms hin. Die Veranstaltungen finden jeden zweiten Montagabend abwechselnd auf Farsi, Arabisch und Deutsch/Englisch statt und sind ohne vorherige Anmeldung für alle Interessierten offen. Zwischen April 2016 und April 2017 haben knapp 900 Personen die Informationsveranstaltungen besucht. Ein Artikel in der Zeitschrift für Beratung und Studium (Ausgabe 2016/4), der auf Seite 141 ff. abgedruckt ist, beschreibt die im Rahmen dieser Informationsveranstaltungen gesammelten Erfahrungen.

Die neu eingerichtete Welcome-Sprechstunde erfreut sich ebenfalls großer Beliebtheit: In den ersten zwei Monaten haben sich 101 Personen dort beraten lassen. In dieser offenen Sprechstunde, die jeden Montagnachmittag und Dienstagvormittag stattfindet, informieren durch uns geschulte studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Programm Welcome@FUBerlin, bei Bedarf auf Englisch und Arabisch. Außerdem unterstützen sie studieninteressierte Geflüchtete dabei, sich im Rahmen des Gaststudiums passende Lehrveranstaltungen herauszusuchen. Geflüchtete können an der Freien Universität Berlin nicht nur Vorlesungen und Seminaren besuchen, sondern in Absprache mit Dozierenden auch an Prüfungen teilnehmen und die so erworbenen Leistungspunkte gegebenenfalls auf ein späteres Studium anrechnen lassen. Die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zudem für die Kontaktvermittlung zwischen Geflüchteten und Lehrenden zuständig. Die Themen in der offenen Sprechstunde reichen über das Welcome-Programm hinaus: Häufig werden Fragen zu bestimmten Studiengängen, zur Studienfinanzierung, zur Bewerbung bei uni-assist und zur Anerkennung von bereits im Heimatland erbrachten Studienleistungen gestellt. Oftmals verweisen die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Zusammenhang an den Info-Service Studium und die Allgemeine Studienberatung.

In Zukunft werden diese persönlichen Formate durch mediale Formate ergänzt. Im durch die Berliner Qualitäts- und Innovationsoffensive geförderten Projekt „Vielfalt der Studierenden“ werden derzeit Erklärvideos und Informationsgrafiken entwickelt. Letztere sollen zum einen als großformatige Plakate in den Informationsveranstaltungen eingesetzt werden und zum anderen in der Welcome-Sprechstunde dazu dienen, komplexe Sachverhalte noch verständlicher zu erläutern. Zum Beispiel haben unsere Erfahrungen gezeigt, dass sich der Unterschied zwischen direkter und indirekter Hochschulzugangsberechtigung leichter nachvollziehen lässt, wenn die Erklärung visualisiert wird.

Sarah Hostmann



Projekt „Studieren in Berlin und Brandenburg“ 1993 bis 2016

Schon seit Beginn der neunziger Jahre ist in der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der FU Berlin die Aufgabe verortet, in Berlin und Brandenburg hochschul- und länderübergreifende Studieninformationsarbeit zu leisten. Die Nachwendezeit war sowohl im Land Berlin wie im Land Brandenburg von Hochschulumstrukturierungen und Hochschulneugründungen geprägt; für Studieninteressentinnen und -interessenten entwickelte sich deshalb eine extreme Unübersichtlichkeit bezüglich der Studienangebote der regionalen Hochschulen. Da diese Situation sogar auf Bundesebene als Problem identifiziert wurde, finanzierte das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBWF) durch Sondermittel zur Herstellung der deutschen Einheit im Jahr 1993 die erste länderübergreifende Informationsbroschüre „Studieren in Berlin und Brandenburg“, die erstmals einen Überblick zu grundständigen Studienangeboten in der Region Berlin-Brandenburg gab, über geeignete Strategien zur Studienfachwahl informierte sowie die Bewerbungs- und Zulassungsverfahren zum Studium vorstellte. Nach Auslaufen der Anschubfinanzierung wurden die Kosten von den Ländern bzw. später von den Hochschulen übernommen.

Die Informationsbroschüre zum Übergang von der Schule zur Hochschule wurde seit 1993 kontinuierlich jährlich in aktualisierter Form erstellt und in den Abschlussklassen der zu einer Hochschulreife führenden Berliner und Brandenburger Schulen ausgegeben. Dadurch, dass studieninteressierten Schülerinnen und Schülern rechtzeitig die notwendigen Basisinformationen zu Studienangeboten und Fächerspektren der einzelnen Hochschulen vermittelt werden konnten, wurden die Studienberatungsstellen der Hochschulen von „einfachen“ Anfragen, Fehlanfragen und Irrläufern entlastet, die insbesondere in den Nachwendejahren die Beratungskapazitäten in hohem Maß absorbierten. Schon im Jahr 1996, also noch weit vor Beginn der flächendeckenden Verbreitung der Internetnutzung, konnte ergänzend die Internetpräsenz www.studieren-in-bb.de eingerichtet werden, die zunächst allerdings nur Basisinformationen bot (Download des schriftlichen Materials im PDF-Format, Links zu einzelnen Hochschulen).

Seit dem Jahr 2002 ist die Zentraleinrichtung auch federführend an der zentralen Hochschulmesse „Studieren in Berlin und Brandenburg“ beteiligt. Die Hochschulmesse konnte sich im Laufe der Jahre zu einem Pflichttermin für alle zu einer Hochschulreife führenden Berliner und Brandenburger Schulen entwickeln. Diese drei Projektbestandteile (schriftliches Studieninformationsmaterial, Website sowie jährliche Durchführung der Hochschulmesse) wurden bis zum Jahr 2016 gemeinsam und aufeinander abgestimmt weitergeführt. Außerdem konnte bis zum Jahr 2014 über knapp ein Jahrzehnt ergänzend auch ein umfangreiches Informationsheft zum weiterführenden Masterstudium an den Hochschulen der Region publiziert werden, das die Zugangsvoraussetzungen der einzelnen Studiengänge in redaktionell bearbeiteter Form präsentierte und damit eine bundesweit einmalige Transparenz des Hochschulzugangs schaffen konnte. Das an Schülerinnen und Schüler gerichtete Heft „Von der Schule an die Hochschule“ erschien im Jahr 2016 letztmalig, da von Seiten der Hochschulleitungen kein Bedarf an gedrucktem Studieninformationsmaterial mehr erkannt wurde.

Die Website bietet seit dem Jahr 2006 insbesondere Studieninteressierten einen vollständigen Überblick über das Studienangebot der Berliner und Brandenburger Hochschulen und viele Tipps für die Wahl des Studienfachs und ein erfolgreiches Studium. Ebenso wie das (inzwischen eingestellte) schriftliche Informationsmaterial ist auch die Website konzeptionell auf „harte“ Studienformation abgestellt. Die über ein Jahrzehnt in die Website eingebundene, selbst erstellte und gepflegte Datenbank zum Studienangebot in den Ländern Berlin und Brandenburg ist inzwischen durch einen Verweis auf den Hochschulkompass der HRK ersetzt worden. Dies hat den Vorteil, dass der Pflegeaufwand entfällt, aber gleichzeitig die Nachteile, dass einerseits die Informationstiefe abgenommen hat und andererseits durch eine fehlende redaktionelle Prüfung Richtigkeit und Aktualität der Angaben nicht mehr garantiert werden können.

Klaus Scholle



Zukunftsperspektiven des Projekts „Studieren in Berlin und Brandenburg“

Die Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten Berlin (LKRK) hatte im September 2015 beschlossen, dass das Projekt „Studieren in Berlin und Brandenburg“ einer grundsätzlichen konzeptionellen Neugestaltung und Modernisierung bedürfe. Die AG Studienberatung wurde aufgefordert, eine AG dazu einzurichten, die Vorschläge unter Beteiligung der Pressestellen und der Öffentlichkeitsarbeiter der Hochschulen erarbeiten sollte. Auf der Sitzung der LKRK am 09.12.2015 wurde beschlossen, das derzeit laufende Projekt „Studieren in Berlin und Brandenburg“ zu beenden. Diese Beendigung steht unter der Vorgabe, „dass sich die LKRK über eine Neukonzipierung eines Projekts verständigt, das den Studienstandort Berlin (und gegebenenfalls Brandenburg) zeitgemäß darstellt und bewirbt“. Der Arbeitsauftrag an die AG Studienberatung wurde konkretisiert.

Auf der Sitzung der LKRK am 07.06.2016 wurde die FU gebeten, die Federführung für den Fortgang des Projekts zu übernehmen und dabei die folgenden Aufträge zu bearbeiten:

- Ausarbeitung einer Vereinbarung, die u.a. auch die aktualisierten Kosten für das Projekt (inkl. Verteilungsschlüssel) enthält;
- Konzeption der Durchführung der Messe an Hochschulstandorten (Anfrage nach geeigneten Räumen über die Bauabteilungen);
- Erstellen einer Ausschreibung für die Programmierung und Neugestaltung der Website (wie am 23.02.2016 beschlossen) sowie in neues Flyer-Format.
- Die LKRK schlägt vor, im Sinne einer Zielgruppenfokussierung zwei Flyer zu erstellen: einen allgemeinen sowie einen spezifischen Flyer mit Schwerpunkt Lehramt.

Im Jahr 2016 haben mehrere Abstimmungstreffen und Sitzungen mit der Presse- und Kommunikationsstelle der FU unter Beteiligung eines Vertreters des Landes Brandenburg stattgefunden.

Am 17.01.2017 hat die Senatskanzlei – Wissenschaft und Forschung eine Anfrage hinsichtlich des Sachstands bei der Neukonzeptionierung des Projekts „Studieren in Berlin und Brandenburg“ an die Geschäftsstelle der AG Studienberatung der LKRK, die derzeit bei der

Humboldt-Universität zu Berlin liegt, gerichtet. Ich habe auf diese Anfrage hin den zuständigen Kollegen dort, Herrn Dr. Jochen O. Ley, wie folgt informiert:

Weiterführung des Koordinationsbüros: Hierzu hat sich in den informellen Gesprächen nach der LKRK-Beschlussfassung gezeigt, dass es auch bei Übertragung einer Vielzahl von Aktivitäten auf Agenturen einer Abstimmung zwischen der LKRK, gegebenenfalls der BLRK, den Hochschulen, und den Agenturen bedarf. Zudem muss die operative Verwaltung der Finanzmittel und die Beauftragung von Dienstleistern irgendwo angebunden werden. Eine zentrale Struktur analog dem derzeitigen Koordinationsbüro scheint unverzichtbar und wird Teil des Vorschlagspakets an die LKRK sein.

Neugestaltung Website/Printmedien: Hierzu haben Gespräche mit den zentralen Akteuren der FU: Presse- und Kommunikationsstelle (PKI) sowie der Webredaktion (PKI-Web) unter Beteiligung eines Vertreters des Landes Brandenburg stattgefunden, die zu Konsultationen von PKI/PKI-Web mit der Haushaltsabteilung der FU geführt haben hinsichtlich der Zulässigkeit einer Voranfrage bei Agenturen unter wettbewerbsrechtlichen Aspekten. Diese Voranfrage ist Anfang Dezember 2016 von einer Agentur beantwortet worden, andere haben nicht reagiert. Die Leistungsbeschreibung für eine Ausschreibung der Website-Neugestaltung und der Printmedien ist derzeit im Geschäftsgang. Die Ausschreibung wird ca. sechs Wochen in Anspruch nehmen. Nach erfolgter Auftragsvergabe an den erfolgreichen Bieter ist dann für die Realisierung der Produkte ein entsprechender Zeitraum einzuräumen, bevor die LKRK/BLRK nach Vorlage der Produkte über deren Eignung und Verwendung entscheiden kann.

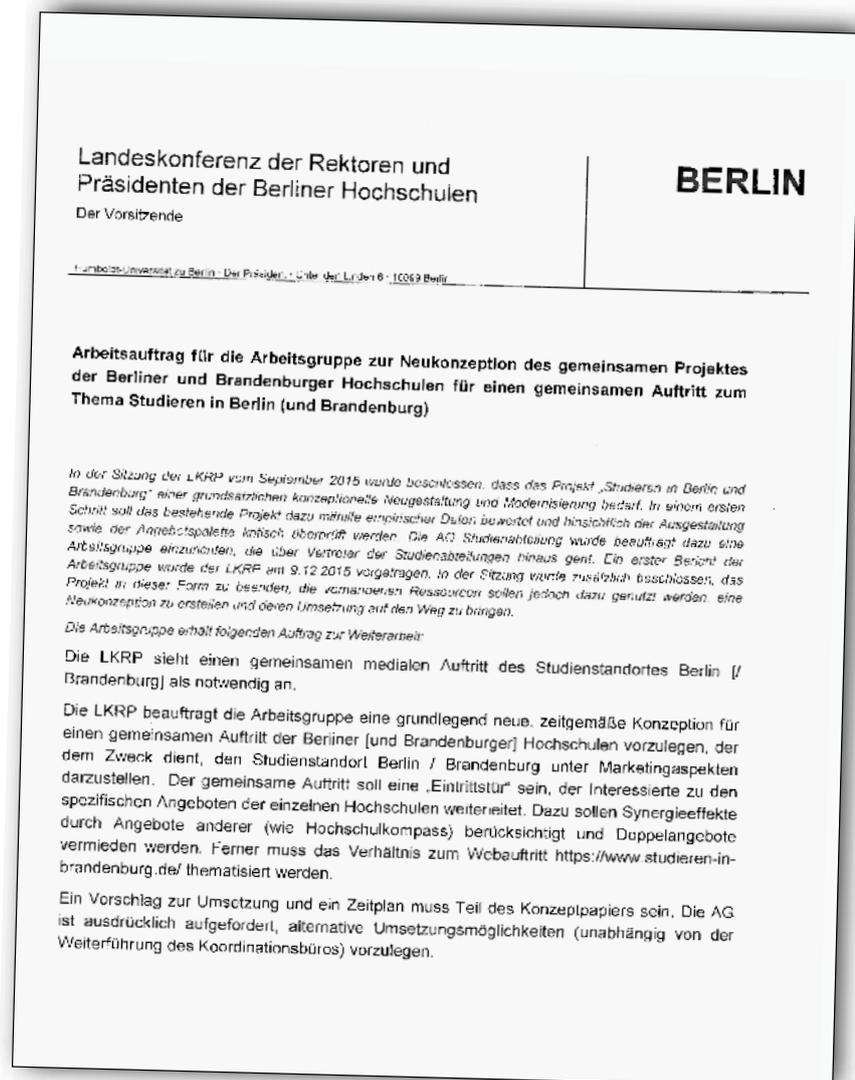
Die gewünschte Anbindung an den Hochschulkompass ist umgesetzt worden.

Eine rotierende Durchführung der Messe in Hochschulen stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Die HU hat mitgeteilt, über keine geeigneten Räume zu verfügen, an der FU müsste der Henry-Ford-Bau komplett zur Verfügung gestellt werden, was während des Lehrbetriebs große Probleme verursachen würde. Die TU würde eventuell Räume zur Verfügung stellen können,

ungeklärt ist allerdings die Kostenfrage. Sowohl Berliner als auch Brandenburger Hochschulen legen zudem großen Wert auf einen zentralen Veranstaltungsort und sind nicht einverstanden damit, die Messe in den Universitäten zu veranstalten. Zudem wäre bei einer dezentralen rotierenden Veranstaltung jeweils eine andere Hochschule zuständig, mit völlig unklaren Zuständigkeiten für die Organisation einer solchen Messe und Personal, das zusätzlich bereit gestellt werden müsste und in der Regel keine Erfahrungen mit der Vorbereitung und Durchführung einer solchen Großveranstaltung hat. Aus meiner Sicht ist dieser Vorschlag nicht realisierbar.

Die BLRK hat sich vorbehalten, sich nach Vorlage der Produkte (Website/Flyer) zur Frage eines weiterhin gemeinsamen Auftritts zu äußern. Ein Entwurf eines Kooperationsvertrags ist von mir vorgelegt und seitens des Landes Brandenburg ergänzt worden. Auf Wunsch des zuständigen Präsidiumsmitglieds der FU soll diese Komponente jedoch zurückgestellt werden, bis es eine Beschlussfassung über die Web-Präsentation und die Flyer gibt.

Hans-Werner Rückert



Studierendenmarketing

Im Jahr 2016 thematisierte die Hochschulleitung die Frage erneut, ob die Freie Universität mehr im Bereich Studierendenmarketing tun sollte.

Bereits in den Jahren 2006 – 2008 hatten verschiedene Akteure der Universität im „Forum Hochschulmarketing“, dazu beispielsweise ein Messekonzept sowie Vorschläge für Printmedien und Webseitengestaltung erarbeitet. Ein DAAD-Rückkehrstipendiat legte 2015/2016 in einem „Konzeptpapier zur Pilotierung eines koordinierten Studierendenmarketings an der Freien Universität Berlin“ Notwendigkeiten und Bedarfe umfassend dar.

Wir dokumentieren im Folgenden die von uns vorgelegten konzeptionellen Überlegungen, die zur Einrichtung eines Arbeitsbereichs Studierendenmarketing in der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung geführt haben.

1. Einbindung in die Studienberatung und Psychologische Beratung

Die ZE versteht ihre Aktivitäten seit jeher als Bestandteil des Customer Relation Management bezüglich der Studieninteressierten und Studierenden. Wir sind überzeugt, dass es für die Zukunft der Freien Universität als eine im Wettbewerb um die besten Studierenden stehende Hochschule immer wichtiger wird, frühzeitig eine positiv erlebte Bindung zu den zukünftigen Studierenden, also den jetzigen Schülerinnen und Schülern und anderen Studieninteressierten herzustellen. Deren zentrale Anliegen sind die kompetente, geglückte Studienfachwahl und die gelungene Integration ins Studium. Beides erfordert Kontaktpflege, Information und Beratung in einem weitaus intensiveren Ausmaß als bisher. Seit 2004 wurde der Aufbau des bereichsübergreifenden Info-Service Studium vorangetrieben, in dessen Arbeitsfeld unter anderem die Erstkontakte mit Studieninteressierten und die Durchführung von Orientierungsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler (einschließlich Campus-Führungen) fallen. Diese Aktivitäten sowie die von der ZE seit vielen Jahren organisierten Angebote wie inFU:tage, die Reihe „Uni im Gespräch“, die Messe „Studieren in Berlin und Brandenburg“ und die durch die ZE initiierten

Studierenden-Fachwahlassistenten (OSA) verlangen jedoch nach strategischen und operativen Ergänzungen in einem konsequenten Studierendenmarketing. Aufgebaut werden kann dabei auch auf Vorarbeiten des Forums Hochschulmarketing (2006-2008) sowie dezentralen Aktivitäten der Fachbereiche. Vor allem von ausländischen Hochschulen wurde und wird enorm in das Studierendenmarketing investiert. So liegen zahlreiche Erfahrungen vor, auf denen aufgebaut werden kann.

2. Brand-Building-Prozess

Entscheidend ist, dass das Marketingkonzept das Profil der Universität im Sinne einer Marke (Brand) transportiert und dass es zu den Entwicklungszielen der Hochschule als ganzer passt. Damit hat Studierendenmarketing zwangsläufig eine interne und eine externe Komponente. Sofern die Marke bzw. der Markenkern (noch) nicht etabliert sind, ist der Prozess des Brand-Building als interne Marketingaktivität zentral. Entscheidend auf Seiten der Institution hinsichtlich des Studierendenmarketing ist Klarheit darüber, wen man rekrutieren möchte (Segmentation), worauf diese Zielgruppen Wert legen (Value Proposition) und wie man deren Erwartungen im Rahmen der vorhandenen Ressourcen einlösen kann (Business-Modell). Es versteht sich von selbst, dass nur dann, wenn die Qualität der Produkte (Studienmöglichkeiten, -gänge, abschlüsse, Fächerkombinationen, Betreuung usw.) und Prozesse (Bewerbung, Zulassung, Orientierung, Beratung usw.) stimmt, Studierendenmarketing nachhaltig erfolgreich sein kann. Sowohl Produkte als auch Prozesse werden im Verlauf der Konzeptualisierung von Marketing-Maßnahmen einer genaueren Analyse unterzogen werden müssen. Hierfür ist erforderlichenfalls externer Sachverstand zu beteiligen. Zum Brand-Building gehören aber auch Überlegungen hinsichtlich des Reputationsmarketings, der strategischen Entwicklung im internationalen Hochschulwettbewerb und der Zusammenarbeit in nationalen und internationalen Forschungs- und Ausbildungsverbänden sowie mit internationalen Agenturen und Agenten.

Notwendige Elemente der hochschulinternen Entwicklung eines Studierendenmarketing-Konzepts sind:

- Grundlagen: Bezug zum Hochschulprofil, Einbettung in sonstige übergeordnete Handlungsstrategien, Brand-Building, Analyse des Ist-Zustands, Identifizierung von Unique Selling Points, Analyse der Wettbewerber
- Klares Leitbild, das Studieninteressierten die Hochschule als Ganzes reizvoll macht („Reason why“-Hochschule, z.B. „deutsches Oxford“, „studierendenfreundlichste Universität“, „exzellente Herkunft“, „Zukunft von Anfang an“)
- Klare Teilmarken (Studiengänge und -fächer und deren Versprechen/Mehrwert)
- Ressourcenplanung: Budget und personelle Kapazitäten
- Ziele: Zieldefinition, Definition von Zielregionen, Zielgruppen und Unterzielen
- Szenarien und Handlungsoptionen: Entwicklung von zielregionen- und zielgruppenspezifischen Marketinginstrumenten
- Bewertung nach Kriterien wie: Zielgruppenangemessenheit, Originalität, Unverwechselbarkeit, Umsetzbarkeit
- Qualität: Professionalität und Seriosität, Evaluation der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit
- Organisation: Abstimmung mit universitätsinternen zentralen und dezentralen Stakeholdern, Kooperation mit internen und externen Partnern

3. Befragungen der Adressatengruppen

Auf die Festlegung der Adressatengruppen durch die FU sollten Befragungen dieser Gruppen erfolgen, die sich auf das Markenimage, die Value Proposition und die Erwartungen beziehen. Dabei sollten im Rahmen von SWOT-Analysen auch die Wettbewerber und deren Zielgruppen analysiert und befragt werden, ebenso wie die Beurteilung der hinsichtlich des Studierendenmarketings relevanten Produkte und Prozesse der Freien Universität. Die hierfür entstehenden Kosten sind in Abhängigkeit zu sehen von den eingesetzten Werkzeugen (Online-Befragungen, Delphi-Studien, Focus-Gruppen usw.) und den zu beauftragenden Agenturen. Eine reine Online-Befragung dürfte kostengünstig bei ca. 5.000 Euro liegen, darüber hinausgehende Aktivitäten und die Beauftragung von Agenturen liegen eher im Bereich einiger Zehntausend Euro.

4. Bausteine der Realisierung des Konzepts gegenüber nationalen und internationalen Zielgruppen sind:

- Orientierung an Zukunfts- und Berufsvorstellungen der Studieninteressierten
- Online-Dialogmarketing, Social-Media-Nutzung, Beteiligung an Medien, Bildungs- und Fachmessen, Suchmaschinenoptimierung usw.
- Initiierung geeigneter Foren für Studieninteressierte im Austausch mit Repräsentanten der Hochschule, Webinare, Skype-Konferenzen
- National: Aufbau regionaler und überregionaler Kooperationen mit Schulen und anderen Stakeholdern wie Bundesagentur für Arbeit, Studieninformations- und Studierendenportalen, Dienstleistern für Studierendenmarketing
- International: In Abstimmung mit den Verbindungsbüros Brand-Marketing auf internationalen Bildungsmärkten und in selektierten Regionen, Schaffung von Wikipedia-Seiten in lokalen Sprachen zur Darstellung der Freien Universität, Gewinnung von gegenwärtigen Studierenden und Alumni als Botschafter der Freien Universität, Teilnahme an Bildungsmessen und Fachmessen
- Kontaktpflege zu Studieninteressierten und Studierenden zur Verbesserung des Annahme- und Verbleibverhaltens

Hinsichtlich des internationalen Marketings müssen Bemühungen unternommen werden, die restriktiven Zulassungsquoten (8% für Nicht-EU-Ausländer), die in der Hochschulzulassungsverordnung festgelegt sind, gegebenenfalls zu verändern, um eine adäquate Relation Mitteleinsatz/Rekrutierung herzustellen.

5. Stellenbedarf

Es sollten mindestens zwei halbe, besser jedoch eine ganze und ein halbe Stelle eingerichtet werden. Zwei Stellen sind unverzichtbar, um bei Urlaub, Erkrankung oder Ausfall eines Stelleninhabers/einer Stelleninhaberin handlungsfähig zu bleiben und untereinander vertretungsfähig zu sein. Da das Aufgabengebiet des internen Marketings in der Anfangsphase sehr umfangreich sein wird und die Aufgaben des nationalen Marketings möglichst schnell operativ wahrgenommen

werden müssen, wäre eine volle Stelle für diesen Bereich angemessen. Bei der Ausschreibung einer vollen Stelle, wenngleich zunächst befristet, dürfte auch mit qualifizierteren Bewerberinnen und Bewerbern zu rechnen sein.

Entsprechend der Schwerpunktsetzung sollen die in der ZE einzurichtenden Stellen einerseits die hochschulinterne Kommunikation und Planung, zum anderen die operative, externe Implementierung der Maßnahmen national und international fokussieren. Eine Unterscheidung zwischen national und international erscheint sinnvoll, da die Abdeckung beider Felder unterschiedliche Kenntnisse und Qualifikationen erfordert.

Die Stellen sind eingebettet in das Team der Allgemeinen Studienberatung, in dem neben der Information und Beratung aller Studieninteressierten zusätzlich aus Projektmitteln bereits die Recruitment-Themenfelder geflüchtete Menschen, Information und Beratung von Studieninteressierten mit unterschiedlichen schulischen und hochschulischen Voraussetzungen (Projekt Qualitätssicherung/BQIO), FU-Studierende und Schulen (Projekt FUSS) sowie Internationale Studierende an der FU (Projekt ISFU) bearbeitet werden. Eine enge Abstimmung wird auch mit dem CIC, PKI/PKI Web und den Abt. IV und V der Zentralen Universitätsverwaltung stattfinden. Über eine Beiratslösung soll weiterer Sachverstand aus der Universität an der Entwicklung und Umsetzung des Studierendenmarketings beteiligt werden. Als weitere Ressource können die Qualitätsberichte der Fachbereiche dienen, die Auskunft über dezentrale Marketingaktivitäten geben.

Neben den zwei Beschäftigungspositionen 1,5 Stellen TV-L 13 sollten Sachmittel zur Beschäftigung von zwei Studentischen Hilfskräften (40 Stunden) sowie Sachmittel für die Vergabe von Werkaufträgen, die Beauftragung von Dienstleistungen, Übersetzern, Reisekosten und Gebühren (wie z.B. Messeteilnahmen) bereitgestellt werden. Per anno wird konservativ ein Mittelbedarf von zunächst 79.020 Euro angesetzt. Sollten Befragungen beauftragt werden oder Marketingdienstleister wie Agenturen eingebunden werden, so müssen die dafür erforderlichen Mittel zusätzlich

Benchmarking: Laut einer Studie des CHE aus dem Jahr 2012 lagen die Sachmittel-Marketingbudgets von 15 deutschen Hochschulen unterschiedlichen Typs und unterschiedlicher Größe im Jahr 2010 bei ca. 160 000 Euro; mehr als 70% davon wurden für Offline-Instrumente ausgegeben (Print, Hochschulwebsite, Veranstaltungen). Quelle: http://www.che.de/downloads/Veranstaltungen/CHE_Vortrag_Herdin_Marketingbudgets_deutscher_Hochschulen_PK352.pdf

bereitgestellt werden. Eine Vorausschätzung der hier einzusetzenden finanziellen Mittel ist erst auf der Basis des Katalogs der gewählten Maßnahmen möglich.

Onlinemarketing und Marketing über Social-Media-Kanäle wird zweifellos den Schwerpunkt von Maßnahmen gegenüber den zu gewinnenden Studieninteressierten bilden. Innovative Strategien sollten im nationalen Marketing konkrete Mehrwertleistungen für Zielgruppen fokussieren, vor allem in Studiengängen, bei denen strukturell der Bewerberinnen- und Bewerberpool schrumpft. So könnten beispielsweise auf Websites konkrete Unterstützungsangebote für Leistungskurs-Lehrende und Leistungskurs-Schülerinnen und Schüler verfügbar gemacht werden, die durch In-house-Angebote in Schulen flankiert werden. Zur Popularisierung des Studienstandorts im Allgemeinen könnte für Studieninteressierte eine Clubnacht mit DJ-Auftritten im Henry-Ford-Bau organisiert werden.

Erforderlich ist für nationales wie internationales Marketing auch die Entwicklung von einheitlichen Studiengangsflyern (Bachelor und Master), deren Inhalte von den FB geliefert werden. Das Layout sollte einheitlich gestaltet und der Druck zentral bezahlt werden. Dabei handelt es sich um basales Werbematerial für Schulen und Messen. In den oben veranschlagten Kosten für Werbung sind die Ausgaben für eine englischsprachige Übersetzung und den Druck von ca. 250 zweisprachigen Flyern vorgesehen.

Im Dezember 2016 stimmte die Hochschulleitung diesem Konzept zu, bewilligte die beiden Stellen sowie 50.000 Euro Sachmittel per anno.

Die Ausschreibung der Stellen führte zum Wiederaufleben einer längst erledigt geglaubten Debatte auf der Mailingliste der Studienberatungsstellen und zu einem Zeitungsartikel einer ehemaligen Kollegin aus der Studienberatung der ZE in der hiesigen lokalen Presse. Die Zeitung „Tagesspiegel“ veröffentlichte dann die im folgenden dokumentierten Gegendarstellung.

Dass der Vorstandsvorsitzende der Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen (GIBeT) sich in einer Mail an mich dazu zustimmend äußerte, zeigt, dass sich die Gretchenfrage in der Zukunft – außer für einige ewig Gestrige – nicht mehr stellt.

Hans-Werner Rückert



Studienberatung oder Marketing? Beides gehört zusammen

Bringt man die Bedürfnisse der Studieninteressierten mit den Interessen der Hochschulen zusammen, entstehen Win-Win-Situationen. Eine Antwort aus der FU auf die Position von Karin Gavin-Kramer
HANS-WERNER RÜCKERT



Das eine tun, ohne das andere zu lassen: So verfährt die FU, wenn es um Studienberatung und Marketing geht, sagt der Leiter der... FOTO: PICTURE ALLIANCE / DPA

Im Tagesspiegel vom 03. Februar versucht eine ehemalige Studienberaterin an der Freien Universität Berlin, Studienberatung und Hochschulmarketing gegeneinander in Stellung zu bringen. Dabei sind beides legitime Betätigungsfelder einer Hochschule. Allgemeine Studienberatung hat sich stets den individuellen Bedürfnissen der Ratsuchenden verpflichtet gesehen, beispielsweise darin, Hilfestellung zu geben, um die persönlich beste Studienfachwahlentscheidung zu treffen. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Marketing bedeutet, werbend Informationen über das Studienangebot der Hochschule zu geben, um dafür Interesse zu wecken und die vorhandenen Studienplatzkapazitäten zu erschöpfen. Was soll daran falsch sein?

Dass die Freie Universität nun eineinhalb Stellen für Studierendenmarketing einrichtet und sie in der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung ansiedelt, bedeutet nicht, dass Studienberater*innen zu verantwortungslosen „Kopfjägern“ mutieren. Diese Stellen sind der Einrichtung, die ich leite, auch nicht „aufgezwungen“ worden, sondern bewilligt worden auf der Basis eines Vorschlags von mir. „Viele Unis machen Marketing, statt zu beraten“, steht in der Überschrift des Beitrags. Wenn das so ist, halte auch ich das für verantwortungslos. Ich freue mich, dass an der Freien Universität beides gemacht wird.

Studienabbrüche vermeiden

Es ist aus meiner Sicht vernünftig, die Expertise der Studienberater*innen zu nutzen, um die Bedürfnisse der Studieninteressierten mit den Interessen der Hochschule so zusammenzuführen, dass Win-Win-Situationen entstehen. Es liegt im Interesse der Hochschulen, ihr Studienangebot bekannt zu machen und die vorhandenen Kapazitäten zu nutzen.

Das Hauptanliegen der Studieninteressierten ist, eine persönlich optimale Studienfachwahl zu treffen. Dies liegt wiederum auch im Interesse der Hochschulen, um unerwünschte Studienabbrüche zu vermeiden. Möglich ist das nur auf der Basis umfassender und zutreffender Informationen und vor dem Hintergrund der Kenntnis der eigenen Interessen. Beides Zuständigkeitsbereiche der Studienberatung. Informationen jungen Zielgruppen entsprechend ihren Kommunikationsgewohnheiten und damit attraktiv zugänglich zu machen, ist Aufgabe des Marketings an der Freien Universität.

Die Hochschulmesse "Studieren im Berlin und Brandenburg" bleibt erhalten

Am Ende kommt der Beitrag auf das Kooperationsprojekt „Studieren in Berlin und Brandenburg“ zu sprechen und behauptet, dieses werde „geschleift“. Fakt ist, dass es eine in der Tat von vielen geschätzte Informationsbroschüre nicht mehr geben soll. Stattdessen soll das gemeinsame Studienangebot der Region Berlin (und gegebenenfalls auch Brandenburg) mit einem neuen Webauftritt und Flyern beworben werden. Die Hochschulmesse „Studieren in Berlin und Brandenburg“ bleibt erhalten und wird in diesem Jahr am 21. April stattfinden. Dort stehen übrigens seit vielen Jahren Studienberater*innen und Hochschulmarketingvertreter*innen an Ständen ihrer jeweiligen Hochschulen und bemühen sich sowohl um valide Informationen für Ratsuchende als auch um Aufmerksamkeit für das Studienangebot ihrer Hochschulen. Auch deswegen ist die im Beitrag vertretene Position obsolet.

Hans-Werner Rückert leitet die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität. Er ist Mitglied des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beschäftigung und Beruf und war Präsident des Forum Européen de l' Orientation Académique und Vorsitzender der Expert Community Guidance & Counseling der European Association for International Education (EAIE).

***Hans-Werner Rückert,
Gastbeitrag: „Studienberatung oder Marketing? Beides gehört zusammen“,
Tagesspiegel, Februar 2017
<http://www.tagesspiegel.de/wissen/gastbeitrag-studienberatung-oder-marketing-beides-gehört-zusammen/19353364.html>***

Der Präsident der Freien Universität lud zur Auftaktveranstaltung am 06.07.2017 ein und stellte das Projekt der Universitätsöffentlichkeit vor.



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich lade Sie hiermit herzlich ein zum

Kick-off-Meeting „Studierendenmarketing“
am Donnerstag, den 06.07.2017,
von 14-17 Uhr,
Raum K 24/21, Silberlaube, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin

Die Freie Universität Berlin startet das neue hochschulweite Projekt „Studierendenmarketing“ und möchte damit ihre Marketing-Maßnahmen im nationalen und internationalen Kontext weiter strategisch ausbauen. Das Team des Studierendenmarketings, das in der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung angesiedelt ist, freut sich darauf, sich mit Ihnen über Ihre Wünsche und Erwartungen persönlich auszutauschen und Ihnen erste konzeptionelle Überlegungen vorzustellen.

Der Schwerpunkt der Marketingaktivitäten liegt auf der Gewinnung neuer Studieninteressierter insbesondere für die Fächer und Studiengänge, deren Auslastung gesteigert werden soll. Wichtiges Ziel ist es, Maßnahmen für die Ansprache von Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II im gesamten Bundesgebiet und für die Anwerbung von internationalen Studieninteressierten zu entwickeln und gezielt umzusetzen.

Da für diese wichtige Aufgabe künftig eine enge Zusammenarbeit förderlich ist, freuen wir uns darauf, mit Ihnen gemeinsam das Projekt Studierendenmarketing zu starten.

Bitte melden Sie sich bis zum 28.06.2017 an unter

https://www.fu-berlin.de/sites/studienberatung/veranstaltungen/PM_Anmeldung

Mit freundlichen Grüßen

Univ.-Prof. Dr. Peter - André
Präsident

Programm

1. Begrüßung
Hans-Werner Rückert, Leiter der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung
2. Geleitwort: Studierendenmarketing an der Freien Universität Berlin
Prof. Dr. Peter André Alt, Präsident der Freien Universität Berlin
3. Erwartungen, Wünsche und Bedarfe der Stakeholder
4. Erste konzeptionelle Überlegungen und Timeline
Anna Hahmann, Natalie Lis
5. Nächste Schritte

Zielgruppe

Die Veranstaltung richtet sich an alle Vertreterinnen und Vertreter der Dekanate der Fachbereiche, Leitungen der Zentralinstitute und der involvierten Abteilungsleitungen der ZUV, die daran interessiert sind, das neue Projekt Studierendenmarketing aktiv mitzugestalten.

Freie Universität  Berlin

Strategische Zielsetzungen

Entwicklung eines Marketingkonzepts, das

- den Markenkern der Universität transportiert
(Unique selling points; Reason-why-Hochschule)
- festlegt, wen man rekrutieren möchte (Segmentation)
- ermittelt, worauf die Zielgruppen Wert legen
(Value proposition)
- definiert, wie man die Erwartungen einlösen kann
(Business model)
- nationales und internationales Marketing umfasst

Freie Universität  Berlin

Elemente des Studierendenmarketings

- Online-Befragungen der potentiellen Zielgruppen
- Messekonzept
- Kampagnenkonzept

Suchmaschinenoptimierung
 Webinare
 Social Media Kanäle
 Schülerblog
 Systematische Kontakte zu *Feeder*-Schulen
 Orientierungsstudium einS@fu
 Online-Studienfachwahl-Assistenten (OSA)
 Bewerbung des Lehramtsstudiums
 Zielgruppe Internationale Berlin-Touristen

- Fortlaufende Optimierung der Prozesse und Produkte



Zusammenwirken der Stakeholder (Auswahl)

Erstgespräche

Wir dokumentieren im Folgenden einige Erstgespräche aus der Psychologischen Beratung, aus denen sich einerseits ein Eindruck über die Vielfältigkeit der Anliegen ergibt, mit denen Studierende sich an uns wenden, zum anderen aber auch gewisse Gemeinsamkeiten deutlich werden. Es ist unser Ziel, durch ein lösungsorientiertes Vorgehen die studienbezogenen Aspekte der Probleme so anzugehen, dass die Studierenden (wieder) handlungsfähig werden.

» Klientin, 27 Jahre, 3 Termine März bis Juni 12, 11. Semester Ethnologie, Geschichte und Neuere Geschichte.

Anliegen: Konzentrationsstörungen, Lernblockaden

Stiefopa (inzw. tot) missbrauchte sie ab und zu zwischen 4 Lebensjahr bis zur Pubertät. Eine mäßig erfolgreiche Therapie (VT) gemacht, unschlüssig, ob weitere Therapie ansteht. Studium mit Ortswechsel (Flucht vor Vergangenheit). Familie fühlt sich mitschuldig (nichts unternommen trotz Ahnung des Missbrauchs?), aber meidet das Thema.

In Beratung stellt sich heraus, dass sie im Loyalitätskonflikt mit dem Vater (Workoholic) steckt: Wenn sie das Studium beendet, verspricht er, in Rente zu gehen, was sich der Rest der Familie wünscht (Finanzierung grossteils über Eltern, daher ist sein Arbeiten noch „nötig“ und dient evtl. seinem Schuldabtragen ihr gegenüber). Eigentlich will er aber weiterarbeiten, durch Verzögerung ermöglicht sie ihm das. Außerdem hat auch sie eventuell den Vorteil, dass er so weiterhin Schuld abbezahlen kann.

Im Gespräch stehen Wut, Ablösungswünsche, Schutzbedürfnisse und Therapiemotivation im Vordergrund. Die Beratung half ihr, wichtige Grundkonflikte zu erkennen und sich einer weiteren Therapie (diesmal nicht VT, eher TP) anzunähern.

» Klientin, 27 Jahre, 1 Termin im Mai 13, 5. Semester Nordamerikastudien, Politik und Neuere Geschichte.

Anliegen: Depression, Therapiewunsch

Einige vermutete Traumata in der Kindheit: Eventuell Vergewaltigung durch Bekannten der Mutter, Gewalt durch leiblichen Vater, dem sie den Tod wünschte, woraufhin er bald darauf, als sie 10 Jahre alt war, starb. Latente Suizidalität. In aufgewühlter Verfassung. Ich stabilisiere und kläre über Therapiemöglichkeiten auf.

» Klientin, 25 Jahre, 1 Termin im Januar 2013, 9. Semester Jura (hat sich exmatrikuliert) Anliegen: Ablösung von Familie, vor allem von den Eltern.

Sie ist Türkin. Die Eltern seien einfach gestrickt und sehr stolz auf ihr Jurastudium. Sie verstünden nicht, dass es nicht ihren Wünschen und Bedürfnissen entspreche. Daher überlegt sie, wie sie den Eltern den Abbruch „verkaufen“ kann. Ihre tiefe familiäre Verstrickung wird deutlich: Es gibt eine hetzende, neidische Schwägerin, viele Erwartungen von verschiedenen Familienmitgliedern. Sie wirkt sehr gefangen und abhängig. Wir arbeiten an kleinen Veränderungsmöglichkeiten in der Beziehung zu Familienmitgliedern, ohne dass sie ihre Wünsche (Studium abbrechen) übergehen muss.

» Herr K. (Mathematik)

ist mit seinem Studium (BA, 2. Fachsemester) im Verzug, wurde zur Klausur nicht zugelassen und ist verunsichert, welche Konsequenzen seine Maluspunkte haben werden. Zu einer Prüfung hat er sich nicht angemeldet, obwohl er die Voraussetzungen erfüllt hätte. Er kann sich kaum konzentrieren und gerät schnell in Grübelschleifen und Selbstzweifel Die Vorstellung, an der Tafel vorzurechnen, belastet ihn zusätzlich und er schiebt es immer wieder auf. Zwei Studiengänge (Maschinenbau und Ingenieurwissenschaften) habe er nach jeweils 2 Semestern abgebrochen und eine Psychotherapie begonnen, um mit Ängsten und Anforderungen besser umzugehen. Im Zuge des Wechsels nach Berlin habe er die Psychotherapie nach 5 Sitzungen abbrechen müssen, nach ca. einem Semester habe sich seine Verunsicherung „nicht richtig“ zu studieren und zu versagen, verstärkt wieder eingestellt. Da der Termin in der Studienberatung erst nach einer Wartezeit zustande kam, hat er in der Zwischenzeit einen niedergelassenen Psychotherapeuten aufgesucht und eine Therapie begonnen.

>> *Frau A (Musikwissenschaft)*

berichtet von starken Panikattacken, sie wirkt sehr erregt und fähig; sie hat die Auflage in diesem Semester ihre Zwischenprüfung abzulegen, dafür arbeite sie an 3 Hausarbeiten; ihre Schilderung der konkreten Arbeitsanforderungen ist konfus, ihre Panik wird spürbar. Es ist ersichtlich, dass Frau A. die Ziele neben ihrer Erwerbsarbeit nicht realisieren kann; sie ist verzweifelt, sieht keinen Ausweg, kann weder das Studium fortführen, noch eine Alternative entwickeln: „dann müsste sie mit allem Schluss machen!“. Frau A. lebt sehr isoliert, ist trotz massiver psychischer Probleme aktuell nicht in Behandlung; von einem Psychiater, den sie wegen einer möglichen Beurlaubung aufgesucht hat, wurde sie an uns verwiesen.

>> *Frau B (Politologie)*

sucht nach Unterstützung bei dem beabsichtigten Fachwechsel; ihre Familie dränge sie, sich endlich zu entscheiden. Sie habe das Problem vielseitig begabt zu sein, aber schnell das Interesse zu verlieren, und sich „tödlich“ zu langweilen. Auf Nachfragen wird deutlich, dass die Studentin schon einmal das Fach und den Ort gewechselt und bereits drei Praktika absolviert habe. Sie wisse nur, dass sie gerne in Berlin bleiben möchte. Die Studentin hatte bislang erhebliche Probleme, sich auf das Studium zu konzentrieren und berichtet, dass sie bei vermeintlichen Misserfolgen schnell aufgibt und mit Depressionen reagiert; seit der Pubertät neige sie zu selbstverletzendem Verhalten (ritzen); im Winter habe sie über Selbstmord nachgedacht.

>> *Herr C (Biologie)*

Kl. hat Prüfungsaufforderung erhalten, fühlt sich sehr verunsichert; er sei so verärgert, dass er gar nicht zum Arbeiten käme, und ständig überlege, ob er zum Rechtsamt gehen solle oder was er sonst unternehmen könne. Im Augenblick könne er vor Anspannung und seinen Wutgefühlen kaum lernen. Darüber sei er gerade außer sich.

>> *Frau D (Jura)*

war vor Beginn des Semesters bereits in der Beratung. Die Studentin war wegen Depressionen in therapeutischer Behandlung. Ihre Therapeutin war langwierig erkrankt und die Studentin wollte damals

Unterstützung für eine Wiederaufnahme der Therapie. Sie fühlte sich noch nicht vollständig arbeitsfähig und es wurde auch über eine mögliche Beurlaubung gesprochen. Die Studentin hat dann doch das Studium fortgesetzt, sieht sich jetzt aber überfordert, das neue Pensum und das, was sie aufgrund ihrer Erkrankung in den vorhergehenden Semestern versäumt hatte, zu erarbeiten. Sie hat inzwischen die Fortsetzung der Therapie mit der Krankenkasse geregelt, aber sie konnte noch nicht beginnen. Sie steht unter starkem Druck, weil die weiteren BAföG-Zahlungen, auf die sie angewiesen ist, vom Bestehen des Semesters abhängen.

>> *Frau E (Medizin)*

hat große Ängste, den Rechtsmedizinkurs nicht zu schaffen. Beim ersten Kurstermin musste sie den Raum verlassen, sie hatte Angst ohnmächtig zu werden. Sie weint, weil sie sich vor den weiteren Kursterminen ängstigt und befürchtet, die anstehende Semesterprüfung (Leichenschau) nicht bewältigen zu können. Einen Termin habe sie schon versäumt, ein nochmaliges Wegbleiben wird nicht geduldet. Seit zwei Wochen könne sie nur noch schlecht schlafen, sie steigere sich so in ihre Angst vor dem Kurs, dass sie denke, sie müsse ihr Studium nun nach 10 erfolgreichen Semestern aufgeben.

>> *Frau F (Tiermedizin)*

kommt wegen starker Prüfungsängste; Frau F. hat nach dem Abitur Tierpflegerin gelernt und einige Jahre in diesem Beruf gearbeitet, nun fürchtet sie, ihr Studium nicht fortführen zu können. Sie habe starke Prüfungsängste und manchmal bekäme sie in den Prüfungen kein Wort heraus. Sei inzwischen durch die Prüfungsängste schon beim Lernen blockiert, so dass sie die Vorbereitungen zu lange aufschiebe, und sich die Angst vor der Prüfung steigere. Sie schlafe sehr schlecht, träume viel von Prüfungen. Das Studium sei ihr großer Wunsch gewesen und sie verzichte auf vieles, um sich das Studium zu ermöglichen (Wohnortwechsel, finanziell sehr eingeschränkt). Wegen der vielen mündlichen Prüfungen, die das Studium der Veterinärmedizin begleiten, sei sie oft unglücklich. Sie habe viel zugenommen und ihr Selbstbewusstsein eingebüßt.

» *Frau G (Geschichte)*

möchte wegen eines beabsichtigten Auslandsaufenthalts (sie möchte ihren Mann bei dessen halbjährigem Forschungsaufenthalt begleiten) ab Oktober des Jahres ihre Magisterarbeit bis dahin beenden. Allerdings müsse sie zuvor noch drei Hausarbeiten in seinen Nebenfächern abgeben. Mit der Ausarbeitung käme sie zunehmend schlecht voran. Zu Beginn des Semesters sei sie durch die Folgen einer Medikamentenumstellung (wegen einer depressiven Episode) beeinträchtigt gewesen, und dann kam ihr altes Problem zum Tragen: je mehr Druck sie erlebe, desto langsamer würde sie arbeiten. Im Augenblick kann sie sich nur schlecht zur Arbeit motivieren, fühle sich zunehmend deprimiert und habe oft Magenschmerzen.

» *Frau H (Frankreichstudien)*

zweifelt am Ende des 2. Semesters an ihrem Studienfach. Auch die Informationen der Studienfachberatung hätten ihr nicht weiter geholfen. Sie ist unzufrieden, so wenig praktisch an ihrer Sprachkompetenz arbeiten zu können. Mit dem wissenschaftlichen Arbeiten fühlt sie sich stark überfordert, ihr fehle jede Anleitung bzw. Auskunft über die Anforderungen. Sie überlege das Studienfach oder auch den Studienort zu wechseln, wisse aber noch zu wenig über die Alternativen. Sie sei sehr verunsichert und habe als Bafög-Empfängerin Angst nun falsche Entscheidungen zu treffen, auf die sie dann festgelegt sei.

» *Herr I (Theaterwissenschaft/EWI)*

hat Probleme, seine Hausarbeiten fertig zu stellen. Das Hauptstudium hat sich deshalb deutlich verlängert. Seine Hausarbeiten wurden zuletzt sehr gut bewertet, weshalb er auch das Studium bislang nicht aufgeben möchte, obwohl er einen Abbruch erwägt. Er müsse noch zwei Seminararbeiten schreiben und möchte dann die Masterarbeit anschließen. Er sammle sehr viel Material, könne sich aber nur schwer auf eine Fragestellung und ein tragendes Konzept festlegen. Deshalb entstünden immer viele ausufernde Variationen und er käme nie zum Abschluss. Er würde keine Zeitpläne einhalten und habe einen Job, bei dem er sehr flexibel sein müsse und unregelmäßig angefordert werde.

» *Herr J (Physik)*

hat zwei Klausuren geschrieben und zwei Klausuren stehen noch an. Er ist unzufrieden mit seiner Lernleistung und fürchtet, nicht alle Prüfungen bestehen zu können. Es fehlen effiziente Lernmethoden und eine bessere Zeitplanung. Gegenwärtig arbeitet er recht unstrukturiert, hat ständig das Gefühl mehr tun zu müssen, dabei fühlt er sich zu langsam, zunehmend erschöpft und fürchtet, seine Motivation und das Interesse am Fach zu verlieren. Im Gespräch wird deutlich, dass Herr J. soziale Ängste hat und bislang keinen Anschluss an Lerngruppen gefunden hat.



Foto: Freie Universität Berlin

>> *Frau K (Psychologie)*

ist unzufrieden mit dem Verlauf des Studiums. Ihr würden zwar immer recht gute Leistungen bescheinigt, sie habe aber keinesfalls den Eindruck kompetenter und sachkundiger zu werden. Stattdessen denke sie, nun im Hauptstudium und nach einem Semester im Ausland, öfter an Studienabbruch. Leider habe sie keine wirkliche Alternative, vielmehr glaube sie, auch in anderen Studiengängen oder Ausbildungen würde sie sich fehl am Platz fühlen. Sie kann schwer Interesse für die Themengebiete ihres Studienfachs aufbringen, vergleiche sich ständig mit anderen und beneide die Leute, die engagiert und motiviert studieren könnten. Sie sei ungeduldig, würde Dinge schnell abbrechen, wenn ihr etwas nicht auf Anhieb gelänge. Sie fühle sich daher inkompetent, unerfüllt, ohne Perspektive. Ihre Freundinnen und ihr Freund könnten sie nicht verstehen, da sie immer gute Noten bekäme, sie selbst fühle sich aber in keiner Hinsicht durch die Noten bestärkt.

>> *Frau L (Promovendin Soziologie)*

hat sich zu Beginn des Jahres nach einer 10-jährigen Beziehung von ihrem Partner getrennt. Die Trennung und aufkommende Beziehungswünsche einem Freund des Ex-Partners gegenüber verunsichern Frau L. so stark, dass sie sich in ihrer Arbeitsfähigkeit stark eingeschränkt empfindet. Sie möchte einige Anträge für Stipendiatenprogramme fertig stellen und kommt nur sehr schwer voran. Die augenblickliche Situation scheint Konflikte der Klientin, die mit dem Suizid ihres Vaters zusammenhängen zu aktualisieren.

>> *Frau N (AVL, Publizistik)*

leidet unter sehr starken Prüfungsängsten, die ihr bislang immer in mündlichen Prüfungen gescha-det haben. Sie habe generell die Angst, zu langsam zu sein, komme deshalb in Seminaren nicht dazu, ihre Kommentare einzubringen. Sie fühle sich im Studium sehr isoliert und habe den Verdacht, dass momentane Aufschiebeprobleme (bezüglich schriftlicher Ausarbeitungen der letzten Seminararbeiten) auch die Funktion haben, das Studienende von ihr fern zu halten. Frau N befindet sich ob ihrer persönlichen Probleme in Therapie, sie könne dort aber ihre Arbeitsprobleme und Prüfungsängste nicht ausreichend einbringen und käme in dieser Hinsicht seit Monaten nicht weiter.

>> *Herr M (BWL)*

schreibt an seiner Diplomarbeit und ist mittlerweile sehr im Zeitdruck. Durch eine persönliche Krise ist er ziemlich aus seinem bislang recht gut funktionierenden Arbeitsrhythmus gefallen. Er muss noch einen Hauptteil fertig stellen und kommt nicht wirklich weiter, obwohl er ein ziemlich gut durchdachtes Konzept zu haben glaubt. Statt zu schreiben ist er gedanklich mit seiner früheren Partnerin beschäftigt. Es geht sachlich um das Besuchsrecht seiner Tochter, er fühlt sich den für ihn willkürlichen Entscheidungen seiner früheren Freundin ausgesetzt, sie instrumentalisieren die Regelungen, um ihn zu strafen. Er fühle sich hilflos, wütend, sie entziehe sich allen Absprachen, die sie Mediatoren getroffen hätten. In der Folge habe er ziemliche Schlafstörungen und eine Schreibblockade entwickelt und gerate immer mehr in Verzug mit seiner Arbeit.

>> *Herr O (Promovend Philosophie)*

leide unter erheblichen Aufschiebeprobleme. Sein Stipendium sei abgelaufen und er müsse für seinen Unterhalt arbeiten und käme nur noch langsam voran. Sein Arbeitsverhalten sei allerdings nicht stabil, sondern extrem störrisch. Er lenke sich oft ab und bekäme heftige Angstgefühle und immer wieder depressive Einbrüche, die er nur schwer überwinden könne. Er habe noch keine Zukunftspläne, die über die Abgabe der Dissertation hinausgingen. Er leide aber unter Konkurrenzängsten und fühle sich recht gehemmt. Er hat ziemlich klare Vorstellungen darüber, dass seine Probleme auch mit den belasteten Beziehungen mit seinen Eltern in Zusammenhang stehen. Er sucht zum einen therapeutische Unterstützung und zum anderen die Möglichkeit zu einem profunden Austausch über Probleme beim Verfassen der Dissertation, da sein Betreuer nur über Ergebnisse mit ihm spreche, nicht über inhaltliche Zweifel und handwerkliche Unsicherheiten.

>> *Herr P (Bioinformatik)*

ist in Verzug mit seiner Diplomarbeit. Seinem Antrag auf Verlängerung der Abgabefrist wurde stattgegeben. Er hatte sich zuvor große Sorgen gemacht und befürchtete, dass eine Verlängerung sich negativ auf die Benotung auswirken würde. Inzwischen ist er in dieser Hinsicht beruhigt. Er sei sehr ehrgeizig und habe bislang ausgezeichnete Noten, er habe aber immer sehr

darum kämpfen müssen. Zu der Verzögerung bei der Diplomarbeit hätten erhebliche private Probleme und gerichtliche Auseinandersetzungen geführt, die ihn über Monate sehr beschäftigten. Außerdem habe er ein sehr anspruchsvolles Diplomthema, einer der Gutachter hätte ihm angekündigt, dass es schwer sein würde es in der vorgesehenen Zeit zu bearbeiten. Sein aktuelles Problem bestehe in seiner großen Erschöpfung und in der schwer zu bändigenden Angst, die Arbeit in der verbliebenen Zeit doch nicht zu bewältigen. Bei jeder Verunsicherung und größeren Problemen, könne er nicht mehr lösungsorientiert denken, sondern kreise gedanklich um seine Angst und den befürchteten Misserfolg.

» *Frau Q (Kunstgeschichte)*

plant ihren Masterabschluss. Sie möchte sich bald anmelden, fürchtet aber, nicht wirklich einschätzen zu können, ob ihre Vorbereitungen dafür ausreichen. Sie habe eine halbe Stelle, wobei sie sehr flexible und unregelmäßige Arbeitszeiten akzeptieren müsse. Das erschwere ihre Planung und erhöhe ihre Unsicherheit. Sie habe sehr wenige Kontakte zu Kommilitoninnen und Kommilitonen und fühle sich am Fachbereich fremd und hätte Hemmungen mehr Unterstützung und Rückmeldung einzufordern.

» *Frau R (Anglistik)*

schreibt an ihrer Bachelorarbeit und erlebt dabei viel Angst. Deshalb gibt es immer wieder Phasen, in denen sie die Arbeit aufschiebt und dann sehr wütend auf sich wird. Ihre Studienleistungen seien bisher gut gewesen, jetzt habe sie viel Angst „vor allem“. Sie habe einen ausgeprägten Selbsthass, zurzeit so stark, dass sie nicht in den Spiegel sehen und auch keinen Blick in Schaufenster werfen könne. Ihre Eltern würden sie sehr unter Druck setzen und hätten wenig Verständnis für sie. Seit einem Radunfall im letzten Jahr hätten sich die Symptome verstärkt und sie traue sich wenig aus dem Haus, weil sie sich so unattraktiv findet und unzufrieden sei und in keiner Hinsicht, weder privat noch auf das Studium bezogen, sich als erfolgreich empfinden könne.

» *Frau S (Rechtswissenschaften)*

musste den Prüfungszyklus unterbrechen, da sie im Augenblick nicht arbeitsfähig ist. Der Amtsarzt hat ihr eine akute Belastungsreaktion bescheinigt und an uns verwiesen, damit wir sie betreuen und bei der Suche nach einer geeigneten Therapie unterstützen. Frau S ist sehr verzweifelt, weil nach ihrer Mutter nun auch ihr Schwiegervater lebensbedrohlich an Krebs erkrankt ist.



Foto: Fotolia

Psychologische Beratung > Persönliche Einzelberatung

http://www.fu-berlin.de/sites/studienberatung/psychologische_beratung/kontakt/index.html

Freie Universität  Berlin

Startseite Team Impressum Kontakt

DE ▼ Direktzugang ▼ Informationen für ▼ mit Google™ suchen ... Q

STUDIENBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

INFO-SERVICE STUDIENBERATUNG **PSYCHOLOGISCHE BERATUNG** WORKSHOPS PPP E-LEARNING OSA

Startseite > Sites > Studienberatung und Psychologische Beratung > Psychologische Beratung > Kontakt

Kontaktmöglichkeiten zur Psychologischen Beratung

Anschrift

Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung
Illtisstr. 4, 14195 Berlin
(U3 Dahlem-Dorf)





Beratung

Kontakt

Vereinbaren Sie bitte einen **Termin** mit unserem Sekretariat per E-Mail an psychologische-beratung@fu-berlin.de oder telefonisch unter (030) 838 52247. Nennen Sie dabei bitte konkrete Wunschtermine (Wochentage).

E-Mail an die Psychologische Beratung
E-Mail an das Netzwerk Studienabschluss

- Anmeldung zu den Workshops und Trainingskursen
- Team

Außerhalb unserer Sprechzeiten können Sie sich an den Krisennotdienst (www.berliner-krisendienst.de) oder die Psychologisch-Psychotherapeutischen Beratungsstellen des Studentenwerks wenden.



NEWS

Infoveranstaltungen für Geflüchtete 2017
30.03.2017

Fächerübergreifender Online-Studienfachwahl-Assistent
17.05.2016

Netzwerk Studienabschluss
Online-Betreuungsangebote und begleitende Veranstaltungen
01.01.2016

← 1/2 →

TERMINE

keine aktuellen Termine

> Übersicht

Projekt ProkrastinationsPraxis (PPP)

Aus vielen Einzelberatungen, aber auch aus den ZE-Veranstaltungen wie der Schreibwerkstatt zeigte sich immer wieder ein Bedarf an speziellen Angeboten zum Thema Prokrastination (Aufschieben von wissenschaftlichen Arbeiten). Seit langen Jahren hat die ZE hier eine besondere Kompetenz aufgebaut, die sich in einer Vielzahl von Publikationen und Veranstaltungen niedergeschlagen hat, die immer wieder mediale Aufmerksamkeit finden. Bereits in den Tätigkeitsberichten der Jahre 1988–1991 und 1991–1993 habe ich das Thema Prokrastination behandelt, über das ich zusammenfassend und versehen mit einer Darstellung der Workshopangebote 1994 berichtet habe.¹ In meinem Buch „Schluss mit dem ewigen Aufschieben“ habe ich dann psychodynamische und lerntheoretische Hintergründe sowie eine kognitiv-verhaltenstherapeutische Selbsthilfestrategie dargestellt.²

Prokrastination gehört zu den häufigsten Handlungsstörungen im akademischen Bereich. Dieser Begriff adressiert Probleme von Absichtsbildung, Handlungen, Handlungskontrolle und dem Zugang zum Selbst an der Schnittstelle zwischen Motivation, Aufgaben und Persönlichkeitsfaktoren. Fehlende Skills, unterentwickelte Selbststeuerungsfertigkeiten oder bewusste/unbewusste Konflikte können dazu führen, dass die Handlungskontrolle verloren geht. Prokrastination ist bei sehr jungen Studierenden ein entwicklungspsychologisches Übergangsphänomen auf dem Weg zur Internalisierung von Selbstkontrollmechanismen. Bei Erwachsenen unterscheidet die Forschung arousal von avoidance procrastination; bei ersterem geht es um die Generierung und deletäre Einwirkung emotionaler Beteiligung, die nicht sachdienlich ist, bei letzterem um die Vermeidung negativer Gefühle, die mit der Planung, Durchführung und Erledigung von Arbeitsvorhaben in Verbindung stehen. Prokrastination ist der

zentrale Faktor im Herauszögern von Studienabschlüssen und Promotionsvorhaben und damit der entscheidende Risikofaktor für unerwünschte Studienzeitverlängerungen und Karrierebeeinträchtigungen. Prokrastination im akademischen Bereich ist bislang vor allem im angloamerikanischen Raum Forschungsgegenstand gewesen; Untersuchungen der weltweit tätigen Procrastination Research Group sind über die Homepage <http://www.procrastination.ca/> erreichbar. In Deutschland sind Forschungen an der Prokrastinationsambulanz der Universität Münster durchgeführt worden.³

Im Rahmen eines Projekts aus eigenen Drittmitteln sollte im Zeitrahmen von zwei Jahren ein konsistentes Angebot an webbasierten Informationen einerseits und Informationsveranstaltungen, Einzelberatungen sowie Workshops und Gruppen zur Bekämpfung von Prokrastination entwickelt und durchgeführt werden. Für den Zeitraum 01.02.14-31.03.16 wurde Frau Dipl.-Psych. Lena Reinken, Psychologische Psychotherapeutin mit dem Schwerpunkt Verhaltenstherapie eingestellt, die jahrelang an der Prokrastinationsambulanz der WWU Münster mitgearbeitet hatte.⁴ Das Projektteam, unterstützt durch Frau Lisa Hohmann, die als Praktikantin tätig war, begann mit der Sichtung vorhandener Konzepte zur Behandlung von Prokrastinationsstörungen im akademischen Kontext und der Bewertung vorhandener wissenschaftlicher Studien und Konzepte hinsichtlich ihrer Validität, Problemadäquatheit und Implementierbarkeit im hiesigen Kontext. Mit den verschiedenen Stakeholdern an der Freien Universität wurden Gespräche geführt mit der Zielsetzung, Unterstützungsbedarfe in Erfahrung zu bringen und Kooperationspartner zu gewinnen.

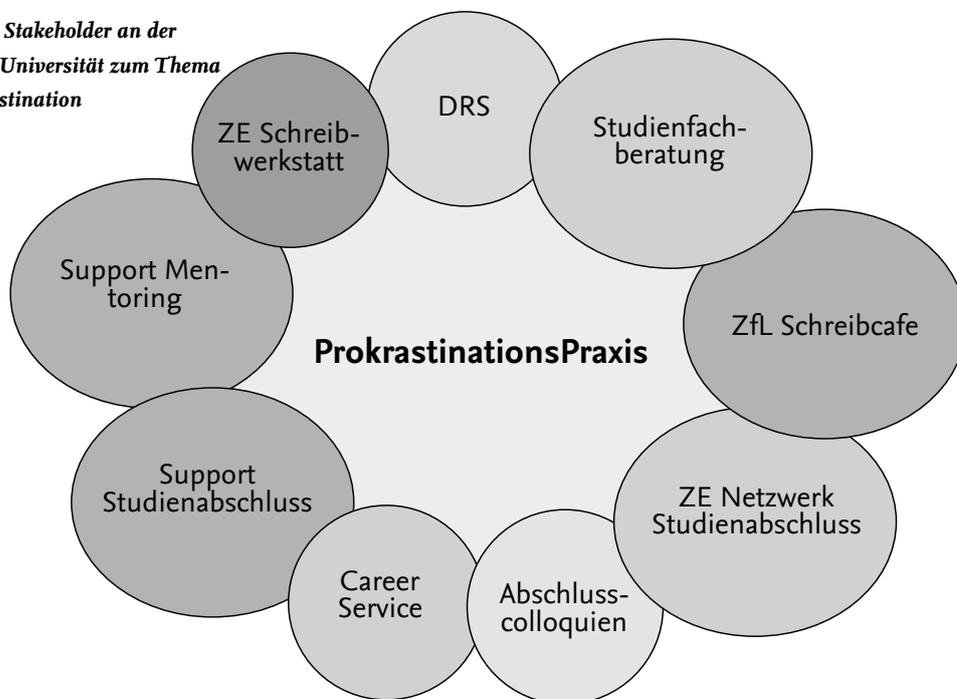
¹Rückert, H.-W. (1994), Wann, wenn nicht jetzt? Über das Aufschieben. In: H. Knigge-Illner, O. Kruse, Studieren mit Lust und Methode. Neue Gruppenkonzepte für Beratung und Lehre. Weinheim: Deutscher Studien Verlag

²Rückert, H.-W. (2014⁸), Schluss mit dem ewigen Aufschieben. Wie Sie umsetzen, was Sie sich vornehmen. Frankfurt/New York, Campus

³Höcker, A., Engberding, M., Rist, F. (2013). Prokrastination. Ein Manual zur Behandlung des pathologischen Aufschiebens. Göttingen: Hogrefe Verlag

⁴Wir bedanken uns bei der Prokrastinationsambulanz der WWU Münster für die gute Zusammenarbeit und die Genehmigung, das dort entwickelte und gepflegte Online-Workbook und den ebenfalls dort entwickelten Selbsttest nutzen zu dürfen.

Abb. 1: Stakeholder an der Freien Universität zum Thema Prokrastination



Freie Universität Berlin

[Startseite](#) [Team](#) [Impressum](#) [Kontakt](#)

DE ▾
Direktzugang ▾
Informationen für ▾
mit Google™ suchen ... 🔍

STUDIENBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

INFO-SERVICE
STUDIENBERATUNG
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG
WORKSHOPS
PPP
E-LEARNING
OSA

Startseite > Sites > Studienberatung und Psychologische Beratung > PPP

Projekt ProkrastinationsPraxis

Herzlich Willkommen auf der Homepage des Projekts ProkrastinationsPraxis!

Das Projekt der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung hilft Studierenden dabei, unerwünschtes Aufschiebeverhalten zu erkennen, zu verstehen und zu verändern.

Über die Seitennavigation finden Sie Informationen zum Thema Prokrastination und einen Selbsttest mit sofortigem Feedback. Außerdem geben wir Ihnen einen kurzen Überblick zu unserem Angebot, die Ihnen helfen, das Aufschieben zu überwinden.

Grundlegende Informationen über Prokrastination:

- Handout Prokrastinationstheorie (pdf)
- Handout Tipps zum Umgang mit Prokrastinierern (pdf)
- Handout Tipps für Prokrastinierer (pdf)

Projektlogo
Bildquelle: Volker Möller

NEWS

Infoveranstaltungen für Geflüchtete 2017
30.03.2017

Fächerübergreifender Online-Studienfachwahl-Assistent
17.05.2016

Netzwerk Studienabschluss
Online-Betreuungsangebote und begleitende Veranstaltungen
01.01.2016

TERMINE

21.6. 18:00	Uni im Gespräch: Info-Veranstaltung für Studieninteressierte
28.6. 18:00	Uni im Gespräch: Eins@FU
28.6. 18:00	Uni im Gespräch: Info-Veranstaltung für Studieninteressierte

SCHLAGWÖRTER

Prokrastination, Procrastination, Prokrastination Berlin, Prokrastination Beratung, Prokrastination Therapie, Prokrastination Tipps, Prokrastination Hilfe, Prokrastination Gruppentraining, prokrastinieren, aufschieben, Studienberatung, Projekt Prokrastinationspraxis, Arbeitsstörung, Handlungsblockade, Faulheit überwinden, psychologische Beratung, Studienberatung, Studienberatung Berlin, Selbsttest, Psychotest, kostenlos psychotest, online Psychotest, Aufschiebeverhalten

Das Projektteam entwickelte mit Unterstützung von Praktikantinnen/Praktikanten sowie Dienstleistern⁵ die Homepage des Projekts:



Durch die gute Kooperation mit dem Team der Universität Münster konnte zügig der Selbsttest auf der Basis des APROF (Allgemeiner Prokrastinationsfragebogen) online gestellt werden. Eine im Rahmen eines Praktikums durchgeführte Clusteranalyse von 669 Fragebögen durch Herrn Dr. Boris Schmidt ergab interessante Ergebnisse:

⁵Unser besonderer Dank gilt Lisa Hohmann, Laura Neufeldt, Dr. Boris Schmidt, Mareike Trauernicht, Dina Iatskevitch und Volker Möller.



Freie Universität Berlin

Startseite Team Impressum Kontakt

DE ▾

Direktzugang ▾

Informationen für ▾

mit Google™ suchen ...

STUDIENBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

[INFO-SERVICE](#) [STUDIENBERATUNG](#) [PSYCHOLOGISCHE BERATUNG](#) [WORKSHOPS](#) [PPP](#) [E-LEARNING](#) [OSA](#)

Startseite > Sites > Studienberatung und Psychologische Beratung > PPP > Selbsttest

Selbsttest

Sie können den Selbsttest ausfüllen und erhalten so/ort eine individuelle Rückmeldung darüber, wie Ihr Aufschiebeverhalten – im Vergleich zu anderen von Prokrastination Betroffenen – einzuschätzen ist.

Alter: Geschlecht: männlich weiblich Ich fülle diesen Fragebogen zum ersten Mal aus.

	nie	fast nie	selten	manch-mal	häufig	fast immer	immer
Ich schiebe den Beginn von wichtigen Arbeiten bis zum letzten Moment hinaus.	<input type="radio"/>						
Bevor ich mit einer wichtigen Aufgabe beginne, erledige ich lieber erst eine weniger wichtige Sache.	<input type="radio"/>						
Die Arbeit an wichtigen Aufgaben ist für mich unangenehm.	<input type="radio"/>						
Ich schiebe die Erledigung bestimmter wichtiger Tätigkeiten vor mir her.	<input type="radio"/>						
Sobald ich mit einer wichtigen Aufgabe beginnen will, erscheinen mir andere Tätigkeiten attraktiver.	<input type="radio"/>						
Ich fühle mich unwohl, wenn ich mit wichtigen Tätigkeiten anfangen sollte.	<input type="radio"/>						
Auch wenn ich mir vornehme, mit einer wichtigen Arbeit anzufangen, gelingt es mir nicht.	<input type="radio"/>						
Wenn ich mit einer wichtigen Aufgabe anfangen will, fallen mir andere Tätigkeiten ein.	<input type="radio"/>						
Ich denke nicht gerne an das Erledigen meiner wichtigen Aufgaben.	<input type="radio"/>						
Ich warte mit dem Beginn einer wichtigen Arbeit so lange, dass es mir schwer fällt, sie noch rechtzeitig zu beenden.	<input type="radio"/>						
Wenn ich mit einer wichtigen Tätigkeit beginnen will, scheinen mir andere Tätigkeiten dringlicher.	<input type="radio"/>						
Ich bin bedrückt, wenn ich mit wichtigen Aufgaben anfangen will.	<input type="radio"/>						
Beim Bearbeiten einer wichtigen Aufgabe merke ich, dass ich sie schon viel früher hätte erledigen können.	<input type="radio"/>						
Um nicht mit einer wichtigen Arbeit anfangen zu müssen, erledige ich sogar Dinge, die mir sonst lästig wären.	<input type="radio"/>						
Ich versuche, nicht an meine wichtigen Aufgaben zu denken.	<input type="radio"/>						
Ich fange mit einer wichtigen Aufgabe erst an, wenn ich unter Druck gerate.	<input type="radio"/>						
Ich muss mein Unbehagen überwinden, um mit wichtigen Aufgaben anzufangen.	<input type="radio"/>						
Ich schaffe es erst „auf den letzten Drücker“, meine wichtigen Aufgaben zu erledigen.	<input type="radio"/>						

Der Allgemeine Prokrastinationsfragebogen (APROF) von Rist, Höcker & Engberding wird mit freundlicher Genehmigung der Prokrastinationsambulanz der Psychotherapie-Ambulanz der Universität Münster gestellt.

Das didaktische Sofa



Lehrende fragen – Coaches antworten – Ausgabe 6/15

„Zum Semesteranfang nehme ich mir immer ganz schön viel vor: Die Foliensätze aufpolieren, Hausarbeiten sofort korrigieren, liegen gebliebene Artikel zu Ende schreiben und so weiter. Ich starte ganz gut, aber dann schiebe ich die Dinge immer weiter auf, es kommen mir viele kleine Sachen dazwischen, und am Semesterende habe ich die großen Brocken wie einen Berg vor mir her geschoben und das meiste doch wieder nicht geschafft und ärgere mich. Sollte ich mal zur Sprechstunde kommen?“ fragt ein Dozent.

Antwort von Coach Dr. Boris Schmidt: Schöne Idee – Sprechstunde für Lehrende, mit Rat und Tat. Jeden Dienstag 10-12. Warum eigentlich nicht? Aber zur Sache: Offensichtlich schieben Sie mehr auf, als Ihnen lieb ist, und Sie bekommen deswegen weniger erledigt, als Ihnen recht wäre. Der Fachbegriff lautet **Prokrastination**, das nicht-willentliche Aufschieben wichtiger Aufgaben. Prokrastination hat drei Facetten – das **Aufschieben** von Aufgaben (z. B. die Korrektur eines Stapels Hausarbeiten wieder und wieder hinauszögern), das **Ausweichen** auf kurzfristig attraktivere Aufgaben (z. B. Beantworten von E-Mails, Sortieren von Unterlagen) und eine **Aversion** gegenüber den aufgeschobenen Aufgaben (z. B. nur die Anstrengung sehen, gar nicht erst daran denken wollen). Prokrastination tritt bei den meisten Menschen gelegentlich auf, kann einzelne oder verschiedene Lebensbereiche betreffen und sowohl temporär als auch dauerhaft bestehen. Je nach Konstellation kann sie eine patente **Lösung** für ein objektiv bestehendes Problem (zu viele Aufgaben für zu wenig Zeit), eine bisweilen lästige, aber ansonsten nicht weiter störende **Angewohnheit** oder auch ein in der Tat beratungsbedürftiges **Problem** sein – nämlich dann, wenn die Person eine aktuelle Phase der Prokrastination nicht mehr aus eigener Kraft überwinden kann, und wenn hierdurch negative Konsequenzen für sich selbst und für andere entstehen: Vom schlechten Gewissen über stetig wachsende Berge an Arbeit, extra Aufwand für Dinge, die viel schneller gegangen wären, wenn sie rechtzeitig erledigt worden wären, bis hin zu ernsthaften Folgen (Fristen, Mahnungen, Versäumnisse). **Verzweifeln Sie nicht an sich selbst.** Machen Sie sich Ihr Problem nicht selbst zum Vorwurf – dann haben Sie nämlich das zweite Problem gleich kostenlos dazu.



Dr. Boris Schmidt, Psychologe und Wirtschaftswissenschaftler, berät Lehrende, Forschende, Verwaltungskräfte, Leitungspersonen und Nachwuchswissenschaftler/-innen in Hochschulen, Verwaltungen und Wissenschaftseinrichtungen in und um Berlin. Er ist Mitglied im Coachingnetz Wissenschaft sowie im Expertenforum Lehre hoch n. Kontakt schmidt@thema31.de.

Das didaktische Sofa ist eine regelmäßige Rubrik im Blog „Lehren und Lernen“ an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin unter http://moodle.hwr-berlin.de/blog-lehren_und_lernen. Senden Sie Ihre Frage einfach an didaktik@hwr-berlin.de. Bei Veröffentlichung wird der Name der/des Fragestellenden nicht genannt. Quellen Sofa: tournee/fotolia Person: privat.

Beobachten Sie Ausmaß, Art und Folgen Ihrer Prokrastination und überlegen Sie dann, ob es sich um ein Verhaltensmuster handelt, das Sie wirklich verändern müssen.

Falls ja: Realistische Vorhaben, kleine Arbeitspäckchen (so wie Geschenke), konkrete Deadlines, kulinarische Belohnungen für Zwischenschritte, aktives Erwartungsmanagement, Verabredungen mit sich selbst und jedwede andere Form von Selbsthilfe wirken – und sind erlaubt. **Tricksen Sie Ihre Prokrastination aus!**

Typ	Beschreibung			Rat vom Sofa
	Auf-schieben	Aus-weichen	Aver-sion	
Clusterbezeichnung				Empfehlungen zum Umgang mit Prokrastination
Typ I auffällig unauffällig	2,3 fast nie	2,8 selten	2,8 selten	Lernen Sie, gelegentlich auch mal etwas aufzuschieben – Sie sind es sich wert!
Typ II unbeschwertes Verschieben	3,6 manch-mal	3,7 manch-mal	2,9 selten	Glück gehabt – Sie haben offenbar ausschließlich attraktive Aufgaben... oder machen Sie sich da selbst etwas vor?
Typ III gelegentliches Aufschieben	4,5 gelegentlich	4,1 manch-mal	3,8 manch-mal	Ein bisschen Aufschieben ist völlig gesund – weiter so!
Typ IV zwischen Ablenkung und Aversion	5,2 häufig	4,9 häufig	4,5 gelegentlich	Führt Ihr Aufschieben zu Nachteilen für Sie oder für andere? Falls ja, sorgen Sie für weniger Ablenkung und für mehr Spaß an den Aufgaben!
Typ V eingegrenzte Hilfslosigkeit	6,0 fast immer	5,3 regelmäßig	5,5 regelmäßig	Sie laufen Gefahr, die Kontrolle zu verlieren. Falls diese Phase länger andauert: Suchen Sie eine Beratung auf!
Typ VI ausgeprägte Hilfslosigkeit	6,3 so gut wie immer	6,2 fast immer	6,2 fast immer	Sorgen Sie für sich. Ergreifen Sie jetzt die Verantwortung und sichern Sie sich Begleitung und Unterstützung – besser heute als morgen!

Typen von Prokrastination. Ergebnisse der Clusteranalyse aus einer explorativen Studie (N = 669, unveröffentlicht). Skalen zum Prokrastinationsverhalten 7-stufig von 1 „nie“ bis 7 „immer“.

Die offizielle Eröffnung der Prokrastinationspraxis zum Wintersemester 2014/2015 erzeugte eine größere mediale Aufmerksamkeit (siehe unten: Die Zentraleinrichtung in der Presse). Die ersten Informationsveranstaltungen fanden statt und die ersten Kurse

begannen. An den bislang 11 Info-Veranstaltungen nahmen 176 Personen teil, an den Kursen insgesamt 78 (40 TP, 38 VT).

Freie Universität  Berlin

Informationsveranstaltung

**Schluss
mit dem ewigen Aufschieben**

**beginnt etwas
später...**

Freie Universität  Berlin

Übersicht

- Was heißt Aufschieben (Prokrastination)?
- Problemerkklärungen
- Überwinden der Prokrastination: 2 Workshops

Freie Universität  Berlin

Was heißt Aufschieben?

Es wird vermieden, sich einer als prioritär bezeichneten Aufgabe konsequent, zeitnah und relativ stressfrei zu widmen
(Ich mache nicht das, von dem ich selbst sage, dass ich es machen sollte)

Stattdessen werden andere, weniger wichtige Dinge gemacht
(Ich räume lieber meinen Schreibtisch auf)

Schließlich werden Ausreden erfunden
(Ich belüge mich)

Schieben wir nicht alle Dinge auf?



Ja, aber es gibt Unterschiede zwischen
Prokrastination und Prokrastination:

AD-H-S
Borderline-Störungen
Depressionen / Ängste

state/trait procrastination

avoidance/arousal
procrastination



Vermeidungsaufschieben



Hauptkomponenten

Störung der Selbststeuerung, die verstärkt wird durch
Zuflucht zu angenehmeren Tätigkeiten

Abwehrmechanismus: Schutz vor
Selbstwertgefährdungen

Symptom tiefer liegender Konflikte und Vermeidung von
symbolisch bedeutungsvollen Handlungen
(Versagensängste und Neurotizismus)

Welche Art Problem liegt vor?



Probleme 1. Ordnung

Anstrengungen verändern (mehr bzw. weniger desselben)
Verhaltensorientiertes Vorgehen
Workshop 1: verhaltenstherapeutisches Vorgehen

Probleme 2. Ordnung

Änderung des Umgangs mit Konflikten
Workshop 2: tiefenpsychologisch/ psychoanalytisches Vorgehen

Workshop 1: verhaltensorientiert



Ziele

- Kreislauf aus unrealistischer Planung, Frustration und schlechtem Gewissen aufbrechen
- Geplante Lernzeit effizient nutzen lernen
- Trennung zwischen Arbeit und Freizeit wieder herstellen

Methoden

- Interventionsidee: Arbeitszeit verknapen = kostbar machen
- nur zu bestimmten Zeiten arbeiten **dürfen**, statt immer arbeiten **müssen**

- Planung verbessern: Wo, wann, was lerne ich? Womit fange ich an? Was ist mein Ziel?

Workshop 1: verhaltensorientiert



Rahmenbedingungen

- Vorgespräch (Kennenlernen und Organisatorisches)
- 5 Treffen á 2 Stunden
- Tägliches online-protokollieren der Arbeitseinheiten über sechs Wochen in einem Online-Workbook

Voraussetzungen

- Motivation für Veränderung
- Arbeit an einem **konkreten akademischen Projekt** (Prüfung, Hausarbeit...)
- Bereitschaft, zum Vorgespräch, allen Sitzungen zu kommen und sein Lernverhalten zu protokollieren

Workshop 2: konfliktorientiert



Bewusstheit herstellen

- Über Gründe des Aufschiebens
- Über Konflikte
- Über Selbstbewertungen

Selbstakzeptanz stärken

Neu entscheiden:

Genügend Sehnsucht nach Arbeit?

Workshop 2



5 Sitzungen à 2 Std.

Umgang mit verinnerlichteten Konflikten:

„Ich muss, aber ich tue nicht das, von dem ich behaupte, dass ich es tun muss“

„Ich denke, dass ich muss, aber ich beweise mir, dass ich nicht muss, indem ich aufschiebe“

– und treibe damit Konflikte mit anderen nicht auf die Spitze

Konflikt: Autonomie – Scham/Zweifel

Konflikt: Autonomie – Ausbruchsschuld

Anmeldung



Mail an kontakt@prokrastinationspraxis.de

Name

TP (Tiefenpsychologisch) oder **VT** (Verhaltenstherapeutisch)

Telefonnummer

Fach, Semesterzahl

Selbsttest machen

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Aufmerksamkeit!

Die ursprünglich weitergefassten Projektziele wie interventionsorientierte Manuale zur dezentralen und zentralen Durchführung von Anti-Prokrastinationsmaßnahmen zu entwickeln und Beiträge zu einer präventiven Prokrastinationsprophylaxe dezentral zu leisten (in der Studienfachberatung, den Mentoring-Aktivitäten sowie den Studien- und Prüfungsbüros) mussten leider aufgrund unerwarteter personeller Veränderungen ab Ende April 2015 aufgegeben werden. Die VT-Kurse wurden auf der Basis eines hervorragenden, von Frau Reinken verfassten Manuals vorübergehend

von der eingearbeiteten Praktikantin weiter geführt, bis es gelang, mit Frau Dipl.-Psych. Sophie Bischoff erneut eine Psychologische Psychotherapeutin mit Schwerpunkt Verhaltenstherapie zu gewinnen, die ebenfalls in der Prokrastinationsambulanz der WWU Münster mitgearbeitet hatte.⁶ Frau Bischoff berichtet in diesem Beratungsjahrbuch über die VT-Workshops.

⁶Frau Bischoff hat in ihrer Diplomarbeit festgestellt, dass die nicht angeleitete Selbsthilfe durch freiwillige und selbstbestimmte Lektüre meines Buches vergleichbar effektiv Prokrastination reduziert wie die angeleitete Selbsthilfe im Gruppenkontext mit Trainern: Bischoff, S (2009), Wirksamkeit von Selbsthilfe bei Prokrastination. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Münster

Die konfliktorientierten Workshops

Die Ziele des konfliktorientierten Workshops liegen nicht in einer unmittelbaren Veränderung des Aufschiebehaviorhaltens, sondern darin, sich selbst besser zu verstehen und akzeptieren zu können, um den Kreislauf von Aufschieben – Selbstabwertung – negativen Gefühlen – mehr Vermeidung – mehr Selbstvorwürfen durchbrechen zu können:

Im Hintergrund stehen dabei konflikttheoretische Überlegungen, wie sie Erikson in seiner Theorie der psychosozialen Identitätsentwicklung vorgestellt hat. Dabei sind die Dimensionen Autonomie versus Scham/Zweifel beziehungsweise Autonomie versus Ausbruchsschuld erfahrungsgemäß besonders wichtig.

Gegenüber den Abläufen in den Workshops der 90-er Jahre⁷ fällt auf, dass im Bachelor-Master-System die Ansprüche der TN an ungestörte Leistungserbringung noch unerbittlicher geworden sind. War Aufschieben damals – trotz allen subjektiven Leidens – noch ein zum hochschulischen System gehöriges Element, verträglich mit dem akademischen Habitus, so stehen die TN in Zeiten, in denen es darauf anzukommen scheint, sein Leben als Projekt erfolgreich zu managen, vor sich und den (imaginären oder realen) anderen schnell als Loser dar.

Handout 4

- Beim Konflikt SCHAM/ZWEIFEL vs AUTONOMIE spielt das Sich-Seiner-Selbst-Schämen eine große Rolle, der Konflikt spielt sich weitgehend im Individuum ab. Der Konflikt INDIVIDUATION vs AUSBRUCHSSCHULD ist dagegen einer zwischen dem Individuum und signifikanten Anderen.
- Signifikante Andere können auch ins eigene System aufgenommen, verinnerlicht werden: „...das Begehren des Menschen ist das Begehren des anderen“ (LACAN, J., Freuds technische Schriften, Berlin 1990, 226)
- Was das *Ich* dann erlebt, ist ein Kampf der sich im eigenen Inneren abspielt: z.B. der zwischen Aufschieben und Nicht-Aufschieben-Wollen. Es war aber einst ein Kampf, der sich zwischen einer Person und signifikanten Anderen abspielte (und verloren wurde). Die Motive, die die Person damals zum Kämpfen brachten (Motive jedenfalls, die etwas mit einem *Gegenan, gegen die anderen* zu tun hatten), können immer noch aktiv sein, wenngleich vom Einzelnen völlig vergessen: „...wir sagen, das *Ich* wisse nichts von den Wünschen des Subjekts...“ (LACAN, a.a.O., S. 214).
- Oder sie können verleugnet werden, denn ihr Bewusstsein kann bereits *Ausbruchsschuldgefühle* oder *Trennungsangst* signalisieren: Man schreibt sich keinen Konflikt mehr zu (keinen Gegensatz zwischen Selbst und Anderen), sondern meint, man leide halt an einer *schlechten Angewohnheit*.
- Oder sie können abgewehrt werden durch *Idealisierung*: Sich selbst für den eigenen Schlendrian scheinbar verachtend, bewundert man die Disziplin, Arbeitswut, Fleiß der anderen, ohne diesen glänzenden Vorbildern nachzueifern (was man – konfliktverleugnend – mit der eigenen *Schwäche* erklärt, wodurch die innere Harmonie mit den Forderungen der anderen erhalten bleibt und jeder Ansatz zur Individuation zunichte gemacht wird).
- Zurück zum „Es klappt nicht“, das auch heißen kann: „Ich habe zuviel Angst“.

Handout 4: Schluss mit dem ewigen Aufschieben/Rückert WiSe 16/17

⁷Rückert (1994), a.a.O., 135-142

linke Seite: Vor den Sitzungen werden Handouts an die Teilnehmenden geschickt, die einen Input vermitteln.
unten: Nach den Sitzungen werden Zusammenfassungen per E-Mail an die TN gesandt.

Rückblick auf die 1. Sitzung am 13.07.16/2. Sitzung am 20.07.16/3. Sitzung am 27.7.16

1. Im Fokus sollte ein aufgeschobenes Projekt stehen (akademisches Lernen, Hausarbeiten, Aufräumen usw.).
2. Wenn das Projekt mit so viel Abneigung gegen Aufgaben verbunden ist, warum betreibt man es dann?
3. Weil es sein muss und die Hoffnung da ist, es werde später einmal besser.

4. Wie wird das Aufschieben **subjektiv** erlebt?

„Ich möchte es, aber es kommt immer was dazwischen ...“

„Es ist eigentlich etwas, was ich tun muss, aber am Ende mache ich es doch nicht“

„Es dauert Stunden, bis ich im Fluss bin“

„Unentschlossenheit, womit zu beginnen ist: Vorarbeiten, Priorisierung“

„Ich muss mich irgendwie rankriegen...“

5. **Objektiver** Aspekt des Aufschiebens:

„Ich muss, aber ich tue nicht das, von dem ich behaupte, dass ich es muss.“

6. In manchen Kulturen könnte man von sich behaupten, man sei verhext oder durch den bösen Blick verzaubert, wobei die Ursache des Nicht-Klappens außerhalb der individuellen Verantwortung liegt.

7. In unserer Kultur tritt an die Stelle externer Beeinflussung der KONFLIKT, bewusst oder unbewusst, in dem bestimmte innere Anteile etwas wollen und andere, die nicht wollen (und die sich im Falle hartnäckigen Aufschiebens **AUTOMATISCH** durchsetzen). Man könnte das Vorhaben aufgeben (und sich der stärkeren Seite des Widerstands beugen). Oder man könnte angesichts des Leidensdrucks (nicht konstant, aber phasenweise hoch, zwischen 7-10 auf einer 10-stufigen Skala) die erforderlichen Schritte tun, um das Vorhaben doch zu erledigen. Oder man bleibt im Konflikt.

8. Konflikt: Man will etwas (abstrakt), aber (konkret) ist das Bauchgefühl da, sobald es losgehen sollte, und dann erweist sich der Beginn als verschiebbar.

9. Hinter dem inneren Konflikt, den man mit sich selbst hat, stehen oft Konflikte mit anderen: Eltern, Geschwistern, anderen Personen, die eine Rolle spielen. Eine prototypische Situation in der Entwicklung von Kindern ist die Sauberkeitserziehung, in der erstmals (Leistungs-)Anforderungen gestellt werden.

Bei einer am 25. und 26.11.2016 an der International Psychoanalytic University in Berlin durchgeführten Tagung hatte ich Gelegenheit, diese Zusammenhänge zu beleuchten:

Prokrastination

Dass nicht auf Morgen verschoben werden sollte, was auch heute getan werden könnte, das weiß schon der Volksmund. Und diese Mahnung wäre nicht so verbreitet, wenn nicht die Tendenz bestünde, es eben doch zu tun. Es kann vermutet werden, dass es sich beim Aufschieben eigentlich wichtiger Arbeiten oder Entscheidungen um eine weit verbreitete menschliche Verhaltensweise handelt, die in den letzten Jahren auf genauere Weise zum Problem geworden zu sein scheint, sodass Prokrastination zum (psychologischen) Fachbegriff avanciert ist.

In der Wissenschaft wie auch der Populärliteratur wird das Phänomen unter dem Begriff „Prokrastination“ (engl. procrastination – Aufschub, Verzögerung) verhandelt. Obwohl Prokrastination in der Psychologie seit Ende der 1970er Jahre erforscht wird, fehlen bislang Untersuchungen, welche das Phänomen aus psychoanalytischer Perspektive mit Bezug auf den gesellschaftlichen Kontext, insbesondere auf zugleich flexibilisierte und entgrenzte Arbeitsverhältnisse untersuchen.

Hier setzt das Forschungsprojekt „Prokrastination – Psychoanalyse und gesellschaftlicher Kontext“ an.

Mit der Arbeitstagung möchten wir zum Auftakt das Forschungsprojekt vorstellen und das Phänomen Prokrastination interdisziplinär in den Blick nehmen und diskutieren.

Wir freuen uns auf eine lebendige und anregende Tagung mit Ihnen,

Christine Kirchoff
Carolin Schnackenberg
Tom Uhlig

Programm

Freitag, 25. November 2016

14:00
Eröffnung der Tagung

14:30

Dr. Anja Kauf: Der diskrete Charme der Prokrastination

15:45

Kaffeepause

16:00

Hans-Werner Rückert: Prokrastination à la Bolognese.

17:15

Kaffeepause

17:45

Irene Lehmann: Zwischenspiele - Zu ästhetischen Zeitformen des Aufschiebens.

Samstag, 26. November 2016

09:30

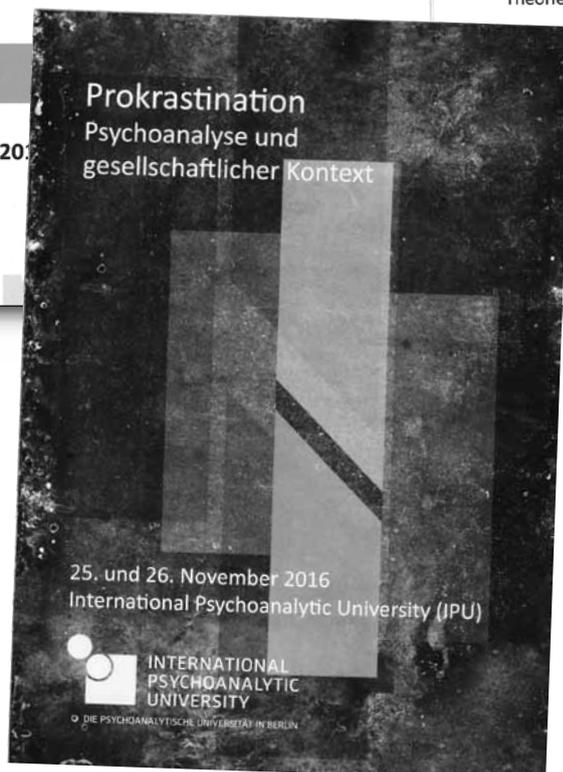
Dr. Franz J. Schaudy: Prokrastination - Präkrastination. Eine unheilige Allianz.

10:45

Kaffeepause

11:00

Christoph Eissing: A. O. Kris und der „divergent conflict“, eine frühe Theoriebildung der Prokrastination?



Aus den Einzelberatungen wissen wir, dass Prokrastination in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft erlebt wird. Je nach Zugehörigkeit zu einem der Sinus-Milieus⁸ kann das Aufschieben als (lästiges) Durchgangsstadium einer akademischen Karriere oder als fatale Gefährdung derselben erfahren werden. Dem hedonistischen, expeditiven oder Performer-Milieu Zuzurechnende bleiben auch bei längerem Aufschieben oftmals entspannt, während Angehörige der bürgerlichen Mitte, aber auch des prekären und des adaptiv-pragmatischen Milieus ebenso wie des traditionell-konservativen oder des sozialökonomischen Milieus schneller in Panik geraten, wenn die Dinge auf die lange Bank geraten.

Es gibt einen Mainstream des Aufschiebens: Man weiß nicht richtig, wie es geht, hat eine schnelle Aversion gegen Aufgaben, eine leichte Ablenkbarkeit und ungenügende Selbststeuerungsfertigkeiten und schon bleiben die Dinge liegen.

Aber es gibt auch jene anderen Dimensionen, die in den Skills-Trainings eher weniger Raum finden, die als Hintergrundvariablen aber erklären, warum Studierende ihre Aufgaben ablehnen, lieber andere Dinge machen und sich dann häufig auch nicht dazu bringen können, das für richtig erkannte (Do it now!) auch wirklich zu tun. Diesen Bereich der Konflikte versuchen wir in den psychodynamischen Workshops anzugehen. Zunächst zeigen sich die TN immer wieder erleichtert, wenn sich in der Gruppe zeigt, dass auch andere aufschieben. Die Teilnahme an einer solchen Gruppe wird als Shame-attacking-exercise erlebt. Im Gespräch der Gruppe zeigen sich dann immer wieder ähnliche Muster: Es gibt die eng an die familiären Werte Gebundenen, deren Individuation nicht offen, sondern im Aufschieben stattfindet. So werden Familien beschrieben, die auf den akademischen Erfolg der Kinder setzen und die Studierenden schildern sich als vollständig identifiziert mit diesen Erwartungen, denen sie – leider! – allerdings nicht genügen. Erst im Lauf der Sitzungen zeigt sich, dass es eine Entfremdung von diesen familiären, ehemals geteilten Zielen gibt, die aber nicht offen als Konflikt ausgetragen wird, sondern heimlich

in der subversiven Form des „Ich sehe es ja so wie ihr, ich würde ja auch gerne Erfolg in meinem Studium haben, aber leider klappt es nicht“. So wählen Studierende manchmal lieber das Schicksal, zum Indexpatienten gemacht zu werden, als offensiv zu vertreten, dass sie sich von dem ehemals gemeinsamen Familienhorizont entfernt haben. In der Sprache der Familientherapie handelt es sich um „gebundene Delegierte“, denen offene Individuationsschritte als unmöglich erscheinen.

Ihnen korrespondieren Studierende, die als „ausgestoßene Delegierte“ anzusehen sind: Sie versuchen ambivalent auf quasi verlorenem Posten die Anerkennung ihrer Familie zu erringen, obwohl seit langem klar ist, dass mit ihren Leistungen genau das nicht zu bekommen ist. Besonders anschaulich ist mir aus den Erfahrungen der Gruppen das Beispiel dreier Studierender, die durch eine Testung als hochbegabt identifiziert worden waren und damit in ihren Herkunftsfamilien keinerlei Anerkennung, sondern stattdessen Ablehnung erfahren hatten. In einer Familie sahen sich die Eltern offenkundig in ihrem Geltungsanspruch in Frage gestellt, in einer anderen wurde der Stolz des Kindes entwertet, in einer dritten hieß es: „Na, dann also zukünftig nur noch Einsen!“ Alle drei versuchten seit langem, „es den Eltern zu zeigen“, mit deren Ablehnung sie sich jedoch identifiziert hatten.

Das Gespräch über diese Dinge ist belastend, wie sich auch in der Beurteilung der Stressbelastung zeigt: Im VT-Format direkt an der Verbesserung des Lernverhaltens zu arbeiten ist sicher weniger bedrückend, als Verstrickungen mit familiären Dimensionen zu entdecken, bei denen eine schnelle Lösung nicht immer möglich ist. Dennoch zeigen die letztlich geringfügigen Unterschiede in der Gesamtbeurteilung beider Formate, dass es offenkundig sinnvoll ist, Angebote sowohl zur Optimierung des Lernverhaltens zu machen als auch für persönliches Wachstum.

Hans-Werner Rückert

⁸<http://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieus-deutschland/>

Die verhaltenstherapeutischen Workshops

WENIGER IST MEHR – DER VERHALTENSTHERAPEUTISCHE KURS GEGEN PROKRASTINATION AN DER FU BERLIN

Der verhaltenstherapeutische Ansatz unserer Prokrastinationsbehandlung hat zum Ziel, recht pragmatisch die Lernzeit und -effizienz zu steigern. Wir gehen davon aus, dass es den aufschiebenden Studierenden nicht an Lernkompetenz mangelt, weshalb der Kurs keine klassischen Lernstrategien beleuchtet. Es geht vielmehr darum, tatsächlich mit dem Lernen zu beginnen, wobei "Lernen" in diesem Fall jegliches akademisches Arbeiten meint. Der Kurs soll einen Impuls, einen Anstupser liefern, um "jetzt endlich mal loszulegen".

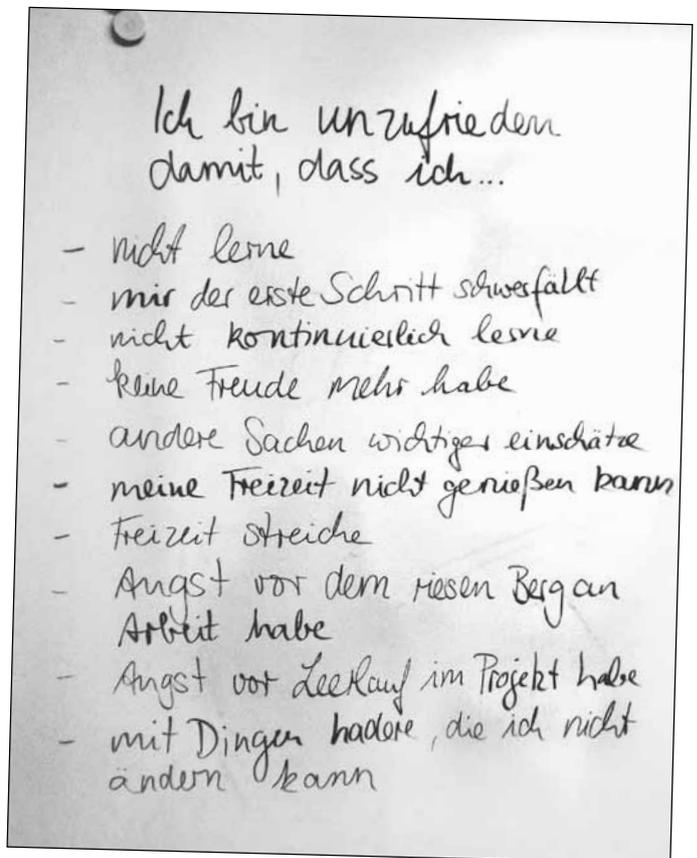
Dabei nutzen wir die an der Universität Münster entwickelte Methode der Lernrestriktion und orientieren uns an dem Manual zur Behandlung des pathologischen Aufschiebens von Anna Höcker, Margarita Engberding und Fred Rist (Hogrefe Verlag). Die Wirksamkeit dieser Vorgehensweise wurde von den Münsteranern empirisch bestätigt. Auch unserer Erfahrung nach überzeugt das Programm mit einer guten und insbesondere schnellen Wirksamkeit sowie mit einer gewissen Innovativität und einem Überraschungsmoment. Auf den ersten Blick mag das Vorgehen nämlich kontraintuitiv erscheinen, da das angestrebte Verhalten "Lernen" begrenzt wird – ähnlich wie bei der verhaltenstherapeutischen Behandlung von Schlafstörungen: Wenn Betroffene nicht schlafen können, "verbietet" man ihnen zunächst einmal das Schlafen. Sie sollen sich nachts außerhalb ihres Bettes aufhalten und sich mit Aktivitäten wach halten. Dadurch werden sie so müde, dass sie zwangsläufig die wenigen Stunden, die ihnen zum Schlafen zugesprochen werden, gut schlafen können.

Wie der Name "Lernrestriktion" vermuten lässt, wird zu Beginn unseres Kurses nicht die Schlafzeit, sondern die Lernzeit verknappt. Die Teilnehmer_innen erhalten sehr eng gefasste zeitliche Vorgaben zur Gestaltung von sogenannten Lernfenstern. Abhängig vom jeweiligen Lernverhalten in einer Baseline-Woche kann das zum Beispiel bedeuten, dass eine Teilnehmerin pro Tag nur 40 Minuten Lernzeit zugesprochen bekommt. Üblicherweise reagieren die Studierenden auf diese

Verknappung widerwillig, da sie unbedingt etwas schaffen möchten. Der Clou ist, dass sie sich Lernzeit dazu verdienen können, wenn sie die verfügbare Zeit effizient nutzen. Gelingt es einer Teilnehmerin zum Beispiel, in den 40 Minuten pro Tag konzentriert zu arbeiten, kann das Lernfenster nach bestimmten Regeln schrittweise vergrößert werden. Dieser Ansatz hat zur Folge, dass Lernzeit wieder als kostbar empfunden wird und sich die Perspektive von "Lernen müssen" zu "Lernen wollen" verschiebt. Außerdem soll Lernzeit und Freizeit ganz klar voneinander getrennt sein, damit Freizeit als solche wieder genossen werden kann.

Was sich in der Theorie einleuchtend anhört, funktioniert tatsächlich auch in der Praxis.

Zu Beginn des Kurses geben die Teilnehmer_innen an, ständig ein schlechtes Gewissen zu haben, ihre Freizeit deshalb nicht genießen zu können, aufgrund vieler Misserfolge resigniert und frustriert zu sein und Angst



Flipchart aus Sitzung 1

vor "dem riesen Berg an Arbeit" zu haben (siehe Flipchart aus Sitzung 1).

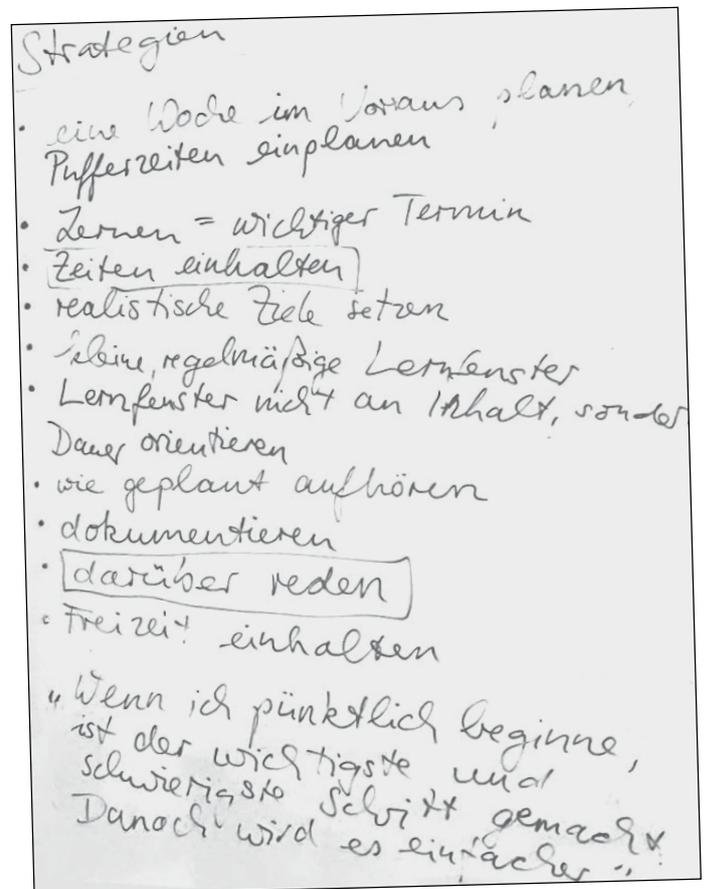
Die Lebensqualität der Betroffenen ist deutlich reduziert und üblicherweise berichten viele von depressiven Symptomen wie Freudverlust, Antriebslosigkeit und Selbstzweifeln. In einem psychologischen Vorgespräch wird für jede_n Teilnehmer_in geprüft, ob diese Symptome Folge des Aufschiebens sind oder – andersherum – das Aufschieben nur ein Symptom einer bestehenden Depression ist. In letzterem Fall empfehlen wir statt unseres Kurses eine Psychotherapie.

Nachdem sich die Teilnehmenden in der ersten Sitzung über ihre Schwierigkeiten ausgetauscht haben, erfahren sie bereits eine erste Entlastung. Sie fühlen sich nicht mehr allein und verspüren zum ersten Mal seit einer langen Zeit wieder etwas Hoffnung. In den folgenden Sitzungen wird die Methode der Lernrestriktion eingehend erläutert und umgesetzt: Zwischen den Sitzungen protokollieren die Teilnehmer_innen ihre Lernzeiten in einem Onlinetagebuch, in den Sitzungen selbst wird die Lerneffizienz der letzten Woche berechnet und davon abhängig werden die Lernfenster für die kommende Woche geplant. Insgesamt ist das Programm sehr strukturiert aufgebaut und verlangt mit seinen strengen Vorgaben ein direktives Trainer_innenverhalten. So gelingt es den Teilnehmer_innen, "alte" Ausreden nicht mehr gelten zu lassen und aus dem ursprünglichen Teufelskreis des Aufschiebens auszubrechen.

In der fünften und damit letzten Sitzung haben die Studierenden Gelegenheit, ein Resümee zu ziehen. Zunächst kann die Veränderung der Lernfensterdauer betrachtet werden: Eine Teilnehmerin startete den Kurs beispielhaft mit 0 Minuten Lernzeit pro Woche, so dass sie in der ersten Sitzung das Minimum von 40 Minuten Lernzeit pro Tag zugesprochen bekommen hat. Diese 40 Minuten (aufgeteilt in zwei Mal 20 Minuten) stellten für sie keine große Überwindung dar und sie begann tatsächlich, konzentriert zu arbeiten. Dank der durchweg hohen Lerneffizienz konnte sie sich im Laufe der fünf Wochen Lernzeit dazu verdienen und lag zum Ende des Kurses bei ca. vier Stunden pro Tag, womit sie sehr zufrieden war.

Die meisten Teilnehmer_innen geben an, dass sie besonders von dem wöchentlichen Lernplan profitieren, der sowohl Anfangs- als auch Endzeiten von Lernfenstern festlegt. Der Wochenplan hilft, Lernfenster als verbindliche Termine vergleichbar mit Arztterminen wahrzunehmen, so dass ein Verschieben nicht in Frage kommt. Darüber hinaus ist ganz klar definiert, wann wieder die Freizeit beginnt und welche Tage komplett frei sind (siehe Flipchart aus Sitzung 5).

Auch das tägliche Protokollieren wird als sehr wirkungsvoll eingeschätzt. Da das Onlinetagebuch den Studierenden nach Abschluss des Kurses nicht mehr zur Verfügung steht, entwickeln die meisten Teilnehmer_innen eigene Strategien, um ihre Lernzeiten festzuhalten. Ein Teilnehmer erstellte zum Beispiel für



Flipchart aus Sitzung 5 „Welche Strategien habe ich gelernt?“

diesen Zweck eine ausgeklügelte Datei, die automatisch die Höhe der Lerneffizienz berechnet und hat diese freundlicherweise auch für weitere Kurse zur Verfügung gestellt.

Als wichtigster Wirkfaktor wird in den meisten Fällen genannt, dass die Lernfenster zu Beginn sehr klein sind. So können Hürden leichter überwunden und Ängste abgebaut sowie schnell erste Erfolge erzielt werden. Folglich nimmt die Motivation zu und die Teilnehmenden verspüren Stolz und Zufriedenheit.

Auch die quantitative Evaluation unserer Kurse bestätigt die Zufriedenheit der Studierenden. 85% der Teilnehmer_innen des verhaltenstherapeutischen Kurses beurteilen diesen mit "sehr gut". Weitere 6% schätzen die Veranstaltung als "gut" ein (Anzahl der Befragten=33). In den Freitextfeldern auf den Rückmeldebögen loben die Teilnehmer_innen unter anderem die gute Struktur, die entspannte und offene Atmosphäre, die Gleichbehandlung aller Teilnehmenden ohne Wertung, die hilfreichen Strategien, die mit einfachen Verhaltensweisen umzusetzen sind und den Raum für Erfahrungsaustausch.

Sophie Bischoff



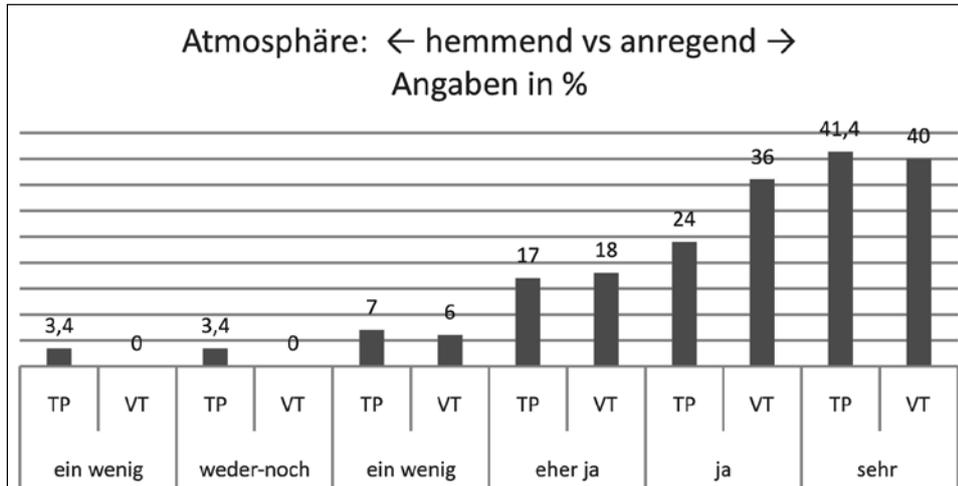
Dipl.-Psych. Sophie Bischoff,
Psychologische Psychotherapeutin
für Verhaltenstherapie



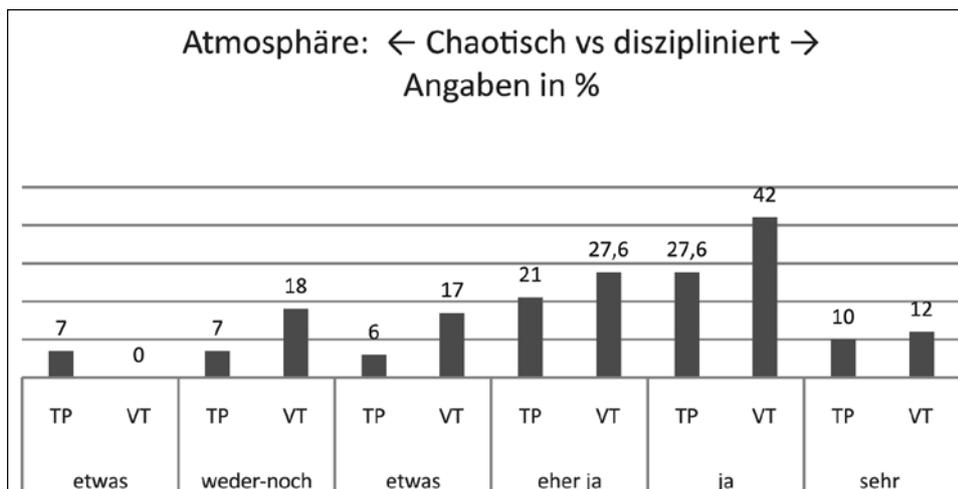
Entwicklung von Lernfenstern

Foto: Freie Universität Berlin

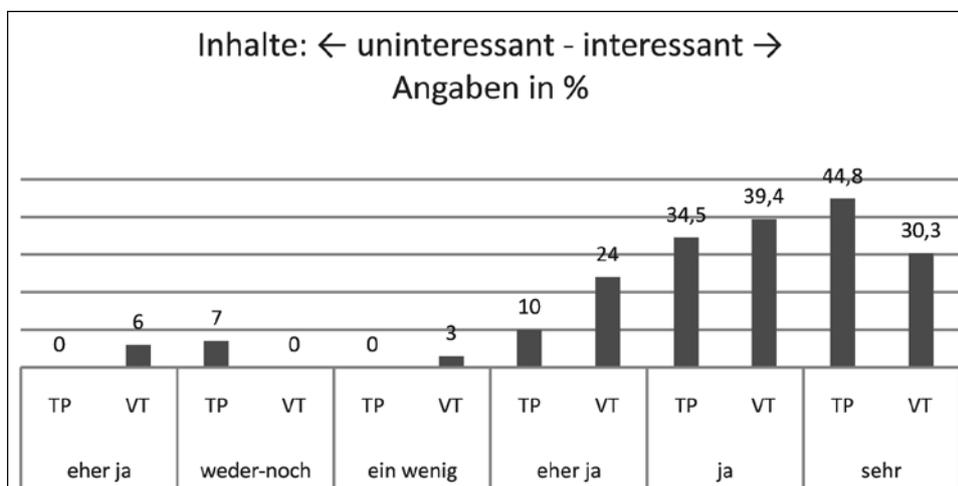
Auswertung



1. Beurteilung der Atmosphäre in den Workshops hinsichtlich ihrer hemmenden oder anregenden Wirkung;

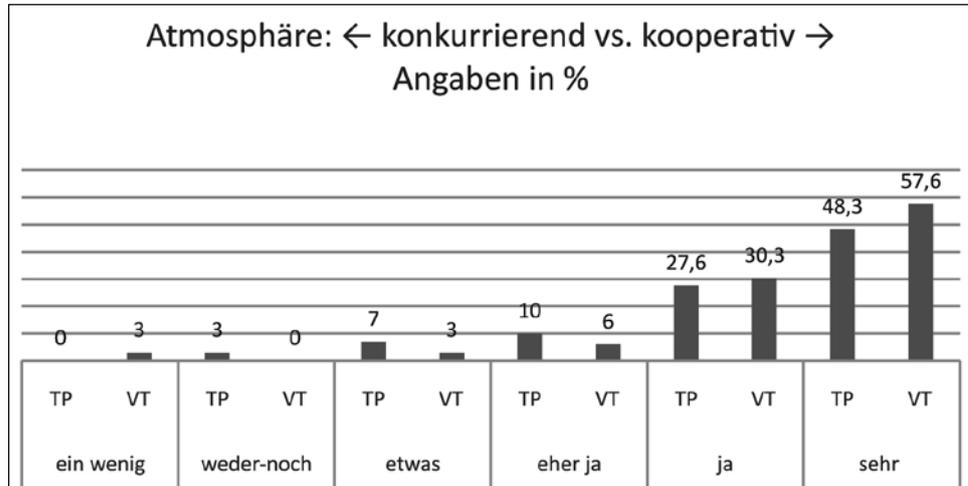


2. Beurteilung der Atmosphäre in den Workshops hinsichtlich der erlebten Arbeitsweise (chaotisch versus diszipliniert);

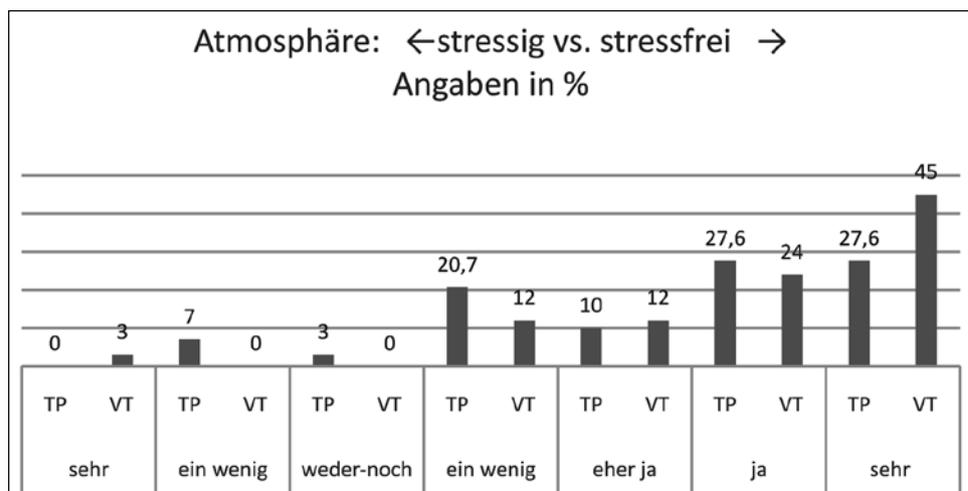


3. Beurteilung der Inhalte der Workshops hinsichtlich des Interesses;

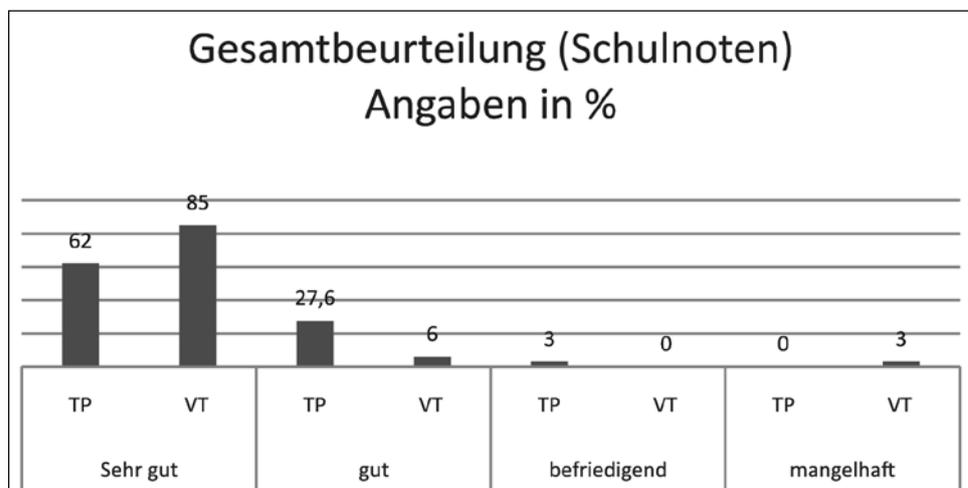
4. Beurteilung der Atmosphäre in den Workshops hinsichtlich erlebter Konkurrenz oder Kooperation;

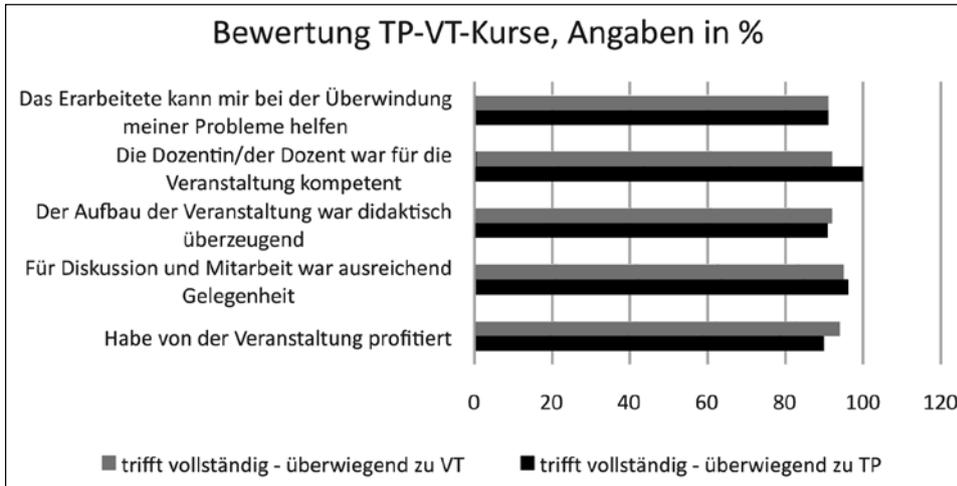


5. Beurteilung der Atmosphäre in den Workshops hinsichtlich des erlebten Stresses;



6. Gesamturteil bezüglich der Formate (in Schulnoten);





7. Bewertung der beiden Workshop-Formate.



Foto: Volker Möller

Materialien

Weiterführende Informationen:

Auf dieser Seite finden Sie interessante Literaturempfehlungen und Links zu weiterführenden Websites, falls Sie noch mehr über Prokrastination erfahren möchten.

Literatur:

- In dem Buch geht der Psychologe Hans-Werner Rückert den dahinterliegenden Mechanismen des ewigen Aufschiebens auf den Grund und verrät Tipps und Strategien, wie man der Prokrastination erfolgreich entgegenwirken kann.

Rückert, Hans-Werner. (2014⁸). *Schluss mit dem ewigen Aufschieben. Wie Sie umsetzen, was Sie sich vornehmen.* Frankfurt: Campus Verlag.

- In dem Behandlungsmanual von Höcker, Engberding und Rist (2013) wird ein detailliertes und praxisorientiertes Vorgehen zur Behandlung von Prokrastination für Einzelne und Gruppen vorgestellt. Das aus der kognitiv-verhaltenstherapeutischen Störungskonzeption entwickelte Vorgehen gliedert sich in verschiedene Behandlungsbausteine, deren Wirksamkeit empirisch sichergestellt ist.

Höcker, A., Engberding, M., Rist, F. (2013). *Prokrastination. Ein Manual zur Behandlung des pathologischen Aufschiebens.* Göttingen: Hogrefe Verlag.

Links:

- Die Prokrastinationsambulanz der WWU Münster bietet Diagnostik, Beratung und Therapie bei Prokrastination an und erforscht dieses Problem mit dem Ziel, die Behandlung zu optimieren. Mehr zum Angebot der Prokrastinationsambulanz finden Sie unter:

<http://wwwpsy.uni-muenster.de/Prokrastinationsambulanz/prokrastination.html>

- Das Phänomen des pathologischen Aufschiebens ist weit verbreitet und klinisch relevant. Einen Überblick über wissenschaftliche Studien und aktuelle Publikationen rund um das Thema finden Sie unter:

<http://http-server.carleton.ca/~tpsych/>

- Spannendes, Unterhaltsames, Kurzweiliges und Nützliches für den Alltag rund um das Thema Aufschieben finden Sie hier:

<http://procrastinus.com/>

<http://www.procrastinationhelp.com/>

<https://www.youtube.com/watch?v=oZ-A91U6xxc>

Was können Sie gegen das Aufschieben tun?

Selbsthilfe:

- Machen Sie eine Liste von all dem, was Sie zu erledigen haben. Vergessen Sie dabei Ihre Vergnügungen und Ihre Freizeit nicht!
- Streichen Sie alle Dinge von der Liste, die Sie ohnehin nie ernsthaft machen wollten. Delegieren Sie möglichst viele der Dinge auf Ihrer Liste an andere.
- Legen Sie Ihre eigenen Ziele, Werte und Prioritäten fest. Setzen Sie sich realistische Ziele. Schreiben Sie das alles auf!
- Prüfen Sie, ob Ihre aufgeschobenen Vorhaben genügend mit Ihren Zielen und Werten übereinstimmen. Wenn nicht: Konzentrieren Sie sich nur auf die Ziele, die für Sie bedeutungsvoll sind, und geben Sie die anderen auf.
- Prüfen Sie, ob Sie trotz Ihrer gegenwärtigen Konflikte und Einstellungen eine Chance haben, Ihre Vorhaben erfolgreich zu bewältigen.
- Schreiben Sie auf, was Sie positiv wie negativ von der Erledigung Ihrer Vorhaben erwarten.
- Identifizieren Sie die Gefühle, die sich mit Ihren Aufgaben verbinden, zum Beispiel Angst, Ärger, Unlust usw., Hoffnung auf Erfolg, Stolz auf das Durchhalten, Anerkennung durch andere usw.
- Planen Sie, wie Sie Ihre Ziele in kleinen Schritten und Etappen erreichen können.
- Schätzen Sie den Zeitaufwand, bis Sie Ihr Projekt erledigt haben werden, und verdoppeln Sie dann die veranschlagte Zeit.
- Verlegen Sie die Deadlines, die Sie einhalten wollen, um eine Woche nach vorne.
- Reichern Sie die Vorstellung, wie Sie Ihre Aufgaben erledigen, mit positiven Gefühlen an.
- Legen Sie Belohnungen für Erfolge fest, und belohnen Sie sich für jeden Schritt.
- Beobachten Sie sich genau, und halten Sie alle Schritte und Veränderungen in einem Veränderungslogbuch fest.
- Fangen Sie an, auch wenn Sie sich nicht motiviert fühlen.
- Arbeiten Sie entweder an Ihrem Projekt oder schreiben Sie in Ihr Veränderungslogbuch, aber beschäftigen Sie sich nicht mit anderen, ablenkenden Vorhaben.

Wenn Sie trotz Leidens unter dem Aufschieben keinen dieser Vorschläge umsetzen oder aber feststellen, dass Sie dadurch Ihr Problem nicht genügend bewältigen können, brauchen Sie professionelle Hilfe. Sie können einen Kurs in Zeitmanagementstrategien mitmachen oder ein Entspannungsverfahren wie zum Beispiel autogenes Training erlernen. Schließlich steht Ihnen auch noch die Möglichkeit einer Psychotherapie offen. Dabei können Sie entweder am Verhalten ansetzen (Verhaltenstherapie), an Ihren mentalen Strukturen (kognitive Therapie) oder an den emotionalen Konflikten (tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, Psychoanalyse).

Projekt Bedrohungsmanagement

ZWISCHENBERICHT ZUM PROJEKT

IDENTIFIKATION UND ANALYSE VON UND UMGANG MIT KRITISCHEN SITUATIONEN IN DER KOMMUNIKATION MIT STUDIERENDEN

Das Projekt „Identifikation und Analyse von und Umgang mit kritischen Situationen in der Kommunikation mit Studierenden“ wurde zum 1.10. 2015 implementiert und thematisiert einen Teilaspekt des umfassender konzipierten Projekts „FUsecure“ (vgl. dazu Projekt- und Zeitplan vom 10.4.2014). Ziel war und ist es, die bisher in der Freien Universität praktizierten Routinen hinsichtlich des Umgangs mit Bedrohungslagen zu analysieren und in ein systematisches Vorgehen zu überführen. Im Mittelpunkt des Interesses stand dabei in einem ersten Schritt des Projekts die Frage, inwieweit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Freien Universität, die regelmäßig und häufig in Kontakt mit Studierenden stehen, mit bedrohlichem, gegebenenfalls auch aggressivem Verhalten konfrontiert sind. Zu diesem Zweck wurden per E-Mail zunächst alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Studien- und Prüfungsbüros gebeten, Auskunft darüber zu geben, wie häufig sie in den letzten fünf Jahren mit bedrohlichen, gefährlichen, aggressiven Situationen im Umgang mit Studierenden konfrontiert gewesen sind. Die Frage wurde bewusst offen und einfach formuliert, um die Motivation überhaupt zu antworten zu erhöhen, und andererseits jedwede Reaktion in Form einer Antwort zu ermöglichen. Die E-Mail mit dieser Frage wurde zunächst an alle Prüfungs- und Studienbüros versendet. Der Art der Fragestellung entsprechend fielen die Antworten hinsichtlich des Umfangs und der Bearbeitungstiefe sehr unterschiedlich aus.

Es wurden 33 E-Mails namentlich an einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Studien- und Prüfungsbüros versandt, eine an eine gemeinsame E-Mail-Adresse mehrerer Mitarbeiterinnen eines Prüfungsbüros (FB GeschKult). Als Antworten gingen sowohl neun E-Mails einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, als auch in einem Fall Antworten, die das Ergebnis eines gemeinsamen Gesprächs aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Studien- oder Prüfungsbüros, oder zumindest einer größeren Zahl davon, abbildeten (FB BCP). Insgesamt ist damit die

Rücklaufquote für eine derartige Art der Befragung als gut zu bewerten.

Die Antworten eröffnen ein Spektrum,

- beginnend damit, dass es „bisher keinerlei solche Vorfälle gegeben habe“;
- über verbal aggressives Verhalten, mit denen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konfrontiert wurden, ohne dass dies als „wirklich bedrohend oder gefährlich“ eingeschätzt wurde,
- bis zu der Aussage, dass eine „wirklich bedrohende Situation (erst) einmal erlebt“ wurde.

In einem Fall, wurde die Antwort mit der Bemerkung eingeleitet, dass dies ein interessantes Projekt sei, ergänzt durch „schön, dass sich unsere Leitung um uns kümmert“.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des FB BCP konnten sich in ihrer gemeinsamen Antwort an vier bedrohliche oder potentiell bedrohliche Vorfälle erinnern. Dabei wurden Fragen der interkulturellen Interaktion, des Umgangs mit (zumindest anscheinend) psychisch gestörten Personen als auch mit solchen Personen angesprochen, die sich unberechtigt in den Räumen der FU aufhalten.

Grundsätzlich ist bei allen gegebenen Antworten die Möglichkeit zu berücksichtigen, dass sich die befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sinne der sozialen Erwünschtheit positiver, d.h. sozial kompetenter und weniger ängstlich, eventuell auch stressresistenter darstellen als dies der Wirklichkeit entspricht. Andererseits, und dafür scheint mehr zu sprechen, werden mit der Frage außergewöhnliche Situationen angesprochen, die über die Grenzen des Arbeitsalltags hinausgehen und in denen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weder aufgrund ihrer Ausbildung noch aufgrund externer Erwartungen (z. B. von Vorgesetzten) noch aufgrund von Erwartungen an die eigenen Person zwangsläufig kompetent sein müssen.

Zusammenfassend ergibt die Auswertung der Antworten, dass es in den Studien- und Prüfungsbüros der Freien Universität selten zu aggressiven oder gefährlichen Handlungen im Umgang mit Studierenden

kommt, es aber in Einzelfällen, ohne dass dies einem bestimmten Fächerspektrum zugeordnet werden kann, durchaus auch bedrohliche Situationen gegeben hat. Gleichgültig, ob die Bedrohung dann auf der einen Seite als solche intendiert ist oder, und besonders dann, etwas auf der anderen Seite als bedrohlich erlebt wird, in jedem Fall wäre es von Nutzen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FU zukünftig mit deeskalierenden Verhaltensweisen vertraut zu machen, und dies mit Aspekten wie Serviceorientierung und Kundenfreundlichkeit zu verbinden.

In einem zweiten Schritt wurde ein weiterer Arbeitsbereich der FU, der in intensivem Kontakt mit Studierenden steht, nämlich das Sprachenzentrum, per E-Mail befragt. Da die E-Mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die verschiedenen Sprachbereiche nicht zu ermitteln waren, ging die E-Mail an die Leitung des Sprachenzentrums. Die Antwort beruhte auf einem gemeinsamen Gespräch zwischen der Leitung des Selbstlernzentrums (SLZ) und den studentischen Hilfskräften sowie weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SLZ und bestätigte mit der Aussage, dass es (in den letzten fünf Jahren) „nur zwei unangenehme Vorfälle“ gegeben habe, „die dennoch weder bedrohlich noch gefährlich waren“ den weiter oben beschriebenen Trend.

Um die Vorfälle, die in der Antwort angesprochen wurden, auf einen möglichen prototypischen Anlass und Verlauf hin näher zu analysieren, wurde mit der Leiterin

des SLZ ein unstrukturiertes Tiefeninterview geführt. Dabei ergaben sich hinsichtlich des Verlaufs der Ereignisse keine prototypischen Merkmale, hinsichtlich der Anlässe von Konflikten erwiesen sich jedoch die Regularien, die der Inanspruchnahme des SLZ vorausgehen, als konfliktträchtig. Aggressive Verhaltensweisen blieben auf die verbale Auseinandersetzung beschränkt, ohne dass es zu Gewalthandlungen gegenüber Personen oder Gegenständen gekommen wäre. Es zeigte sich jedoch, dass konfliktträchtige Situationen häufig auf interkulturelle Kommunikationsbarrieren zurückzuführen sind. Workshops, die dies aufgreifen und ein interkulturell angemessenes Kommunikationsverhalten zum Inhalt haben, sind hier die geeignete Form, mit diesen Problemen zukünftig besser umgehen zu können.

Darüber hinaus zeigte sich am Beispiel des SLZ, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort, aber nicht nur dort, sondern immer wieder auch in anderen Bereichen der FU, mit Personen konfrontiert sind, die psychisch gestört sind. Diese Personen erscheinen sonderbar, die Konfrontation mit ihnen löst Unsicherheit und Angst aus. Dem Bedürfnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FU, mit diesen Angst hervorrufenden Personen „richtig“ umzugehen, um Konflikte zu vermeiden, sollte zukünftig Rechnung getragen und ein Seminarangebot zu diesem Thema konzipiert werden.

Eine weitere Maßnahme, die mit der Implementierung des Projekts verbunden war, bestand in der Erarbeitung, Evaluation und Weiterentwicklung eines Konzepts, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FU, die regelmäßig in Kontakt mit Studierenden sind, in Form eines Workshops oder eines Seminars mit angemessenen Verhaltensweisen im Umgang mit bedrohlichen oder aggressiven Situationen vertraut zu machen und ihre Handlungsmöglichkeiten hinsichtlich deeskalierender Verhaltensalternativen zu erweitern. Ein erster Workshop mit diesem Ziel wurde zunächst für die studentischen und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung, der Studierendenverwaltung, der Abteilungen Internationale Studierendenmobilität und des Welcome Service angeboten. Der Workshop umfasste zeitlich vier Unterrichtseinheiten und inhaltlich



Foto: Volker Möller

- sowohl eine Bestandsaufnahme der bisher als bedrohlich erlebten Vorfälle (als Kleingruppenarbeit),
- als auch einen theoretischen Input zum Thema Kommunikation, angelehnt an die Modelle von Watzlawik und Schulz v. Thun
- Strategien und Übungen zu deeskalierendem (verbalen) Verhalten
- sowie praktische Übungen als Rollenspiele
- und Fallbesprechungen.

Der Workshop wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Ende als hilfreich bewertet – hilfreich in dem Sinne, dass er sowohl bisher unbekannte Alternativen angemessenen Verhaltens gegenüber aggressiven Personen aufzeigte als auch bereits im Verhaltensrepertoire vorhandene Handlungsmöglichkeiten erneut thematisierte und auf diese Weise deren Aktualisierungswahrscheinlichkeit in kritischen Situationen erhöhte. Die inhaltliche Konzept des Workshops ermöglicht sowohl eine zeitliche Verkürzung auf drei als auch eine Verlängerung auf fünf bis sechs Unterrichtseinheiten, ohne dass das Erreichen der Lernziele in Gefahr geriete.

Es ist vorgesehen, einen weiteren Workshop ähnlichen Zuschnitts unter Verwendung der Elemente des ersten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des

Selbstlernzentrums des Sprachenzentrums durchzuführen.

Insgesamt zeigte sich im Rahmen der Evaluation des Workshops ein ähnliches Bild wie es bereits die Auswertung der Befragung und des Tiefeninterviews ergeben hatte: Bedrohungssituationen, in denen Gewalt im engeren und eigentlichen Sinn von Aggression ausgeübt oder auch nur angedroht wurde, sahen sich zumindest die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der in die Befragungen einbezogenen Abteilungen der FU nie gegenüber. Gleichwohl hat es selten, je nach Abteilung zwischen einmal im Monat und einmal im Jahr Vorfälle gegeben, die unabhängig von der objektiven Bedrohungslage von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als bedrohlich erlebt wurden, z. B. auch, weil ihnen angemessene Reaktionen im Umgang mit aufkommenden Gefühlen wie Ärger, Angst oder Wut nicht zur Verfügung standen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es an der FU in den befragten Abteilungen einerseits immer wieder zu Vorfällen kommt, von denen eine objektive Bedrohung ausgeht, darüber hinaus aber deutlich häufiger sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedroht fühlen und (weil) ihnen adäquate Handlungsalternativen nicht zur Verfügung stehen.

Es empfiehlt sich, bei den (noch) relativ wenigen, aber doch schwerwiegenden Vorfällen (zuletzt im Fach Filmwissenschaften) zügig und konsequent zu reagieren und anschließend sowohl den Vorfall selbst als auch und besonders das Vorgehen bei diesem Vorfall detailliert zu dokumentieren und nachzubearbeiten. Darüber hinaus wird es auch an der FU von Bedeutung sein, sich präventiv auf objektive Gefährdungs- und Bedrohungslagen größeren Umfangs einzustellen, und für derartige Fälle (z. B. aus der Analyse der dokumentierten Vorfälle) ein systematisches Vorgehen mit standardisierten Verfahrensabläufen im Sinne eines Bedrohungsmanagements zu erarbeiten.

Reinhard Franke



Foto: Volker Möller

„Neustart ins Studium“ – ein Workshop für Studierende

Dass Studierende den Kontakt zu Studium und Universität verlieren, ist ein Problem, das uns häufiger in Einzelberatungen begegnet. Meist tauchen diese in unserer Statistik der Anlässe für Einzelberatungen unter den Punkten Arbeits- und Leistungsstörungen und Motivationsprobleme auf. Unser Ziel war es, ein Workshop-Angebot an die Studierenden zu richten, die schon länger studieren, die oft aber das Studium unterbrochen haben und denen nun ein Wiedereinstieg schwer fällt. Der Workshop sollte – so auch sein Titel – ein „Neustart ins Studium“ sein und findet in unserer Beratungsstelle regelmäßig seit Oktober 2014 statt.

Warum verlieren Studierende den Kontakt zum Studium?

Die Gründe für die Unterbrechungen vom Studium waren bei den Teilnehmern sehr vielseitig. So konnten dies u. a. frustrierende Erfahrungen mit Prüfungen oder Hausarbeiten sein, die dazu führten, dass in der Folge der Kontakt zur Universität stark reduziert wurde, um weitere negative Erfahrungen zu vermeiden. Bei vielen Teilnehmern war es so, dass in einem Nebenjob die Anerkennung und Erfolgserlebnisse erfahren wurden, die das Studium nicht mehr bot. Ein Nebenjob mit geringer wöchentlicher Stundenzahl konnte so leicht zu einer Beschäftigung mit 20 bis 40 Arbeitsstunden pro Woche anwachsen.

Auch gab es Teilnehmerinnen, die während des Studiums Mutter wurden und denen nach der Pause ein Einstieg ins Studium nicht mehr gelang. Psychische Störungen wie Depression oder längere Krankenhausaufenthalte konnten im Studium ebenfalls eine längere Unterbrechung bedeuten. All diese Studierenden hatten ein schlechtes Gewissen oder Schuldgefühle. Besteht Kontakt zu Kommilitonen, mit denen man das Studium begonnen hat, so erlebt man bei diesen, wie sie wichtige Prüfungen machen, Abschlüsse erreichen und weiterkommen. Gleichzeitig erlebt man selbst im Bekanntenkreis und in der Familie zunehmendes Unbehagen, wenn die Frage aufkommt, „was denn das Studium so mache“. Oft werden dann zu Beginn des Semesters hohe, fast unerreichbare Ziele gesetzt, die dann sehr früh aufgegeben werden.

Fast immer steigt mit der Länge der Studienpause auch die Hemmschwelle, die Universität wieder zu besuchen. Während es Studienanfängern durch diverse Angebote der Fachschaften (Ersti-Fahrten, Orientierungswochen, usw.) und das Mentoringprogramm leichter fällt, Kontakte zu anderen Studierenden zu knüpfen, ist dies für Studierende, die länger nicht studiert haben, oft schwierig. Neben Scham- und Unzulänglichkeitsgefühlen kann es auch der Altersunterschied zu anderen Seminarteilnehmern sein, der eine Kontaktaufnahme (scheinbar) erschwert.

Die Zielgruppe des Workshops sind Studierende, die sich oft als Einzelkämpfer im Studium wahrnehmen. Durch die Abwesenheit sind Kommilitonen, mit denen man das Studium begonnen hat zum Teil schon fertig oder in weit höheren Semestern. Gleichzeitig fühlen Teilnehmer sich der Uni auch so entfremdet, dass sie oft wenig Sinn darin sehen, neue Kontakte zu knüpfen. Oft starten sie motiviert in die Vorlesungszeit, verlieren aber schnell die Lust. Manche Teilnehmer haben auch eine hohe Anzahl an Hausarbeiten angesammelt, die noch „abgearbeitet“ werden muss, was – aufgrund mangelnder Abwechslung – als sehr eintönige und aufzuschiebende Aufgabe erlebt wird.

Was ist das Ziel des Workshops?

Der Workshop sollte diesen als negativ erlebten Erfahrungen der Teilnehmenden etwas entgegensetzen und die Attraktivität des Studierens für diese Zielgruppe wieder erhöhen. Denn fast allen Teilnehmenden gemeinsam war ein Fehlen von sozialen wie akademischen Erfolgserlebnissen an der Uni. Hauptziel des Workshops ist es daher, ein niedrigschwelliges Angebot zu schaffen, in dem Studierende sich über ihre Probleme austauschen können, Hilfe bei Motivations- und Arbeitsproblemen bekommen und auch wieder soziale Kontakte knüpfen können.

Organisation des Workshops

Die Teilnahme am Workshop ist grundsätzlich jederzeit – also auch während des laufenden Semesters – möglich. Eine Anwesenheitspflicht besteht nicht. Ein interessierter Studierender schreibt in dem Fall

lediglich eine Email an den Leiter des Kurses. Teilnehmende werden über das Online-Vorlesungsverzeichnis auf die Veranstaltung aufmerksam oder sie wird ihnen in Einzelberatungsgesprächen empfohlen.

Jeder Teilnehmende unterschreibt vor seiner Teilnahme eine Schweigepflichterklärung, dass er über das, was andere im Workshop berichten, Stillschweigen bewahrt. Der Workshop findet im 14-täglichen Abstand statt. Über eine doodle-Mailliste geben die



Teilnehmenden mit ihren Initialen an, ob sie zu dem nächsten Workshoptermin kommen. Diese Liste ist für jeden Teilnehmenden einsehbar. Es besteht die feste Regel, dass die Gruppe stattfindet, wenn mehr als drei Teilnehmende anwesend sind. Seit Einführung der doodle-Liste ist kein Termin des Workshops mehr mangels Teilnehmenden ausgefallen. Die Studierenden sehen es als hohe Verbindlichkeit an, wenn sie sich hier eingetragen haben, zumal vom Erscheinen oder Nichterscheinen abhängt, ob der Kurs zu dem Termin tatsächlich stattfindet.

Ablauf des Workshops

Ist ein neuer Teilnehmender dabei, wird mit einer kurzen Vorstellungsrunde begonnen. Besteht der

Workshop nur aus bekannten Mitgliedern wird direkt in die Rückblickrunde gewechselt. Jeder Teilnehmende erklärt was er die letzten vierzehn Tage in seinem Studium gemacht und erreicht hat, aber auch, ob es Probleme gab. So nennt er, welche der in der Vorwoche gesetzten Ziele er umsetzen konnte und wie er dies geschafft hat bzw. im Fall des Nichterreichens der Ziele, was er glaubt, was ihn gehindert hat. Die anderen Teilnehmenden kommentieren dies, geben ihre Einschätzung, die sich oft von der Einschätzung des Berichtenden unterscheidet. Sehr oft ist der Berichtende überkritisch und negativ in der Einschätzung eigener Leistungen, vor allem, wenn das gesteckte Ziel nicht erreicht wurde. Erfolge werden meist in ihrer Bedeutung durch den Berichtenden abgewertet. Durch die Einschätzung anderer Gruppenmitglieder wird eine flexiblere und differenziertere Bewertung erreichter Schritte ermöglicht, die für den berichtenden Teilnehmenden die Grundlage ist, überhaupt Erfolge als solche wahrzunehmen. Auch können Teilnehmende und Workshopleiter ganz praktische Tipps geben, wie man bei bestimmten Problemen (z. B. Motivationsproblemen, mangelnde Tagesstruktur) konkret vorgeht.

Nachdem jeder Teilnehmende seine letzten vierzehn Tage berichtet hat, findet eine Abschlussrunde statt, in der konkrete und messbare Ziele bis zum nächsten Workshoptermin aufgestellt werden. Diese orientieren sich an dem, was in der vorangegangenen Runde in der Gruppe diskutiert wurde. Wie in Workshops dieser Art üblich, übernimmt der Leiter hier eine eher moderierende Funktion, gibt gelegentlich Tipps, verfolgt aber kein bestimmtes Manual. Auch gibt es keine Handouts.

Psychologische Wirkfaktoren des Workshops

Für die meisten Workshopbesucher ist es erleichternd zu sehen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine stehen. Dies ist vor allem deshalb wichtig, da die Situation für die meisten sehr schambelastet ist, es in der Regel wenig Kontakt zu Mitstudenten gibt und im privaten Kontakt überwiegend (scheinbar) erfolgreichere Studienverläufe bei Freunden und Verwandten beobachtet werden. Die meisten Teilnehmende sprechen in diesem Workshop erstmals über ihre persönliche Situation, über Versagensängste und Unzulänglichkeitsgefühle.

Zu sehen, dass sie damit nicht alleine stehen, sondern dass die anderen Teilnehmer diese Gefühle auch kennen und äußern, reduziert oft den Leidensdruck (*Prinzip der Allgemeingültigkeit* – Yalom & Leszcz, 2005). Gleichzeitig können sie beobachten, wie andere Teilnehmer Blockaden und Schwierigkeiten überwinden, welche Lösungsstrategien diese versuchen und wie diese ihre Ziele erreichen (*Prinzip Lernen am Vorbild* – Yalom & Leszcz, 2005). Dies ist nicht notwendigerweise nur auf arbeitsbezogene Probleme beschränkt. Da alles, was die Teilnehmenden am Studieren und am Erreichen ihrer Ziele hindert, Thema im Workshop sein kann, gelangen auch familiäre oder partnerschaftliche oder sonstige außeruniversitäre Probleme in den Fokus.

Der Workshop ist auch ein Ort, wo Gefühle, die häufig vor anderen unterdrückt werden (z. B. aus Scham oder aus dem Willen heraus, keine Schwäche zeigen zu wollen), ausgedrückt werden dürfen. Dies hat auch eine therapeutische Wirkung (*Prinzip des Gefühlsausdrucks* – Yalom & Leszcz, 2005). Vor schwierigen Treffen mit den betreuenden Professorinnen und Professoren ist der Workshop auch ein Ort, in dem diese vorbereitet werden können. So können bestimmte Formulierungen oder bestimmtes Auftreten probiert und von anderen Studierenden eingeschätzt werden.

Durch das Setzen realistischer Ziele, das gemeinsame Suchen nach Lösungen bei Problemen und das Erleben von Erfolgen können Studierende ihre Selbstwirksamkeitserwartung steigern und so auch wieder Motivation für ihr Studium bekommen.

Nicht zuletzt ist auch das Prinzip der Gruppenzugehörigkeit deutlicher Wirkfaktor des Workshops. Diese gilt nicht nur während des Workshops sondern auch in der Zeit zwischen den Terminen. Die Teilnehmenden haben sich so z.B. selbstständig in WhatsApp-Gruppen organisiert. Auch treffen sie sich gemeinsam zum Lernen oder Schreiben in der Universitätsbibliothek. Bemerkenswert hierbei ist, dass es sich hierbei nicht um geschlossene Gruppen handelt, sondern dass auch neuen Teilnehmenden von Seiten der Studierenden angeboten wird, zu den gemeinsamen Lern- und Arbeitsgruppen dazuzustoßen.

Entwicklung und gegenwärtiges Fazit

Seit Beginn des Workshops im Oktober 2014 besuchten 53 Studierende den Workshop. Durch das Prinzip eines offenen, jederzeit besuchbaren Workshops gab es naturgemäß immer wieder Fluktuationen, was die Teilnehmenden anbetraf. Sechs Studierende, die den Workshop regelmäßig über mehrere Monate besuchten, konnten einen erfolgreichen Abschluss machen. Einige Studierende erkannten während der Gruppe, dass ein Fachwechsel für sie in Frage kam. Auch kam es vor, dass Studierende teilnahmen, die formal noch in der Regelstudienzeit waren, aber das Gefühl hatten, nicht zielgerichtet zu studieren.

Als kleine Gruppe mit 3 Mitgliedern gestartet, hat sich schnell eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von etwa 10 Personen etabliert. Die meisten haben eine zweistellige Fachsemesterzahl. Die Studierenden nutzten dabei den Workshop unterschiedlich: nahmen manche Teilnehmenden über Monate kontinuierlich an fast jedem Termin teil, nutzen andere den Workshop für ein bis zwei Termine, um Probleme mit einer bestimmten Hausarbeit oder eine aktuelle Motivationskrise zu bewältigen.

Insgesamt lässt sich ein positives Fazit zu diesem Workshops ziehen. Das Format ist auch für den Workshopleiter motivierend, da die Teilnehmenden ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Engagement zeigen und zudem extrem zuverlässig sind. Auch ist es für Einzelberatungen gut, Studierenden mit den genannten Problemen ein Angebot bieten zu können, in dem sie sich regelmäßig und in kurzen Abständen Unterstützung im Studienverlauf holen können. Etwas, was im Setting einer Einzelberatung aus Kapazitätsgründen nicht möglich wäre.

Zum Ende des Artikels sollen die Studierenden zu Wort kommen. Die folgenden Aussagen stammen aus einer Evaluation vom Januar 2017 mit Studierenden, die im Rahmen des Workshops ihr Studium abschließen konnten.

Antworten aus der Evaluation

Die Studierenden erfuhren von dem Angebot durch einen Hinweis in der Einzelberatung oder wurden auf der Homepage der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung auf den Workshop aufmerksam. Sie nahmen zwischen ein und zwei Jahren am Workshop teil.

»> Wie hat Ihnen der Workshop geholfen, Ihr Studium abzuschließen?

„Beistand, Anerkennung, Lob, Erfahrungsaustausch und anderes Feedback.“

„Ich lernte Prioritäten und realistische Ziele zu setzen.“

„Durch die Regelmäßigkeit der Treffen war ich achtsamer, was meine Handlungen anbetrifft. Durch die Treffen war ich gezwungen, mir Ziele zu setzen und wenigstens einige davon zu erreichen, was ich sonst gern aufschiebe. So bin ich nach und nach durch die Bachelorarbeit gekommen.“

„Der regelmäßige Austausch zu Erfahrungen mit Arbeitsblockaden und die Sichtbarmachung von Erfolgen haben mich motiviert. Die Tipps waren für das Finden einer Arbeitsroutine sehr hilfreich.“

„Aufgebaut hat es mich am Anfang, dass auch deutsche Studierende mit dem Abschluss Probleme hatten, also dass es nicht dran gelegen hat, dass ich aus dem Ausland komme.“

„Dass man nicht als Einziger Probleme mit dem Abschluss hat“

„Dabei zu sein, manchmal mit großer Überwindung, hat mich immer wieder beruhigt und mir immer wieder den Mut gegeben, dass ich es schaffe, obwohl meine Zweifel riesig waren und immer wieder stärker als ich.“

„Die Klarheit, dass die Arbeit oder die Prüfungsvorbereitungen nicht perfekt sein müssen und meistens eh zum Bestehen ausreichen, wenn man ehrlich gelernt hat (mir war eben die Note nicht mehr wichtig und meistens doch besser als erwartet)“

»> Haben Sie durch den Workshop etwas Neues erfahren bzgl. der Organisation Ihres Studiums?

„Ja, ich habe gelernt, meine Zeit besser einzuteilen und effektiver zu nutzen. Ferner habe ich gelernt, disziplinierter zu sein und besser mit Rückschlägen und schlechten Tagen umzugehen.“

„Ja: Motivation und Selbstvertrauen sind erlernbare

Kompetenzen und andere Studierende haben oft ähnliche Arbeitsblockaden.“

„Dass Planung des Vorhabens tatsächlich helfen kann, obwohl es in meinem Fall lange nicht funktioniert hat. Ein Tagesablauf hilft schon, alles unter Kontrolle zu haben und eine Übersicht dessen, was bevorsteht, und mit sich und der zur Verfügung stehenden Zeit (in Rahmen der Möglichkeit) konsequent aber human umzugehen.“

„Immer wieder kleine Portionen dessen, was man schaffen möchte und nicht alles auf einmal“

»> Was war für Sie das Wichtigste im Workshop?

„Ich wusste auch, egal wie schlimm es mir gehen mag, im nächsten Workshoptermin wird mir geholfen und es wird mir besser gehen.“

„Ich habe gesehen, dass es vielen so geht wie mir und dadurch ging es mir schon besser. Ich habe mich nicht mehr so als Außenseiter oder Versager gefühlt.“

„Wichtig waren die sichere Atmosphäre und das Gefühl, man kann alles sagen, ohne verurteilt zu werden. Der Zusammenhalt und das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Teilnehmern waren schön. Man konnte sich immer zusammen über eigene Erfolge und die der anderen freuen. Ich weiß selbst, dass ich ohne den Workshop nicht so schnell den Abschluss geschafft hätte.“

„Regelmäßigkeit der Treffen, Gruppengefühl und konkrete Hilfestellung bei Motivationsproblemen.“

„Ich aus meiner Perspektive hatte den Eindruck, dass man tatsächlich alles sagen konnte, auch wenn man die Leute nicht gekannt hat, und das war meistens der Fall, weil immer wieder Neue dazu kamen.“

Dr. Dipl.-Psych. Michael Cugialy

Literatur: Yalom, I.D. & Leszcz, M. (2005). The Theory and Practice of Group Psychotherapy (Vol. 5). New York: Basic Books.

Unterstützung bei der Arbeit mit Traumatisierten

Im Wintersemester 2015/16 konnten interessierte Angehörige der Freien Universität Berlin an einer Schulung zur Vermittlung von Deutschkenntnissen an Geflüchteten teilnehmen. An zwei Wochenenden kamen Studierende und Beschäftigte am **Institut für Deutsche und Niederländische Philologie** zusammen, um sich mit didaktischen Grundprinzipien vertraut zu machen, aber auch um mehr über die Arbeit mit Geflüchteten zu erfahren. Auf Anfrage von Frau Professor Hille unterstützte die Psychologische Beratung im Dezember diese Schulung mit zwei Vorträgen zum Thema „Trauma und Traumafolgen“, die sehr positiv aufgenommen wurden.

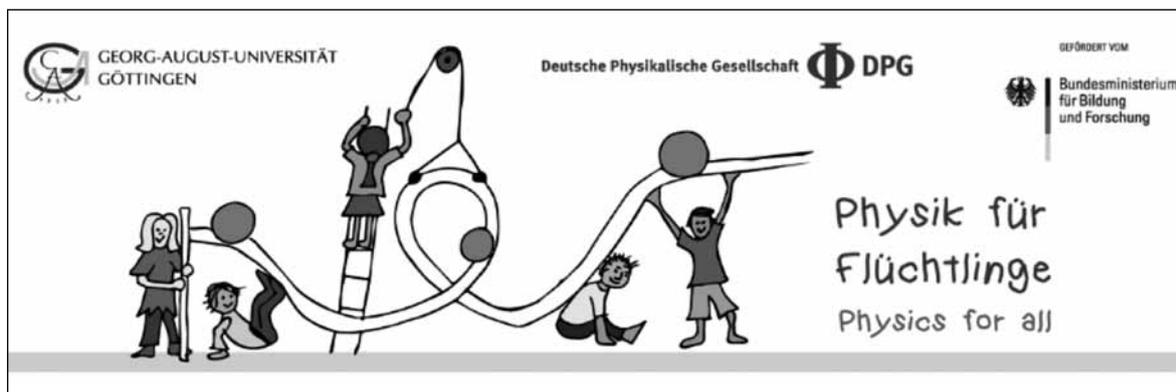
Die Zusammenarbeit mit dem Institut wurde in den folgenden Semestern fortgesetzt. Im Rahmen von Seminaren zum Thema „Deutsch als Fremdsprache“ (Dozent: Oliver Völkel) wurde Brigitte Reysen-Kostudis im Februar und Dezember 2016 eingeladen, um mit den Studierenden über die besondere Situation von Traumatisierten zu diskutieren und Anregungen zum didaktischen Vorgehen bei dieser Zielgruppe zu geben.

Anfragen zur Unterstützung kamen darüber hinaus vom Fachbereich Rechtswissenschaft und vom Fachbereich Physik.

Unter der Federführung von Frau Professor Drenkhahn konnten sich Studierende der **Rechtswissenschaft** an einem Praxisprojekt zur Betreuung minderjähriger Geflüchteter engagieren. Im der Regel ging es hier um gemeinsam durchgeführte Freizeitaktivitäten, bei denen aber auch ein Austausch über das Leben in

unterschiedlichen Kulturen stattfinden sollte und erste Hilfestellungen über das Leben in Deutschland gegeben wurden. Die Psychologische Beratung hat sich zu Beginn eines jeden Projektdurchlaufes (18.4. und 24.10.2016) vorgestellt und bei Bedarf Supervision der Betreuungstätigkeit angeboten. Im ersten Jahr nahmen über 80 Studierende an diesem Projekt teil, im zweiten Jahr lag die Zahl erheblich darunter, was mit der sinkenden Zahl der Geflüchteten korrespondierte.

Auf Einladung von Frau Professor Sandow vom Fachbereich **Physik** hielt Brigitte Reysen-Kostudis am 18.3.2016 einen Vortrag über die Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen im Magnus-Haus der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Die circa 30 Teilnehmende dieser Veranstaltung waren Studierende der Physik, die sich in Flüchtlingsunterkünften um nicht beschulte Kinder kümmern wollten. Durch die Durchführung naturwissenschaftlicher Experimente sollte die Lernfreude der Kinder und ihre soziale Kompetenz gefördert werden, um so die spätere Eingliederung in den Schulalltag zu erleichtern.



• Akuttraumatisierung, Traumafolgen, Posttraumatische Belastungsstörung PTBS

Brigitte Reysen-Kostudis, Psychologische Psychotherapeutin,
Psychodramatherapeutin, Hypnotherapeutin

Hans-Werner Rückert, Psychologischer Psychotherapeut,
Psychoanalytiker

Flucht als Trauma

D. Becker (2006)

Phase der Flucht	Inhalt
1. bis zur Flucht	widersprechende Gefühle, die zur Entscheidung führen
2. auf der Flucht	hohe Anspannung, ggfs. neue Traumatisierungen
3. Übergang 1: Ankommen im Zufluchtsort	immer Erschöpfung, ggfs. Enttäuschung, Überforderung Bewusstwerden von Traumatisierungen
4. Chronifizierung der Vorläufigkeit	- dabei geringe Integration, Rückkehrwunsch - dabei Integrationswunsch, ggfs. Identitätsprobleme
5. Übergang 2: die Rückkehr	- freiwillig: Anpassungsprobleme, Konflikte - unfreiwillig: ggfs. erneute Traumatisierung
6. Ende der Verfolgung	Flucht als Teil der Lebenserfahrung, Weitergabe der Erfahrung an folgende Generationen

Auswirkung des Traumas

Gefühl:

Tiefe Verzweiflung, Angst, Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit

Symptome/Verhalten:

1. Intrusionen: Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen
aufgrund von flash backs, Albträumen
2. Vermeidung: von Orten, Aktivitäten, die Erinnerungen
auslösen
3. Emotionale Taubheit: abgestumpfte Emotionalität,
(numbing)
4. Hyperarousal: Gereiztheit, Übererregtheit/Überreaktion
auf Alltagsreize

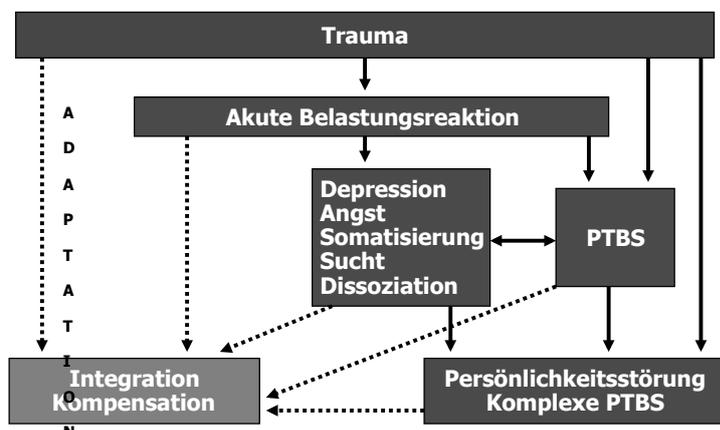
Didaktik I

- Willkommenskultur:
Schön, dass Sie da sind!
- Andere Lernformen gewohnt (Frontalunterricht)
Nachfrage:
Welche Unterrichtserfahrungen haben Sie?
- das eigene, vielleicht ungewohnte Vorgehen begründen
Ich mache das jetzt so, weil
- Lernerfolge würdigen
Das haben Sie gut gemacht!

Didaktik II

- Einbindung des Körpers
➔ Entspannungs-, Aktivierungsübungen, z.B. Ausschütteln
(gegen Schlaflosigkeit, Anspannung/Stress)
- Non-verbale Aktivierung
➔ Malen, Imaginationsübungen
(gegen Versagensängste, Stress)
(zur Aktivierung kreativer Potentiale)
- Fit im Kopf (Gehirnjogging)
➔ Kurze Gedächtnis- und Konzentrationsübungen
(Gegen Müdigkeit, Grübeln, Gefühl der Hilflosigkeit)
(zur Förderung von Konzentration, Steigerung von Selbstwert
infolge von aktiver Lösung von Problemen)

Traumareaktive Entwicklung: Post-Traumatische Belastungsstörung (PTBS)



Kenndaten Psychologische Beratung 2014–2016

Angebote	2014			Angebote	2015			Angebote	2016*		
	Σ	w	m		Σ	w	m		Σ	w	m
Erstgespräche	427	254	173	Erstgespräche	740	473	267	Erstgespräche	773	505	268
%	100	59	41	%	100	64	36	%	100	65	35
Therapien	15	9	6	Therapien	18	12	6	Therapien	12	8	4
%	100	60	40	%	100	67	33	%	100	67	33
Gruppen	159	129	40	Gruppen	264	182	82	Gruppen	206	141	65
%	100	81	19	%	100	69	31	%	100	68	32
ΣΣ	843	528	315	ΣΣ	1 022	667	355	ΣΣ	991	654	337
%	100	63	37	%	100	65	35	%	100	66	34

* Ausscheiden eines Mitarbeiters zum 30.09.2016 und einer Mitarbeiterin zum 31.10.2016

Rangfolge der geäußerten
Beratungsanlässe nach Häufigkeit,
Mehrfachnennungen möglich
(Rangplatz 1: Häufigste Nennungen –
Rangplatz 25: seltenste Nennungen)

Geäußertes Anlass zum Aufsuchen der Psychologischen Beratung	2014	2015	2016
Lernprobleme	10	7	11
Arbeits- und Leistungsstörungen	1	1	3
Orientierung und Motivation, Entscheidungsschwierigkeiten (z. B. bei Studienfachwahl)	3	3	2
Depressionen	5	2	1
Stress, Überlastung	2	4	5
Therapiebedürftigkeit	4	5	4
Prüfungsangst	7,5	10,5	9
Ängste, Phobien	7,5	6	7
Anpassungsstörungen (international students)	14	13	19
Partnerschaftsprobleme	9	8	6
Psychosomatische Beschwerden	11	14	13,5
Selbstwertstörungen	6	10,5	8
Redeangst	12	17	22,5
Ablösung vom Elternhaus	13	9	12
Kontaktprobleme	15	16	13,5
Bescheinigungen, Begutachtungen	24	24,5	19
Arbeitsplatzbezogene Konflikte	18,5	19	17
Borderline-Syndrome, Psychosen	16	18	15
Suizidgedanken/-versuche	17	20	22,5
Selbstbehauptungsprobleme	18,5	15	19
Essstörungen	18,5	21,5	16
Süchte	20,5	21,5	21
Sexuelle Störungen	23	24,5	24
Zwangsstörungen	26	23	25
Sonstiges	20,5	12	10
Diskriminierung nach AGG	25	26	26

Projekt „FUSS: FU - Studierende und Schulen“ – Wissen schafft Eigenverantwortung

Das Projekt „FUSS: FU - Studierende und Schulen“ ermöglicht nun seit ca. sechs Jahren einen intensiveren Informationsaustausch zwischen Schülerinnen und Schülern und Studierenden, aber auch zwischen internationalen und nationalen Studierenden. Es stellt eine Schnittstelle zwischen Schule und Universität dar.

„Es gibt keinen Stundenplan?“ Genau diese Frage habe ich mir auch mit großem Entsetzen gestellt, als ich vor 11 Jahren (nicht an der FU) das Studium begonnen habe. Also ging ich in die ersten Veranstaltungen der Seminare, Vorlesungen etc. und ließ mich dann vom Dozierenden online nachtragen. Im Zuge der nächsten Semester lernte ich, wie die Kurswahl funktionierte. Da die Online-Kurswahl erst neu eingeführt worden war, war es nicht so schlimm, wenn man zu Kursbeginn noch nicht angemeldet war. Das ist heutzutage nicht mehr so einfach. Viele Hochschulen haben mittlerweile bestimmte Systeme, bei denen man selbstaktiv und eigenverantwortlich die Studieninhalte wählen muss. Genau diese Eigenverantwortlichkeit möchten wir in den FUSS-Veranstaltungen weitertragen und den Schülerinnen und Schülern verdeutlichen, dass es einen erheblichen Unterschied zur Schule gibt.

Zum Wintersemester 2015/16 wurden 18 044¹ Studiengänge deutschlandweit angeboten. Die Freie Universität Berlin bietet ca. 180 Studiengänge an. Neben den gängigen und beliebten Studiengängen, wie Betriebswirtschaftslehre, Psychologie und Politikwissenschaft gibt es zahlreiche andere Studiengänge. Dabei ist die große Auswahl, insbesondere der Kombinationsstudiengänge, nicht immer von Vorteil. Viele fühlen sich überwältigt und hilflos bei der Studienwahl. Hinzu kommt der Bewerbungsdschungel, der bei der Vielzahl an Bewerbungsverfahren (Direktbewerbung, Hochschulstart, Uni-Assist, DoSV) viel Aufmerksamkeit und Ausdauer erfordert.

Aus diesen Gegebenheiten und der Tatsache, dass die Begriffe Bachelor, Master, NC und AdH für viele Studieninteressierte ein großes Fragezeichen aufwerfen,

sollen die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Info-Service Studium, die die Veranstaltungen durchführen, genau diese Themen ansprechen und authentisch vermitteln. Man wird eingeführt in die unterschiedlichen Studienstrukturen, lernt das Bewerbungs- und Zulassungsverfahren kennen und bekommt einen kleinen Einblick in den Uni-Alltag. Zusätzlich dazu sollen möglichst alle Mythen und Märchen rund um das Thema Studium ausgeräumt werden. Während einer Campustour, im Anschluss an die Informationsveranstaltung erfahren die Schülerinnen und Schüler welche Dimension der Campus hat, wie es in der Mensa zugehen kann, wie ein Hörsaal aussieht, wo die Bibliotheken liegen und welche beliebten Orte auf dem Campus aufgesucht werden, um den besten Kaffee oder den leckersten Kuchen zu bekommen oder um einfach die Seele baumeln zu lassen.

Neslihan Berrais



**Die FUSS – Eule steht für Weisheit und Freude.
Bildquelle: Dina Iatskevitch**

¹Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland. Studiengänge, Studierende, Absolventinnen und Absolventen Wintersemester 2015/2016 der HRK https://www.hrk.de/uploads/media/HRK_Statistik_WiSe_2015_16_webseite.pdf, vom 13.12.16

Was FUSS bietet

FUSS bietet Informationsveranstaltungen für Gruppen von Schülerinnen und Schülern verschiedener Jahrgangsstufen an, nach Wunsch mit anschließendem „Campus-Walk“ durch die Freie Universität Berlin.

Unsere Themen

- Wie „funktioniert“ ein Studium?
- Die neuen Studienstrukturen, Bachelor und Master
- Wie sieht der Uni-Alltag aus?
- Studienangebot und Kombinationsmöglichkeiten
- Bewerbung und Zulassung



FU-Studierende und Schulen
Info + Anmeldung unter

<http://studienberatung.fu-berlin.de/fuss>
fuss@studienberatung.fu-berlin.de

Tel. +49 30 838 - 53391

Studienberatung und
Psychologische Beratung **B**

Freie Universität  Berlin

FUSS

FU-Studierende und Schulen



Foto: Volker Müller

FUSS – FU Studierende und Schulen: Ein bewährtes Format im Wandel

„Was ist das? Bachelor? Master?“ wurde ich von Abiturientinnen und Abiturienten im Familienkreis gefragt. Genau diese Frage und viele weitere dieses Thema betreffend, stellen sich Tausend andere Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland. Aus diesem Grund finde ich es außerordentlich wichtig, diese Thematik in FUSS-Veranstaltungen zu vermitteln und etwas Klarheit in das Thema Studium zu bringen. Der Berliner Senat hat nicht ohne Grund die Berufs- und Studienorientierung auf den Stundenplan der Berliner Sekundarschulen und Gymnasien gesetzt. Unter diesem Aspekt fungiert das Projekt FUSS als Schnittstelle zwischen Schule und Universität bzw. zwischen Selbstfindung und Erkenntnis. Das bedeutet, seine eigenen Ziele und Vorstellungen definieren zu können und den für sich richtigen Weg zu finden.

Als studentische Hilfskraft habe ich die FUSS-Veranstaltungen immer sehr gerne durchgeführt, da ich als ehemalige Lehramtsmasterstudentin schon mal das Auftreten vor Schülerinnen und Schülern üben konnte. Nervös war ich nach zahlreichen Veranstaltungen trotzdem. Im Laufe der Zeit habe ich bemerkt, dass die Veranstaltung hier und da eine Veränderung braucht, da es immer Teilnehmerinnen und Teilnehmer gibt, die mit der Informationsflut überfordert bzw. nicht immer aufnahmefähig sind, weil sie aus dem laufenden Schulbetrieb kommen. Da ist es nicht so ungewöhnlich, dass die Konzentration mit fortschreitender Stunde abnimmt.

Im September 2016 habe ich dann die Projektleitung für FUSS übernommen und meine ersten Gedanken waren: Wie kann ich die Veranstaltung entzerren? Wie kann ich die Schülerinnen und Schüler bei ihrem aktuellen Wissensstand zum Thema Studium abholen? Was könnte man zusätzlich anbieten? Nach kurzen Gesprächen mit verschiedenen Kolleginnen und Kollegen der Studienberatung, aber auch anderen Abteilungen, sind bereits einige Änderungen konkretisiert worden.

So sollen in Zukunft die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Veranstaltung aktiviert werden, indem wir durch gezielte Fragen nach ihrem Kenntnisstand und durch den Einsatz von Moderationskarten und Flipchart in das Thema einführen. Anschließend können

wir die Ergebnisse dieser Fragerunde immer wieder aufgreifen und einzelne Fragen/Begriffe abarbeiten. Weiter geht es dann zunächst mit den verschiedenen Bachelorstudiengängen, die durch unterschiedliche Formen von Moderationskarten an einer Pinnwand visualisiert werden können. Im Anschluss dazu wird momentan noch mit einer PowerPoint-Präsentation fortgefahren. Hier werden vor allem die Themen Bewerbung und Beratung aufgegriffen und erläutert. Gerade das Erstere kann sehr erschlagend wirken und führt oft zu Verwirrungen. Aus diesem Grund wird für den Bewerbungsprozess momentan ein Erklärvideo produziert. Was ist der NC? Was bedeutet AdH? Wie viele Bewerbungen darf ich an der Freien Universität Berlin stellen? Wie sieht das Bewerbungsverfahren aus? Was ist DoSV? Anschließend an die Informationsveranstaltung gibt es die Möglichkeit, zwischen zwei Campustouren zu wählen. Dabei werden verschiedene Stationen der Freien Universität Berlin abgelaufen, anhand derer die Geschichte der Universität und einzelner Institute erklärt, wird aber auch persönliche Erfahrungen der Studierenden weitergegeben werden. In der Vergangenheit wurde die Veranstaltung an diesem Punkt offiziell beendet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten nun noch in der Mensa essen oder eventuell Vorlesungen besuchen. Das soll sich in Zukunft ändern. Das Angebot, in der Mensa Mittag zu essen steht immer frei. Zusätzlich dazu gibt es zukünftig die Möglichkeit, am Konfuzius-Institut der Freien Universität Berlin einen Crashkurs in Chinesisch zu machen. Darüber hinaus soll ein Angebot aus verschiedenen Vorlesungen zusammengestellt werden, an denen man vor oder nach der Veranstaltung teilnehmen kann.

Neslihan Berrais

„ISFU – Internationale Studierende an der Freien Universität“

Schon die Gründung der Freien Universität Berlin 1948 ist von internationalen Kräften unterstützt worden. Als kosmopolitische Institution prägen Menschen aus verschiedenen Nationen die internationalen Impulse in der Forschung und Lehre. Zwei Hauptabteilungen setzen zusammen mit den Verbindungsbüros und dem International Council die Internationalisierungsstrategie der Universität bereits um, die Abteilung Internationales und das Center for International Cooperation. Internationale Hochschulrankings der letzten Jahre zeigen, dass deutsche Universitäten immer mehr Ansehen bekommen. So ist die Freie Universität gleich mit mehreren geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen unter den Top 50. Zum Wintersemester 2016/17 gab es mehr als 7000 ausländische Studierende, davon ca. 2600 Neu- bzw. Erstimmatrikulierte aus mehr als 100 Nationen, Tendenz steigend.¹ Vor diesem Hintergrund ist es daher auch die Aufgabe der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung, sich dieser Thematik anzunehmen. Internationale Studierende, die sich Deutschland als Studienort aussuchen, fühlen sich schnell überfordert. Dies zeigte auch die 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Demnach empfinden internationale Studierende, die den (Hoch-)schulabschluss im Ausland erworben haben, die Orientierung in der deutschen Hochschullandschaft als problematisch. Dabei handelt es sich nicht um Studierende, die für 1–2 Semester einen Austausch absolvieren, sondern diejenigen, die den Abschluss in Deutschland erwerben wollen.

Aus diesen Gegebenheiten und dem Interesse, sich der Problematik anzunehmen, entstand 2010 in der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung das Projekt ISFU – Internationale Studierende an der Freien Universität. Ein zielgruppenspezifisches Angebot, das Defizite erkennen und beheben möchte. Dabei geht es nicht unbedingt darum die Zielgruppe abzugrenzen, sondern vielmehr eine gewisse Unterstützung in der Studieneingangsphase zu bieten und dazu ermutigen weitere universitäre und studentische Angebote zu nutzen.

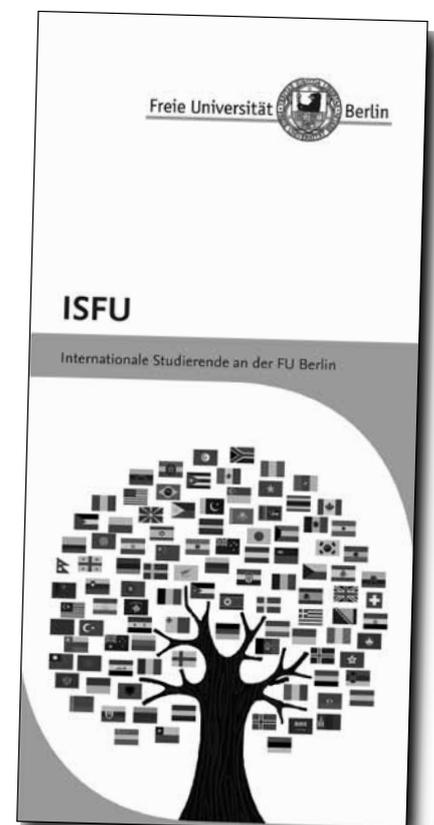
Bisher konnten folgende Veranstaltungen realisiert werden:

- Info-Veranstaltung für Studieninteressierte mit einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung als integrativer Bestandteil der Reihe „Uni im Gespräch“
- Fachübergreifende Einführungsveranstaltung für internationale Studierende in Deutsch und Englisch
- Workshops zu Techniken wissenschaftlichen Arbeitens in Deutsch und Englisch
- Info-Veranstaltung auf Anfrage für internationale SchülerInnen- und Studierendengruppen
- Mehrsprachige Info-Veranstaltung für Geflüchtete

Unterstützt wird dieses Angebot durch eine Mailingliste, die über besondere Veranstaltungen rechtzeitig informiert und als Kommunikationsplattform zur Verfügung steht.

Da der Career Service der Freien Universität Berlin bereits ein Unterstützungsangebot zum Studienabschluss von internationalen Studierenden geschaffen hat, wird es zukünftig Aufgabe der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung sein, weitere Angebote zum Studienbeginn zu schaffen und den Verlauf etwas mehr zu unterstützen, sei es in Einzelberatungen oder in Gruppenveranstaltungen.

Neslihan Berrais



¹ Studien- und Prüfungsstatistik 2016/17

Abschlussbericht des Projekts „Qualitätssicherung in der Studienberatung“

Freie Universität  Berlin

Abschlussbericht des Projekts „Qualitätssicherung in der Studienberatung“

Studienberatung und
Psychologische Beratung

B

INHALT

5	Vorwort
6	Projektbeschreibung
8	Datenerhebung
12	Online-Studieneinstiegs-Assistent (OSA)
15	Broschüre
18	Internetportal „Studieneinstieg“
19	Zielgruppenspezifische Informationsmaterialien
20	Workshops zu den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens
21	Maßnahmen für beruflich Qualifizierte: Workshop zum Studieneinstieg und Mailingliste
22	Auswertung
23	Pressespiegel
25	Anhang
26	Impressum

PROJEKTDESCHREIBUNG

Von April 2015 bis Dezember 2016 führte die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin das Projekt „Förderlinie II – Qualitätssicherung in der Studienberatung“ durch. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Diversität hinsichtlich der sozialen und regionalen Herkunft sowie der Schul- und Ausbildungsbiografien von Studieninteressierten hatte das Projekt die Entwicklung und Umsetzung eines Beratungskonzepts zum Ziel. Dieses Konzept trägt dem spezifischen Frage- und Beratungsbedarf der sogenannten „non-traditional-learners“ Rechnung. Integraler Bestandteil des Konzepts waren die Entwicklung und anschließende Einrichtung eines Online-Studieneinstiegs-Assistenten sowie die Erstellung einer Broschüre mit den wichtigsten Informationen für Studienanfängerinnen und -anfänger. Darüber hinaus sollten weitere Informationsmaterialien erarbeitet werden.

In diesem Abschlussbericht werden die im Rahmen des Projekts umgesetzten Angebote und Maßnahmen vorgestellt. Im Folgenden wird zunächst die im April und Mai 2015 vorgenommene Bestandsaufnahme sowie die Implementierung einer eigenen Datenerhebung vorgestellt. Anschließend werden Inhalte und Strukturen des Online-Studieneinstiegs-Assistenten sowie der Broschüre *„START ins Studium“* erläutert. Beide Produkte sind im neu geschaffenen Internetportal zum Studieneinstieg zu finden, welches im darauf folgenden Abschnitt dargestellt wird. Daran anschließend werden die neu geschaffenen Informationsmaterialien für beruflich Qualifizierte und internationale Studienbewerberinnen und -bewerber, beschrieben. Ein weiteres Teilprojekt bestand in der Durchführung von Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten, welche zum Ziel haben, „non-traditional-learners“ in ihrem Studium zu unterstützen. Im Wintersemester 2016/17 wurde in diesem Zusammenhang erstmals auch ein Workshop für beruflich Qualifizierte angeboten. Am Ende des Berichts werden die Maßnahmen zur Evaluation ausgewertet sowie ein Pressespiegel dargestellt.

Für die Konzeption und Umsetzung wurde eine Projektstelle mit 50 % der regulären Arbeitszeit geschaffen. Diese Stelle wurde auf zwei Personen aufgeteilt, deren Teilprojekte im Folgenden aufgeführt sind:



Sarah Hostmann

7.4.2015 – 31.12.2016, 9 Std./Woche:

Online-Studieneinstiegs-Assistent, Datenerhebung, Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende aller Fachrichtungen sowie spezifisch für beruflich Qualifizierte, Portal zum Studieneinstieg, Informationsflyer für internationale Studienbewerberinnen und -bewerber



Anna Lena Hahmann

1.4.2015 – 30.9.2016, 10,5 Std./Woche:

Broschüre *„START ins Studium“*, Portal zum Studieneinstieg, Informationsflyer für beruflich Qualifizierte

Die Stelle von Anna Lena Hahmann, die Ende November 2016 einen neuen Aufgabenbereich in der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung übernommen hat, wurde für die Restlaufzeit besetzt mit:



Sebastian Mebes

1.10.2016 – 31.12.2016, 10,5 Std./Woche:
Portal zum Studieneinstieg, Maßnahmen für beruflich Qualifizierte, Evaluation

Wir danken den zahlreichen Einrichtungen innerhalb der Freien Universität, die an dem Entstehen der einzelnen Produkte mitgewirkt haben, insbesondere bei der Überprüfung der von uns verfassten Texte. Besonders möchten wir uns bei Jeelka Reinhardt und Daniel Schaumann für die Unterstützung bei der Erstellung des Online-Studieneinstiegs-Assistenten und der dort implementierten Datenerhebung bedanken.

Datenerhebung

Bei der Konzeption der Angebote wurde neben Erfahrungswerten aus der Studienberatungstätigkeit auf Ergebnisse aus Studien zur Studierendenzufriedenheit sowie Umfragen verschiedener Hochschulen, insbesondere zur Studieneingangsphase, zurückgegriffen.

Der deutschlandweit durchgeführte Studienqualitätsmonitor aus dem Jahr 2013 ergab unter anderem, dass 41 % der befragten Studierenden dringlichen Verbesserungsbedarf bei der Bereitstellung von Angeboten zum Erlernen wissenschaftlicher Arbeitstechniken sahen. 39 % wünschten sich eine bessere Unterstützung bei der Aneignung von Lernstrategien und -techniken.¹ Eine Umfrage unter Bachelorstudierenden der Freien Universität Berlin im Sommersemester 2010 ergab, dass sich nicht einmal die Hälfte der Studierenden in der Studieneingangsphase gut betreut fühlte.² Umfragen anderer Universitäten demonstrieren ein ähnliches Bild.³ Eine Studierendenbefragung im Wintersemester 2010/11 an der Universität

Bielefeld zeigte beispielsweise, dass die Studierenden einen Optimierungsbedarf in der Studieneingangsphase sahen.⁴ An der Universität Duisburg-Essen ergab eine Umfrage zur Studieneingangsphase im Jahr 2009, dass ausländische Studierende bestehende Informations- und Unterstützungsangebote kaum kannten und dass 37 % aller befragten Studierenden sich weitere Beratungsangebote in der Studieneingangsphase wünschten, vor allem zur Studienverlaufsplanung und der Studienorganisation.⁵

Diese Ergebnisse bestätigten das Konzept, Studierende in ihrer Studieneingangsphase mit einem verbesserten Informationsangebot zu unterstützen und darüber hinaus Workshops zum Erlernen wissenschaftlicher Techniken anzubieten.

¹ Woisch, Andreas et al: Studienqualitätsmonitor 2013: Studienqualität und Studienbedingungen an deutschen Hochschulen, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, 2014, S. 12. Online verfügbar unter <http://www.dzhw.eu/pdf/24/sqm2013.pdf>

² Thiel, Felicitas u.a.: Ergebnisse der Befragung der Studierenden in den Bachelorstudiengängen an der Freien Universität Berlin, Freie Universität Berlin, 2010. Online verfügbar unter <http://www.fu-berlin.de/sites/qm/verfahren/qualitaets sicherungsverfahren/zentrale-befragungen/bachelorbefragung/bachelorbefragung-2010.pdf>

³ Siehe beispielsweise:

Universität Hamburg: <https://www.uni-hamburg.de/beschaefigtenportal/services/qualitaetsmanagement/studium-und-lehre/studieneingangsbefragung.html>; Universität Duisburg-Essen: https://www.uni-due.de/diversity/ude_studierendenbefragung_daten_fakten.shtml; Goethe Universität Frankfurt am Main (2012): <http://www.uni-frankfurt.de/46821406/Gesamtbericht-FINAL.pdf>; Universität Regensburg, Akademische Schreibberatung, Online-Umfrage zum Bedarf der Studierenden beim akademisch-wissenschaftlichen Schreiben: <http://www.uni-regensburg.de/zentrum-sprache-kommunikation/schreibberatung/akademische-schreibberatung/>; Universität Bremen: E-Mail Umfrage an alle Studienanfänger/innen zur Zufriedenheit mit der Organisation der Studieneingangsphase: http://www.empas.uni-bremen.de/fileadmin/user_upload/empas_team/Scholz_Scholz_Computergestuetzte_Befrag.pdf

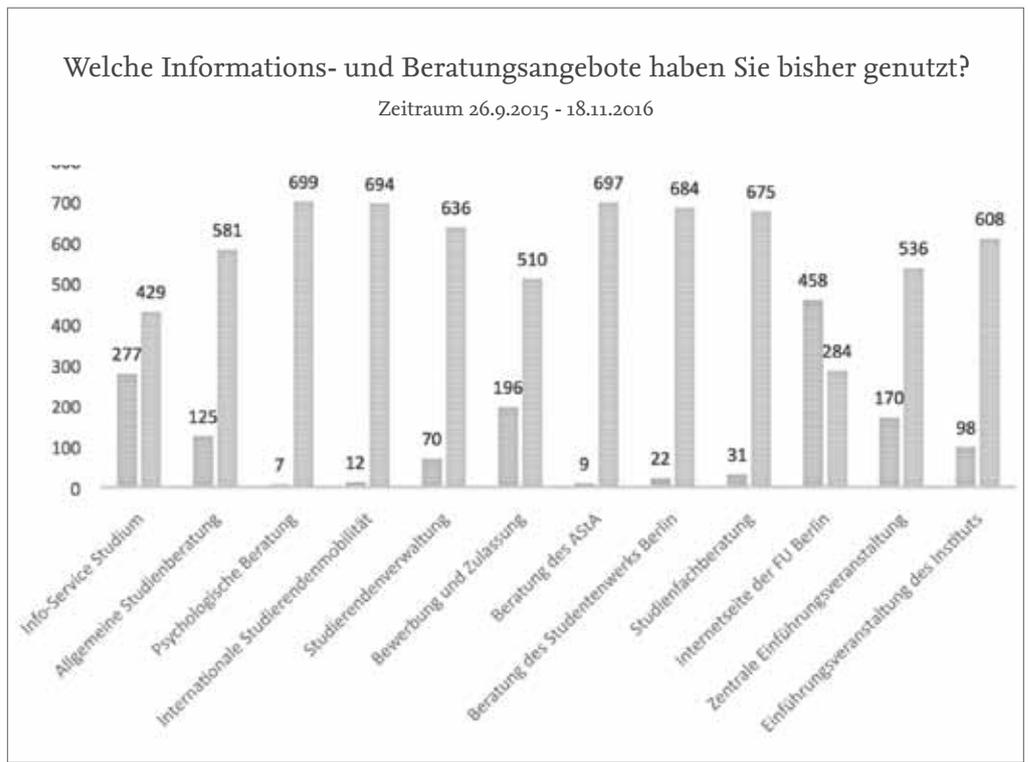
⁴ Universität Bielefeld: Studierendenbefragung WS 2010/2011, online verfügbar unter http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Ueberblick/Organisation/Verwaltung/Dez_1/Studierendenbefragung/aufbau.html

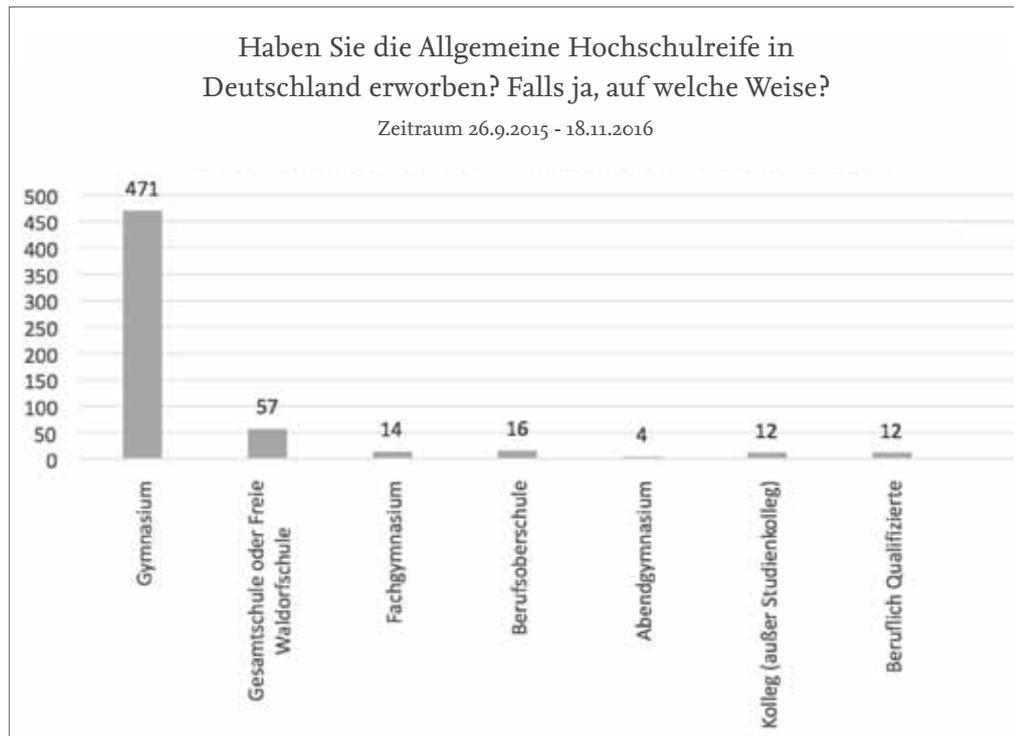
⁵ Müller, Ursula und Ariana Kellmer: Informations- und Beratungsangebote im Rahmen der Studieneingangsphase bzw. des ersten Studienjahres: Ergebnisse der großen UDE-Studierendenbefragung, Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung der Universität Duisburg-Essen, 2011. Online verfügbar unter https://www.uni-due.de/imperia/md/content/zfh/ude-studierendenbefragung_studieneingangsphase_08122011.pdf

Um zusätzlich Informationen über die Nutzerinnen und Nutzer unserer Angebote und deren Informationsbedarf zu gewinnen, wurde zusammen mit dem Center für digitale Systeme (CeDiS) ein Fragebogen konzipiert und in den Online-Studieneinstiegs-Assistenten integriert. Der Fragebogen ermittelt, welche Form der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) die Nutzerinnen und Nutzer haben, welche Beratungs- und Unterstützungsangebote sie bereits genutzt haben, welche Schwierigkeiten bisher aufgetreten sind und welchen weiteren Unterstützungsbedarf sie für sich sehen. Zu letzteren beiden Punkten gibt es die Möglichkeit, einen Freifeldtext auszufüllen.

Einführungsveranstaltung besuchten, die von der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung zu Beginn jedes Semesters durchgeführt wird. Eine mögliche Erklärung kann sein, dass der Studieneinstiegsassistent eher von Personen genutzt wird, die keine Einführungsveranstaltung besucht haben. Insgesamt wurde der Fragebogen im Zeitraum vom 26.9.2015 bis 18.11.2016 von 706 Personen ausgefüllt.

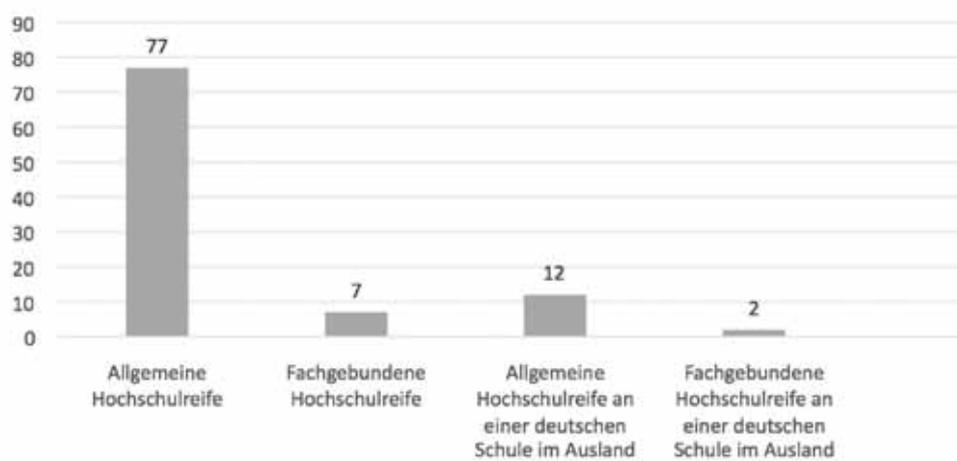
Nachfolgend sind die Ergebnisse der Datenerhebung abgebildet. Es handelt sich um eine selbstselektive, nicht repräsentative Stichprobe der Nutzerinnen und Nutzer des OSA. Die Ergebnisse sind entsprechend vorsichtig zu interpretieren. Dennoch gibt uns die Datenerhebung einen hilfreichen Eindruck von unserer Zielgruppe. Interessant ist beispielsweise, dass lediglich 14 % der Befragten an der Einführungsveranstaltung ihres Instituts teilgenommen haben und nur 24 % der Befragten die zentrale





Haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung außerhalb von Deutschland erworben? Falls ja, auf welche Weise?

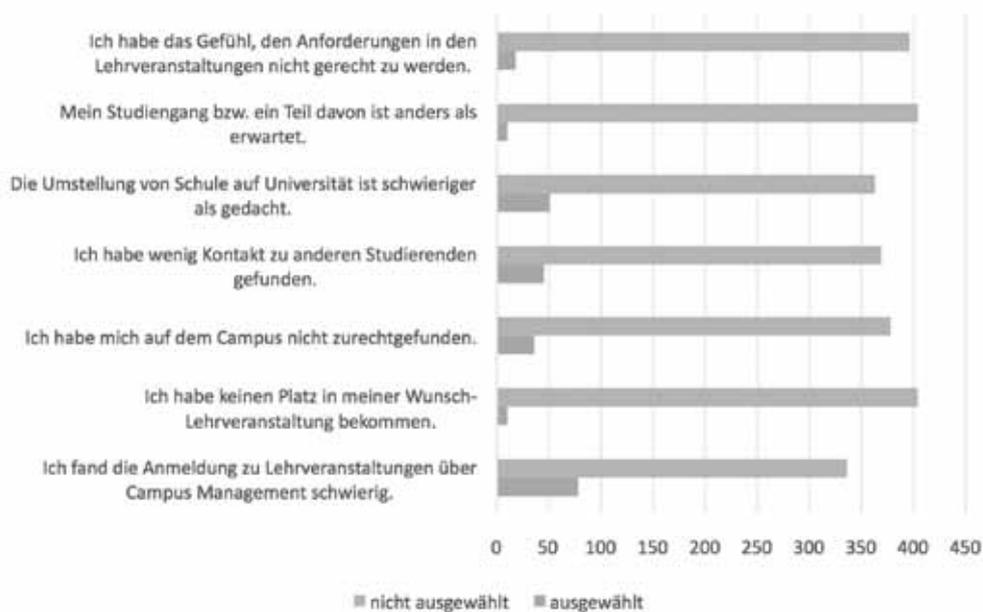
Zeitraum 26.9.2015 - 18.11.2016



11

Welche Schwierigkeiten sind bisher bei Ihnen aufgetreten?

Zeitraum 1.12.2015 - 18.11.2016



Online-Studieneinstiegs-Assistent (OSA)

Der fächerübergreifende Online-Studieneinstiegs-Assistent (OSA) ist Anfang Oktober 2015 online gestellt worden. Ziel des OSA ist es, bereits immatrikulierten Studienanfängerinnen und -anfänger den Start ins Studium zu erleichtern. In kurzen, anschaulichen Texten, unterstützt durch Videos und interaktive Übungen, erhalten sie nützliche Informationen und Tipps.

Während die Konzeption und das Erstellen der Texte in den Händen der Studienberatung lag, wurde die technische Umsetzung von der CeDiS sowie zwei externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgenommen.

Online ist der OSA auf dem Internetportal „Studien-einstieg“ zu finden: www.fu-berlin.de/studieneinstieg. Auf der Übersichtsseite der fachbezogenen Online-Studienfachwahl-Assistenten der Freien Universität Berlin wird er ebenfalls aufgeführt: www.osa.fu-berlin.de.

Aufbau des OSA

Der Online-Studieneinstiegs-Assistent ist in die Abschnitte „Ankommen“, „Informieren“, „Orientieren“, „Organisieren“, „Studieren“, „Beratung“ und

„Weitere Infos“ eingeteilt. Das Organisationsprinzip gleicht den fachbezogenen Online-Studienfachwahl-Assistenten der Freien Universität Berlin: Jedem Abschnitt sind Unterseiten zugeordnet, die als graue Balken unter der jeweiligen Überschrift zu sehen sind. Die erste Seite jedes Abschnitts erläutert knapp die Hauptthemen des Kapitels und listet die jeweiligen Unterseiten auf.

Im Abschnitt „Ankommen“ werden die Nutzerinnen und Nutzer begrüßt und gebeten, den oben bereits beschriebenen Fragebogen auszufüllen.

Der Abschnitt „Informieren“ hält grundlegende Informationen zum Aufbau des Studiums bereit. Neben einer interaktiven Übung zu wissenswerten Informationen über die Freie Universität Berlin enthält er ein Video, in welchem ein Studienfachberater erläutert, wie und wo Studierende sich über die Spezifika ihres Studiengangs informieren können.

Der darauf folgende Abschnitt „Orientieren“ soll den Studierenden die zeitliche, räumliche und gedankliche Orientierung erleichtern: Hierzu dienen eine Übersicht zu wichtigen Terminen, eine interaktive Campuskarte und Videos, in denen Studierende über ihren Studieneinstieg berichten und Tipps zur ersten Orientierung geben.

Organisationsprinzip des OSA: Jeder Abschnitt wird mit einem kurzen Text eingeleitet und zeigt die Titel der zum Abschnitt gehörenden Unterseiten.

„Organisieren“ heißt der nächste Abschnitt, der die organisatorischen Schritte zum Studienbeginn erklärt. Hier werden Fragen wie die folgenden geklärt: Wie melde ich mich zu den Lehrveranstaltungen an? Wie funktioniert Campus Management? Was ist eigentlich der FU-Account?

Das Kapitel „Studieren“ vermittelt den Studierenden einen Einblick in die Inhalte und Strukturen des Studiums. Dementsprechend geht es hier um Themen wie Prüfungsleistungen und die Nutzung der E-Learning-Plattform Blackboard und der Bibliotheken. Zentral ist das Thema „studieren lernen“. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Einrichtungen und Dienstleistungen vorgestellt, die Studierende hierbei unterstützen.

Der Darstellung aller Beratungseinrichtungen rund ums Studium widmet sich der Abschnitt „Beratung“. Den Abschluss bildet eine Übersicht nützlicher Informationen mit weiterführenden Links.

Die Inhalte des OSA wurden auf eine Weise aufbereitet, die den Aktualisierungsaufwand gering hält. Die Texte enthalten wenig Daten, die sich regelmäßig

ändern, sondern verweisen auf entsprechende, regelmäßig aktuell gehaltene, Internetseiten. Anstatt die Termine zur Beantragung eines Urlaubssemesters für das laufende Semester zu nennen, wird an dieser Stelle beispielsweise auf den Akademischen Terminkalender hingewiesen. Die Überarbeitung zum Start des Wintersemesters 2016/17 hatte aus diesem Grund nur wenige inhaltliche Änderungen zum Ziel, sondern beabsichtigte vorrangig eine noch anschaulichere Aufbereitung der Inhalte.

Interaktive Elemente: Übungen und Videos

Herzstück des OSA zum Studieneinstieg sind Videos mit Studienberaterinnen und -beratern sowie Studierenden. Zu den zahlreichen studentischen Interviewpartnerinnen und -partnern zählen zwei Mentorinnen aus dem Mentoring-Programm der Freien Universität Berlin und studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Info-Service Studium. Letztere berichten in den Interviews einerseits von ihren persönlichen Erfahrungen in ihrem Fachstudium und geben andererseits organisatorische Hinweise, so zum Beispiel zur Frage „Wie erstelle ich meinen Stundenplan?“



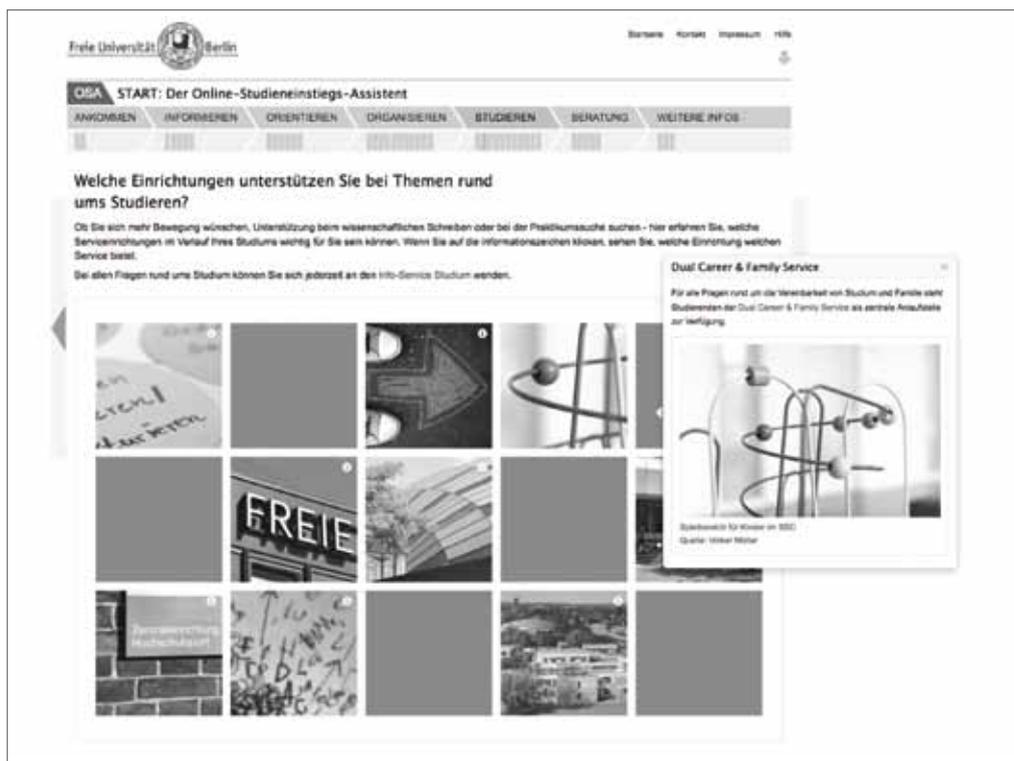
Zahlreiche Videointerviews sorgen für anschauliche Informationen im OSA.

Die Videos simulieren ein Gespräch, in welchem die Fragen der Studienanfängerinnen und -anfänger antizipiert werden. Anders als in den Texten wurde hier ein persönlicher Tonfall angestrebt, der Bezüge zu den Erlebnissen der interviewten Studierenden herstellt und damit Anknüpfungspunkte für die Erfahrungen der neu immatrikulierten Studierenden bietet.

Neben den Videos sind interaktive Elemente zentraler Bestandteil des OSA. Hierzu zählen Drag-and-Drop-Übungen, auszufüllende Lückentexte und interaktive Seiten wie die unten gezeigte Memory-Grafik.

Sarah Hostmann

14



Die interaktive Grafik stellt kompakt Informationen bereit: Wenn man auf ein Informationszeichen klickt, erscheint ein Pop-up-Fenster mit Detailinformationen zu der jeweiligen Serviceeinrichtung.

Broschüre

Ein Teil des Projekts Qualitätssicherung in der Studienberatung war die Entwicklung einer fächerübergreifenden Broschüre für Studienanfängerinnen und -anfänger mit den wichtigsten Informationen zum Studienbeginn. Der Unterstrich im Titel *„START ins Studium“* repräsentiert symbolisch den Übergang von der Schule oder dem Berufsleben ins Studium.

Erschienen ist die Broschüre bisher zweimal: Die erste Version wurde zu Beginn des Wintersemesters 2015/16 auf der fächerübergreifenden Einführungsveranstaltung mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren herausgegeben, die überarbeitete Version zu Beginn des Wintersemesters 2016/17 mit einer Auflage von 5.500 gedruckten Exemplaren.

Da es bisher kein vergleichbares Produkt an der Freien Universität Berlin gab, mussten die Inhalte dieser Broschüre neu erarbeitet werden. Die erste Version der Broschüre erschien zunächst nur in deutscher Sprache. Das Layout basiert auf den Richtlinien des Corporate Designs der Freien Universität Berlin.

Im Folgenden werden Ziel und Aufbau der Broschüre erläutert.

Ziel/Zielgruppe

Die Broschüre richtet sich an Studienanfängerinnen und -anfänger, die ihr Studium im Wintersemester an der Freien Universität Berlin aufnehmen. Besonders für Bachelor-Studierende, die gerade aus der Schule oder aus einer Ausbildung heraus an die Universität kommen, stellt der Studienbeginn eine große Herausforderung dar. Sie sind an der Universität mit einer Vielzahl an neuen Programmen und Portalen (Campus Management, Blackboard, Bibliothekskataloge u.a.) konfrontiert und müssen sich selbstständig organisieren (Stundenplan erstellen, Hausarbeiten verfassen, Lernzeiten einteilen etc.). Aber auch Master-Studierende, die von einer anderen Universität an die Freie Universität Berlin wechseln, brauchen einen Überblick über die auch für sie neuen, universitätseigenen Abläufe. Die Broschüre *„START ins Studium“* soll diesen Studierenden dabei im ersten Semester eine Orientierungshilfe sein und sie darin unterstützen, den Studieneinstieg möglichst problemlos zu meistern. Die Broschüre unterscheidet sich vom Online-Studieneinstiegs-Assistenten zum einen in der Aufbereitung und Struktur der

Themen, zum anderen darin, dass Studierende sie in den ersten Wochen als Nachschlagewerk mit sich führen können. Aus diesem Grund wurde auch das handliche Format DIN A5 gewählt, das eine Mitnahme auch in kleineren Taschen ermöglicht.

Aufbau

Die 1. Auflage der Broschüre gliedert sich in 12 Kapitel. Die Einleitung beinhaltet neben einem Vorwort der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung ein Grußwort des Präsidenten sowie ein Kapitel zu Wissenswertem über die Freie Universität Berlin – die Studierenden sollen damit an der Uni willkommen geheißen werden.

Anschließend orientiert sich der Aufbau nach zeitlicher Dringlichkeit. Was Studienanfängerinnen und -anfänger direkt bei Aufnahme des Studiums wissen sollten, wird im Kapitel „Wichtiges zum Studienbeginn“ erklärt, das direkt zu Anfang die Checkliste Studienbeginn beinhaltet, anhand derer neue Studierende die wichtigsten To-Dos zu Studienbeginn gebündelt abhaken können.

Darauf folgen im Kapitel „Neu immatrikuliert – die ersten Schritte an der Uni“ die wichtigsten Termine, die jede Studienanfängerin und jeder Studienanfänger zu Studienbeginn wahrnehmen sollte: die fächerübergreifenden, zentralen sowie die fachspezifischen Einführungsveranstaltungen und der Hinweis auf das Mentoring-Programm.

In den folgenden Kapiteln werden die Anmeldung zu Lehrveranstaltungen und Prüfungen erklärt, sowie welche Accounts und Portale zu Studienbeginn aktiviert werden müssen und welche Funktion sie im Verlauf des Studiums erfüllen.

Anschließend werden die das Fachstudium ergänzenden Studienbereiche „Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV)“, „Lehramtsbezogene Berufswissenschaft (LBW)“ und die Regelungen des „Sprachenzentrums“ dargestellt, deren Module von den Studierenden in der Regel erst ab dem zweiten Semester belegt und eingeplant werden müssen.

Das Kapitel „Prüfungsanmeldung und Lernmaterialien“ enthält Informationen und Tipps rund um die An- und Abmeldung von Prüfungen. Außerdem werden nützliche Programme (z.B. Blackboard, WLAN-Zugang) sowie Unterstützungsangebote für

das Lernen wie z.B. die Einführungsangebote der Bibliotheken oder Druckmöglichkeiten vorgestellt.

Um den Studierenden ihre Mitwirkungsmöglichkeiten an der studentischen Selbstverwaltung aufzuzeigen, wird in der Broschüre in einem weiteren Kapitel auf die verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten, wie z.B. Fachschaftsinitiativen oder das Studierendenparlament, eingegangen.

In dem Kapitel „Semesterende“ werden wichtige Regelungen zur Rückmeldung, Urlaubssemestern etc. aufgeführt.

Die beiden letzten Kapitel, „Wo kann ich mich bei Schwierigkeiten im Studium beraten lassen?“ und „Weitere Serviceangebote rund ums Studium“, sollen den Studierenden alle wichtigen Beratungs- und Informationsangebote der Universität aufzeigen, an

Besonders wichtige Hinweise, Adressen oder Links wurden in der ersten Auflage im Text eingerückt und mit einem Hinweissymbol versehen, um diese Informationen hervorzuheben.

Überarbeitung der 1. Auflage

Für die 2. Auflage der Broschüre *_START ins Studium* wurde sowohl der Inhalt aktualisiert als auch das Layout überarbeitet. Eine der größten Änderungen war die Herausgabe der Broschüre mit englischer Übersetzung, die von einem Übersetzungsbüro (KERN AG) vorgenommen wurde. Eine Übersetzung ins Englische war aus verschiedenen Gründen wichtig:

Es gab viel positives Feedback internationaler Studierender, die allerdings häufig nach einer englischen Version fragten. Aus diesem Grund wurde die zweite Auflage in Kooperation mit der Abteilung IV C (Studierendenmobilität) herausgegeben und die



Basisdaten 1. Auflage

Erscheinungsdatum: Oktober 2015,
5.000 Exemplare,
Layout: Gösta Röver (CeDiS),
Format: DIN A5,
Umfang: 46 Seiten Inhalt,
4 Seiten Umschlag,
Sprache: deutsch

Titelbild *_START ins Studium*, 1. Auflage und
Auszug Seite Innenteil aus *_START ins Studium*, 1. Auflage,
mit Fotografie und Hinweissymbol

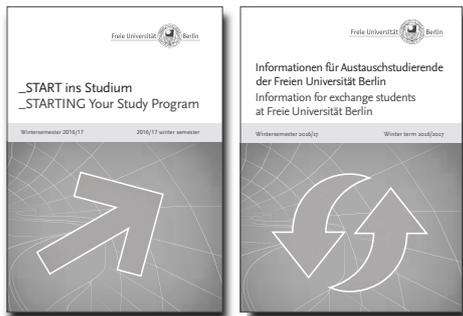
die sie sich bei allen weiteren Fragen wenden können. Auch spezifische Zielgruppen, z. B. Studierende mit Kind, Studierende mit Behinderung oder Sportbegeisterte finden hier Anlaufstellen.

Die 1. Auflage der Broschüre schließt mit einem Index ab. Auf der Rückseite des Umschlags wurde der Lageplan der Freien Universität Berlin abgedruckt, anhand dessen sich die Studierenden in den ersten Wochen auf dem Campus orientieren können.

Stückzahl der Auflage erhöht, um auch Erasmus- und Austauschstudierende zu erreichen. Eine bereits existierende Broschüre für Austauschstudierende wurde im Rahmen der Kooperation mit dem gleichen Layout überarbeitet, sodass beide Broschüren ergänzend herausgegeben werden können.

Mit dem Bachelor-Studiengang Nordamerikastudien wurde der erste rein englischsprachige Bachelor-Studiengang zum Wintersemester 2015/16 eingeführt, für dessen Zulassung Studierende keine Deutschkenntnisse nachweisen müssen.

Bei einigen Master-Studiengängen handelt es sich ebenfalls um überwiegend englischsprachige Studiengänge.



Titelbild *_START ins Studium*, 2. Auflage und Titelbild der Broschüre für Austauschstudierende

Das Layout wurde ebenfalls überarbeitet und angepasst. Um die sprachlichen Versionen voneinander abzugrenzen, wurde vom Grafiker der zweiten Broschüre für die Trennung eine optische Unterstützung genutzt: für den deutschsprachigen Teil wurde schwarze Schrift, für den englischsprachigen Teil eine blaue Schriftfarbe aus dem Farbenspektrum des Corporate Designs verwendet. Außerdem wurden unterschiedliche Einzugsabstände gewählt und neue Kapitel mit einer farbigen Seite im FU-Grün (Pantone 381C) begonnen, was die Übersichtlichkeit verbessert.

Aufgrund dieser Farbgestaltung wurde der Innenteil der 2. Auflage 4/4-farbig gedruckt und dadurch eine weitere Verbesserung erzielt: die Bilder kommen in Farbe besser zur Geltung und die Optik der Broschüre ist durch die hellen Farben freundlicher und gleichzeitig hochwertiger.



Basisdaten 2. Auflage
 Erscheinungsdatum: Oktober 2016,
 5.500 Exemplare,
 Layout: Thomas Schwaiger (sehen und ernten),
 Format: DIN A5, Umfang: 136 Seiten
 Inhalt plus 4 Seiten Umschlag,
 zusätzlich Lageplan als Einleger,
 Sprachen: Deutsch und Englisch

Auszug *_START ins Studium*, 2. Auflage

Besonders wichtige Hinweise wurden in der neuen Version im Text optisch markiert und Links oder Adressen in eine Marginalspalte am Seitenrand gesetzt. Das Hinweissymbol wurde durch einen schlichteren Querverweis ersetzt, um die Seiten optisch nicht zu unruhig wirken zu lassen. Wichtige Hinweise im Text wurden farbig hervorgehoben.

Da von Seiten der Studierenden mehrmals angemerkt wurde, dass der Lageplan in DIN A5 auf der Rückseite sehr klein und dadurch schwer zu lesen sei, wurde für die zweite Auflage ein Lageplan als gefalteter Einleger im Format DIN A4 in der Broschüre verwendet, der außerdem um einen Lageplan des großen und für Studienanfängerinnen und -anfänger unübersichtlichen Gebäudekomplexes Rost- und Silberlaube ergänzt wurde.

Die inhaltlichen Veränderungen bestehen aus der Aktualisierung von Daten (Akademischer Terminkalender, Termine der Einführungsveranstaltungen etc.) sowie aus kleineren Umstrukturierungen und Ergänzungen der Kapitel. Dies sind die größten Veränderungen: Die Studienbereiche LBW und ABV wurden in der 2. Auflage in ein gemeinsames Kapitel zusammengeführt. Der Unterpunkt „Begrüßungsgeld“ wurde gestrichen, da dieses nicht mehr beantragt werden kann. Das Kapitel Prüfungsanmeldung und Lernmaterialien wurde umbenannt in Prüfungsanmeldung und Studienorganisation und um den Unterpunkt Arbeitsplätze, Technik und Software ergänzt.

Anna Lena Hahmann

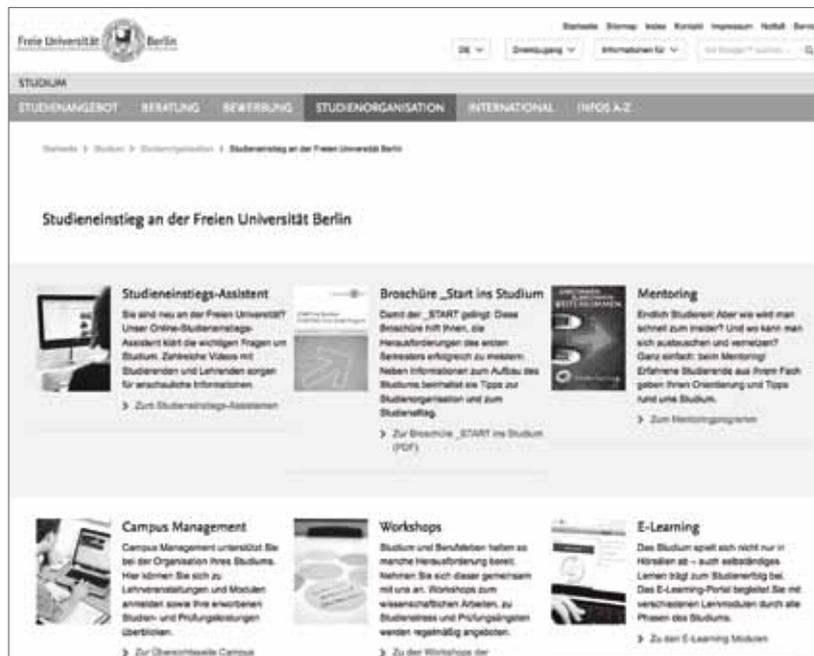
Internetportal „Studieneinstieg“

Etwa zeitgleich mit dem überarbeiteten OSA und der zweiten Auflage der Broschüre *„START ins Studium“* wurde zum Beginn des Wintersemesters 2016/17 ein neues Portal zum Studieneinstieg online gestellt. Das Portal findet sich unter www.fu-berlin.de/studium/studienorganisation/studieneinstieg. Damit es schneller und einfacher zu erreichen ist, wurde der einprägsame Kurzlink www.fu-berlin.de/studien-einstieg, der bis dato direkt zum Online-Studieneinstiegs-Assistenten führte, umfunktioniert und der Studieneinstiegs-Assistent in das Portal integriert.

Das Portal bündelt an zentraler Stelle wichtige Informationen zum Studienbeginn. Es beinhaltet zurzeit Hinweise zu sechs Informationsangeboten: Studieneinstiegs-Assistent, Broschüre *„START ins Studium“*, Mentoring, Campus Management, Workshops und E-Learning. Eine Erweiterung der Themen im Laufe des Semesters ist angedacht.

Das Portal greift auf bereits existierenden Content der Freien Universität Berlin zurück, der bisher allerdings nicht zentral gebündelt war. Dieser Aufbau erleichtert zudem die Pflege der Internetseite, da diese selbst keine zu aktualisierenden Daten enthält. Nach Ende des Projekts wird das Portal vom Redaktionsteam der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung übernommen.

18

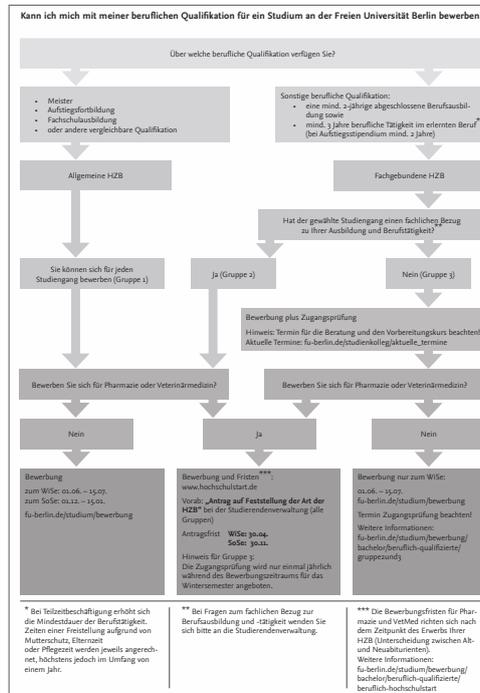


Portal Studieneinstieg

Zielgruppenspezifische Informationsmaterialien

Im Frühsommer 2016 wurden für zwei verschiedene Zielgruppen Flyer erstellt: für Bewerberinnen und Bewerber mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung und für beruflich Qualifizierte. Beide Flyer haben zum Ziel, den jeweiligen Bewerbungsprozess transparent und gut verständlich darzustellen. Im Innenteil der beiden Flyer befindet sich aus diesem Grund eine grafische Darstellung der wichtigsten Informationen. Der Flyer für internationale Bewerberinnen und Bewerber wurde zudem ins Englische übersetzt.

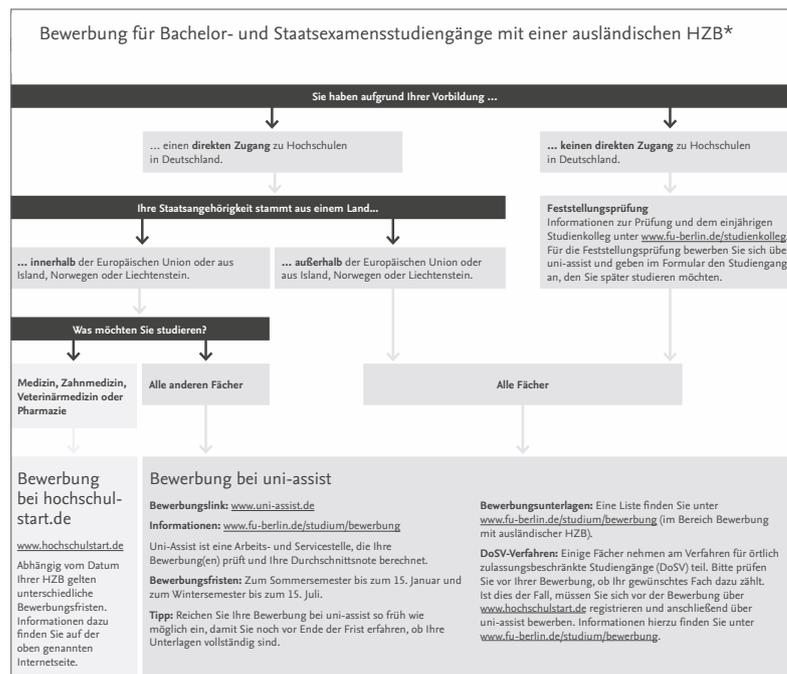
Die gedruckten Flyer liegen an den Countern des Info-Service Studium sowie im Wartebereich der Bewerbung und Zulassung aus. Online sind die Flyer im Bereich „Studium“ der Internetseiten der Freien Universität Berlin bereitgestellt.



Innenteil des Flyers „Ohne Abi an die Uni?!“ mit visueller Darstellung der Bewerbungsschritte

19

Innenteil des Flyers „Bewerbung mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung“ mit visueller Darstellung des Bewerbungsprozesses



Workshops zu den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens

Die Kurse zu den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens werden ein Mal pro Semester auf Deutsch und auf Englisch angeboten. Jeder Kurs besteht aus vier aufeinander aufbauenden Terminen, die jeweils zweieinhalb Stunden dauern. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden ist heterogen: Die Studierenden kommen aus verschiedenen Bachelor- und Masterstudiengängen und auch wenn die Geistes- und Sozialwissenschaften am häufigsten vertreten sind, so nehmen immer wieder auch Studierende aus den Rechts- oder Naturwissenschaften teil. Außerdem bringen die Teilnehmenden unterschiedliche Vorkenntnisse und Bildungshintergründe mit. Viele sind nicht in Deutschland zur Schule gegangen, d.h. dass für viele von ihnen Deutsch nicht die Muttersprache ist.

Wie kommt diese heterogene Zusammensetzung zustande? Gründe dafür liegen in den Ankündigungs- und dem Ankündigungstext. In einer Mailingliste für internationale Studierende wird spezifisch auf die Workshops hingewiesen. Das zusätzliche Angebot in englischer Sprache unterstützt die Diversität im Kurs ebenfalls. Auch der Ankündigungstext verweist bereits auf die gewünschte Zielgruppe, nämlich Studierende, die keine bis wenig Erfahrung mit dem wissenschaftlichen Arbeiten in Deutschland haben.

Neben der Vermittlung von Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens ist es Ziel des Kurses, den Teilnehmenden die Angst vor dem Schreiben von Hausarbeiten zu nehmen. In der ersten Sitzung wird viel Zeit auf das gegenseitige Kennenlernen verwandt, damit ein Raum geschaffen wird, in dem sich die Teilnehmenden offen mitteilen können. Um der Heterogenität gerecht zu werden, wird darauf geachtet, Fremdwörter und komplexe Begriffe in einfacher Sprache zu erläutern. Hierbei wird immer wieder auf den Erfahrungsschatz der Studierenden zurückgegriffen. Außerdem werden Visualisierungen zur Veranschaulichung genutzt. Der Kurs ist praxisorientiert, d.h. es gibt nur wenige Vorträge und zahlreiche praktische Übungen, in denen die Studierenden zum einen ihr Wissen testen und zum anderen das neu Gelernte anwenden können. Um auch Studierende zu integrieren, die in den Gesprächen zurückhaltend sind, werden regelmäßig schriftliche Übungen eingesetzt.

Des Weiteren werden häufig Tandem- oder Teamübungen angewandt. Hier geben sich die Studierenden gegenseitig konstruktive Rückmeldungen und üben das sogenannte Peer-Feedback. So werden die Teilnehmenden in die Lage versetzt, sich auch außerhalb des Kurses Unterstützung zu holen und diese auch selbst geben zu können.

Sarah Hostmann

Richtig zitieren: Fehlersuche

- 1 Aleida Assmann zufolge ist Geschichte als ein „Repertoire anschaulicher Episoden
- 2 und erinnerungskräftiger Bilder“ anzusehen. Dieses Reservoir an Erinnerungsbildern
- 3 ist ihrer Meinung nach „grundsätzlich offen, allgemein zugänglich und immer wieder
- 4 neu verhandelbar.“¹ Wie genau solche „Verhandlungen“ um Erinnerungsbilder in
- 5 Kollektiven in der Gegenwart aussehen, inwieweit das, was in nationalen Kontexten
- 6 als gefestigtes, repräsentatives, institutionell verankertes kollektives Gedächtnis gilt,
- 7 wirklich allgemein zugänglich ist, wird nicht behandelt. Hasko Zimmer kritisiert
- 8 demnach auch, dass die erinnerungspolitischen Kämpfe in kulturwissenschaftlichen
- 9 Untersuchungen oft vernachlässigt werden, obwohl der Umgang mit Vergangenheit
- 10 in modernen pluralistischen Gesellschaften immer umstritten ist. Viele Tabus und
- 11 „blinde Flecke“ im nationalen Gedächtnis sind mit Staatsräson und
- 12 Herrschaftsverhältnissen zu erklären:

Beispiel für eine Anwendungsübung: Nachdem die Teilnehmenden einen Kurzvortrag zum Thema „Richtig Zitieren“ gehört haben, wenden sie ihr Wissen in dieser Übung an.

Maßnahmen für beruflich Qualifizierte: Workshop zum Studieneinstieg und Mailingliste

Mit dem Workshop „So gelingt der Studieneinstieg“ wurde im Wintersemester 2016/17 erstmals ein zielgruppenspezifischer Kurs für beruflich qualifizierte Studierende angeboten. Zwei Wochen vor der Veranstaltung wurden mit Unterstützung der Studierendenverwaltung 122 Studierende ohne Allgemeine oder Fachgebundene Hochschulreife per E-Mail eingeladen. Es handelte sich dabei ausschließlich um Studierende der ersten drei Fachsemester. Elf Studierende meldeten sich zum Kurs an, sieben nahmen am 28. Oktober daran teil. Über die Gründe für den geringen Rücklauf können wir keine gesicherten Aussagen treffen. In den E-Mail-Anmeldungen und -Nachfragen zum Kurs zeichnete sich jedoch ab, dass die zeitliche Vereinbarkeit von Studium, Beruf (und nicht selten der Familie) ein entscheidendes Hindernis darstellte. So meldeten sich einige Interessierte, aber zeitlich Verhinderte mit der Bitte, die Kursmaterialien dennoch für sie zur Verfügung zu stellen. Zudem richtete sich der Kurs in erster Linie an Studienanfängerinnen und -anfänger. Es wurden zwar auch Studierende des zweiten und dritten Fachsemesters per E-Mail auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht, doch Interesse signalisierten vornehmlich neu eingeschriebene Studierende, sodass die Anzahl der Interessierten und Teilnehmenden gemessen an der Grundgesamtheit letztlich zufriedenstellend war. Bei einem Netzwerktreffen zum Thema „Studieren mit beruflicher Qualifikation“ berichteten die Studienberaterinnen und -berater anderer Hochschulen Berlins und Brandenburgs ebenfalls von einer hohen Diskrepanz zwischen grundsätzlichem Interesse und tatsächlichem Wahrnehmen der Angebote.

Konzeptionell wurde Wert auf eine interaktive Ausrichtung des Workshops und die Herausarbeitung der gemeinsamen Studienziele und Werdegänge der Teilnehmenden gelegt. Im inhaltlichen Fokus des Workshops stand die Frage, was wissenschaftliches Arbeiten bedeutet und welche (Prüfungs-)Anforderungen an Studierende gestellt werden. Wie sich herausstellte, herrschte trotz guter Kenntnis der eigenen Studien- und Prüfungsordnungen Unsicherheit in Bezug auf konkrete Anforderungen bestimmter Prüfungsformen sowie den damit verbundenen Rahmenbedingungen. Anders als die Lehr- und Lernformen sind diese dort nicht weiter erläutert und so ist

einigen Teilnehmenden unklar gewesen, was in einer schriftlichen Hausarbeit oder Klausuren, die nicht im Antwort-Wahl-Verfahren angelegt sind, konkret von ihnen erwartet wird. Zum Abschluss sind die vielfältigen Anlaufstellen zur weiteren Beratung und Betreuung innerhalb und außerhalb der Freien Universität Berlin behandelt worden.

Das Feedback der Teilnehmenden hat gezeigt, dass der Wunsch nach Kontakt zu Studierenden eines ähnlichen Werdegangs und Alters vorhanden ist und unter anderem auch Grund für die Teilnahme war. Der Workshop konnte so dazu beitragen, Ängste abzubauen und eine Umdeutung der eigenen Verortung im Studium vom Negativen (Teilnehmende fühlten sich alt und hinsichtlich ihres Backgrounds isoliert, empfanden die Studienanforderungen zudem als abstrakt) ins Positive (trafen auf Studierende mit ähnlicher Vita und lernten konkrete Lernansätze kennen) zu erwirken.

Sebastian Mebes



Schaubild zu den verschiedenen Prüfungsformen und -anforderungen, zusammengetragen von den Teilnehmenden.

AUSWERTUNG

Wie im Kapitel zur Datenerhebung dargelegt ist, war die Bedarfsanalyse bereits ein erster Schritt im Rahmen der Evaluation. Aus Gründen der Umsetzbarkeit beschränkte sich die Auswertung zum Projektabschluss auf das Feedback zu den Workshops.

Wintersemester 2015/16 und Sommersemester 2016

Zu den regelmäßig von der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung angebotenen Workshops gehört der Kurs „Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens“, der auch in englischer Sprache angeboten wird und sich in dieser Variante vorwiegend an internationale Studierende richtet.

Die Inhalte des Workshops trafen im Allgemeinen auf ein positives Feedback, einige Elemente sind dabei besonders hervorgehoben worden (z.B. Zeitmanagement, Clustering). Interessanter und für die Weiterentwicklung des Workshops von größerer Bedeutung sind das Feedback und die Anregungen zur formalen Gestaltung des Kurses. So wurde im Herbst 2015 wiederholt der Wunsch geäußert, einen weiteren Termin anzubieten, was zum Sommersemester 2016 prompt umgesetzt worden ist. Auch in diesem Wintersemester fand der Workshop an vier Terminen im November und Dezember statt, eine Evaluation war zum Redaktionsschluss jedoch noch nicht möglich.

Neben der allgemeinen Wertschätzung für die Arbeit und Methoden der Dozentin Sarah Hostmann („The way how the teacher explained the different methods was just perfect“, „good tips“, „freundlich und zuvorkommend“, „angenehme Atmosphäre“, „sehr viel Interaktion“), äußerten sich Teilnehmende insbesondere ob der rar gesäten englischen Veranstaltungen dieser Art dankbar: „I would highly recommend course to any international student and my only hope would be for more similar courses to be administered in English; there are too few available“.

Wintersemester 2016/17

Im Rahmen des Workshops für Beruflich Qualifizierte am 28. Oktober 2016 wurde erneut eine kurze Befragung der Teilnehmenden mittels eines Fragebogens mit zu etwa gleichen Teilen offenen wie geschlossenen Fragen durchgeführt, die unter anderem zutage beförderte, dass die Fortführung und Erweiterung eines zielgruppenspezifischen Angebots

ausnahmslos erwünscht ist. Als erste Maßnahme zur Umsetzung dieses Anliegens wurde eine Mailingliste erstellt, über die etwa drei bis vier Mal im Semester Tipps zu Lerntechniken und Hinweise auf potenziell nützliche Veranstaltungen an beruflich qualifizierte Studierende weitergegeben werden sollen.

Konkret auf den Workshop bezogen fanden formale Komponenten wie die „offene, entspannte Atmosphäre“ oder das „interaktive Arbeiten“ lobende Erwähnung. Zudem konnten „offene Fragen umfassend beantwortet“ und sogar „Ängste abgebaut“ werden. Wie auch bei den allgemeinen Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten konnten viele Themenbereiche jedoch nur angeschnitten werden. Die Teilnehmenden wünschten sich daher weitere Termine, die in Kürze auch vereinbart werden sollen.

Als auf die Bedarfsermittlung rückkoppelndes Element wurde erneut die Nutzung der Informations- und Beratungsangebote erfragt. Um Fehlinterpretationen auf ein Minimum zu reduzieren, wurden diese im Einzelnen kurz erläutert. Anders als in der Bedarfsanalyse konnten hier gezielt auch die bereits umgesetzten Teilprojekte in kleinem Umfang evaluiert werden. So erreichte die Broschüre *_START ins Studium* alle Befragten. Der Erfolg der Broschüre zeichnete sich bereits auf den zentralen Einführungsveranstaltungen ab, als deutlich mehr als die anvisierte Stückzahl unter den Studierenden verteilt werden konnte. Zudem sind die Angebote fast einhellig als hilfreich und in ihrem Umfang dem Bedarf angemessen charakterisiert worden.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich die im Rahmen des Projektes Qualitätssicherung in der Studienberatung etablierten und weiterentwickelten Informations- und Beratungsangebote für den Studieneinstieg sowie die Zielgruppen der internationalen und beruflich qualifizierten Studierenden als sinnvolle und notwendige Ergänzung des bisherigen Angebots durchgesetzt haben, die von den Studierenden in hohem Maße wertgeschätzt werden.

Sebastian Mebes

PRESSESPIEGEL

Über die einzelnen Segmente des QuaSi-Projektes ist in unterschiedlichem Umfang berichtet worden. Das Thema Studieneinstieg stieß dabei auf ein vergleichsweise großes Medienecho. Die Tipps zum Studieneinstieg aus einem Interview mit der Studienberaterin Anna Hahmann fanden nicht nur lokal Einzug in die Tagespresse (Berliner Morgenpost, Der Tagesspiegel), sondern sind auch überregional verwendet worden (z.B. Süddeutsche Zeitung, Neue Osnabrücker Zeitung, Rhein Main Presse).

Das Themenfeld „internationale Studierende“ erhielt vor allem im Zuge der Berichterstattung zu Geflüchteten größere Aufmerksamkeit. Insbesondere die Frankfurter Rundschau, die Mittelbayerische Zeitung sowie die Berliner Morgenpost und Der Tagesspiegel berichteten über Geflüchtete an der Freien Universität Berlin und das Welcome@FU-Programm der Freien Universität Berlin, das von Florian Kohstall und Stefanie Böhler (aus dem Bereich „Internationales“ des Präsidiums) koordiniert wird. Da die Allgemeine Studienberatung ein regelmäßiges und umfangreiches

Beratungsangebot für Geflüchtete etabliert hat (zweiwöchentliche Informationsveranstaltungen, weitere Sonderveranstaltungen konkret zum Welcome@FU-Programm), sind hierfür die in diesem Bereich sehr engagierte Studienberaterin Sarah Hostmann sowie der studentische Mitarbeiter Hussein Kayed interviewt worden.

Über die Möglichkeiten, ohne Abitur zu studieren, wurde insbesondere in den ersten Jahren nach dem KMK-Beschluss von 2009, deren Empfehlungen zur Erleichterung beim Hochschulzugang ohne Abitur von den Bundesländern relativ homogen umgesetzt wurden, berichtet. Das konkrete Angebot im Rahmen des QuaSi-Projektes beschränkte sich auf den Flyer „Ohne Abi an die Uni?!“ und einen zum Studienbeginn 2016 angebotenen Workshop, im Zuge dessen auch eine Mailingliste eingerichtet wurde. Auf Pressemitteilungen wurde in diesem Zusammenhang verzichtet, sodass es hier auch seitens der Presse keine nennenswerte Berichterstattung zu verzeichnen gibt.

Sebastian Mebes

23

Erstmal an der Hochschule ankommen

STUDIUM Mit einer gewissen Offenheit und Neugierde finden sich Erstsemester schnell zurecht

(dpa). Der Studienstart ist für Erstsemester eine aufregende Zeit. Ein bisschen Abenteuer und Ungewissheit schwingt immer mit. „Die meisten wissen noch nicht genau, was sie erwartet“, sagt Anna Hahmann von der Studienberatung der FU Berlin. Hahmann weiß um die Herausforderungen, die vor Erstsemestern liegen.

Anschluss finden: Beim Uni-Start kennt man seine Kommilitonen noch nicht. Diese Situation ist aufregend, nicht nur für einen selbst. Man sollte sich darum kümmern, dass alle Erstsemester in der gleichen Situation sind, rät Hahmann. Und: „Man sollte einfach offen sein.“

Wer in den ersten Tagen noch keinen Anschluss findet, braucht keine Ängste haben. Meist ergibt sich das im Semester automatisch – durch die Zu-



Einführungsveranstaltungen wie hier an der Universität Mainz sollten zum Startprogramm von „Erstis“ gehören. Foto: dpa

sammenarbeit in Seminaren, auf Partys oder im Wohnheim. **Stadt kennenlernen:** Viele wechseln für das Studium den Wohnort. In der neuen Stadt

kennt man sich meist nicht aus. Aus dem Grund zählen erstmal die Basics: Wo wohne ich? Wo befinden sich die Gebäude meiner Universität? Wie komme ich

dorthin? Dabei helfen Stadtpläne sowie die Verkehrsnetzpläne von Bus und Bahn. Was die Stadt sonst alles bietet, erarbeitet man sich am besten Schritt für Schritt, empfiehlt Hahmann.

„In den ersten Wochen erkundet man erstmal das eigene Viertel.“ Viele Fachschaften bieten zudem Erkundungstouren für Erstsemesterstudierenden an.

Einführungen besuchen: Nicht nur zum Kennenlernen der Kommilitonen sind Einführungsveranstaltungen wichtig. Oft gibt es neben einer allgemeinen, zentralen Einführungsveranstaltung Orientierungsveranstaltungen am Fachbereich. Erstsemester sollten die Angebote „auf jeden Fall“ besuchen, so Hahmann. Sie erfahren viel Nützliches. Wo sind Bibliothek und Mensa? Was ist bei der Stundenplan-Einstellung wich-

tig? Wer sind wichtige Ansprechpartner? Mit diesen Informationen fällt der Einstieg leichter.

Stundenplan erstellen: In den ersten Tagen müssen sich viele Erstsemester ihren Stundenplan zusammenstellen. Vorher sollten sie sich ausführlich mit Studien- und Prüfungsbedingungen befassen, empfiehlt Hahmann. Dort findet sich in der Regel auch ein exemplarischer Verlaufsplan. An dem könne man sich im ersten Semester orientieren. Seinen Stundenplan sollte man im ersten Semester nicht über empfohlene Veranstaltungen hinaus voll packen. „Nicht allzu sehr stressen“, rät Hahmann allen hochmotivierten Erstsemestern. Man müsse sich auch die Möglichkeit geben, in Ruhe im Studium anzukommen.

(c) Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG 2003-2013 / Erstellt von VRM am 25.10.2016

MAIN-SPITZE, 12. September 2016, S. 8. © Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG 2003-2013.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der dpa Deutsche Presse-Agentur.

Berichterstattung Tagespresse (Auswahl)

Allgemeine Zeitung Mainz

12.09.2016 „Erstmal an der Hochschule ankommen“

Berliner Morgenpost

19.07.2016 „Die Freie Universität macht Flüchtlinge fit fürs Studium“

Frankfurter Rundschau

16.08.2016 „Happy End im Hörsaal? Wie Unis Flüchtlinge fürs Studium fit machen“

Kölnische Rundschau

06.10.2015 „Orientierung im Studienchaos: Sieben Tipps, die die Entscheidung erleichtern“

Main-Spitze

12.09.2016 „Erstmal an der Hochschule ankommen“

Mittelbayerische Zeitung

18.07.2016 „Wie Unis Flüchtlinge fit machen“

31.08.2016 „So gelingt der Start ins Studentenleben“

Neue Osnabrücker Zeitung

26.07.2016 „Neue Leute, neue Stadt, neue Aufgaben: Vier wichtige Tipps für den Start“

Süddeutsche Zeitung

22.08.2016 „Nicht stressen lassen: Den Einstand an der Uni meistern“

Der Tagesspiegel

26.09.2015 „OSA sagt, wie's geht“

01.10.2015 „Tipps für den Start: Gut im Studium landen!“ (Autor: Hans-Werner Rückert)

02.10.2015 „Wegweiser zum Studium: Gemeinsam ist aller Anfang leicht“

05.12.2015 „Engagement für Flüchtlinge: Buddies, Kurse und Beratung“

27.09.2016 „FU-Mitarbeiter: Wir machen Uni!“

Wormser Zeitung

12.09.2016 „Erstmal an der Hochschule ankommen“

ANHANG

Aufstellung der Kosten

<i>Personalkosten 2015 gesamt</i>	21.314,40 €
<i>Personalkosten 2016 gesamt</i>	51.728,45 €
<i>Personalkosten Stud. Beschäftigte 2015 gesamt</i>	4.442,13 €
<i>Personalkosten Stud. Beschäftigte 2016 gesamt</i>	203,31 €
<i>IT 2015</i>	6.387,00 €
<i>Anschauungsmaterial 2015</i>	149,06 €
<i>Anschauungsmaterial 2016</i>	873,60 €
<i>Druckkosten 2015</i>	2.578,66 €
<i>Druckkosten 2016</i>	4.889,52 €
<i>Veröffentlichungen 2016</i>	1.253,75 €
<i>Übersetzungen 2016</i>	1.487,50 €

Personal

Im Sekretariat:



Helga Jäger
(bis 31.07.2015)

Stefanie Lehmann
(ab 04.01.2016)

In der Allgemeinen Studienberatung:



Neslihan Berrais, M.A.
(ab 01.04.2016)



Dipl.-Psych. Siegfried Engl
(Stellv. Leiter;
Leitung Info-Service)



Hardy Grafunder (Uv.-Or.)



Anna Lena Hamann, M.A.
(ab 01.05.2014)



Sarah Hostmann, M.A.
(ab 01.04.2015)



Sebastian Mebes, M.A.
(ab 01.09.2016)



Katrin Niemann (A.d.L.)



Johannes Nyc (Dipl.-Met.)
(bis 31.12.2014)

Projektmitarbeiterinnen:



Dipl.-Päd. Klaus Scholle



Dipl.-Päd. Swantje Winkel
(bis 29.02.2016)



Astrid Dreyer, M.A.
(15.04.2015 - 14.04.2017)



Natalie Lis, M.A.
(ab 15.05.2017)

In der Psychologischen Beratung:



Dipl.-Psych.
Reinhard Franke,
Psychologischer
Psychotherapeut
(bis 30.09.2016)



Dipl.-Psych.
Brigitte Reysen-Kostudis,
Psychologische
Psychotherapeutin



Dipl.-Psych.
Dr. Michael Cugialy
Psychologischer
Psychotherapeut



Dipl.-Psych.
Lena Reinken
Psychologische
Psychotherapeutin
(01.02.2014 - 31.03.2016)

Psychologische PsychotherapeutInnen in Ausbildung:

Dipl.-Psych. Judith Wellbrock (15.01.2013 - 14.07.2015)

Dipl.-Psych. Christine Zambo (15.02.2014 - 30.11.2014)

Florentine Jurisch M.Sc. (seit 15.08.2015)

Anna Droste Mag. rer.nat. (seit 01.02.2017)

Dipl.-Psych. Anna Paulitschek (01.12.2014 - 31.10.2016)

Redaktion Studienfachdarstellungen:

Birgit Michaelis (1.1.2014 - 17.04.2016).

PraktikantInnen:

Petek Batum (Sabancı Üniversitesi, Istanbul)

Lisa Hohmann

Dr. Antonia Katedeniou
(Athens University Of Economics And Business)

Laura Neufeldt

Dr. Boris Schmidt

Mareike Trauernicht



ΟΙΚΟΝΟΜΙΚΟ
ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ
ΑΘΗΝΩΝ



ATHENS UNIVERSITY
OF ECONOMICS
AND BUSINESS

und als Leiter:



Dipl.-Psych. Hans-Werner Rückert,
Psychologischer Psychotherapeut,
Psychoanalytiker

Hinter den Kulissen!

Vom Info-Service Studium zur ZE Studienberatung und Psychologischen Beratung

Als ich mich 2013 für die Stelle als studentische Hilfskraft beworben habe, war mir das Ausmaß der Arbeit beim Info-Service Studium der Freien Universität Berlin nicht bewusst. Vielleicht war das auch gut so. Meine Chancen, eingestellt zu werden, empfand ich nicht sonderlich groß, da ich davon ausging, dass es viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter geben würde. Kurz nach der Abgabe der Bewerbung wurde ich bereits zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Das Gespräch verlief sehr gut, obwohl ich zu Beginn durch die hohe Zahl der Anwesenden etwas eingeschüchtert war. Doch ich wurde überrascht von der angenehmen und kollegialen Atmosphäre, schließlich war meine Vorstellung einer studentischen Hilfskraft geprägt durch elitäre Professoren und dunkle Universitätsbüros. Kurze Zeit danach hatte ich bereits eine Zusage.

Nach einer intensiven Schulungs- und Übungsphase mit anschließendem Wissenstest fing ich an, beim regulären Betrieb mitzuwirken. Zu dieser Zeit gab es noch verschiedene Teams, die an verschiedenen Standorten arbeiteten:

- das Brümmer-Team, das vorzugsweise am Counter in der Brümmerstraße 52 arbeitete, dem ehemaligen Sitz der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung,
- das Iltis-Team, das vorzugsweise am Counter in der Iltisstraße 1 arbeitete und bestens informiert war zu Themen der Studierendenverwaltung und Bewerbung und Zulassung,
- das Mensa-Team, das am Mensacounter in der Otto-von-Simson-Straße 26 saß,
- das Team Internationales, das vorzugsweise in der Brümmerstraße 50 arbeitete und immer etwas mehr Informationen zur Studierendenmobilität hatte,
- das Callcenter-Team, das aus Koordination und den Call Agents bestand und ebenfalls in der Iltisstraße 1 angesiedelt war.

Auch wenn es die Teams gab, so war und ist es ange-dacht, dass alle an allen Standorten arbeiten können. Die Koordination wirkt dabei als Schnittstelle zwischen den studentischen Hilfskräften und den Back-Offices Studierendenverwaltung, Bewerbung und Zulassung, Internationale Studierendenmobilität, Allgemeine

Studienberatung und Psychologische Beratung, und fungiert als Koordinierungsstelle und erster Ansprechpartner der studentischen Hilfskräfte. Zudem übernimmt sie einige Funktionen der Organisation und bearbeitet hauptsächlich Mails.

2014 zog die ZE Studienberatung und Psychologische Beratung zusammen mit der Internationalen Studierendenmobilität in das neue Studierenden-Service-Center (SSC) in der Iltisstraße 4 am U-Bahnhof Dahlem-Dorf ein. Damit änderten sich die Strukturen der studentischen Hilfskräfte. Die ehemaligen Teams wurden teilweise aufgelöst bzw. so integriert, dass es nur noch 3 Teams gab: SSC Team, Mensa Team und die Koordination.

Ich selbst habe in allen Bereichen gearbeitet, habe in allen Tätigkeiten des Info-Services hier und da ausgeholfen. Hauptsächlich war ich jedoch im internationalen bzw. im SSC-Team und der Koordination tätig. Die Herausforderung dieser Arbeit im Ganzen ist es, immer eine gewisse Leichtigkeit zu behalten, aber nicht die Ernsthaftigkeit zu verlieren. Leichtigkeit, um frustrierte Studierende zu beruhigen, die erhaltenen Informationen zu sortieren und die mir gestellte Herausforderung zu bewältigen und eine gewisse Ernsthaftigkeit, um der Wirkung und der Folgen meiner Aussagen bewusst zu sein. Schließlich entscheiden Details manchmal über Zulassung oder nicht. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, auch gewissenhaft neue Informationen aufzunehmen, denn nicht up-to-date zu sein, kann schnell passieren. Auch Ärger und Freude sind nicht weit voneinander entfernt, wenn es mal wieder darum geht, gehegte Studienwünsche platzen lassen zu müssen, weil der NC zu hoch ist oder eine Exmatrikulation abzuwenden, weil man auch auf anderem Wege eine Pause im Studium einlegen kann, wenn einem alles zu viel geworden ist. Ich selbst habe immer den Anspruch, die Ratsuchenden mit ausreichend Informationen zu versorgen und ihnen möglichst alle Alternativen bzw. Möglichkeiten aufzuzeigen und dabei stets im Blick zu behalten, dass nicht immer eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden kann.

Seit Juli 2016 arbeite ich nun als Studienberaterin und führe neben den mir zugeteilten Projekten fast täglich

Beratungsgespräche. Der Unterschied zu meiner Tätigkeit beim Info-Service ist zum einen die Wahrnehmung und Akzeptanz meiner Person als vollwertige Beraterin und zum anderen die Tatsache, bei etwas kniffligen oder heiklen Fällen nicht mehr an die Studienberaterinnen und Studienberater weiterzuleiten. Als studentische Hilfskraft beim Info-Service war es nicht immer einfach Ratsuchende von der Wahrheit zu überzeugen, da wir ja eh „nur Studierende“ seien. Zudem gab es immer die Möglichkeit eine problematische Person einfach an die Studienberatung zu verweisen. Zwar kann ich auch jetzt Kolleginnen und Kollegen dazu holen oder andere Abteilungen kontaktieren, aber meine Intention ist es, den Ratsuchenden abzuholen und für alle Beteiligten eine zufriedenstellende Lösung zu erarbeiten. Das bedeutet, in meiner aktuellen Tätigkeit als Studienberaterin jeden Tag Spannung, Freude, Ärger

und manchmal auch Leid. Spannung darüber, ob sich alle Fragezeichen auflösen; Freude darüber, wenn man erfährt, dass man doch das Wunschstudium an der Wunschuniversität studieren darf; Ärger darüber, dass man das abgebrochene Studium nicht ohne weiteres wieder aufnehmen kann und Leid, wenn die familiären Probleme so überwiegen, dass das Studium gerade nicht fortzuführen ist. Genau diese Abwechslung und die tägliche Dankbarkeit, die man in der Regel zurückbekommt und natürlich die kollegiale Zusammenarbeit aller Beteiligten, ist es, warum ich nach meinem Lehramtsmasterabschluss entschieden habe, meinen Weg in der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung fortzuführen.

Neslihan Berrais



Fotos: Bernd Wannemacher

Kontinuität und Veränderung

Mein Weg vom Info-Service-Mitarbeiter zum Studienberater

Erst kürzlich erreichte meinen Kollegen Siegfried Engl in seiner Funktion als Leiter des Info-Services Studium folgende E-Mail eines langjährigen FU-Mitarbeiters: „Noch nie war jemand am Telefon des Info-Service unfreundlich oder abweisend und ich glaube, noch nie habe ich ein Problem oder eine Frage nicht gelöst bekommen mit einem Anruf bei der 70000“. Ein solches Lob freut mich deshalb ganz besonders, da ich sechs Jahre lang Teil des Info-Services war und mit fortschreitender Erfahrung auch als „Kordinator“ Verantwortung übernehmen sowie Kenntnisse und Fähigkeiten an neue studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergeben konnte. Das Lob geht sogar noch weiter und trifft meines Erachtens die Kernidee des studentischen Info-Service: „Für Außenstehende, die zur Freien Universität Kontakt aufnehmen, ein großartiges Aushängeschild, ein roter Teppich, eine tolle Visitenkarte“.

Als „Front-Office“ verschiedener zentraler Verwaltungs- und Servicebereiche der Freien Universität versteht sich der Info-Service in erster Linie als Wegweiser. Es ist aus meiner Sicht jedoch bemerkenswert, wie umfassend beim Info-Service zu den einzelnen Bereichen informiert wird; sei es zu den komplizierten Bewerbungsverfahren, der Beantragung eines Urlaubssemesters oder den technischen Tücken der Online-Kursanmeldeplattform Campusmanagement. Nur ein kleiner Teil der Anfragen muss tatsächlich an die jeweiligen Expertinnen und Experten ins „Back-Office“ der jeweiligen Bereiche (Studienberatung, Bewerbung und Zulassung, Studierendenverwaltung, Internationale Studierendenmobilität sowie elektronische Administration und Service) weitergeleitet werden. Der Grund hierfür liegt in der intensiven Aus- und Weiterbildung des studentischen Teams, das in einer etwa sechswöchigen Schulungs- und einer etwa ebenso langen Einarbeitungsphase auf die Tätigkeit vorbereitet und später immer wieder „nachgeschult“ wird. Jene Schulungen erfolgen durch die jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Bereiche und zum Teil auch durch die „Koordination“ des Info-Service selbst.

Unter den etwa 50 studentischen Beschäftigten gibt es ein Team aus etwa fünf oder sechs besonders

erfahrenen Hilfskräften, das „Koordination“ genannt wird und die Schnittstelle zwischen dem Info-Service und seinen Back-Offices bildet. Als solche sind die Koordinatorinnen und Koordinatoren für den reibungslosen Arbeitsablauf zuständig, arbeiten enger mit den Bereichen des Back-Offices zusammen und pflegen das interne Wiki. Zudem sind sie – und das ist aus meiner Sicht noch wichtiger – jederzeit für Rückfragen der weniger erfahrenen Kolleginnen und Kollegen ansprechbar. Nicht zuletzt sind sie die wichtigste Säule in der Bearbeitung von E-Mail-Anfragen, die nicht nur in Hochphasen täglich hundertfach an den Info-Service herangetragen werden. Ich war in den ersten zwei Jahren meiner Tätigkeit vorwiegend im Call-Center und am Info-Counter tätig und konnte in dieser Zeit das in den Schulungen erlernte Beratungsverhalten und Wissen in der Praxis anwenden und vertiefen. Ich war dankbar, dabei stets auf die Unterstützung einer Koordinatorin oder eines Koordinators zurückgreifen zu können. In jenen zwei Jahren konnte ich unter meinen studentischen Kolleginnen und Kollegen und meinem Vorgesetzten offenbar so viel Vertrauen und Zuspruch gewinnen, um dann selbst als Koordinator vorgeschlagen und eingesetzt zu werden.

Die Arbeit als Koordinator nahm ich als ungemein abwechslungsreich und persönlich bereichernd wahr und füllte sie mit großem Engagement und großer Freude aus. Sie ermöglichte es mir, enger mit den einzelnen Bereichen des Back-Offices zusammenzuarbeiten und auf diese Weise die Arbeits- und Verwaltungsabläufe einer großen Hochschule kennenzulernen. Die Unterstützung durch den Info-Service erfährt bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Back-Offices große Wertschätzung und die Wünsche wie Anregungen des studentischen Teams werden in den Entscheidungsprozessen durchaus berücksichtigt. Davon profitieren letztlich beide Seiten: Wenn die studentischen Beschäftigten die Möglichkeit besitzen, z. B. Inhalt und Aufbau der Bewerbungs- und Immatrikulationsanträge mitzugestalten, verbessert dies die Identifikation mit dem Verwaltungs- und Servicebereich, den sie vertreten und damit zusammenhängend erhöht sich auch ihr Engagement. Die vom Info-Service repräsentierten Bereiche des Back-Offices profitieren wiederum von einem motivierten Team, das ihnen viele

Standardfragen abnimmt und potenzielle Anfrageschwerpunkte antizipiert bzw. auf diese schnell reagiert. So liegt für die studentischen Beschäftigten die eigene Bewerbungsphase meist nicht lange zurück und sie erfahren, an welcher Stelle im Online-Bewerbungsantrag Bewerberinnen und Bewerber auf Schwierigkeiten stoßen könnten und erkennen sehr schnell, wenn eine bestimmte Formulierung im Antrag auf Immatrikulation zu vielen Nachfragen führt. Die dafür zuständigen Bereiche Studierendenverwaltung sowie Bewerbung und Zulassung können so Problemen vorbeugen oder sie zügig korrigieren.

Als Koordinator konnte ich mir proaktiv breitere Kenntnisse aneignen und mich am Counter, bei E-Mails, aber vor allem bei Rückfragen der Kolleginnen und Kollegen immer wieder in neue spannende Anfrage-Konstellationen hineindenken. Beispielsweise bereitete es mir Freude, die Berliner Rechtsvorschriften hinsichtlich der Hochschulzulassung zu studieren und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Hochschulen (z. B. ob die AdH-Quote angewandt

wird, dass künstlerische Hochschulen eigene Regeln haben oder dass Vorabquoten unterschiedlich groß sein können) und Studiengängen (z. B. konkurrieren in Studiengängen mit bundesweitem NC wie Medizin nur Abiturientinnen und Abiturienten desselben Bundeslands um die Plätze in der Abiturbestenquote) zu entdecken. Dieses und weiteres Wissen machte mich selbstsicherer im Umgang mit Anfragen zu teilweise äußerst komplexen Themengebieten, wenngleich es nie darum ging, nur das Expertenwissen auf Ratsuchende loszulassen. Vielmehr bestand der Reiz darin, aus dem Repertoire immer die jeweils passende Information herauszusuchen, um Anfragenden Abläufe zu erläutern und Optionen aufzuzeigen. Es eröffnete sich mir eine spannende Welt, die für jedes Gespräch mit Ratsuchenden eine potenziell andere Richtung offenhält und die in mir bald den Wunsch reifen ließ, die „Seiten zu wechseln“ und selbst Studienberater zu werden. Nach meinem Studienabschluss dauerte es dann auch nicht lange, bis ich tatsächlich eine Anstellung an meiner Alma Mater antreten konnte.

Informationsmaterial und persönliche Beratung



Fotos: Volker Möller

Aufgrund meiner großen Vorerfahrung hinsichtlich der Arbeitsabläufe und Anfragen gestaltete sich der Wechsel in die Studienberatung recht unkompliziert und reibungslos. Wie schon beim Info-Service wurde auch jetzt Wert auf eine Einarbeitungsphase gelegt, in der ich bei den Kolleginnen und Kollegen in Beratungsgesprächen hospitierte und am Weiterbildungszentrum der Freien Universität an einem Workshop zur „Beratung von Studierenden“ teilnahm. Mithilfe dessen frischte ich bekannte Beratungskonzepte auf und lernte neue kennen und konnte mir so einen mit verschiedenen Instrumenten und Vorgehensweisen gefüllten Werkzeugkasten der Studienberatung anlegen.

Für mich persönlich hat sich zwischen den Gesprächen als studentischer Mitarbeiter und als Beschäftigter eigentlich gar nicht viel verändert. Natürlich ist der Rahmen ein anderer und die Ausgestaltung hat sich durch die erwähnte Fortbildungsmaßnahme und die Hospitationen professionalisiert. Die zentralen Elemente der Tätigkeit, stetig dazuzulernen, mit Menschen individuell, neutral und ergebnisoffen über Studienmöglichkeiten, Alternativen und Abläufe zu sprechen, mich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und von ihnen zu lernen, erkenne ich auch in der neuen Tätigkeit wieder. Hinzugekommen sind nun aber neue und spannende Einblicke in organisatorische Abläufe. Ein Teil meiner Tätigkeit umfasste Aufgaben, die im Projekt „Qualitätssicherung in der Studienberatung“ anstanden und noch anstehen. Dazu gehört die Implementierung von Teilprojekten wie dem Portal zum Studieneinstieg, die Durchführung eines Workshops für beruflich Qualifizierte, die Auswertung dieser und weiterer Teilprojekte und das Verfassen eines Abschlussberichts. Weiterhin steht noch die Planung und Durchführung einer Servicekonferenz an, im Zuge derer sich die Studienberatung mit anderen zentralen und dezentralen Beratungs- und Servicebereichen der Freien Universität im Frühling 2017 austauschen wird. All diese Aufgaben konnte und musste ich nicht alleine stemmen, sondern gemeinschaftlich mit meinen Kolleginnen Anna Hahmann und Sarah Hostmann ausarbeiten, die mir in all diesen Bereichen mit ihrer Kompetenz und Erfahrung ein Vorbild waren.

Fazit

Wenn ich zurückblicke, konnte ich mir nach meiner Zeit beim Info-Service eines auf gar keinen Fall vorstellen: Dass es einen schöneren Job geben könnte als Studieninteressierten und Studierenden zu helfen, zusammen im Team Entscheidungen zu treffen und an kleinen Stellschrauben zu drehen, damit eine große Einrichtung nach Außen und nach Innen hin persönlicher und serviceorientierter wird. Jetzt als Studienberater weiß ich zwei Dinge mehr:

1. Ja, es gibt einen noch erfüllenderen Job als im Info-Service, bei dem ich alle diese Dinge auch tun kann. Nun muss ich aber Ratsuchenden, die eine intensivere Beratung wünschen, nicht mehr an andere Instanzen verweisen, sondern kann mir selbst ausführlich Zeit für sie nehmen und in diesen Beratungssituationen weiter an neuen Herausforderungen wachsen.
2. Meine Zeit als studentischer Mitarbeiter im Info-Service hat mich – vielleicht sogar etwas mehr als mein Fachstudium – auf neue Lebensabschnitte vorbereitet und mich für viele Berufsfelder qualifiziert. In der Studienberatung fühle ich mich am richtigen Platz angekommen und ich persönlich kann mir keine bessere Vorbereitung auf diese Tätigkeit vorstellen als meine Zeit als studentischer Mitarbeiter.

Sebastian Mebes

Frauenförderplan

JULI 2015

KURZDARSTELLUNG DER ZENTRALEINRICHTUNG STUDIENBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

Weltweit unterhält jede angesehene Hochschule eine Beratungsstelle, die als Academic Counselling Center Allgemeine Studienberatung und Psychologische Beratung anbietet. An der Freien Universität Berlin erfüllt die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung seit 40 Jahren diese Aufgaben. In diesem Zeitraum sind weit mehr als eine Million Beratungs- und Informationskontakte realisiert worden. Die **Allgemeine Studienberatung** ist seit dem Jahr 2005 Back-Office für den Info-Service der FU Berlin, der als Front-Office die erste Anlaufstelle für alle bildet, die sich für ein Studium an der Freien Universität Berlin interessieren. Durch die Zusammenarbeit mit weiteren Bereichen der Zentralen Universitätsverwaltung wie Internationale Studierendenmobilität der Abteilung IV, Studierendenverwaltung und Bewerbung und Zulassung der Abteilung V sowie durch die Integration der Anfragen, die Promotionsanliegen oder den Umgang mit dem Studienverwaltungssystem Campus-Management betreffen, besteht ein umfassender Informationsservice, an den sich Studierende und Studieninteressierte mit allen studienbezogenen Anliegen zunächst wenden. Der Info-Service der FU Berlin war bis zum Bezug des Studierenden-Service-Centers in der Ilthisstraße 4 im August 2014 an vier Countern persönlich erreichbar (in der Studierendenverwaltung, Ilthisstraße 1, in der Allgemeinen Studienberatung, Brümmerstraße 50, im Bereich Internationale Studierendenmobilität in der Brümmerstraße 52 und im Foyer vor der Mesa II in der Otto-von-Simson-Str. 26). In einem Call-Center werden telefonisch und per E-Mail geäußerte Anliegen bearbeitet. Seit der Einrichtung des Info-Service FU Berlin wurden vom **1.6.2005–31.5.2015** insgesamt **1 808 590** Kontakte realisiert. Die Quote der im Info-Service endgültig bearbeiteten Anliegen liegt durchschnittlich bei 84%, die anderen Anliegen werden in die angeschlossenen Back-Offices weiter geleitet.

In jedem Jahr werden **Studieninformationstage** durchgeführt, an deren zentralen Veranstaltungen im Henry-Ford-Bau der FU jeweils ca. 10 000

Studieninteressierte teilnehmen. Seit 2001 richtet die ZE in Zusammenarbeit mit dem Koordinationsbüro „Studieren in Berlin und Brandenburg“ die **Hochschulmesse „Studieren in Berlin und Brandenburg“** aus, die jeweils im Frühjahr im Berliner (Roten) Rathaus stattfindet und ebenfalls ca. 7 000–10 000 studieninteressierte Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern anzieht.

Von Anfang an sehr gut angenommen wurde die im Jahr 2006 gestartete und seitdem kontinuierlich weitergeführte **Vortragsreihe „Uni im Gespräch“**. An den **85 Abendveranstaltungen** der Staffeln in den Schuljahren 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 nahmen **2 470** Schülerinnen und Schüler sowie andere Studieninteressierte teil.

Seit Bestehen der Einrichtung nahmen **28 721 Studierende** das Beratungs- und Workshop-Angebot der **Psychologischen Beratung** in Anspruch. Im Zeitraum 2012-2014 kamen **jährlich durchschnittlich ca. 950 Studierende** zu einem ersten Einzelgespräch oder nahmen an Gruppen teil, beispielsweise um Redeängste in Seminaren zu überwinden, sich optimal auf systematisches Studieren und Prüfungen vorzubereiten oder sich im wissenschaftlichen Schreiben zu trainieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, allesamt approbierte Psychologische Psychotherapeutinnen beziehungsweise -therapeuten oder in einer zur Approbation führenden Ausbildung, halten außerdem in Zusammenarbeit mit Fachbereichen auf Einführungsveranstaltungen und in Examenscolloquien Vorträge über Wissenschaftliches Arbeiten und Examensvorbereitung, führen bestimmte Angebote wie Schreibwerkstätten in Seminaren der Fächer und in Graduiertenkollegs durch und beraten schon bestehende Arbeitsgruppen.

Schriftliche Informationen / Internetdarstellung des Studienangebots der Freien Universität

Als Basisinformation für Studieninteressierte gibt die Zentraleinrichtung die Broschüre „Von der Schule an die Freie Universität Berlin“ heraus, die jeweils aktualisiert zum Bewerbungszeitraum für das Wintersemester erscheint und eine Zusammenstellung der Studienfächer, ihrer bestehenden Zulassungsbeschränkungen

und ihrer Abschlussmöglichkeiten enthält. Selbstverständlich verfügt die Einrichtung darüber hinaus über eine Fülle ständig aktualisierter Merkblätter zu Spezialthemen.

Nach der Einstellung des gedruckten „Studienhandbuchs FU Berlin“ mit der Ausgabe 2006/2007 wurde die Präsentation des grundständigen Studienangebots im Internet mehrfach vollständig überarbeitet und um die Darstellung der Master-Studiengänge der Freien Universität ergänzt.

Jährlich neu - im Auftrag der Landeskonferenz der Berliner Rektoren und Präsidenten (LKRP) – gibt die Zentraleinrichtung außerdem den **Schüler/innen-Studienführer „Studieren in Berlin und Brandenburg“** heraus. Durch einen seitens der LKRP Berlin und der Brandenburgischen Rektorenkonferenz (BLRK) gebilligten Projektantrag erscheinen seit dem Jahr 2007 getrennte Broschüren für das Bachelor- und das Masterstudium. Mehrfach fand ein kompletter Relaunch des entsprechenden Internetangebots statt.

I. ALLGEMEINE ZIELFORMULIERUNGEN

Grundlage für den Frauenförderplan sind der § 59, Abs. 6 des Berliner Hochschulgesetzes in der Fassung vom 26. Juli 2011 in Verbindung mit den Frauenförderrichtlinien der Freien Universität Berlin vom 17. Februar 1993 und dem Landesgleichstellungsgesetz (§ 8 Abs.1 LGG) in der Fassung vom 6. September 2002 (GVBl. S. 280), zuletzt geändert durch Art. VI und Art. VIII Abs.3 Gesetz zur Auflösung des Zentralen Personalüberhangmanagements (Stellenpoolauflösungsgesetz-StAuf1G) und zur Anpassung davon betroffener Gesetze vom 5. November 2012 (GVBl. S. 354).

Die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung (ZE StudB) unterstützt die Gleichstellungsstrategie der Freien Universität Berlin, deren zentrale Grundsätze die Gleichstellung der Geschlechter, Chancengerechtigkeit und Diversity fokussieren. Dabei ist die ZE StudB bestrebt, die übergeordneten Ziele zur Erhöhung des Anteils von Frauen und Männern auf allen Qualifikationsstufen, auf denen ein Geschlecht unterrepräsentiert ist, zu unterstützen

und zur Schaffung von familienfreundlichen Rahmenbedingungen für Studierende und Bedienstete beizutragen, sowie diese Zielsetzungen bei der Gestaltung von beratungsbezogenen Angeboten angemessen zu berücksichtigen.

Die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung sieht sich in diesem Bemühen in einer langjährigen Tradition. Die Zentraleinrichtung hat sich seit ihrer Gründung 1976 stark im Bereich Frauenförderung engagiert. Sowohl die damalige Leiterin der ZE, Frau Dipl.-Psych. Ute Strehl als auch die Wissenschaftliche Mitarbeiterin Frau Dipl.-Psych. Edith Püschel aus der Psychologischen Beratung entwickelten in Zusammenarbeit mit der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung immer wieder Projekte.



Foto: Bernd Wannenmacher

Bereits 1984 im 3. Tätigkeitsbericht stellte die Zentraleinrichtung Überlegungen zur Entwicklung eines speziellen Beratungsangebots für Studentinnen dar.¹ Im 5. Tätigkeitsbericht wurde das von der LSK geförderte Pilotprojekt „Frauenförderung als Beitrag zur Studienreform“ vorgestellt. Ausgehend von einem Jour Fixe an Fachbereichen sollten bei festgestellten Bedarfen „**Kurse zu Arbeits- und Studientechniken** (z.B. EDV-Kurse, Rhetorik-Kurse, Schreibworkshops, Examensvorbereitungsgruppen, **Bewerbungsseminare und Forschungsförderungs-Workshops** angeboten (werden). Diese Maßnahmen sollen die Studentinnen unterstützen, ihr Studium befriedigender zu bewältigen und eine bessere Selbsteinschätzung zu entwickeln.



Abb 1. Studentinnen-Handbuch UniKunde 1993

Ein besonderes Anliegen ist, Studentinnen zu befähigen, den Übergang vom Studium in den Beruf gezielt und selbstbewußt zu bewältigen (Hervorhebungen im Original)². Zudem sollte ein Studentinnen-Handbuch herausgegeben werden.

Im 6. Tätigkeitsbericht der ZE StudB wurde die erfolgreiche Umsetzung dieser Maßnahmen dokumentiert³, über die ein eigener Abschlussbericht erstellt wurde.⁴ Mit Hilfe einer zusätzlich eingeworbenen Förderung durch das BMBW wurde das Studentinnenhandbuch „Unikunde“ entwickelt und veröffentlicht.

In 10 Kapiteln informierte es über Themen wie: Leben als Studentin – Frauen und Hochschulpolitik – Studieren konkret – Frauenstudien und Frauenforschung – Wege ins Ausland – Die Studienabschlussphase – Berufseinstieg – Frauenszene in Berlin.⁵

Mitarbeiterinnen der Psychologischen Beratung engagierten sich kontinuierlich in der seit 1985 unter Federführung der zentralen Frauenbeauftragten eingerichteten Arbeitsgemeinschaft gegen sexuelle Belästigung an der FU Berlin, standen zur Beratung betroffener Frauen bereit und leisteten somit bereits frühzeitig Pionierarbeit in Richtung der zwischenzeitlich verabschiedeten Richtlinie zum Umgang mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt.

Auf der Basis der zwischenzeitlich verabschiedeten Frauenförderrichtlinien der Freien Universität Berlin wurden in den Folgejahren nach 1993 weiterhin spezielle Workshops- und Trainingsveranstaltungen für Studentinnen angeboten und weiterentwickelt. Dem Gleichstellungskonzept der Freien Universität folgend, ist die ZE jedoch bestrebt, die Gleichstellung der Geschlechter nicht auf die Durchführung von Sondermaßnahmen zu beschränken, sondern in sämtliche Entscheidungsprozesse und Maßnahmen im Hinblick auf etwaige Auswirkungen auf die Situation von Frauen und Männern zu hinterfragen und zu berücksichtigen. Die ZE StudB hat gemäß der Zielvereinbarung 2013/14 mit der Hochschulleitung unter anderem folgende, auf frauen- und gleichstellungsfördernde Aspekte bezogene Ziele definiert und umgesetzt:

- „Die Zentraleinrichtung erhebt die an sie herangetragenen Anfragen und Beschwerden nach Anzahl und Motivation auch im Hinblick auf Diskriminierungskategorien gemäß AGG und stellt die anonymisierten Ergebnisse den mit dem Themenkomplex betrauten Funktionsträger/innen und Gremien zur Verfügung.
- Die Zentraleinrichtung arbeitet an dem Aufbau eines Krisenteams unter Koordination des Büros der zentralen Frauenbeauftragten mit. Dieses wird sich insbesondere mit Themen sexualisierter Diskriminierung und Gewalt, Stalking (u.a.) auseinandersetzen und beim Eintreten entsprechender Fälle vertraulich, kompetent und effizient handeln. Dazu wird eine für die psychologische Beratung zuständige Mitarbeiterin der Zentraleinrichtung im Krisenteam tätig sein und dauerhaft als Ansprechpartnerin zur Verfügung stehen“.

Langfristige Ziele in Bezug auf die Gleichstellung

Ein langfristig zu erreichendes Ziel besteht darin, die bereits erreichten hohen Frauenanteile im Team der ZE zu stabilisieren und gegebenenfalls zu erhöhen (siehe unten).

Ein weiteres generelles, langfristiges Ziel bezüglich der Teilnehmenden an den Informationsveranstaltungen, Gesprächsreihen, Workshops- und Trainingsprogrammen, Anti-Prokrastinationskursen und Einzelberatungsangeboten des Veranstaltungsprogramms der Zentraleinrichtung besteht darin, das Geschlechterverhältnis durch Konzipierung entsprechender Maßnahmen ausgewogener zu gestalten (siehe unten).

Für die Weiterentwicklung des Beratungsangebotes legt die Zentraleinrichtung ein besonderes Augenmerk auf die Berücksichtigung kultureller Vielfalt im Sinne des Diversity-Leitgedankens und der Internationalisierungsstrategie der Freien Universität.



¹Püschel, Edith (1984), Überlegungen zu einem Beratungsangebot für Studentinnen. In: 3. Tätigkeitsbericht der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung, 01.03.1982 -28.02.1984, 90 - 94

²Püschel, Edith (1991), Pilotprojekt „Frauenförderung als Beitrag zur Studienreform“. In: 5. Tätigkeitsbericht der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung, 01.03.1988 - 28.02.1991, 37-38

³Püschel, Edith (1993), Frauenförderung als Beitrag zur Studienreform. In: 6. Tätigkeitsbericht der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung, 01.03.1991 - 28.02.1993, 38-41

⁴Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung (Johanna Kootz), Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung (Edith Püschel) (Hg): Frauenförderung als Beitrag zur Studienreform. Abschlussbericht des Pilotprojekts. Bearbeitung Lind, Helga/Kiarang, Ilona, Berlin 1993

⁵Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung, Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung (Hg), UniKunde – Ein Handbuch für Studentinnen. Berlin, 1993

II. ERGEBNISSE DER BESTANDSAUFNAHME UND ANALYSE DER BESCHÄFTIGTEN-UND TEILNEHMENDENSTRUKTUR AN BERATUNGSANGEBOTEN (VERANSTALTUNGEN UND EINZELBERATUNGEN DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNG)⁶

Die Zahlen für die Bestandsaufnahme und Analyse der Beschäftigtenstruktur aus den Jahren 2011 bis 2013 wurden von der Stabsstelle Berichtswesen und -systeme der Freien Universität zur Verfügung gestellt. Die sich auf das aktuelle Personal beziehenden Angaben haben den Stand 07/2015. Die Zahlen der Teilnahme-statistik entstammen eigenen Erhebungen aus den Jahren 2012–2014.

Studentische Beschäftigte

Durchschnitt 2011-2013 ¹	Davon männlich	In %	Davon weiblich	In %	Zielquoten 2016
17,5	5,5	31,5	12,0	68,5	
Real 07/2014 ²					
37	11	29,7	26	70,3	70

Beschäftigtenstruktur nach Vertragsform

Nichtwissenschaftliches Personal (BVÄ)	2011		2012		2013		2015		Zielquote 2016
	w	m	w	m	w	m	w	m	
Gesamt	3,0	8,8	3,5	5,0	4,0	5,0	4,0	4,0	
% - Anteil Frauen	34,1		41,2		44,4		50		50
befristet	1,3	0,8	0,5		1	0	1	0	
% - Anteil Frauen	38,5		100		100		100		
unbefristet	2,5	5,0	3,0	5,0	3,0	5,0	3,0	4,0	
% - Anteil Frauen	33,3		37,5		37,5		42,8		50

⁶Bei den ca. 132 000 Anliegen, die jährlich an den Info-Service Studium als Front-Office der Studienberatung sowie der Bereiche Bewerbung und Zulassung, Studierendenverwaltung, Internationale Studierendenmobilität, eAS-Campus-Management u.a. herangetragen werden, sowie bei den Einzelberatungsgesprächen in der Allgemeinen Studienberatung, bei Veranstaltungen wie der Gesprächsreihe „Uni im Gespräch“, den inFU:tagen und der Hochschulmesse „Studieren in Berlin und Brandenburg“ wird das Geschlecht der Anfragenden/Teilnehmenden nicht erhoben.

Im Folgenden ist die Beschäftigtenstruktur nach Zugehörigkeit zu den einzelnen Tarifgruppen in der Übersicht auf der Basis des Jahres 2015 dargestellt.

Beschäftigtenstruktur nach Tarifgruppen

Tarifgruppen	2015		Zielquote 2016
	w	m	
Stud. Hilfskräfte	11	26	
% - Anteil Frauen	70,3		70,0%
Tarifgruppe E 5	1	0	
% - Anteil Frauen	100,0%		0,0%
Tarifgruppe E 6	--	--	
% - Anteil Frauen			50,0%
Tarifgruppe E 13	2,5	1,5	
% - Anteil Frauen	62,5		62,5%
Tarifgruppe E 14	0	1,5	
% - Anteil Frauen	0,0		
Tarifgruppe E 15	--	1	
% - Anteil Frauen	0,0		0,0%
Tarifgruppe A 10	1	0	
% - Anteil Frauen	100,0%		100,0%
Tarifgruppe A 14	0	1	
% - Anteil Frauen	0,0%		
Praktikantinnen (Festbetrag)	2	0	
% - Anteil Frauen	100		50

Im Bereich des Sollstellenplans konnte nach dem Ausscheiden einer Mitarbeiterin in der Psychologischen Beratung die Wiederbesetzung durch Aufstockung einer halben unbefristeten, durch eine Mitarbeiterin besetzten Stelle auf das Volumen einer vollen Stelle sowie die Besetzung der anderen Stellenhälfte durch einen männlichen Kollegen realisiert werden. Letzteres geschah im Hinblick auf das für 2015 anstehende Ausscheiden eines männlichen Psychotherapeuten.

Beabsichtigt ist, bei der Wiederbesetzung dieser Stelle bevorzugt eine Kollegin einzustellen, um die Zielquote 2016 von 50% Frauenanteil zu erreichen.

Im Bereich der Studienberatung ist nach Eintritt eines männlichen Kollegen in den Ruhestand dessen Stelle durch zwei unbefristet auf halber Stelle beschäftigte Kolleginnen übernommen worden. Weiterhin sind zwei Kolleginnen befristet in Projekten beschäftigt.

Teilnehmende am Beratungs- und Veranstaltungsangebot der Psychologischen Beratung

Angebote	2012			2013			2014		
	S	w	m	S	w	m	S	w	m
Erstgespräche	469	318	151	690	454	236	427	254	173
%	100	68	32	100	66	34	100	59	41
Therapien	17	12	5	10	7	3	15	9	6
%	100	71	29	100	70	30	100	60	40
Gruppen	298	215	76	284	231	53	159	129	40
%	100	72	28	100	81	19	100	81	19
SS	1 014	678	336	984	692	336	843	528	315
%	100	67	33	100	70	30	100	63	37

⁷Die Daten 2011-2013 wurden von der Stabsstelle Berichtswesen und -systeme der Freien Universität zur Verfügung gestellt; es handelt sich um die aus zentralen Mitteln finanzierten Info-Service-Hilfskraftstellen

⁸Durch Zusammenfassung von bislang in Abteilung IV und V geführten StudHK-Stellen mit allen anderen geänderte Zahlen.

Beschäftigtenstruktur nach Tarifgruppen

Im Folgenden ist die Beschäftigtenstruktur nach Zugehörigkeit zu den einzelnen Tarifgruppen in der Übersicht auf der Basis des Jahres 2015 dargestellt.

Die Verteilung der Stellen auf die Tarifgruppen zeigt im Bereich der Sollstellen einen den Aufgabengebieten geschuldeten Schwerpunkt mit entsprechender Eingruppierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer wissenschaftlichen Ausbildung im Bereich TVL-13 (früher BAT IIa/IIb).

Die Stelle E 5 soll nach Ausscheiden der Stelleninhaberin 07/15 entfallen, da im Kapitel 08 geführt. Beantragt ist eine Ausweitung des Stellenrahmens der ZE und die Ausschreibung einer Stelle E 6.

Die Position A 10 resultiert aus einer temporären Umsetzung, die Position A 14 aus einer dauerhaften; diese Stelle wird ebenfalls im Kapitel 08 geführt. Bei den „Praktikantinnen“ handelt es sich um Psychologische Psychotherapeutinnen in Ausbildung, deren Honorierung durch einen Festbetrag, orientiert an den Gehältern für Referendare/Referendarinnen, erfolgt.

Bei der Teilnahme an den Einzelberatungen und Gruppenangeboten der Psychologischen Beratung liegt der Frauenanteil zwischen 63 – 70 Prozent. Dieser Befund gilt prinzipiell für alle psychosozialen Beratungseinrichtungen. Als Erklärung wird herangezogen, dass Frauen eher als Männer bereit sind, sich Schwierigkeiten und Probleme einzugestehen, Hilfe in Anspruch zu nehmen und durch Kommunikation im Medium des Gesprächs Problemlösungen zu suchen.

Liaisondienste der Zentraleinrichtung

Die Zentraleinrichtung ist vielfach auf Anforderungen von Lehrenden, Gremien, Beauftragten, Verwaltungspersonal und anderen Beteiligten bei genderbezogenen Themen beratend, unterstützend und Konflikte moderierend tätig geworden. Der Leiter der ZE war an der Entwicklung der Richtlinie zum Umgang mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt, veröffentlicht im Amtsblatt der FU 04/2015, beteiligt.

Brigitte Reysen-Kostudis (stellvertretende nebenberufliche Frauenbeauftragte der ZE) nahm die folgenden Konsiliar- und Liaisonstätigkeiten wahr:

25.11.2014 Vortrag: Wie berate ich richtig?

Workshop an der Charité zum Umgang mit Fällen sexualisierter Diskriminierung und Gewalt, veranstaltet von der LaKoF (Landesfrauenkonferenz der Frauenbeauftragten) für Frauenbeauftragte an Berliner Hochschulen

13.05.2015 Kurzseminar an der Universität der Künste:

Wie berate ich Opfer sexualisierter Diskriminierung? auf Einladung der Frauenbeauftragten der UdK

19. und 20.06.2015 Jahrestagung der dezentralen Frauenbeauftragten der FU im Bildungszentrum Erkner

Beratungstraining I: Förderung von Beratungskompetenzen, Übungen zur Gesprächsführung

Beratungstraining II: fallbezogene Supervision von Beratungsgesprächen

III. GLEICHSTELLUNGSSTRATEGIE UND SCHWERPUNKT BILDUNG

Im Folgenden werden die aus den zuvor formulierten allgemeinen Zielen und der Bestandsaufnahme abzuleitenden konkreten strategischen Ziele in den im Gleichstellungskonzept der Freien Universität Berlin festgelegten Handlungsfeldern dargestellt.

a) Organisationskultur

Die Zentraleinrichtung als Kommunikationsagentur gegenüber Studieninteressierten und Studierenden legt konsequent Wert auf die Beachtung geschlechtergerechter Sprache in allen Publikationen und Veranstaltungen. Bewusstseinsfördernde Maßnahmen für die Themenfelder Gender und Diversity unter Berücksichtigung interkultureller Phänomene werden auf allen Ebenen der Mitarbeitenden gefördert. Das Veranstaltungsprogramm berücksichtigt Gender Sensitivity, Diversity, interkulturelle Sensitivität und basiert auf der grundsätzlichen Annahme der sozialen Konstruktion von Kategorien wie den oben genannten.

b) Personalpolitik

Die nebenberufliche Frauenbeauftragte bzw. ihre Stellvertreterin sind bei allen Bewerbungsverfahren beteiligt. Bei Neueinstellungen werden zusätzlich zu anderen Kriterien Gender-, Diversity und interkulturelle Kompetenz als wünschenswerte Qualifikationen berücksichtigt. Bei Neubesetzungen von Stellen soll eine geschlechtergleiche Verteilung in allen Statusuntergruppen des nichtwissenschaftlichen Personals angestrebt werden.

Die Themen Gender und Diversity werden auf allen Ebenen der Mitarbeitenden im Info-Service Studium der ZE und der ZE berücksichtigt.

c) Steuerungsinstrumente und Managementprozesse

Gleichstellungsbezogene Daten sollen im Rahmen der Erhebung der Beratungsanliegen weiterhin berücksichtigt werden. Diese Daten sowie weitere Erhebungsdimensionen sollten im Rahmen zukünftiger Zielvereinbarungen gesichert werden.

d) Geschlechter-, Gender- und Diversityforschung

Die Zentraleinrichtung hält zur internen Weiterbildung einen entsprechenden Bestand an Fachliteratur bereit,

der für den Handapparat des Beratungspersonals permanent aktuell gehalten wird. Die ZE unterstützt Forschungsprojekte und Abschlussarbeiten zum Themenfeld im Rahmen von Beratungskontexten.

e) Geschlechtergerechte Gestaltung von Veranstaltungsinhalten

Die Zentraleinrichtung berücksichtigt bei der Konzeptionierung von Veranstaltungen (Studieninformationsveranstaltungen, Studienmessen, Vortragsreihen, Workshops- und Trainingskurse) empirische Befunde zu geschlechterspezifischen Kommunikations- und Rezeptionsaspekten. Sie macht auf Anfrage zielgruppenspezifische Angebote⁹. Sie ist bestrebt, das grundsätzlich distanziertere Verhältnis von Studenten zur Inanspruchnahme studienunterstützten Beratung zu thematisieren.

f) Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie

Zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Studium und Familie bzw. Beruf und Familie bietet die Zentraleinrichtung spezielle Formate an. Sie unterstützt personell und informatorisch die Aktivitäten der Freien Universität im Bereich Dual Career/Familienbüro.



Foto: Freie Universität Berlin

⁹So wurden bis Anfang der 90er Jahre spezielle Workshops wie beispielsweise „Zukunftswerkstatt für Frauen“ angeboten. Das Angebot wurde gendermäßig angepasst, als seitens der teilnehmenden Frauen mehr Diversität durch Beteiligung von männlichen Studierenden gefordert wurde.

IV. MASSNAHMEN DER ZENTRALEINRICHTUNG STUDIENBERATUNG UND PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

Zu a) Organisationskultur

Die Zentraleinrichtung wird weiterhin eine aktive Rolle in den gesamtuniversitären Zusammenhängen spielen, um die Ziele der Gleichstellungsstrategie zu erreichen. Sie beteiligt sich auf der Leitungsebene an den turnusmäßigen Treffen der AK „Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt“. Darüber hinaus steht eine Psychologische Psychotherapeutin aus der ZE als Ansprechperson in konkreten Fällen den Mitgliedern der Freien Universität zur Verfügung.

Die ZE wird weiterhin ihre Liaisontätigkeiten fortführen. Konzipiert sind die folgenden Aktivitäten:

- Kooperation mit dem Büro der zentralen Frauenbeauftragten an der FU:

September 2015 Einbindung in das Qualifizierungsprogramm Futura; Mitarbeit im Modul ‚Konfliktmanagement‘

2016 - 2018 Durchführung eines Moduls zur Beraterinnenkompetenz von nebenberuflichen Frauenbeauftragten im Rahmen von Futura

- Beteiligung am „Forum Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt“

Am 9. Februar 2015 hat das Präsidium der Freien Universität Berlin in Ergänzung zu § 28 der Frauenförderrichtlinien vom 17. Februar 1993 eine Richtlinie zum Umgang mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt erlassen. Die Richtlinie definiert, was an der Universität unter sexualisierter Diskriminierung und Gewalt verstanden wird, benennt Beratungsangebote und Beschwerdewege und stellt klar, welche Maßnahmen und Sanktionen bei Fällen von sexualisierter Diskriminierung und Gewalt zu ergreifen sind.

Die hauptamtliche Frauenbeauftragte der Universität hat daraufhin beschlossen, die bereits 1985 ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft gegen sexuelle Belästigung an der FU Berlin zu reaktivieren und wieder stärker in das Bewusstsein sämtlicher Frauenbeauftragten der FU zu bringen. Die Arbeitsgemeinschaft nennt sich seit der Veröffentlichung der Richtlinie „Forum Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt“, woran sich

die dezentrale Frauenbeauftragte der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung, Swantje Winkel, aktiv beteiligt.

Das Forum dient dem Erfahrungsaustausch über bekannt gewordene Fälle von sexueller Diskriminierung und Gewalt und bietet den Frauenbeauftragten die Möglichkeit, sich in diesem Kreis über entsprechende Fälle gemeinsam zu beraten. Darüber hinaus ist geplant, Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit zu übernehmen, insbesondere mit Bezug auf die Bekanntmachung der Richtlinie zum Umgang mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt innerhalb der Universität.

Die ZE unterstützt die Fachbereiche, Zentralinstitute und Zentraleinrichtungen, das Familienbüro, die zentrale Frauenbeauftragte sowie weitere Einrichtungen der Freien Universität mit ihrem Praxiswissen und professioneller Expertise. Auf Wunsch sind Einzel- oder Gruppengespräche möglich sowie die Planung gemeinsamer Veranstaltungen oder Workshops, insbesondere zu Themen wie:

- Junge Frauen zwischen Schule und Studium
- (geschlechtsspezifische) Berufs- und Karriereplanung

Zu b) Personalpolitik

- Im Hinblick auf das für 2015 anstehende Ausscheiden eines (männlichen) Psychotherapeuten ist beabsichtigt, bei der Wiederbesetzung dieser Stelle bevorzugt eine Kollegin einzustellen, um die Zielquote 2016 von 50% Frauenanteil bei den unbefristeten Stellen zu erreichen.

- Bei den Schulungen neu eingestellter studentischer Hilfskräfte im Info-Service Studium wird ein Modul Gender- und Diversitykompetenz mit aufgenommen.

- Allen neu eingestellten Teammitgliedern des Info-Services Studium bzw. der ZE wird ein Exemplar des Frauenförderplans ausgehändigt. Außerdem wird der Plan an zentraler Stelle in den Räumen der ZE öffentlich zugänglich ausgelegt.

Zu c) Steuerungsinstrumente und Managementprozesse

Im Rahmen der Erhebung der Beratungsanlässe wurden im Zuge der Zielvereinbarung 2013-2014 erstmals auch Diskriminierungserfahrungen nach dem AGG berücksichtigt. Wenn auch erfreulicherweise hier

Fehlanzeige festzustellen war, so soll die systematische Berücksichtigung dieser Beschwerdekategorie fortgesetzt werden. Da die Zentraleinrichtung im Rahmen der Bearbeitung arbeitsplatzbezogener Konflikte auch eine Anlaufstelle für betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein kann, werden Diskriminierungstatbestände auch aus diesem Spektrum dokumentiert.

Zu d) Geschlechter-, Gender- und Diversityforschung

Die Zentraleinrichtung ermutigt fortlaufend zu Forschungs- und Abschlussarbeiten im Fachgebiet Gender-, Geschlechter- und Diversityforschung in Kontexten von Studienberatung und Psychologischer Beratung und im Rahmen studienunterstützender Maßnahmen. Solche Arbeiten werden seitens der Zentraleinrichtung begleitet und unterstützt.

Zu e) Geschlechtergerechte Gestaltung von Kursinhalten

- Die Zentraleinrichtung berücksichtigt bei der Konzeptionierung von Veranstaltungen für das Workshop- und Trainingsangebot Gender- und Diversityaspekte. Sie ist bestrebt, bei entsprechender Nachfrage spezielle Formate anzubieten, die in besonderer Weise ermittelten Bedarfen spezieller Zielgruppen gerecht werden, beispielsweise Karriereförderung durch präventive Gruppenangebote für Frauen (beispielsweise Workshops für weibliche Studieninteressierte und/oder Studierende mit beruflicher Qualifikationen, Doktorandinnen usw.)
- Im Rahmen ihrer Vortragsreihen und bei studieninformativischen Veranstaltungen werden Gender- und Diversityaspekte in den Vorträgen und Informationen zu Studiengängen und Fachkulturen explizit als zu berücksichtigende Kategorien aufgenommen.
- Die ZE beteiligt sich weiterhin an jährlich stattfindenden Aktivitäten der Freien Universität wie dem „Girls‘ Day“ oder dem „Boys‘ Day“.

Maßnahme	Zuständigkeit	(voraus.) Kosten	Finanzierung	umgesetzt bis
Zu a)	Nebenberufliche Frauenbeauftragte und deren Stellvertreterin	keine		2016–2018
Zu b)	Leitung der ZE/ Leitung des Info-Service Studium	keine		Nach Ausscheiden des Mitarbeiters; bis 31.12.2016
Zu c)	Team der Psychologischen Beratung	keine		31.03. des jeweiligen Jahres
Zu d)	Leitung	keine		fortlaufend
Zu e)	Team der ZE/Leitung	Ca. 250 € Honorarmittel	Haushalt	Anlassbezogen auf Nachfrage hin
Zu f)	Leitung/ nebenberufliche Frauen-beauftragte	keine		Bis jeweils 31.12. des Jahres

Zu f) Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie

- Die ZE erleichtert durch flexible Arbeitszeitgestaltung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Wiedereinstieg nach der Elternzeit und bei der Betreuung von Kindern, Enkelkindern und/oder pflegebedürftigen Angehörigen.
- Die sich in Elternzeit befindenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden, soweit sie dem nicht widersprechen, weiterhin per E-Mail über relevanten Themen aus ihren Arbeitsbereichen informiert.
- Die ZE beteiligt sich mit einem Vortrag oder anderen, geeigneten unterstützenden Informationsangeboten an der vom Dual Career/Familienbüro regelmäßig organisierten Veranstaltung „Studieren mit Kind“.



Foto: Privat

Brigitte Reysen-Kostudis

Swantje Winkel

Hans-Werner Rückert

**Studium
& Kind
und was nun?**

Tabellarische Übersicht der Maßnahmen

Maßnahme	Zuständigkeit	(voraus.) Kosten	Finanzierung	umgesetzt bis
Zu a)	Nebenberufliche Frauenbeauftragte und deren Stellvertreterin	keine		2016–2018
Zu b)	Leitung der ZE/ Leitung des Info-Service Studium	Keine		Nach Ausscheiden des Mitarbeiters; bis 31.12.2016
Zu c)	Team der Psychologischen Beratung	keine		31.03. des jeweiligen Jahres
Zu d)	Leitung	keine		fortlaufend
Zu e)	Team der ZE/Leitung	Ca. 250 € Honorar- mittel	Haushalt	Anlassbezogen auf Nachfrage hin
Zu f)	Leitung/nebenberufliche Frauenbeauftragte	keine		Bis jeweils 31.12. des Jahres

inFU:tage

Seit 1995 werden die Studieninformationstage der Freien Universität durchgeführt. Bis 2014 lag die organisatorische Verantwortung bei Reinhard Franke. Während seiner Tätigkeit wurden aus den Studieninformationstagen von 1998 bis 2002 die „studieninFU:tage“ danach die „inFU:tage“ und schließlich die aktuelle Bezeichnung „inFU:tage“ (im weiteren Text ohne Anführungszeichen). Mit dieser Bezeichnung hebt sich die Veranstaltung begrifflich von den Studieninformationstagen oder Tag(en) der offenen Tür anderer Hochschulen ab und ist unter Einbeziehung des abgekürzten Namens der Freien Universität Berlin zu einer einzigartigen und unverwechselbaren Marke geworden.

Die Anfänge der inFU:tage und deren Entwicklung sowie die Konzeption der Veranstaltung wurden bereits in den Beratungsjahrbüchern 1995/96 und 1998/99 dargestellt.

Bis dahin und immer noch haben die inFU:tage über die Jahre regelmäßig eine gute Resonanz und eine hohe Akzeptanz.

An den nahezu 40 zentralen Veranstaltungen im Henry-Ford-Bau haben 2013 nahezu 10 000 Besucher, vorwiegend Schülerinnen und Schüler, teilgenommen. 2014 gab es einen unerklärlichen Rückgang der Besucherzahl auf etwa 6 000, den auch andere Hochschulmessen in Berlin zu verzeichnen hatten, 2015 gab es wieder einen leichten Anstieg auf rund 7 000. Die inFU:tage haben sich damit als am besten besuchte Veranstaltung etabliert, mit der die Freie Universität regelmäßig an die Öffentlichkeit tritt, und sind zugleich eine der größten Veranstaltungen ihrer Art bundesweit trotz immer häufiger auftretender privater Konkurrenz.

Zu der guten öffentlichen Resonanz, die die inFU:tage Jahr für Jahr finden, trägt auch die Tatsache bei, dass die Technische Universität und die Beuth-Hochschule für Technik in Abstimmung mit der Freien Universität zeitgleich ähnliche Veranstaltungen durchführen, und die Senatsschulverwaltung Berliner Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit einräumt, sich für die beiden Tage vom Unterricht befreien zu lassen.

Die inFU:tage finden traditionell vorwiegend Ende Mai oder Anfang Juni statt. Damit gibt sie frischen Abiturientinnen und Abiturienten und Schülerinnen und Schülern unterer Jahrgangsstufen die Möglichkeit, sich zeitnah zum Bewerbungsbeginn für zulassungsbeschränkte grundständige Studiengänge ab Anfang Juni über das aktuelle Studienangebot an Freien Universität live und am zukünftigen Studienort zu informieren. Das Programm der inFU:tage wird als Flyer in einer Auflage von ca. 20 000 Exemplaren an Berliner und Brandenburger Gymnasien und an weitere Schulen versandt, die zum Abitur führen und ist zudem auf einer eigenen Internetseite unter www.infutage.de zu finden.

Neben den Berliner und Brandenburger Schülerinnen und Schülern nehmen auch Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Besucherinnen und Besucher aus Bundesländern weit über Berlin und Brandenburg hinaus teil.

Die inFU:tage umfassen vier Veranstaltungskomponenten:

- die Vorstellung der grundständigen Studiengänge der Freien Universität, die zentral im Henry-Ford-Bau stattfindet,
- den inFU:talk, bei dem FU-Studenten höherer Semester den Studienalltag und die Studienatmosphäre in ihren Fächern darstellen,
- den inFU:markt, beide auch im Henry-Ford-Bau,
- inFU:live, die Schnupperangebote der Fachbereiche, Fächer oder Institute, die dezentral durchgeführt werden.

1. VORSTELLUNG DER STUDIENFÄCHER

Die Vorstellung der Studienfächer der Freien Universität findet zentral in allen Hörsälen und den Konferenzräumen des Henry-Ford-Baus statt. Anders als in vergangenen Jahren, in denen wir vor allem die Studienfächer präsentiert haben, die üblicherweise auf ein breites Interesse stoßen, sind seit zwei Jahren nahezu alle grundständigen Studiengänge im Angebot. Zusätzlich wurde in den letzten beiden Jahren die Vorstellung der Studienfächer von Mentorinnen und

Mentoren der Fachbereiche begleitet, die am Ende der jeweiligen Veranstaltung neben den Referentinnen und Referenten des Studienfachs für Fragen von Interessierten zusätzlich zur Verfügung standen.

Die gefragtesten Studienfächer wie Medizin, Rechtswissenschaft, Psychologie, BWL und VWL, aber auch Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Grundschullehramt und das lehramtsbezogene Studium allgemein werden im Audimax präsentiert, dessen Plätze bei manchen dieser Fächer kaum ausreichen.

Weitere, teilweise auch hoch beliebte Fächer werden entsprechend der Erfahrung der vergangenen Jahre über die Nachfrage in den übrigen Hörsälen A bis D und Konferenzräumen präsentiert.

Vorangestellt ist diesem ersten Veranstaltungstag eine kurze Begrüßung durch ein Mitglied des Präsidiums. Danach findet eine allgemeine Einführung zum Studium an der Freien Universität mit dem Titel „Ich möchte an der Freien Universität studieren: Bewerbung, Zulassung und mehr“ statt. Diese Einführung steht jetzt allen anderen voran und konkurriert nicht mehr mit der Präsentation von Studienfächern.

Weitere fächerübergreifende Themen wie „Auslandssemester weltweit“ durch den Bereich Studierendenmobilität der Abteilung Internationales der Zentralen Universitätsverwaltung und allgemeine Beratungsanliegen wie „Studieneinstieg – aber richtig!“ und „Wie soll ich mich entscheiden?“ durch die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung“ ergänzen das zentrale Programm im Henry-Ford-Bau.

Jeweils zu Jahresbeginn bittet der Präsident der Freien Universität die Fachbereiche in einem Brief, der ZE die Referenten für die Vorstellung der Fächer zu benennen. In den Fällen, wo sich zwischen den ZE und einzelnen Fachvertretern im Laufe der Jahre gut funktionierende persönliche Arbeitskontakte entwickelt haben, führt dieses Schreiben umgehend zu den erbetenen Ergebnissen. Als besonders vorteilhaft im Sinne einer kontinuierlichen Kooperation hat sich dabei die Einrichtung von Studienbüros erwiesen. In einigen

wenigen Fällen bleibt die Bitte des Präsidenten jedoch ohne Wirkung. Die ZE muss dann unter Hinweis auf das Schreiben des Präsidenten Referenten ausfindig machen und motivieren. Dies ist ein aufwendiges, bisweilen mühseliges Vorgehen. Es zeigt zudem, dass noch nicht in allen Bereichen der Universität, die inFU:tage als Chance erkannt und genutzt werden, die Studienfächer der Freien Universität einer breiten und interessierten Öffentlichkeit vorzustellen und durch zielgruppengerechte Information geeignete Studierende zu gewinnen.



Fotos: Bernd Wannemacher

2. INFU:LIVE (SCHNUPPERANGEBOTE)

Ausschließlich am zweiten Tag der inFU:tage haben seit dem letzten Jahr, anders als in den Jahren zuvor, die Fachbereiche, Fächer und Institute der Freien Universität Gelegenheit, sich Interessierten durch Öffnung von Lehrveranstaltungen, Vorträge, Rundgänge, Demonstrationen o.ä. vorzustellen. Diese Möglichkeit richtet sich sowohl an die wenigen (meist kleinen) Studienfächer, für die es im Zuge der zentralen Veranstaltung im Henry-Ford-Bau keine Gelegenheit zur Präsentation gibt, ergänzend aber auch an die Fächer, die dort bereits präsent sind.

Diese Aufteilung der inFU:tage in zwei verschiedene Teile hat sich aufgrund der neuen intensiven Zusammenarbeit bei der Organisation der inFU:tage mit dem Teilprojekt Mentoring für Studierende des Projekts SUPPORT und den Mentoring-Referaten der Fachbereiche als am sinnvollsten erwiesen. Während in den früheren Jahren die Teilnahme an dem Programm inFU:live noch in zu starkem Maße vom persönlichen Engagement einiger Fachvertreter, d. h. letztlich manchmal vom Zufall bestimmt war und gelegentlich Vortragende durch unnötig hohen Arbeitsaufwand der ZE zur Teilnahme motiviert werden mussten, wodurch in der jüngeren Vergangenheit immerhin über einhundert Angebote bereit gestellt werden konnten, fließen über die neuen Akteure die Schnupperangebote gebündelt, wenn auch noch nicht immer zeitgerecht, in das Programm. Dieses Problem war sicherlich den üblichen Anlaufschwierigkeiten neuer Organisationsformen geschuldet und wird schon bei den nächsten inFU:tagen weitestgehend behoben sein.

3. INFU:TALK

Der inFU:talk ist seit 2002 Teil des Programms der inFU:tage. Dort sollen, ergänzend zu den Präsentationen der Studiengänge, die sich im wesentlichen an formalen Aspekten wie z. B. der Studien- und Prüfungsordnung orientieren, informale Aspekte wie die Studienatmosphäre und der Studienalltag in den Fächern und Instituten im Mittelpunkt stehen. Eine studentische Mitarbeiterin der ZE fungiert beim inFU:talk als Moderatorin, die Studenten aus höheren Semestern zu

ihren jeweiligen Studienfächern interviewt. Für jedes Studienfach sind 30 Minuten vorgesehen. Die Reihenfolge der Fächer wird bei der Planung der inFU:tage so abgestimmt, dass Fachpräsentation und Vorstellung des Faches im inFU:talk auf keinen Fall zeitgleich, wenn möglich jedoch direkt aneinander anschließend stattfinden.

Der inFU:talk findet nicht in einem Hörsaal und auch nicht mehr wie früher auf der Galerie des Henry-Ford-Baus in einem ganz offenen Setting statt, sondern im Mehrzweckraum. Auch hier wird kurz entschlossenes „Sich-dazu-setzen“ und „Wieder-weggehen“ ermöglicht. Seit dem ersten inFU:talk im Rahmen der inFU:tage 2002 ist dieser Programmpunkt gut angenommen worden und hat sich als Veranstaltungskomponente auch in der erneuerten Form sehr bewährt.



4. INFU:MARKT

Ergänzend zu den zentralen und dezentralen Veranstaltungen der Studienfächer findet während der inFU:tage im Foyer des Henry-Ford-Baus der inFU:markt statt. Der inFU:markt bietet sowohl Einrichtungen und Institutionen der FU als auch externen Institutionen Gelegenheit, sich zu präsentieren. Die Teilnehmer am inFU:markt werden von uns vor allem unter dem Gesichtspunkt der informativen Relevanz für Studieninteressierte ausgewählt.

In den letzten Jahren waren seitens der Freien Universität am inFU:markt u. a. beteiligt:

- ZE Studienberatung und Psychologische Beratung
- Mentoring
- CeDiS - OSA
- ZE Hochschulsport
- Beratung für Studierende mit Behinderungen
- Internationale Studierendenmobilität – Welcome Services
- Familienbüro

Die Mentoring-Referate mit Mentorinnen und Mentoren haben sich als zusätzliche individuelle und kompetente Ansprechpartner und als Bindeglied zwischen der Präsentation der Studienfächer, dem inFU:talk und dem Angebot der Allgemeinen Studienberatung erwiesen.

Als externe Institutionen waren vertreten:

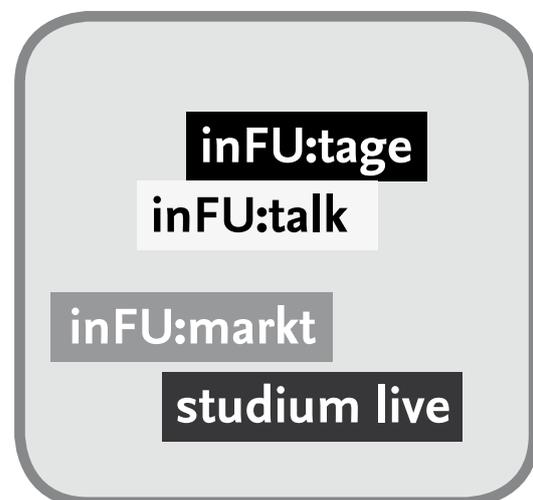
- Studentenwerk Berlin
- Studienberatungen der Universität der Künste Berlin (seit letztem Jahr leider nicht mehr) und der Universität Potsdam
- Agentur für Arbeit Berlin-Süd-Berufsberatung für Abiturienten

5. FAZIT UND BEWERTUNG

Inhaltlich haben sich die inFU:tage weiterentwickelt und sind trotz umfangreicher Onlineangebote und privater Veranstaltungskonkurrenz immer noch ein unverzichtbares Mittel für Studieninteressierte und ein außerordentlich wichtiges Selbstdarstellungsinstrument der Freien Universität. Gegenüber einer Vielzahl kommerzieller Veranstaltungen, deren Zielgruppe ebenfalls Studieninteressierte sind, haben sich die inFU:tage nicht nur gut behauptet, sondern darüber hinaus als spezifisches FU-Event fest etabliert. Wünschenswert für die Zukunft wäre die Erhöhung des Budgets, um auch in Zukunft die Konkurrenz, die nicht schläft, auch die der anderen Hochschulen nicht nur in Berlin, auf Abstand zu halten.

Reinhard Franke

Hardy Grafunder



Studieren in Berlin und Brandenburg 2015 – 2017

Wie in den Vorjahren, so wurden auch im Berichtszeitraum Hochschulmessen unter dem Titel „Studieren in Berlin und Brandenburg“ durchgeführt. Seit 2014 finden diese Veranstaltungen im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur statt. Sie sind Teil des gleichnamigen Projekts (siehe Bericht in diesem Jahrbuch) und ziehen jedes Jahr ca. 4 000 Schülerinnen und Schüler an. Die früher erreichten Teilnehmendenzahlen von ca. 7 000 sind nicht mehr realistisch, da es eine Vielzahl von Bildungsmessen gibt, sowohl als In-house-Veranstaltungen von Schulen als auch von kommerziellen Anbietern organisiert (z.B. Einstieg Abi, Studyworld, Horizon, Vocatium, Bachelor and more usw.).

Nahezu alle staatlichen und viele private Hochschulen informieren an Ständen über ihr Studienangebot. Außerdem gibt es ein Vortragsprogramm, in dem überwiegend Studierende ihre Fächer vorstellen, aber auch Themen wie der Weg ins Lehramt, Studienfinanzierung und die Unterschiede zwischen dem Studium an Universitäten und Fachhochschulen aufgegriffen werden.



Foto: Freie Universität Berlin

2016/17

STUDIERN
IN BERLIN UND BRANDENBURG

Von der Schule an die Hochschule

**Alle Hochschulen in
Berlin und Brandenburg**

**Alle Studiengänge an
öffentlichen Hochschulen**

**Termine der
Studieninformationstage**

**Adressen und Sprechzeiten
aller Studienberatungen**

Eine Veröffentlichung der Studienberatungsstellen der Berliner und Brandenburger Hochschulen mit Unterstützung der Länder Berlin und Brandenburg

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft

berlin


**LAND
BRANDENBURG**
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kultur


AG Studienberatung der Berliner Hochschulen

Hochschulmesse am Wilhelm-von-Siemens-Gymnasium

„Einen Euro bitte. Aus dem Erlös wird unsere Abifahrt finanziert“, erfahre ich von einer Schülerin, als sie mir ein Stück vom selbstgebackenen Schokoladenkuchen überreicht. Nicht nur kulinarisch ist die sechste vom Wilhelm-von-Siemens-Gymnasium organisierte Hochschulmesse am Vormittag des 14. Januar 2017 gut aufgestellt. Die Schülerinnen und Schüler empfangen die Aussteller direkt am Schuleingang, stellen ihre Zuständigkeiten vor, stehen als Ansprechpartnerinnen und -partner bereit und helfen auf Wunsch auch beim Aufbau des kleinen Messestandes im zugewiesenen Zimmer. Den Mathematikraum teile ich mir mit den Ständen des Studentenwerks Berlin, der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), der H:G Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst sowie der Deutschen Bank, die für ein Duales Studium die Werbetrommel rührt. Etwa zwei Dutzend Hochschulen nehmen insgesamt an der Hochschulmesse teil, darunter auch einige Universitäten wie die Europa-Universität Viadrina, die Uni Potsdam und die UdK. Umrahmt wird die Veranstaltung von einem Vortragsprogramm, im Zuge dessen ich das Studium an der Freien Universität Berlin in der Schaula vor etwa 60 bis 80 Schülerinnen und Schülern vorstelle.

Im Vergleich zur Hochschulmesse im Siemens-Gymnasium vor zwei Jahren, an der ich noch als studentischer Mitarbeiter teilnahm, empfand ich die Nachfrage am Studium an der Freien Universität als merklich gestiegen; ein Eindruck, der auch von meiner Tischnachbarin vom Studentenwerk geteilt wird: „Ich freue mich, dass die großen Universitäten wieder mehr Zuspruch genießen“. Ein generell nachlassendes Interesse am Studium an einer Universität habe ich persönlich bisher nicht ausmachen können. Spürbar ist allenfalls eine Konzentration auf besonders beliebte Studienfächer: BWL, Jura, Publizistik, Politikwissenschaft und insbesondere Psychologie sind – so scheint es mir – gefragter denn je. Immerhin: Bei der Lektüre unserer Broschüre „Von der Schule an die Freie Universität Berlin“ erkundigen sich die Marzahner Schülerinnen und Schüler auch immer wieder mal danach, was unter Semiotik zu verstehen sei oder welche beruflichen Perspektiven ein Studium der Nordamerikastudien böte.

Besonders häufig werde ich jedoch nach dem NC gefragt. Die Werte in der NC-Tabelle der Freien Universität scheinen einige Studieninteressierte abzuschrecken: „Oh, ich hätte nicht gedacht, dass der NC in Chemie bei 1,4 liegt“, höre ich einen Schüler sagen. Ich erläutere das Zulassungsverfahren und insbesondere die Bedeutung der AdH-Quote. In der NC-Liste ist in dieser Spalte ein dreistelliger, manchmal auch zweistelliger Wert zu finden, dessen Bedeutung sich erst nach genauer Lektüre der Erläuterungsseite erschließt. Nicht wenige Studieninteressierte orientieren sich nach meinem Eindruck jedoch ausschließlich an der Note, die in der Spalte der Abiturbestenquote aufgelistet ist. Oftmals ist diese ein guter Anhaltspunkt, in einigen Fällen kann sie aber ziemlich irreführend sein. Nach meinen Ausführungen erhellt sich die Miene des Chemie-Interessierten. Es zeigt sich, dass im Studiengang Chemie in Wahrheit alle Bewerberinnen und Bewerber bis zur Abiturnote von 3,5 zugelassen wurden und unter Umständen (bestimmte Schulfächer und -noten, studienrelevante Tätigkeiten) sogar noch darüber hinaus. Ähnliche Diskrepanzen zwischen der ins Auge fallenden Note in der Abiturbestenquote und dem aussagekräftigeren AdH-Wert sind im Wintersemester 2016/17 auch bei Volkswirtschaftslehre (1,6 gegenüber mindestens 2,8), Rechtswissenschaft (1,6 gegenüber mindestens 2,4) oder Politikwissenschaft (1,1 gegenüber mindestens 1,6) auszumachen, logischerweise also insbesondere bei Studiengängen mit vergleichsweise vielen Studienplätzen.

Auf der Hochschulmesse zeigt sich aber auch, dass der Studienzugang nicht immer leichter ist als es den Anschein hat. Hier und in der Studienberatung allgemein heißt der eindeutig am häufigsten nachgefragte Studiengang Psychologie. Da eine Zulassung an den Berliner Universitäten in der Regel nur mit nahezu perfektem Abitur oder 16 Wartesemestern realistisch ist, suchen viele Studieninteressierte nach Alternativen. Die Kolleginnen vom Stand der H:G Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst weisen dankenswerterweise explizit darauf hin, dass das dortige Psychologiestudium eine spätere Tätigkeit als Psychotherapeutin oder Psychotherapeut ausschließt und auch ein Hochschulwechsel nach Aufnahme des Studiums alles andere als wahrscheinlich ist. Immerhin erwecken die

Schülerinnen und Schüler der naturwissenschaftlich ausgerichteten Schule im Großen und Ganzen den Eindruck, keine falschen Vorstellungen vom Mathematikanteil in Studiengängen wie Betriebswirtschaftslehre oder eben Psychologie zu haben. Und einige finden sogar Gefallen an Studienmöglichkeiten rechts und links ihres Wunschstudiengangs.

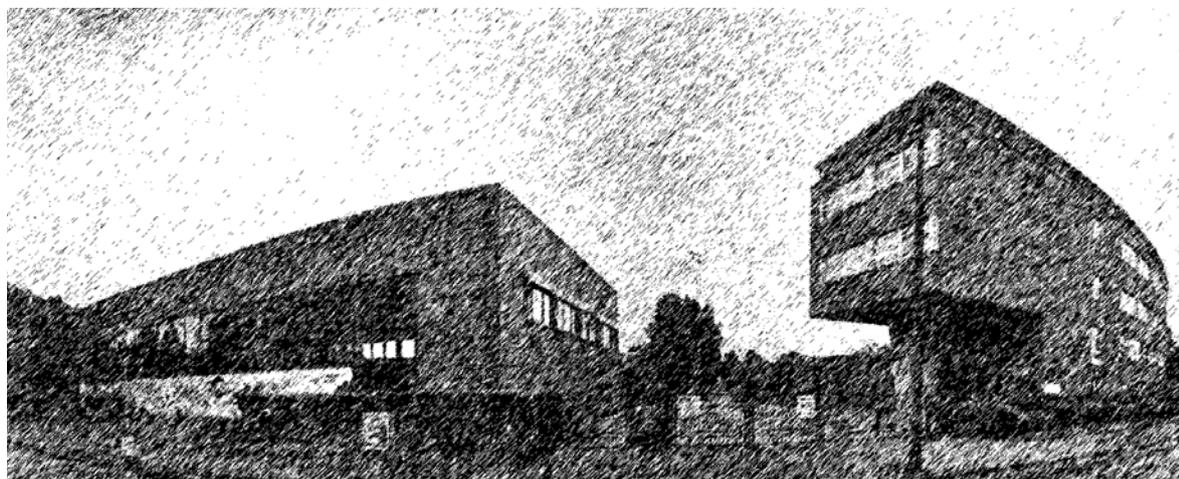
Die Vormittagsstunden rauschen an mir vorbei und kurz nach 12 Uhr lässt der Besucherstrom schnell nach. Ich baue meinen Stand ab, lasse die übrig gebliebenen Broschüren auf Wunsch des Veranstalters dort und genehmige mir noch ein Käsesandwich. Auf dem Nachhauseweg lasse ich die Messe vor dem geistigen Auge Revue passieren. Ich traf auf viele interessierte und aufmerksame junge Menschen, die an diesem Tag eine große Bandbreite an – zum großen Teil für sie unbekannt – Studiengängen und -möglichkeiten aufgezeigt bekamen, lernte einige der anderen Aussteller kennen, mit denen ich mir vor Beginn der Messe über Erfahrungen als Studierende und Studienberaterinnen und -berater austauschen konnte und hatte zusammengefasst ganz einfach das Gefühl, auf einer hervorragend organisierten und freundlich betreuten Veranstaltung einen Beitrag zur Studienorientierung interessierter Schülerinnen und Schüler geleistet zu haben.

Sebastian Mebes



Foto: Daniel Fleischer, Berlin

**Wilhelm-von-Siemens-Gymnasium Berlin,
Allee der Kosmonauten 134, 12683 Berlin**



Uni im Gespräch: ein erfolgreicher erster Blick

Sucht man nach „Veranstaltungen für Studieninteressierte“ bei Google wird schnell deutlich, wie präsent das Thema an den Hochschulen in Deutschland ist. Nicht zuletzt ist das den vielen verschiedenen Studiengängen, den unterschiedlichen Inhalten und natürlich dem gesamten Bewerbungsdschungel geschuldet. Vor diesem Hintergrund ist 2006 die Veranstaltungsreihe „Uni im Gespräch“ entstanden. Als Brücke zwischen Schule und Universität soll der Übergang zum Studierendendasein etwas erleichtert werden.

Dabei reicht der Umfang der Themen von „Studieren an der Freien Universität“, über „Perspektive Lehramt“ bis hin zu den unterschiedlichen Bewerbungsverfahren für nationale und internationale Studieninteressierte. In sogenannten Info-Talks berichten Studierende über ihre Studiengänge und stehen im Anschluss Frage und Antwort. Zusätzlich gibt es einige Veranstaltungen, die sowohl für Studieninteressierte als auch für Studierende relevant sein können. Themen, wie Prüfungsangst, Prokrastination und Selbstmotivierung werden von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen der Psychologischen Beratung interaktiv vorgestellt.

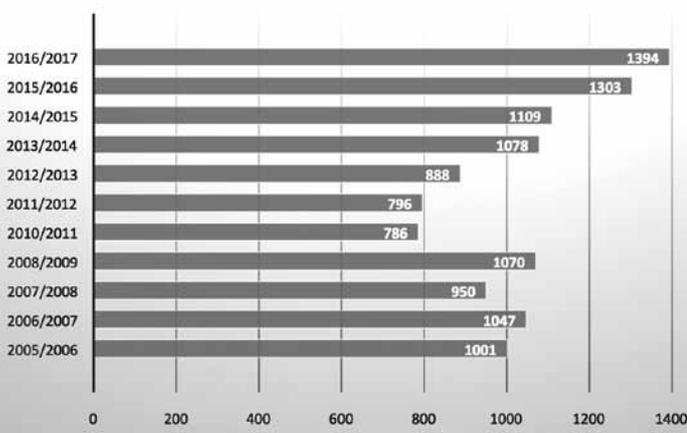
Die Veranstaltungsreihe wird jährlich von ca. 1000 Studieninteressierten¹ frequentiert und ist für jeden

Interessierten offen und ohne jegliche Voranmeldung zu besuchen. Ziel einer jeden Veranstaltung ist es, in einer angenehmen Atmosphäre alle offenen Fragen zu klären und einen authentischen Blick in das jeweilige Studienfach bzw. Thema zu erhalten. Jede Veranstaltung wird von einer Moderation geführt, die aus dem geschulten Hilfskräftepool des Info-Services Studium stammt. Im Laufe der Durchgänge und durch Feedback haben wir uns dieses Jahr dazu entschieden, eine kurze Präsentation zu den Themen Bewerbung und Zulassung, Studienaufbau und Studienfinanzierung zu konzipieren, da diese Thematik in vergangenen Veranstaltungen immer viele Rückfragen aufgeworfen hat. Diese wird im Anschluss an die Präsentation der Referentinnen und Referenten gehalten, sodass die Formalitäten klar sind und noch genug Zeit für Fragen bleiben. Zudem ist es vorgesehen eine Art Handzettel für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erstellen. Dieser soll Kurzinformationen zu Studieninhalten, Schwerpunkten, wichtige Ansprechpartner, hilfreiche Webseiten der Fachbereiche, Bewerbungsfristen und Einführungsliteratur enthalten. Dieses kann zur weiteren Informationsgewinnung bzw. -vertiefung genutzt werden. Entstanden ist diese Ergänzung aus den diesjährigen Evaluationsbögen. Dort äußerten viele der Besucherinnen und Besucher den Wunsch, ein Informationsblatt zu erhalten.

Die Veranstaltungsreihe soll auch in Zukunft weiterhin angeboten werden. Durch Evaluation und durch die gesammelten Erfahrungen sind wir stets bemüht, die Veranstaltung zu optimieren. Schließlich verändern sich auch die Zielgruppen und deren Bedürfnisse. Daher gilt es die Veränderungen aufzugreifen und in den bereits bewährten Prozess zu integrieren. All dies dient dem übergeordneten Ziel, die Anonymität der Universität abzubauen und im kleineren Rahmen die erste positive und wertvolle Bekanntschaft mit dem favorisierten Fach und der Freien Universität Berlin zu machen.

Neslihan Berrais

Teilnehmende Uni im Gespräch 2005-2017



¹Die Teilnehmerzahl steigt kontinuierlich

Kooperationen mit Psychotherapeutischen Ausbildungsinstituten

Mit den Arbeitsgruppen von Frau Prof. Dr. Anna Auckenthaler und Frau Prof. Dr. Babette Renneberg im Arbeitsbereich Klinische Psychologie und Psychotherapie des Wissenschaftsbereichs Psychologie im Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie der Freien Universität bestanden bzw. bestehen Kooperationsvereinbarungen.

Seit dem Jahr 2000 arbeiten Psychologische Psychotherapeutinnen/-en in Ausbildung auf eigens dafür geschaffenen Beschäftigungspositionen in der Zentraleinrichtung mit. Entsprechende Kooperationsverträge bestehen mit der Berliner Akademie für

Psychotherapie (BAP) und dem Ausbildungszentrum Schwerpunkt Verhaltenstherapie der deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT). Die ZE ist vom Landesamt für Gesundheitsberufe anerkannte Praxiseinrichtung gemäß § 2, Abs. 2, Nr. 2 der PsychTH-APrV.

Edith Püschel und Hans-Werner Rückert sind als Dozierende, Supervisoren und als Lehrtherapeutin/Lehrtherapeut in der Ausbildung an der Berliner Akademie für Psychotherapie beteiligt und in der Schwerpunktleitung des Bereichs tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (Edith Püschel) bzw. der erweiterten Schwerpunktleitung (Hans-Werner Rückert) aktiv.



Tagungsbeiträge

The poster features three spotlights at the top, illuminating a white surface. The text is centered and reads: "EAIE SPOTLIGHT SEMINAR" in a large, bold, sans-serif font, with "SEMINAR" being significantly larger. Below this, in a smaller font, it says "Berlin | 1-2 December 2014". At the bottom, on a dark grey background, it says "Welcome to Session RS05: Eric Depreeuw/Hans-Werner Rückert" followed by the title "ACADEMIC PROCRASTINATION: A THREAT TO ACHIEVEMENT AND CAREER DEVELOPMENT" in a bold, white, sans-serif font.

EAIE SPOTLIGHT
SEMINAR
Berlin | 1-2 December 2014

Welcome to Session RS05: Eric Depreeuw/Hans-Werner Rückert
**ACADEMIC PROCRASTINATION:
A THREAT TO ACHIEVEMENT
AND CAREER DEVELOPMENT**

The logo of the Free University of Berlin, featuring a circular seal with a figure and the text "FREIE UNIVERSITÄT BERLIN" around the perimeter.

Freie Universität  Berlin

Zwischen Tradition und Innovation –
Liegt unsere Zukunft hinter uns?

Hans-Werner Rückert
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung

Jubiläumstagung der Gesellschaft für Information, Beratung und
Therapie an Hochschulen (GIBet), Hannover, 11.09.2014



EAIE 2015 | Glasgow 15-18 SEPTEMBER
A WEALTH OF NATIONS

[linkd.in/eaiegroup](https://www.linkedin.com/company/eaiegroup)
[facebook.com/eaie.org](https://www.facebook.com/eaie.org)
[#EAIE2015](https://twitter.com/EAIE2015)

Welcome to session 13.04

NOW IS THE TIME TO SUPPORT STUDENTS WHO PROCRASTINATE

Hans-Werner Rückert, Freie Universität Berlin, Germany
 Petek Batum, Sabanci University Istanbul, Turkey
 Wilfried Schumann, Universität Oldenburg, Germany

EAIE Conference Glasgow, 18.09.2015




European Association for International Education

Challenges – Responses - Profiles

EC PSYCHOLOGICAL COUNSELLING
IN HIGHER EDUCATION - PSYCHE

Joint Leadership Meeting, Glasgow, 16.09.2015



BUNDESVERBAND

Einladung zur gemeinsamen
Pressekonferenz:



UNIVERSITÄT HOHENHEIM



Studierendenstress – Studie zu den Belastungen im Hochschulalltag

Zum Stress von Familien und Arbeitnehmern gibt es bereits zahlreiche Erhebungen. Doch wie steht es um die rund 2,7 Millionen Studierenden in Deutschland? Welchen Stress erleben Hochschüler heutzutage, wie gehen sie damit um und welche Unterstützung nehmen sie gegebenenfalls wahr. Diesen Fragen sind die Universitäten Potsdam und Hohenheim im Auftrag des AOK-Bundesverbandes gemeinsam auf den Grund gegangen und haben dazu bundesweit Studierende online zu ihrer Belastungssituation befragt.

Herausgekommen ist mit über 18.000 Teilnehmern eine der bisher größten Befragungen zum Stress von Studierenden. Sie zeigt nicht nur die unterschiedlichen Formen von Stress und deren Ursachen auf, sondern liefert neben geschlechter-spezifischen Unterschieden auch spannende Vergleiche zwischen den Studienfächern, den Hochschul- und den Abschlussarten.

Wir möchten Ihnen die Ergebnisse vorstellen auf der

**gemeinsamen Pressekonferenz „Studierendenstress“
Dienstag, 11. Oktober 2016, 11 Uhr**

**Tagungszentrum im Haus der Bundespressekonferenz,
Schiffbauerdamm 40, 10117 Berlin**

Ihre Gesprächspartner sind:

- **Martin Litsch**
Vorstandsvorsitzender des AOK-Bundesverbandes
- **Prof. Dr. Uta Herbst**
Lehrstuhl für Marketing an der Universität Potsdam und Studier
- **Dipl.-Psych. Hans-Werner Rückert**
Leiter Zentrale Studienberatung, Freie Universität Berlin

Kontakt und Information

Dr. Kai Behrens | AOK-Bundesverband | 030 346 46 23 09 | presse@bv.aok.de

www.aok-bv.de



AOK BUNDESVERBAND

Bitte schicken Sie Ihre Antwort an presse@bv.aok.de
oder per Fax an **030 346 4625 07**

Sie können sich auch über unser **Online-Formular** anmelden.

An der gemeinsamen Pressekonferenz

**„Studierendenstress“
Dienstag, 11. Oktober 2016, 11 Uhr
Tagungszentrum im Haus der Bundespressekonferenz,
Schiffbauerdamm 40, 10117 Berlin**

- nehme ich teil.
 kann ich leider nicht teilnehmen.
 Bitte senden Sie mir die digitale Pressemappe zu.

Name: _____

Redaktion: _____

E-Mail: _____

Telefon: _____



Prokrastination alla bolognese

**Tagung Prokrastination – Psychoanalyse und gesellschaftlicher Kontext, International Psychoanalytic University Berlin
25.11.2016**

Hans-Werner Rückert, Dipl.-Psychologe, Psychoanalytiker
Freie Universität Berlin
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung

Studienberatung und
Psychologische Beratung 

Was du heute kannst besorgen...

Erfahrungen in der Behandlung von
Menschen mit Prokrastination

Fliedner-Klinik Berlin, 26.01.2016

Charité, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, 28.04.2016

Ist weniger mehr? Beziehungserfahrungen in der tiefenpsychologisch fundierten Lehrtherapie

Hans-Werner Rückert

Tagung „Die therapeutische Beziehung in der Psychodynamischen Psychotherapie“ der Psychologischen Hochschule Berlin/Berliner Akademie für Psychotherapie, 26.11.2016

Kooperationen

Natürlich kooperiert die ZE in einem großen Netzwerk mit inner- und außeruniversitären Einrichtungen. Hier möchten wir die Kooperation mit der Stanford University hervorheben, für deren Studierende wir erforderlichenfalls die psychologische Beratung übernehmen, und die Kooperation mit dem Berlin Consortium for German Studies, das jedes Semester eine Anzahl von Studierenden amerikanischer Ivy-League-Universitäten an die Freie Universität bringt. Diese werden durch einen Vortrag auf Culture-shock-and-reverse-culture-shock-Phänomene vorbereitet.

Cultural Awareness



Hans-Werner Rückert
Director Center for Academic Advising and Psychological Counselling

Studienberatung und
Psychologische Beratung **B**

[Bing Overseas Studies Program Home](#) | [Stanford Home](#) | [Imprint](#)

Bing Overseas Studies

Stanford University

in Berlin

- Home
- Stanford in Berlin
- Haus Cramer
- Projekte & Partners
- + Krupp Internships / Praktika
- Local Faculty & Language Instructors
- Administrative Staff
- Academic Information
- Language Tandem
- Application & Admission

Stanford in Berlin was established in 1975 in the western sector of the divided city, as one of ten overseas campuses.

[More »](#)

Haus Cramer, Stanford's Berlin home, is not only a place where history is taught - it is itself an historical site.

[More »](#)

Stanford has worked hand in hand with German partners for over three decades to develop unparalleled resources for trans-cultural learning.

[More »](#)

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

The Krupp Internship Program

In 2012, the **Krupp Internship Program for Stanford Students in Germany** celebrated its 30th anniversary. In its first three decades, the program has placed over 1000 Stanford students in full-time, paid internships with a German host institution. This popular program, made possible by a generous grant of the Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, is open to students of all fields who complete a quarter of study at BOSP/Berlin and one year of college level German.

BING OVERSEAS STUDIES PROGRAM
STANFORD UNIVERSITY

FEDORA



FEDORA/EAIE

Im europäischen Kontext haben verschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über viele Jahre hinweg in der Vereinigung FEDORA (Forum Européenne de l'Orientation Académique/European Forum for Student Guidance) mitgearbeitet. Seit 2006 war ich der deutsche Repräsentant dieser Vereinigung von Beratern aus dem Hochschulbereich, von 2009–2012 ihr Präsident. Nach dem Beschluss der Mitglieder auf dem Kongress in Berlin 2009, sich mit der European Association for International Education (EAIE) zusammenzuschließen, führte ich die Merger-Verhandlungen, die nach dem endgültigen Fusionierungsbeschluss auf der Tagung

von FEDORA–PSYCHE 2011 in Ionanina in der Mitgliedschaft als Special Interest Group (SIG) der EAIE resultierten, deren Vorsitzender ich wurde. 2012 wurde die SIG umgewandelt in die Professional Section Psychological Counseling in Higher Education (PSYCHE), in der ich als Chair von 2012–2016 fungierte. 2016 erfolgte die Umbenennung in Expert Community Guidance & Counselling. Wir haben auf jeder der jährlich stattfindenden Tagungen der EAIE Session- und Workshop-Beiträge geleistet (2010: Nantes, 2011: Kopenhagen, 2012: Dublin, 2013: Istanbul, 2014: Prag, 2015: Glasgow, 2016: Liverpool).

Das jeweilige Board hat sich in diversen Action plans Ziele gesetzt und verfolgt:



Expert Community Action plan template

This is a template for your Expert Community (EC) Action plan. Please fill it in and return by 12 January 2015.

Name of Expert Community: PSYCHE
Time period: 2015-2016

EAIE strategic plan ¹	EC objective	Performance indicator(s)	Action steps	Responsible person(s)	Stakeholders/ synergies with other EC's	Budget
Conference activities						
<i>Provide a comprehensive range of top quality conference activities</i>	Provide PSYCHE sessions and workshops of excellent quality Have an engaging high quality Opening session	75% positive feedback from the evaluators Attract at least 50 participants	Develop a list of topics which are a) Strongly related to internationalisation b) Able to attract a large audience c) Bring in new and versatile speakers			
<i>Offer smaller activities on selected topics</i>	Planning of another Spotlight seminar on	Attract at least 100 participants	Discuss evaluation of Berlin Spotlight seminar at the	All board members	ACCESS; EMPLOI; SAFSA;	For G & C activities, there is still money

¹ Please insert EAIE Strategic plan objective/measure being implemented.

<i>aimed at targeted audience</i>	Guidance and Counselling		JLM, also together with other ECs Ensure support from Board/Office		available from the former FEDORA funds
<i>Ensure participant satisfaction</i>	Have sessions as interactive as possible	Aim for 100% of the sessions	Always start with a short sampling of participants expectations		
Training					
<i>Provide in depth-high quality training</i>	Increase number of workshops and training courses in the Academy (find out about obstacles in the PDC)	Aim for at least two new trainers	Advertise the possibilities of becoming a trainer among the members	Needs further clarification on criteria for choosing and/or rejecting proposals for Academy trainings with the PDC	
<i>New formats, webinars</i>	Develop at least one webinar		Screen possible topics	Check options for cooperation with SAFSA, ACCESS, EMPLOI	
Publications					
<i>Provide relevant and high quality</i>	a.) Provide and update a list		Collect information		

<i>printed and online publications</i>	of major publications in the field of PSYCHE for the website b.) Encourage the membership to contribute publications		among board members Send out mailing to colleagues in the field asking for publications; Address specific authors who have published in the past		
Online resources (EAIE blog & tools/templates)					
<i>Provide useful and current online resources</i> <i>Further develop blog</i>	Contribute actively in LinkedIn group Write at least two blog posts per year		Respond to or actively launch topics Invite expert colleagues to write	Ensure, that the EC is mentioned together with the blog articles (not only "Category" or "Tag")	
Networking activities					
<i>[Insert EAIE Strategic plan item]</i>	Promote Psyche outside the EAIE		Develop a Psyche leaflet, with it's mission, philosophy, list of resources, advantages of becoming a		



European Association for
International Education

			member as a presentation card for events			
<i>[Insert EAIE Strategic plan item]</i>	Promote Psyche and the EAIE	Have at least 10 conferences/ networks visited/informed about Psyche	Present Psyche at national and international conferences and in networks	All board members		
	Promote Psyche inside/outside the EAIE		Organize a networking event during the Glasgow Conference Involve Scottish Psychological Counselling Experts			
Succession planning						
<i>[Insert EAIE Strategic plan item]</i>	Board-building for election period 2017-2018		Involve Resource Persons as much as possible to increase expertise and confidence to take over	All board members		
New member/volunteer involvement opportunities						
<i>[Insert EAIE Strategic plan item]</i>	Mentoring	At least two mentorships	Make Psyche (board) members			



European Association for
International Education

			available in the EAIE Mentorship programme			
<i>[Insert EAIE Strategic plan item]</i>	Volunteers		Use Erasmus staff exchange programmes as an opportunity to attract volunteers for specific tasks, e.g. in preparation of a new Spotlight Seminar	All board members		
Other						

Ich freue mich, dass die Arbeit unter Vorsitz von Frank Haber, Jacobs-Universität Bremen mit den Board-Mitgliedern Petek Batum (Sabanci Universität Istanbul), Tomas Ordonez (Universität Alicante) und Katrin Wodraschke (Psychologische Studierendenberatung Wien) weitergeführt wird.



PSYCHOLOGICAL COUNSELLING IN HIGHER EDUCATION (PSYCHE)

PSYCHE aims to improve the quality and effectiveness of academic guidance so that these services may be a more integral part of higher education policy. Anyone active in the field of guidance and counselling for both domestic and international students is invited to join this community.

Zeitschriftenartikel

UVW

UniversitätsVerlagWebler

Autorin:
Sarah Hostmann

Titel:
**Refugees Welcome: Das Informationsprogramm für
Geflüchtete an der Freien Universität Berlin
– Ein Erfahrungsbericht**

Erschienen in:

Zeitschrift:	Zeitschrift für Beratung und Studium (ZBS)
Erscheinungsjahr:	2016
Ausgabe:	4
Jahrgang:	11
Seiten:	105-108
ISSN:	1860-3068
Verlag:	UniversitätsVerlagWebler
Ort:	Bielefeld

Impressum/Verlagsanschrift: UniversitätsVerlagWebler, Bündler Straße 1-3 (Hofgebäude), 33613 Bielefeld

Copyright: Die Urheberrechte der hier veröffentlichten Artikel, Fotos und Anzeigen bleiben bei der Redaktion. Der Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet.

Für weitere Informationen

- zu unserem Zeitschriftenangebot,
- zum Abonnement einer Zeitschrift,
- zum Erwerb eines Einzelheftes,
- zum Erwerb eines anderen Verlagsproduktes,
- zur Einreichung eines Artikels,
- zu den Autorenhinweisen



oder sonstigen Fragen besuchen Sie unsere Website: www.universitaetsverlagwebler.de

oder wenden Sie sich direkt an uns: E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de, Telefon: 0521/ 923 610-12

UniversitätsVerlagWebler – Der Fachverlag für Hochschulthemen

UVW

Sarah Hostmann



Sarah Hostmann

Refugees Welcome: Das Informationsprogramm für Geflüchtete an der Freien Universität Berlin – Ein Erfahrungsbericht

Seit etwa zwei Jahren bieten Universitäten und Hochschulen überall in Deutschland Programme für Geflüchtete an, die ein Studium beginnen oder fortsetzen möchten. Auch an der Freien Universität Berlin gibt es seit Oktober 2015 solche Angebote im Rahmen des Programms Welcome@FUBerlin, zum Beispiel Deutsch- und Studienvorbereitungskurse. Im Rahmen des Welcome-Programms engagieren wir uns als Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung ebenfalls: Seit Anfang April 2016 organisieren wir im zweiwöchigen Rhythmus Informationsveranstaltungen für Geflüchtete. An den rund zwanzig Terminen haben bisher über 650 Personen teilgenommen. Zusammen mit den zahlreichen Einzelberatungen konnten wir so in relativ kurzer Zeit intensive Erfahrungen mit der Beratung von Studieninteressierten mit Fluchthintergrund sammeln. Dieser Bericht ist eine Momentaufnahme, in der ich auf die bisherigen Erfahrungen dieses Projekts eingehe, Einblicke zusammenfasse und Ideen zur Verbesserung des Angebots skizziere.

Das Programm „Welcome@FUBerlin“

Das Programm Welcome@FUBerlin der Freien Universität Berlin wurde im Oktober 2015 aufgenommen. Ziel des Programms ist es, Studieninteressierte mit Fluchthintergrund sprachlich und fachlich auf die Aufnahme oder Fortsetzung eines regulären Studiums an der Freien Universität Berlin vorzubereiten. An der Umsetzung dieses Vorhabens sind zahlreiche Einrichtungen der Freien Universität Berlin beteiligt, darunter zum Beispiel das Weiterbildungszentrum, das Studienkolleg und das Sprachenzentrum. Die zentrale Koordination erfolgt über zwei Mitarbeiter/innen der Abteilung Internationales im Präsidium der Universität. Im Wintersemester 2015/16 wurden hauptsächlich Deutschkurse und der Zugang zu Vorlesungen und Seminaren angeboten. In der Folge wurde das Angebot sukzessive erweitert: Es beinhaltet mittlerweile Vorbereitungskurse am Studienkolleg und ein Buddy-Programm. Außerdem ist es nun möglich, in ausgewählten Lehrveranstaltungen auch Leistungsnachweise zu erwerben, die auf ein späteres Studium angerechnet werden können. Während die Deutschkurse darauf ausgerichtet sind, innerhalb von 18 Wochen die Kompetenzen der Teilnehmenden mindestens zum Abschluss der Niveaustufe B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) zu bringen, beinhalten die Vorbereitungskurse neben Deutschunterricht auf dem Niveau B2/C1 auch Fachunterricht. Die insgesamt vier natur-, lebens-

geistes- und wirtschaftswissenschaftliche Propädeutika sind auf die Dauer von zwei Semestern angelegt. Sie dienen den 80 Teilnehmenden zur Vorbereitung auf die für einen Hochschulzugang erforderlichen Prüfungen: die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) und gegebenenfalls die Feststellungsprüfung, wenn Teilnehmende eine indirekte Hochschulzugangsberechtigung haben.

Die Studie *Studium nach der Flucht? Angebote deutscher Hochschulen für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung*¹ von 2016 empfiehlt Hochschulen, die Gasthörendenschaft für Geflüchtete immer mit einer begleitenden Bildungsberatung anzubieten. Dieser Empfehlung wird seit dem Wintersemester 2016/17 nachgekommen: Die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung bot zu Beginn des Semesters spezielle Informationsveranstaltungen zu diesem Thema an. Zum nächsten Sommersemester soll es eine regelmäßig stattfindende Sprechstunde geben, in der die Beratung zum Besuch von Lehrveranstaltungen mit einer Bildungsberatung verknüpft wird. Neben dieser Lehrveranstaltungsberatung ist die ZE Studienberatung und Psychologische Beratung für die Durchführung von Informationsveranstaltungen für Geflüchtete zuständig.

Herausforderungen

Ziel unserer Informationsveranstaltungen ist es, zunächst Basisinformationen bereitzustellen, um dann in später stattfindenden Einzelgesprächen gezielt auf spezifische Fragen einzugehen. Wie auch in anderen Informationsveranstaltungen stehen wir dabei vor der Aufgabe, eine große Menge komplexer Informationen in kurzer Zeit und auf eine gut verständliche Art zu vermitteln. Wir möchten nicht nur die Unterschiede zwischen einer Ausbildung, einem Studium an (Fach-)Hochschulen und an Universitäten erklären, sondern auch speziell auf die Bedingungen eines Studiums an der Freien Universität Berlin eingehen. Darüber hinaus möchten wir die Grundzüge des Bewerbungsprozesses erläutern, insbesondere welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen und wie mit fehlenden Dokumenten umgegangen wird.

¹ Schammann, H./Younso, Chr. (2016): *Studium nach der Flucht. Angebote deutscher Hochschulen für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung*, Universität Hildesheim, im Internet verfügbar unter https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/Studie_Studium-nach-der-Flucht.pdf

Mit diesen Themen sind zwei Stunden leicht zu füllen. Wir wollen jedoch auch noch die Möglichkeiten vorstellen, die das Programm Welcome@FU Berlin Studieninteressierten mit Fluchthintergrund bietet. Und auch das Thema Studienfinanzierung sprechen wir an, da aus unserer Erfahrung viele Fragen gerade auch zu diesem Thema offen sind.

Nicht immer decken die Themen des Vortrags die Interessen aller Teilnehmenden ab. Da kann es schon einmal passieren, dass sich jemand zweieinhalb Stunden lang alles geduldig anhört, am Ende aber eigentlich nur wissen möchte, ob wir die Anmeldung zum Welcome-Programm erhalten haben – eine Frage, die wir nicht beantworten können, da wir den Anmeldeprozess nicht koordinieren.

Bei der Beratung internationaler Studieninteressierter können sprachliche Barrieren eine Herausforderung darstellen. Gerade in den Einzelberatungen zeigt sich, wie viele Informationen verloren gehen bzw. nicht vollständig ankommen. HZB, Uni-Assist, SWS, BA, MA, LP, Module, Modulangebote, affine Module – Begriffe, die auch deutschen Abiturient/innen erläutert werden müssen, erfordern bei Menschen, die Deutsch gerade lernen und aus einem anderen Bildungssystem kommen, eine ausführlichere Erklärung. Hinzu kommt, dass wir in der Studienberatung (nicht nur) bei internationalen Studieninteressierten manchmal von zu viel Vorwissen ausgehen: Dass jedes Fach einer eigenen Zulassungsordnung unterliegt und man nicht wahllos Fächer tauschen kann, sobald man an der Universität immatrikuliert ist, ist häufig nicht bekannt. Das betrifft auch viele Teilnehmende an den Deutsch- oder Vorbereitungskursen des Welcome-Programms; hier sorgen wir oft für Enttäuschung, wenn wir erklären, dass es auch nach dem erfolgreichen Bestehen des Deutschtests nicht sicher ist, den gewünschten Studienplatz zu bekommen. An der FU sind maximal acht Prozent der Studienplätze für Bewerber/innen aus Ländern außerhalb der Europäischen Union, Islands, Liechtensteins und Norwegens vorgesehen.

Um diesen vielfältigen Herausforderungen gerecht zu werden, folgen wir nachstehenden vier Prinzipien: Mehrsprachigkeit ermöglichen, Komplexität reduzieren, für Interaktivität sorgen sowie verbale und visuelle Wegweiser nutzen. Diese Regeln sind inspiriert durch meine Lehrerfahrung und durch Tipps, die ich in Fortbildungen wie der „Train the Trainer“-Ausbildung an der IHK Berlin und in zahlreichen Workshops am Berliner Zentrum für Hochschullehre erhalten habe. Besonders wertvoll erscheinen mir hierbei die Empfehlungen des British Council für Lehrende, die Nicht-Muttersprachler/innen auf Englisch unterrichten.

Mehrsprachigkeit

Nach verschiedenen Versuchen bieten wir die Veranstaltungen mittlerweile in drei Versionen an: auf Arabisch, auf Farsi sowie mit einer Kombination von Deutsch und Englisch. Die Veranstaltungen auf Arabisch und Farsi werden von studentischen Mitarbeitern unseres Info-Service Studium durchgeführt; der eine ist ein im Libanon geborener Palästinenser, der andere kommt aus dem Iran. Dieser Umstand ist sehr vorteilhaft: Nicht nur haben

beide die Inhalte der Präsentation mitgestaltet, es zeigt sich auch, dass bei ihren Veranstaltungen mehr Fragen gestellt werden. Es erweist sich als förderlich, wenn Menschen in ihrer ersten Sprache sprechen können.

Die bilingualen Veranstaltungen auf Deutsch und Englisch haben wir trotz der dadurch entstehenden Zeitknappheit beibehalten, da wir die Doppelung als hilfreich wahrnehmen: Viele der Teilnehmenden sprechen bereits Deutsch, jedoch noch nicht ausreichend, um alles zu verstehen. Mit der Wiederholung auf Englisch können dann Lücken gefüllt werden.

Die Folien unserer Präsentationen sind immer zweisprachig, auch bei den einsprachigen Veranstaltungen (siehe Abbildung 1). So können die Anwesenden die deutschen Begriffe bereits kennenlernen und sich einprägen. Die Präsentationen stellen wir online zur Verfügung (www.fu-berlin.de/info-service/refugees), damit die Teilnehmenden nicht mitschreiben müssen und später leicht auf die darin enthaltenen Links und Verweise zurückgreifen können.

Abbildung 1: Beispiel einer Präsentationsfolie auf Deutsch und Arabisch

THEMEN	المواضيع
▪ Studiensystem in Deutschland	▪ نظم الدراسة في ألمانيا
▪ Welches Studienangebot bietet die Freie Universität Berlin?	▪ البرامج الأكاديمية المعرف حراسيا في الجامعة الحرة في برلين
▪ Wie funktioniert die Bewerbung und Zulassung zum Studium?	▪ انضم طلب للحصول على مقعد دراسي، التبول والتسجيل
▪ Welcome Programm	▪ برامج الترحيب الخاص بالمتن الجند - اللاجئين الجين في برلين
▪ Studienfinanzierung	▪ وراعتونج
▪ Beratung an der Freien Universität Berlin	▪ تبول البرونة
	▪ الاستشارات الأكاديمية والنفسية في الجامعة الحرة في برلين

Am Anfang der Veranstaltung ist es wichtig, Kenntnisse über das Sprachniveau der Teilnehmenden zu erlangen. Wenn die Zahl der Anwesenden nicht zu groß ist, können wir das Sprachniveau im Englischen und/oder Deutschen bei einer kleinen Vorstellungsrunde feststellen. Sind mehr als 20 Teilnehmende anwesend, bitten wir um eine Selbsteinschätzung, die wir per Handzeichen abfragen. Natürlich sind die Unterschiede zwischen Hörverständnis, Schreib-, Sprech- und Lesefähigkeiten auf diese Weise nicht erfasst, aber wir haben zumindest einen für den weiteren Verlauf der Veranstaltung hilfreichen Eindruck erhalten.

Komplexität reduzieren

Wenn wir das ungefähre Sprachniveau der Teilnehmenden kennen, wirkt sich dies auch auf die Inhalte unseres Vortrags aus. Hat beispielsweise der Großteil der Anwesenden noch keine ausreichenden Deutschkenntnisse für eine Bewerbung, dann sind zu diesem Thema nur die Basisinformationen wichtig. Auf die Bewerbungsmodalitäten bei Uni-Assist einzugehen, ergibt in diesem Fall

keinen Sinn. Wir reduzieren die inhaltliche Komplexität ebenfalls, wenn wir nicht der Versuchung erliegen alle Spezifika zu erklären, z.B. wie viele Leistungspunkte ein Kernfach hat oder was genau sich hinter der Allgemeinen Berufsvorbereitung verbirgt. Diese stoffliche Reduktion erleichtert das Zeitmanagement und dient dem besseren Verständnis. Hierzu tragen auch regelmäßige Sprechpausen bei: Sie helfen den Vortragenden ihr Sprechtempo zu verringern und geben den Teilnehmenden währenddessen Zeit, das gerade Gehörte „zu verdauen“.

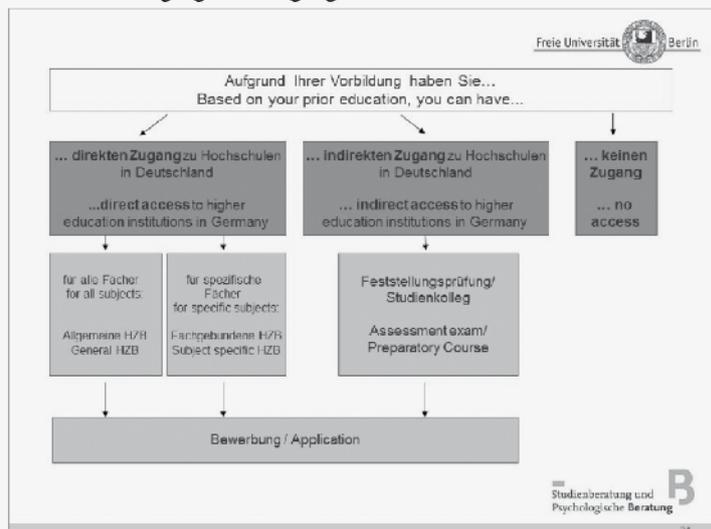
Wörter wie „Hochschulzugangsberechtigung“ (HZB) oder Abkürzungen wie „SWS“ erklären sich nicht von selbst. Manchmal helfen englische Übersetzungen, allerdings nicht immer: Auch mit der Bezeichnung „higher education entrance qualification“ sorgen wir nur bedingt für mehr Verständnis. Wenngleich der Begriff HZB schnell erklärt ist mit dem Satz „Eine HZB zu haben, bedeutet, dass man in Deutschland studieren darf“, so sind die Unterschiede zwischen einer direkten und indirekten, fachgebundenen oder allgemeinen HZB damit noch längst nicht geklärt. Leider sind diese Begriffe wichtig; hier muss ein Grundverständnis geschaffen werden, damit die sich anschließenden Informationen verstanden werden können. Wir versuchen, diese Begriffe visuell mit einer Grafik darzustellen und zur Erklärung einfache Wörter und konkrete Beispiele zu nutzen.

Was bedeutet einfache Sprache konkret? In unserem Kontext heißt es vor allem, Sprichwörter und Redewendungen auf ihre Verständlichkeit zu überprüfen und gegebenenfalls mit einfacheren Beschreibungen zu ersetzen oder eine Erläuterung hinzuzufügen. In einer Informationsveranstaltung wurde ich zum Beispiel gefragt, was ‚theoretisch‘ heißt. Ich musste kurz überlegen, bis ich den Grund der Nachfrage entdeckte: Kurz zuvor hatte ich gesagt, dass es ‚theoretisch‘ möglich sei, Lehrveranstaltungen in einem bestimmten Fachbereich zu besuchen. Wer im Deutschkurs gerade eine ganz andere Bedeutung von ‚theoretisch‘ gelernt hat, kämpft mit derartigen Formulierungen. Bevor ich die Bedeutung erklären konnte, kam mir schon ein anderer Teilnehmer zuvor: „Das heißt, dass es vielleicht geht, vielleicht aber auch nicht.“

Interaktivität

Auch wenn unsere Informationsveranstaltungen vortragslastig sind, versuchen wir kleine interaktive Elemente einzubauen. Besonders wichtig ist uns dabei, den „Stand der Dinge“ zu erfahren: Wo stehen die Anwesenden in Bezug auf eine Bewerbung für ein Studium? Dazu zählt auch, welche Fachrichtung angestrebt wird, ob ein grundständiger oder weiterführender Studiengang studiert und ob ein bereits begonnenes Studium weitergeführt werden soll. Die Einholung eines solchen Grup-

Abbildung 2: Präsentationsfolie zu den verschiedenen Arten der Hochschulzugangsberechtigung



penbildes ist nützlich, um bestimmte Themen entweder zu vertiefen oder nur überblicksartig anzusprechen. Dies ist nicht nur für uns im Hinblick auf Informationsgewinnung wertvoll, sondern folgt auch dem didaktischen Prinzip, Teilnehmende bei ihrem aktuellen Wissen „abzuholen“. Aus diesem Grund fragen wir auch zwischendurch immer wieder nach, ob es noch Unklarheiten gibt und signalisieren, dass wir uns über Zwischenfragen freuen. Die Fragen haben auch zum Ziel, die Anwesenden mit einzubeziehen und für eine Aktivierung zu sorgen.

Visuelle und verbale Wegweiser

Die Nutzung von PowerPoint-Präsentationen ist mittlerweile gang und gäbe (ein Beispiel für eine Formulierung, die von Nicht-Muttersprachler/innen nicht sofort verstanden wird), d.h. es ist normal geworden. Bei unseren Informationsveranstaltungen nutzen wir sie ebenfalls ganz selbstverständlich. Jedoch weichen wir des Öfteren von der Regel „weniger ist mehr“ ab. Um den Zuhörenden das Verständnis zu erleichtern, erläutern wir Schlüsselbegriffe schriftlich auf den Präsentationsfolien. Denn zwischen Hör- und Leseverständnis kann es große Unterschiede geben. Wenn in Rückfragen neue, wichtige Begriffe vorkommen, schreiben wir diese – wenn es die räumlichen Gegebenheiten erlauben – auf eine Tafel oder auf Flipchartpapier. Grafiken, die komplexe Sachverhalte erklären, erwiesen sich außerdem als recht hilfreich.

In die Präsentationen kann man gut visuelle Wegweiser einbauen: die Strukturen explizit machen, zeigen, welche Themen schon behandelt wurden, welche noch kommen. Neben diesen visuellen Hilfen sind verbale Wegweiser wichtig: Auch im Ablauf des gesprochenen Vortrag erläutern wir immer wieder, wo wir inhaltlich gerade stehen.

Weiterentwicklung

Im nächsten Jahr ist geplant, die Informationsveranstaltungen umzustrukturieren. Unter anderem wollen wir Informationsplakate zu den wichtigsten Themen erstellen. Diese könnten sich die Teilnehmenden am Anfang der Veranstaltung bereits anschauen während sich der Raum noch füllt, und am Ende, wenn sie „anstehen“, um individuelle Fragen zu stellen. Des Weiteren werden wir die PowerPoint-Präsentationen in Bildschirmvideos, sogenannte Screencasts, umwandeln und diese online stellen. So können sich die Geflüchteten bereits im Vorfeld wichtiges Basiswissen aneignen, so dass in den Präsenzveranstaltungen noch mehr Raum für Fragen ist. Außerdem ist es dann ortsunabhängig möglich, sich zu informieren.

Derzeit erstelle ich mit einem Wiki eine Kooperationsplattform, auf der alle Beteiligten des Welcome-Programms ihre Informationen bereitstellen können. Ein solcher Informationsaustausch dient nicht nur der internen Vernetzung, sondern sorgt auch dafür, dass wertvolles Wissen geteilt und weitergegeben werden kann. Zum Beispiel, wenn wir auf der Suche nach Lösungsmöglichkeiten sind. Das ist für mich der Fall, wenn in Beratungsgesprächen aufenthaltsrechtliche Probleme oder Fälle von Diskriminierung zur Sprache kommen. Um zu vermeiden, zu einer weiteren Stelle zu werden, die sagt „Dafür bin ich nicht zuständig“ und es dabei zu belassen, verweise ich zumindest an Organisationen, die zu den angesprochenen Themen Beratung und Unterstützung anbieten. In den Informationsveranstaltungen und der Einzelberatung lösen wir dennoch zwangsläufig oft Enttäuschungen aus: Wenn, wie zurzeit, keine Plätze mehr in den aktuell laufenden Deutschkursen des Welcome-Programms frei sind, ist dies beispielsweise der Fall. Deswegen weise ich hier dann meistens auf alternative Möglichkeiten des Spracherwerbs hin, zum einen

auf das Selbstlernzentrum des FU-Sprachenzentrums und dazugehörige Workshops und zum anderen auf kostenlose Deutschkurse, die in Berlin im Rahmen des „Netzwerks Deutschkurse für alle“ angeboten werden. Der Wiki soll dem Prinzip folgen, keine Informations-sackgassen entstehen zu lassen, zu vernetzen und weiterzuverweisen, sowohl auf organisatorischer Ebene als auch im persönlichen Gespräch.

In unserer letzten deutsch-englischen Informationsveranstaltung wurde uns unerwartet ein weiterer Schritt unserer geplanten Weiterentwicklung erleichtert, nämlich dafür zu sorgen, dass sich Geflüchtete selbst an der weiteren Gestaltung des Programms beteiligen. „Wir sind gekommen, um zu helfen“: Mit diesem Satz stellten sich zwei syrische Studenten in der Vorstellungsrunde vor. Sie seien als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen und haben gerade ihr Studium an der Freien Universität Berlin begonnen. Nun möchten Sie sich im Rahmen des Welcome-Programms engagieren. Wie praktisch, dass wir zur Unterstützung unserer Beratungsangebote für Geflüchtete gerade eine Stelle für studentische Mitarbeiter/innen ausgeschrieben haben. Beide betonten, dass sie auch unabhängig von einer Stelle helfen möchten.

Es bleibt zu hoffen, dass die ‚theoretischen‘ Möglichkeiten, die wir Geflüchteten in unseren Veranstaltungen vorstellen, für sie in der Praxis zur Realität werden.

■ Sarah Hostmann, M.A., Politikwissenschaftlerin, Studienberaterin in der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung der FU Berlin, E-Mail: Sarah.Hostmann@fu-berlin.de

Im Verlagsprogramm erhältlich:

Otto Wunderlich (Hg.): Entfesselte Wissenschaft.

ISBN 3-937026-26-6, Bielefeld 2004, 188 Seiten, 19.90 Euro zzgl. Versand

Winfried Ulrich: Da lacht der ganze Hörsaal.

Professoren- und Studentenwitze.

ISBN 3-937026-43-6, Bielefeld 2006, 120 Seiten, 14.90 Euro zzgl. Versand

Bestellung – E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de, Fax: 0521/ 923 610-22

Reihe Witz, Satire und Karikatur
über die Hochschul-Szene

Nur für kurze Zeit!

Beziehung in der Psychologischen Beratung von Studierenden

Interaktionen in Beratungen stellen besondere Anforderungen an die Beziehungsgestaltung. Ich möchte aufzeigen, dass es auch in diesem zeitlich sehr begrenzten Format der professionellen psychologischen Gesprächsführung nützlich ist, sich über die Beziehungsdynamik Gedanken zu machen.

Zuerst möchte ich das Setting Beratung umschreiben und mein Bezugsfeld die Psychologische Beratung an Hochschulen vorstellen.

Der Schwerpunkt liegt auf den Beziehungskonstellationen wie sie für Beratungsgespräche im Allgemeinen und im Besonderen für Beratung von Studierenden typisch sind.

Beratungsangebote sind niedrigschwellig organisiert und auf ein Gespräch oder wenige Begegnungen angelegt. Als Dienstleistung wird Beratung häufig und für die unterschiedlichsten Belange in Anspruch genommen. Sie hilft, mit den jeweiligen Anforderungen gesellschaftlicher Institutionen und Erwartungen zurechtzukommen. Im gemeinsamen Gespräch werden Probleme strukturiert, Lösungen entwickelt und konkrete Informationen gegeben.

Psychologische Beratung nimmt dabei das subjektive Erleben des Ratsuchenden zum Ausgangspunkt. Dies bedingt einen personenbezogenen Ansatz: Die subjektive Wahrnehmung und das eigene Erleben sollen eingebracht, das Anliegen in seiner Individualität entfaltet werden, um einen veränderten Blick auf sich, die soziale Realität und die eigenen Ressourcen zu ermöglichen¹.

Beratungen finden in einem spezifischen Umfeld statt und sind auf einen Aufgabenbereich der Gesellschaft, auf ein bestimmtes System (wie Bildung, Sozialfürsorge, Beruf, Gesundheit) bezogen². Aus der organisatorischen und meist auch örtlichen Nähe eines Beratungsangebots zu dem jeweiligen Funktionssystem und der Einbindung in die Machtstrukturen einer Institution ergeben sich spezifische Rahmenbedingungen, eine „Doppelverortung von Beratung“³.

Einerseits zielt sie auf ein erweitertes Verständnis der eigenen Situation ab und andererseits unterstützt sie

die Entwicklung von Lösungsperspektiven, die den Besonderheiten des Lebensumfelds entsprechen und den feldspezifischen Habitus und milieugerechte Werthaltungen reflektieren.

Mein Bezugsrahmen ist die psychologische Beratung an Hochschulen. Solche Einrichtungen haben die Aufgabe, sowohl für die Gesundheit und das persönliche Wachstum der um Rat Suchenden Sorge zu tragen als auch zu helfen, Handlungsfähigkeit im Kontext von Leistungsstreben, Konkurrenzerleben und Versagensangst wieder herzustellen⁴. Die neben Orientierungs- und Entscheidungsproblemen am häufigsten genannten Gründe für eine Beratung sind Motivationsprobleme, Arbeitsstörungen sowie Versagens- und Prüfungsängste. Das erfordert neben dem **personen-zentrierten** auch einen **handlungsorientierten** Ansatz. Die Feldspezifik macht zudem deutlich, dass die Distanz zu den geltenden Konventionen und normativen Vorstellungen nicht so vollständig ist, wie es das Ideal der personenbezogenen Beratung verspricht.

Neben den Besonderheiten, die der Aufgabenstellung in einem spezifischen Feld geschuldet sind, hat auch die Besonderheit der Zielgruppe Auswirkungen auf die Beziehungskonstellationen in den Beratungsgesprächen. In der Hochschulberatung sind es vorrangig Studierende im Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter. Deren phasentypische Herausforderung besteht darin, Träume und Fantasien über die eigene Zukunft in eine reale Form des Lebens zu transformieren und berufsrelevante Kompetenzen zu erwerben.

Psychologische Berater bearbeiten das geäußerte Anliegen sowohl im Kontext der Erwartungen der Klienten als auch der eigenen Auffassungen von angemessener Unterstützung und Hilfestellung. Das erfordert eine das Gespräch begleitende rezeptive Aufmerksamkeit für die psychische Realität des Klienten, für die sozialen Strukturen, die die Lebenswelt des Betroffenen bestimmen, sowie für die Realitätstauglichkeit von Wünschen und Handlungsoptionen. Ebenso wichtig ist die Fähigkeit, eigene Einstellungen und Identifizierungen zu reflektieren.

Beratung stützt sich auf Haltungen der Gesprächsführung, wie sie die Psychotherapieforschung als wirksam

herausgearbeitet hat. Wie die Therapeutin verknüpft auch die Beraterin Einfühlung mit systematisierendem Denken durch Rückgriffe auf ihr Konzeptwissen. Emotionale Aspekte von Erfahrungen und die auf die Problemstellung hinführende persönliche Entwicklungsgeschichte werden thematisiert. Auch in Beratungsgesprächen sollen Klienten in ihrer persönlichen Selbst- und Weltwahrnehmung verstanden und emotional erreicht werden. Diese Gemeinsamkeiten zu therapeutischen Situationen und die Intimität einzelner Beratungssequenzen, die emotionale Dichte, die entstehen kann, lassen punktuell die Unterschiede zwischen Therapie und Beratung verschwimmen.

Ein wertschätzender, empathischer Berater, der die Bedürfnisse nach Wohlbefinden, Selbstwertschutz und -erhöhung seiner Klienten respektiert, schafft eine emotional positiv getönte Beziehung als Grundlage für den kommunikativen Prozess. Bei fehlender Verständigung über Vorgehen und Arbeitsschwerpunkt kann die Beziehungsaufnahme missglücken. So kann in einem Beratungssetting nicht davon ausgegangen werden, dass die Aufforderung zu Selbstreflexion als angemessen akzeptiert wird. Wenn von Beratern (Optimierungs-)Tipps erwartet werden, erscheinen Fragen nach dem individuellen Erleben einer Arbeitssituation befremdlich. Erst ein Sich-Verständigen über Zielsetzung und angemessene Arbeitsstrategien können die gemeinsam zu gestaltende **Arbeitsbeziehung** herstellen.

Auf Seiten psychotherapeutisch geschulter Berater besteht meist der Anspruch, Arbeitsziele und Vorgehen nicht auf die rational-kognitive Ebene zu beschränken, sondern auch für die unbewusst ausgedrückten Aspekte der Begegnung offen zu sein. Wenn der Berater Intensität und Qualität der Erlebnisse des Klienten mitfühlen, verstehen und ertragen kann, wirkt dies beziehungsstiftend und weckt Vertrauen. Die erfahrene Wertschätzung, das erlebte Interesse am Individuellen schaffen die Voraussetzung für Veränderung. Diese Beziehungsdimension nennt Finke⁵ **Alter-Ego-Beziehung**.

Die emotionale Resonanz des Beraters bewirkt Entlastung, verdeutlicht Ambivalenzen und Konflikte und ermöglicht, Affekte sowie Vor- oder Unbewusstes in das Gespräch einzubeziehen. So können Begegnungen auf dieser Beziehungsebene Perspektivwechsel anregen und Mentalisierungsfähigkeit stimulieren. Innere Verknüpfungen werden verändert oder neu sortiert.

Beratungen sind auf den beschriebenen Beziehungsebenen, von den genannten Rahmenbedingungen durchdrungen. Diese bestimmen Erwartungshaltungen und Rollenverständnis sowohl von Klienten als auch von Beratern. Obwohl in Beratung vor allem auf die bewusstseinsfähigen Schritte der Kommunikation fokussiert wird, entfaltet sich auch Unbewusstes und wirkt auf die Beziehungskonstellation ein. Jedes Gespräch erzeugt ein emotional aufgeladenes Spannungsfeld, da beide Beteiligte auf Beziehungsmuster ähnlicher (innerer) Situationen zurückgreifen. Anders als in Therapien werden Übertragungen durch das Beratungssetting nicht gefördert–aber die inhärente hierarchische Rollenverteilung aktualisiert Beziehungserfahrungen, die durch solche Positionszuweisungen strukturiert sind.

Das Umfeld Hochschule und die vorherrschenden Arbeits- und Angstproblematiken bergen typische Konstellationen für Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse, die es zu verstehen gilt, um in Beratungen die geeignete Balance aus Handlungs- und Konfliktorientierung zu erreichen. Neben der grundsätzlichen Bereitschaft von Empathie und Anerkennung gegenüber den Studierenden setzen Hochschulberater auf Herausforderung und Förderung von Autonomie. Entsprechend sind Klarifizierung und Konfrontation neben kognitiven, psychoedukativen und supportiven Techniken häufig eingesetzte Interventionsformen. Berater übernehmen einen Auftrag, mit dem Klienten sein Anliegen zu klären.

¹Großmaß & Püschel, 2010, 27

²Großmaß & Püschel, 2010, 22f

³Großmaß, 2015

⁴Großmaß & Püschel, 2010, 26

⁵Finke, 1999, 26ff.

Sie besitzen als Experten besonderes Wissen und eine relative Autorität, die auch erwartet und eingefordert wird. Die ausgeprägte Asymmetrie – oder besser Hierarchie – der Gesprächssituation, die Rollenaufteilung in Fragenden und Experten ist mit unterschiedlicher Gestaltungsmacht verbunden. Feldunabhängig wecken solch asymmetrische Gesprächsstrukturen, auch wenn sie bewusst gewählt werden, regressive Bedürfnisse, Resignation oder aber aggressive Abwehr.

Die Rollenverteilung in eine „**kompetente Position**“⁶, wie Roland Voigtel sie nennt, und in eine **hilfsbedürftige Position** sind reale soziale Zuschreibungen, zu dem nicht nur die beteiligten Interaktionspartner, sondern das ganze umgebende soziale System beiträgt. Es sind **innere und äußere** soziale Gegebenheiten, die als Ansatzpunkt für die jeweiligen Identifizierungen



Foto: Daniel Fleischer, Berlin

der Beteiligten wirken und gegenseitig Übertragungen auslösen. Im Beratungskontext Hochschule schließt dies auch Identifizierungen und Gegenidentifizierungen mit der Institution Hochschule und der Bedeutung von akademischem Wissen ein.

Als Beraterin von Studierenden mit Arbeitsproblemen gerät man in eine zwiespältige Rolle: einerseits die Rolle eines stützenden wohlwollenden auch am Erleben des

Scheiterns interessierten Hilfs-Ichs und andererseits in die Rolle des kontrollierenden Über-Ichs, mit dem man sich auseinandersetzen und Konflikte austragen kann. Als Beraterin bietet man Unterstützung. Als Repräsentantin der Hochschule vermittelt man, die akademischen Herausforderungen gemeistert zu haben. Das kann Vertrauen wecken, aber auch Beschämung, Gefühle der Unterlegenheit oder Wut hervorrufen, besonders wenn über Misserfolge oder Versagensängste zu sprechen ist.

Die Dynamik von Macht und Ohnmacht entwickelt besondere Brisanz, wenn Arbeitsprobleme der Anlass für ein Beratungsgespräch sind. Das Streben nach Autonomie und die Angst vor Abhängigkeit wiederholen sich in der Beratung: Zum einen wird Hilfe und Unterstützung erwartet, verbunden mit dem Wunsch, Verantwortung zu delegieren; dann wieder dominiert der Wunsch, alleine die Probleme bewältigen zu wollen und es kommt zu aggressiver Abgrenzung. Bei starker Elternübertragung kann sich Unterstützung und Anteilnahme bei Arbeitsabläufen wie eine Forderung anfühlen, etwas abliefern zu müssen. Wird die Kontrollfunktion, die einerseits gewünscht wird, als zu fordernd erlebt, erscheint die Beraterin als sadistisches Objekt, das bekämpft oder gefürchtet werden muss. Als Beraterin bekommt man Lust auf elterliche Über-Ich-Positionen, verbietend, drohend und belohnend wirken zu wollen.

Ich möchte noch einige weitere Beziehungskonstellationen skizzieren, die sich auf Erfahrungen in der Hochschulberatung beziehen und zu Störungen im Beratungskontakt führen können. Probleme entstehen, wenn sich Beratende und Ratsuchende in ihren Bedürfnissen und Erwartungen nicht treffen. Dies kann bei jedem der Beteiligten zu Störungsgefühlen und Unterbrechung der inneren Bezugnahme führen:

Studierende stehen sowohl hinsichtlich der Ausbildung als auch des Lebensabschnitts in einem Prozess der Veränderung. Sie treffen auf Berater, die sich meist in einem anderen Lebensabschnitt befinden. Sie haben bereits Festlegungen und manche Ernüchterung hinter sich. Die jeweiligen generationstypischen Haltungen, kulturellen Unterschiede sowie persönlichen

Einstellungen und Einschätzungen von Machtverhältnissen und institutionellen Bedingungen, die beide Seiten in den Kontakt einbringen, sind „...in sehr unterschiedlicher Weise durch **Aufbruch** und **Depression** bestimmt“⁷. Diese inneren Bezugnahmen akzentuieren Identifizierungen, Übertragungs- und Gegenübertragungen. Wenn sie nicht erfasst und in den Erkenntnis- und Verständigungsprozess einbezogen werden, können sie im abgewehrten Modus störend wirken. Als scheinbar neutrale Beobachtung werden dem Gegenüber abwertende Zuschreibungen attribuiert. Im Hintergrund stehen abgewehrte Gefühle des Bedauerns, von Versagungen, Idealisierungen oder auch intergenerativem Neid⁸.

Der uneingeschränkten Offenheit für die vorgebrachten Probleme der Studierenden steht auf Seiten der Beraterinnen und Berater mitunter auch Erfahrungswissen entgegen. Dies verführt zu unflexiblen Haltungen. Eine zugewandte, verständnisbereite, wohlwollende Haltung kann in eine selbstgerechte umschlagen. Die Beraterin fügt beispielsweise die Äußerungen des Klienten auf der Grundlage ihres Expertenwissens in einen ihr plausiblen Kontext ein und gibt dieses neue Verständnis zurück, ohne dass die Sichtweise gemeinsam erarbeitet wurde.

Auch Zeitdruck verführt dazu, dem Gefühl nachzugeben, man wisse schon, worum es **eigentlich** geht. Wenn Problemlagen sich auf den ersten Blick ähneln, besteht immer die Gefahr einer vorschnellen Schematisierung oder diagnostischen Einordnung. Das führt zu einem Verlust in der Wahrnehmung affektiver Aspekte und einer ungenauen, weil verkürzten Erhebung relevanter Daten. Daraus erwachsen die beschriebenen Belastungen auf der Beziehungsebene: Ambivalenzen und Widerstände gegen die Gesprächsführung, aber auch Regression, Aggression oder Resignation.

Aus eigener Erfahrung und Rückmeldungen von Kolleginnen weiß ich, wie frustrierend es ist, wenn

Beratungen ausschließlich auf die rationale, funktionale Gesprächslogik fokussieren. Beraterinnen haben den Anspruch, Probleme im individuellen Kontext zu verstehen und zu lösen. Zudem ist es ermüdend und langweilig, zum wiederholten Mal über bewährte Lernstrategien oder Zeitmanagement informieren zu sollen. Die Aufmerksamkeit, Empathie und das Interesse leiden, bzw. es werden Versuche gestartet, Hintergründe für die berichteten Probleme zu erkunden.

Obwohl der Wunsch vorgetragen wird, Hilfe zu bekommen, haben Ratsuchende auch Ängste vor Veränderung. Sie wollen in ihrer Bedürftigkeit bestätigt werden, aber keine andere Perspektive auf sich und ihr Problem zulassen. Dysfunktionales Verhalten schützt eben auch vor Kränkungen, Verunsicherung oder Anstrengung. Daraus ergeben sich Gründe, in den Widerstand zu gehen und auf einer Schonhaltung zu beharren.

Auch präsentieren sich Ratsuchende in Selbstinszenierungen und Pseudo-Identitäten, um sich zu tarnen. Solche Haltungen sind unproduktiv und Beratende haben deshalb Interesse daran, diese aufzudecken und reflektierbar zu machen. Damit wechseln sie die Beziehungsebene, was von den Ratsuchenden nicht immer mitvollzogen wird.

Probleme tauchen immer dann auf, wenn sich die am Gespräch Beteiligten nicht aufeinander einstellen (können). Hartnäckiges Beharren auf eigenen Vorstellungen über die gegenseitige Objektverwendung führen zu Störungen. Sich in Schubladen gesteckt fühlen oder auf eine Funktion reduziert werden, in der man sich nicht sieht, hat immer etwas Gewalttätiges und wird als aversiv oder unangenehm empfunden. Arbeitsbündnisse werden durch eine Übereinstimmung in der Zielsetzung des Gesprächs gestärkt, wie auch durch Interventionen, die der Erwartungshaltung der Klienten entsprechen. Das ist im therapeutischen Kontext durch Untersuchungen belegt und lässt sich auf Beratungen übertragen⁹. Sich verstanden fühlen, stärkt

⁶Voigtel, 2014

⁷Püschel & Großmaß, 2005, 120

⁸Püschel & Großmaß, 2005, 125ff.

das Vertrauen. Störungen treten auf, wenn Erwartungen enttäuscht werden, wenn sich Ratsuchende mit Fragen konfrontiert sehen, auf die sie nicht gefasst waren, oder die sie ausklammern wollten. Irritationen und Kollusionen äußern sich im Beratungskontext indirekt. Nur selten kommt es zu offen ausgetragenen Konflikten. Viel häufiger macht sich innerer Rückzug unterschwellig durch ein brüchiges Arbeitsbündnis bemerkbar, das sich in der Zähigkeit des Gesprächsverlaufs, im Oberflächlich-Werden des Kontaktes zeigt.

Wenn es Beraterinnen und Beratern gelingt, das Beziehungsgeschehen wahrzunehmen und korrigierend und unterstützend bei Rupturen einzugreifen, verlaufen Beratungen erfolgreicher⁹. Dabei liegt unter professionellen Gesichtspunkten die Verantwortung für Beziehungsgestaltung, die Aufhebung der Störungen oder Rupturen bei den Beratenden. Die Wahrnehmung und Handhabung von Gegenübertragungsgefühlen hilft, sich aus unproduktiven Verstrickungen zu lösen. Der letzte Schritt für eine gelingende Kommunikation über eine aufgetretene Störung ist das gemeinsame Verstehen. Nicht immer gelingt dies in knapper Zeit!

Edith Püschel

[Eine längere Fassung dieses Artikels findet sich in: G. Gödde, S. Stehle (Hrsg.) (2016). *Die therapeutische Beziehung in der psychodynamischen Psychotherapie*, Psychosozial-Verlag, 503-524]

Literatur:

- Finke, J. (1999). *Beziehung und Intervention. Interaktionsmuster, Behandlungskonzepte und Gesprächstechnik in der Psychotherapie*. Stuttgart: Thieme.
- Großmaß, R. (2015). *Beratung als Haltung*. 47,133-141.
- Großmaß, R. & Püschel, E. (2010). *Beratung in der Praxis. Konzepte und Fallbeispiele aus der Hochschulberatung*. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Hörz-Sagstetter, S. (2016). *Was trägt zur therapeutischen Beziehung bei? In: Die therapeutische Beziehung in der psychodynamischen Psychotherapie*. Gießen: Psychosozial-Verlag 177- 195.
- Regan, A.M. & Hill, C.E. (1992). *Investigation of what clients and therapists do not say in brief therapy*. *Journal Counseling Psychology*, 39, 168-174
- Püschel, E. & Großmaß, R. (2005). *Psychologische Studentenberatung – Zwischen Aufbruch und Depression*. *Psychosozial*, 28 (102), 120–130.
- Voigtel, R. (2014). *Gegenübertragung und Identifizierung in der kompetenten Position*. *Forum Psychoanalyse*, 30, 275–290.

⁹Hörz-Sagstetter, 2016, 177ff.

¹⁰Regan, A.M. & Hill, C.E., 1992

Students' Mental Health (Auszug)



Available online at www.sciencedirect.com

ScienceDirect

journal homepage: www.elsevier.com/locate/mhp



Students' mental health and psychological counselling in Europe



Hans-Werner Rückert*

Freie Universitaet Berlin, Academic Advisory and Counselling Center, Illisstr. 4, 14195 Berlin, Germany

Received 8 March 2015; received in revised form 15 April 2015; accepted 21 April 2015
Available online 14 May 2015

KEYWORDS

Student' mental health;
Stress;
Identity development;
Mental health and learning support policy;
International students' mental health

Abstract

Facts and figures on mental health of students and the provision of counselling services will be presented in this article, gathered by the former European Student Counsellors network Forum Européenne de l'Orientation Académique/European Forum on Student Guidance (FEDORA). The Center for Academic Advising and Psychological Counselling of the Freie Universität in Berlin can serve as an example for a typical institution. After the Bologna reform in Europe, putting students under more stress than before, and ever more students coming to European universities with preexisting mental conditions and subsequent adjustment issues, integrated learning support and mental health strategies are called.

© 2015 Elsevier GmbH. All rights reserved.

1. Introduction

Since long, an overview of the worldwide lay of the land in regard to students' mental health and Psychological Counselling in Higher Education, as provided now in this issue of *Mental Health and Prevention* (Holm-Hadulla & Koutsoukou-Argyaki, 2015), was missing. From a European perspective, an EU Consensus paper on Mental Health in Youth and Education stated in 2008, that

"there is to date no set of indicators that can be used comparably across EU-Member States. Such indicators set should include the prevalence of mental disorders in children and adolescents (currently being monitored not systematically at the country level using different tools and

methodologies), indicators for positive mental health, and infrastructural/resource information such as children's per capita spending on mental health and service provision, quality of services and continuity." (Jané-Llopis & Braddick, 2008, 21).

The same is true for data on the mental health of students in Europe.

Generally speaking, though, with regard to European student's mental health, there is good and bad news. The good news is: statistically, students are better off than the rest of the general population. In Germany, data from a recent health survey showed that 33,3 per cent of the population between the ages of 18 and 65 suffered from some kind of mental disorder (German Health Interview & Examination Survey, 2011). According to statistics from a survey on students, only 11% of the student population are diagnosed with mental disorders (Isserstedt, Middendorf, Fabian & Wolter, 2007, 395). Even when looking at higher

*Tel.: +49 30 8385 5240; fax: +49 30 838 455 240.

E-mail address: Hans-Werner.Rueckert@fu-berlin.de

figures of 20-25% of students with psychological disorders in past surveys and recent studies (e.g., Holm-Hadulla, Hofmann, Sperth & Funke, 2009; National Union of Students, 2013), there remains a striking difference. This is true for most countries in the EU and the US as well, even when the years of assessment differ (Figure 1).

The bad news, on the other hand, is a growing prevalence of mental illness among young people observed since the last 15 years. A proportion of this might be due to more attention given to mental health in general, more thorough diagnoses and more treatment options. These explanations aside, however there seems to be a real increase in the numbers of young people afflicted.

Students suffering from mental disorders are mostly diagnosed with depression, anxiety and problems with self-worth regulation. Compared to young people of the same age not studying, there is a much higher prescription rate of anti depressive medication. No other disease impairs the ability to carry on with the studies like mental health problems: in a German survey, 91% of those afflicted report an inability to pursue their course work (Isserstedt et al., 2007, 40).

As early between 2000-2004, a considerable increase in students with mental health problems had been reported in a survey comprising 18 universities in the UK: Bristol +29%, Leeds +59%, Southampton +69%. More severe problems were observed: in 2004, Cambridge reported 43 suicidal students, 56 suffering from bulimia/anorexia, and 70 with self-harm problems. The TIMES concluded in an article in 2005: "It is estimated that one of four students will experience some form of mental distress during their time

Any disorder	%
Population EU 2004	35.0
Adolescents EU 2003-2008	15-20
Population USA 2005	32.4
Students USA 2008	15

Figure 1 12 month prevalence rates of mental health problems in the EU and the US

Depression	
Students USA 1938	1% in MMPI
Students USA 2007	6% in MMPI
Students USA 2002	10% diagnosed
Students USA 2002	38% feeling depressed
Students USA 2004	45% feeling depressed
Students Germany 2007	16 – 23 %
Students Poland 2008	34%
Students Bulgaria 2008	39%

Figure 2 Depression statistics for student populations in various countries with different years of assessment.

at university...mental health is no longer a minority (The Times Online, 2005) (Figure 2).

Mental health issues of students are quite often a topic in news coverage, more so in the north of Europe (UK, Sweden, Norway, Germany) than in the south.¹ At the political level, the European Union for School and University Health and Medicine (2007) published a Declaration on Student Health Care in Europe.

2. A mental health risk factor: the burden of stress

Many students feel burdened by stress. Various newspaper articles and TV-sources reported that in Sweden, the quota of students who felt stressed increased from 52% in 2007 to 70% in 2010. In Germany, 59% of students complained about stress, in Austria 61%. In the US, 85% of the students reported to suffer from stress.

According to data provided by a recent survey in Germany, students perceived too high achievement demands, the examination phase at the end of the semester, "bulimic" learning instead of deep-structure learning and a lack of practical relevance as major sources for stress. Financial problems or - in the case of international students - problems with health insurance, job permits or residence permit problems increase the perceived stress level (Ortenburger, 2013, 15 ff).

3. Mental disorders and stress interact with identity development

Being a student involves finding solutions to issues like separation from parents/family, questions of purpose in life and orientation towards goals, relationships, a balance between work, studying and private life, and finances. All this is part of identity development. A main task in adolescence is generating and maintaining a congruent feeling of personal identity. This process is going along with crises, anxiety and self-doubt. To develop the ability to positively cope with crises builds self-efficacy and self esteem, even though it might temporarily jeopardize academic achievement. If things develop in a positive way, goal attendance goes along with personal growth. Both lead to flexible identity conceptions with adequate ego-strength and frustration tolerance. In the case of negative progression, identity developments are shortened, resulting in pseudo-identity or identity diffusion. The MMPI factor hypomania is a good indicator of this: it is a measure of anxiety and unrealistic

¹For some examples, see: <http://www.independent.co.uk/student/student-life/health/are-universities-doing-enough-to-support-students-with-mental-health-problems-8543756.html>; <http://www.unt.se/uppland/uppsala/utbredd-psykisk-ohalsa-bland-studenter-3027559.aspx>; <http://www.lakartidningen.se/Functions/OldArticleView.aspx?articleId=17644>; <http://www.nus.org.uk/en/news/20-per-cent-of-students-consider-themselves-to-have-a-mental-health-problem/>; http://www.youngminds.org.uk/news/blog/2367_erasmus_students_mental_health; <http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/46453/Psychische-Erkrankungen-bei-Studierenden-stark-angestiegen>; <http://www.theguardian.com/higher-education-network/blog/2014/may/27/students-mental-health-risk-cuts-nhs-services> (all last accessed 10.04.15).

Veröffentlichungen von ZE-Mitarbeiter*innen



RÜCKERT, H.-W. (2014a), Schluss mit dem ewigen Aufschieben. Vortrag, gehalten bei der Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten, Technische Universität Chemnitz, 06.03.2014

RÜCKERT, H.-W. (2014b), Zwischen Tradition und Innovation – liegt unsere Zukunft hinter uns? Vortrag, gehalten auf der Tagung der Gesellschaft für Beratung, Information und Therapie (GIBeT), Hannover, 11.09.2014.

DEPREEUW, E., RÜCKERT, H.-W. (2014c), Academic Procrastination: A Threat to Achievement and Career Development. Vortrag, gehalten auf dem 1. Spotlight Seminar der European Association for International Education (EAIE), Berlin, 02.12.2014.

RÜCKERT, H.-W. (2014d), Kathartische Elemente in der Rational-Emotiven Therapie. Beratungsjahrbuch 2014/2015 der Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung der Freien Universität Berlin, 108-116

RÜCKERT, H.-W. (2015a), Schluss mit dem ewigen Aufschieben. Vortrag, gehalten im Projekt PerLe - Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, 16.01.2015

RÜCKERT, H.-W. (2015b,c), Schluss mit dem ewigen Aufschieben. Vortrag, gehalten im Regionalzentrum der Fernuniversität Hagen, Berlin, 26.01.2015, 13.07.2015

RÜCKERT, H.-W. (2015d), Student's Mental Health and Psychological Counselling in Europe. Mental Health & Prevention 3, 34-40

RÜCKERT, H.-W., BATUM, P., SCHUMANN, W. (2015e), Now is the time to support students who procrastinate. Vortrag, gehalten auf der EAIE International Education Conference, 18.09.2015, Glasgow

RÜCKERT, H.-W. (2015f), Gut im Studium landen! Tagesspiegel, 26.09.2015, B1

RÜCKERT, H.-W. (2016a), Ist weniger mehr? Beziehungserfahrungen in der tiefenpsychologisch fundierten Lehrtherapie. Vortrag, gehalten in der Berliner Akademie für Psychotherapie, 11.01.2016

RÜCKERT, H.-W. (2016b), Was du heute kannst besorgen...Erfahrungen in der Behandlung von Menschen mit Prokrastination. Vortrag, gehalten in der Fliedner Klinik Berlin, 26.01.2016

RÜCKERT, H.-W. (2016c), Ist weniger mehr? Beziehungserfahrungen in der tiefenpsychologisch fundierten Lehrtherapie. In: G. Gödde, S. Stehle (Hrsg), Die therapeutische Beziehung in der psychodynamischen Psychotherapie. Gießen: Psychosozial-Verlag, 485-501

RÜCKERT, H.-W. (2016d), Was du heute kannst besorgen...Erfahrungen in der Behandlung von Menschen mit Prokrastination. Vortrag, gehalten in der Charité Berlin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, 28.04.2016

RÜCKERT, H.-W. (2016e), Schluss mit dem ewigen Aufschieben. Vortrag, gehalten im Regionalzentrum Nürnberg der Fernuniversität Hagen, 16.06.2016

RÜCKERT, H.-W. (2016f), Schluss mit dem ewigen Aufschieben. Vortrag, gehalten im Regionalzentrum Berlin der Fernuniversität Hagen, 27.06.2016

RÜCKERT, H.-W. (2016g, h), Prokrastination überwinden. Special Event in The School of Life Berlin, 15.07.2016, 14.10.2016

RÜCKERT, H.-W. (2016i), Prokrastination. Vortrag, gehalten vor dem Evangelischen Kirchenkreis Siegen, 28.09.2016

RÜCKERT, H.-W. (2016j), Prokrastination alla bolognese. Vortrag, gehalten auf der Tagung Prokrastination – Psychoanalyse und gesellschaftlicher Kontext, International Psychoanalytic University Berlin, 25.11.2016

RÜCKERT, H.-W. (2017a, b), Schluss mit dem ewigen Aufschieben. Vortrag, gehalten im Regionalzentrum der Fernuniversität Hagen, Berlin, 13.02.2017, 29.05.2017)

RÜCKERT, H.-W. (2017c, d), Prokrastination überwinden. Special Event in The School of Life Berlin, 24.02.2017, 09.06.2017

SCHOLLE, K. (2015), Prekäre Beschäftigung als zukünftiger Normalfall? Erste Ergebnisse einer Stellenanzeigenanalyse im Arbeitsmarktfeld der Beratung im Hochschulkontext. In: Zeitschrift für Beratung und Studium (Bielefeld, 10. Jahrgang), Heft 2/2015, S. 45-51

Klaus Scholle hat außerdem als geschäftsführender Mitherausgeber der Zeitschrift für Beratung und Studium (Bielefeld, Jahrgänge 9, 10, 11 und 12 von 2014 bis 2017) fungiert.

Die Zentraleinrichtung in der Presse

(03/2014 – 03/2017; Auswahl; in Klammern Name der genannten ZE-Mitarbeitenden)



Jetzt nicht. Vielleicht später. (Wahrscheinlich nie) (Hans-Werner Rückert)	Team Thüga	04/2014
Dieses Semester wird alles besser (Hans-Werner Rückert)	Unicum	10/2014
So verhindern nervöse Studenten Patzer im Referat (Reinhard Franke)	Spiegel Online	04.10.2014
Aufschieben war gestern (Lena Reinken, Hans-Werner Rückert)	Tagesspiegel	04.10.2014
Wie Studierende das Aufschieben stoppen können (Lena Reinken)	Tagesspiegel	16.10.2014
Was bei chronischem Aufschiebeverhalten hilft (Hans-Werner Rückert)	Die Welt	19.10.2014
Haben die Studenten das Lernen verlernt? (Lena Reinken)	Spiegel	27.10.2014
Präsentieren will geübt sein (Reinhard Franke)	Frankfurter Neue Presse	01.11.2014
Freunde treffen? Später! (Hans-Werner Rückert)	Berliner Morgenpost	16.11.2014
Hilfe der Berliner Hochschulen	Tagesspiegel	02.12.2014

Die Qualen der Aufschieberitis (Lena Reinken)	Tagesspiegel	02.12.2014
Wenn die Aufschieberitis chronisch wird (Hans-Werner Rückert)	Der Standard	06.12.2014
Am besten rein in den vollen Horror (Hans-Werner Rückert)	Spiegel Online	30.01.2014
Was du heute, morgen, übermorgen kannst besorgen (Hans-Werner Rückert)	Cosmopolitan	01/2015
Sabotage! Warum wir uns selbst im Wege stehen (Hans-Werner Rückert)	Stern Gesund leben	01/2015
Mache ich zu viel? (Hans-Werner Rückert)	Zeit Campus	01/2015
Prokrastination: Wie Sie gegen die Aufschieberitis angehen (Hans-Werner Rückert)	Test.de	02.01.2015
Morgen lege ich los (Hans-Werner Rückert)	Die Welt	03.01.2015
Jetzt aber! So klappt es doch noch mit den guten Vorsätzen (Hans-Werner Rückert)	Aachener Nachrichten Die Welt	12.01.2015 13.01.2015
Manchmal ist es besser zu putzen (Lena Reinken)	taz	14.01.2015
Wie man seine guten Vorsätze doch noch umsetzt (Hans-Werner Rückert)	Frankfurter Rundschau	19.01.2015
So entscheiden Sie richtig (Hans-Werner Rückert)	Spiegel Online	23.01.2015
Welcher Master passt zu mir? (Siegfried Engl)	Berliner Zeitung	20.02.2015
Raus aus der Opferrolle – Zäher Kampf gegen Stalker (Reinhard Franke)	dpa	26.03.2015
Klug geplant ist halb gewonnen (Judith Wellbrock)	Saarbrücker Zeitung Chemnitzer Zeitung Allgemeine Laber Zeitung	03.02.2015 21.03.2015 01.05.2015
Dieses Semester wird alles anders	Campus Leben	14.04.2015
Fertig machen (Hans-Werner Rückert)	Süddeutsche Zeitung - Jetzt	05/15
Betreutes Studieren – Eltern als Studienberater (Hans-Werner Rückert)	Berliner Morgenpost	02.05.2015

Kopf hoch – Wer sich bewirbt, muss Absagen verkraften (Hans-Werner Rückert)	Süddeutsche Zeitung	23.05.2015
Unheimlicher Schatten im Alltag (Reinhard Franke)	Südkurier Konstanz	15.06.2015
Der Zukunftsplan – Physik, Kunst oder Medien? (Karin Niemann)	Berliner Zeitung	20.06.2015
Heute nicht! Aufschieben ist menschlich – und manchmal sogar eine Kunst (Hans-Werner Rückert)	Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung	28.06.2015
So geht's an die Uni (Siegfried Engl)	Tagesspiegel	29.06.2015
Uni verführt zum Flirt (Hans-Werner Rückert)	dpa	09.07.2015
Überfordert von den Chancen – Warum Mittzwanziger die Krise kriegen (Hans-Werner Rückert)	dpa Landeszeitung	10.07.2015 10.10.2015
Zu viele Möglichkeiten (Hans-Werner Rückert)	Ruhr Nachrichten	10.09.2015
Gut im Studium landen (Hans-Werner Rückert)	Tagesspiegel	26.09.2015
Die Fachidioten (Hans-Werner Rückert)	Welt am Sonntag	27.09.2015
Mal in die Vorlesung schnuppern – Wie man den richtigen Master findet (Anna Lena Hahmann)	Tagesspiegel	10.10.2015
Der beste Weg zum Master (Anna Lena Hahmann)	Sächsische Zeitung	17.10.2015
Schluss mit dem ewigen Grübeln (Hans-Werner Rückert)	Plus Magazin	11/2015
Angst im Anmarsch (Hans-Werner Rückert)	Süddeutsche Zeitung	12.11.2015
Die Qual der Wahl (Hans-Werner Rückert)	Berliner Morgenpost	22.11.2015
Zu viele mögliche Berufswege (Hans-Werner Rückert)	Berliner Morgenpost	29.11.2015
Welcher Master passt zu mir? (Anna Lena Hahmann)	Berliner Morgenpost	13.12.2015
Fragen beantworten und Ängste nehmen (Karin Niemann)	Campus Leben	14.12.2015
Gegen den inneren Schweinehund (Hans-Werner Rückert)	Berliner Zeitung	24.12.2015

Achtung, Elteralarm (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	FAZ	24.12.2015
Fröhlich scheitern (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Publik-Forum	01/2016
Sehnsucht nach Veränderung (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Brigitte Woman	01/2016
Was du heute kannst besorgen (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Focus	02.01.2016
Ist das nicht alles ein bißchen viel? (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Balance Märkische Allgemeine Zeitung	12.01.2016 12.01.2016
Tipps gegen Prokrastination: So sparst du Zeit (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Bild	18.01.2016
So lernst du richtig (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Hannoversche Zeitung/ZiSH	26.01.2016
Auf geht's – Motivation (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Geld & Gewinn Spezial	03/2016
Drum prüfe, wer sich ewig bindet (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Abendzeitung München	02.03.2016
Gegen Aufschieberitis hilft die 50-Prozent-Regel (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Die Welt	09.04.2016
Studieren auf Nummer Sicher (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Tagesspiegel	14.04.2016
Was du heute kannst besorgen...(<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Berliner Morgenpost	28.05.2016
Das Muster hatten viele schon als Kind (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Berliner Morgenpost	28.05.2016
Scheitern als Karrierestufe – Die Kraft eines „CV of failures“ (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	dpa	30.05.2016
Wie ehrlich darf man sein? (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Tagesspiegel	04.06.2016
Mit dieser Strategie erreichen Sie Ihre Ziele!	Die Bunte	16.06.2016
Verrückte Idealisierung durchbrechen (<i>Hans-Werner Rückert</i>)	Siegener Zeitung	02.07.2016
Auf dem besten Weg an die Uni (<i>Siegfried Engl</i>)	Tagesspiegel	08.07.2016

Nicht allzu sehr stressen – Die ersten Wochen an der Uni meistern (Anna Lena Hahmann)	dpa	26.07.2016
Wir machen Uni (Siegfried Engl, Sarah Hostmann)	Tagesspiegel	24.09.2016
Gemeinsam einsam (Brigitte Reysen-Kostudis)	Furios	WS 16/17
Deutsche Studenten laut AOK-Untersuchung wenig belastbar (Hans-Werner Rückert)	AFP	11.10.2016
Bachelor lehrt Studierende Stress (Hans-Werner Rückert)	n-tv	11.10.2016
Angst, Druck, Schlaflosigkeit: Traurig ist das Studentenleben (Hans-Werner Rückert)	Die Welt	12.10.2016
Deutschlands Studenten tun sich schwer, mit Stress umzugehen (Hans-Werner Rückert)	Berliner Zeitung	12.10.2016
Der Studentenverstehrer (Hans-Werner Rückert)	Campus Leben	16.10.2016
Stress im Studium (Hans-Werner Rückert)	Generalanzeiger Haldensleben Generalanzeiger Altmark	16.10.2016 19.10.2016
Deutschlands Studenten sind gestresst (Hans-Werner Rückert)	Aponet.de	27.10.2016
Das Leid mit der Prokrastination (Hans-Werner Rückert)	Mittelbayerische Zeitung	02.12.2016
Stress im Studium (Hans-Werner Rückert)	Generalanzeiger Lüchow-Dannenberg	11.12.2016
Aufschieber sind nicht faul (Hans-Werner Rückert)	Mittelbayerische Sonntagszeitung	27.11.2016
Ach übrigens, ich prokrastiniere, und Sie? (Hans-Werner Rückert)	Mittelbayerische Sonntagszeitung	27.11.2016
Vorsicht, gute Vorsätze! (Hans-Werner Rückert)	FAZ	31.12.2016
Tschüss Hochschule (Hans-Werner Rückert)	Tagesspiegel	31.12.2016
Gehen Sie in die Cafeteria und sehen Sie sich um (Anna Lena Hahmann)	Berliner Morgenpost	05.02.2017



Freie Universität Berlin
Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung
Illtisstr. 4, 14195 Berlin
www.fu-berlin.de/studienberatung